# Die Methode

zur kriegsgemäßen

# Ausbildung der Infanterie

für

# das zerstreute Gefecht;

mit besonderer Berücksichtigung

der Verhältnisse des Preußischen Heeres.

Von

**F. G. Graf v. Waldersee,**

Königl. Preuß. General-Lieutenant z. D.

Dritte Auflage.

Berlin, 1861.

Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.

Zimmerstraße 84. 85.

Die Methode

zur kriegsgemäßen

# Ausbildung der Infanterie

für

## das zerstreute Gefecht;

mit besonderer Berücksichtigung

der Verhältnisse des Preußischen Heeres.

Von

**F. G. Graf von Waldersee,**

Königl. Preuß. General-Lieutenant z. D.

Dritte Auflage.

Berlin, 1861.

Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.

(Zimmerstraße 84. 85.)

# Inhalt.

Seite

# Einleitung.

## §. 1. Verschiedenheit der üblichen Methoden zur Ausbildung für das zerstreute Gefecht; Resultate derselben.

So gründliche, immer nur das Wesentliche und Praktische im Auge behaltende, dabei so klare und bestimmte, kurz so in jeder Beziehung vortreffliche Anweisungen das Preußische Exercir-Reglement für die Infanterie vom Jahre 1847 auch über die zerstreute Fechtart enthält, so ist (wie es in einer derartigen allgemeinen Vorschrift nicht wohl anders angeht) darin doch hauptsächlich nur angegeben, **was** in Bezug auf diesen Ausbildungszweig zu lehren ist, nicht aber (wenige weiterhin anzuführende Stellen ausgenommen) genau vorgezeichnet, **wie** dies gelehrt werden soll, nicht die Methode näher auseinandergesetzt, vermittelst welcher das richtige Verhalten im zerstreuten Gefecht den Truppen angeeignet, ihnen gewissermaßen zur anderen Natur gemacht werden kann.

Bei diesem den einzelnen Befehlshabern gelassenen Spielraum ist es aber unvermeidlich, daß der in Rede stehende Ausbildungszweig nach sehr verschiedenen Methoden betrieben wird, was die Folge hat, daß, obgleich gewiß überall das eifrigste Bestreben vorhanden ist, diesem wichtigen Gegenstande eine vorzügliche Sorgfalt zu widmen, doch das Resultat nicht überall das nämliche ist.

Ganz besonders zeigt sich dies bei den größeren Manövern, welche doch bestimmt sind, das Bild des Krieges so treu, als es im Frieden möglich ist, darzustellen, hierdurch die Truppen zu gewöhnen, sich den wirklichen Verhältnissen im Felde angemessen zu benehmen, und ihnen demzufolge auch als letzte Vorbereitung für den ernsten Kampf selbst zu dienen, — welche aber eben deshalb auch den sichersten Maaßstab für die kriegsgemäße Ausbildung der einzelnen Heeres-Abtheilungen abgeben. Hier kommen nun aber häufig noch Verstöße gegen die ersten Grundsätze, gegen den Geist und das Wesen der zerstreuten Fechtart vor, indem einerseits das Terrain nicht gehörig dazu benutzt wird, das Feuer der eigenen Schützenlinie auf das Vortheilhafteste in Anwendung zu bringen, andererseits aber besonders auch, indem die Feuerwirkung des Gegners, wenn dieser auch noch so vortheilhaft postirt ist, nicht gehörig respektirt wird. Aus letzterem Fehler entspringen dann wiederum das zu nahe Aufdrängen, das rücksichtslose Darauflosgehen, das Seitwärtsschieben unter nahem Feuer des Feindes, überhaupt die unausgesetzt aufeinander folgenden Bewegungen der Schützenlinien, die zu starke Anhäufung derselben und noch so manche andere theils unzweckmäßige, theils ganz unnatürliche Verfahrungsweisen, welche nicht allein Wirrheit und Mangel an Appel einreißen lassen, sondern auch ein so falsches Bild von Dem darbieten, wie sich die Gefechts-Verhältnisse in der Wirklichkeit gestalten, und wie hier ein zerstreutes Gefecht richtig und zweckmäßig geleitet werden muß, daß dadurch in keiner Art etwas Lehrreiches weder für die Truppen, noch für die Befehlshaber erzielt wird.

Wo diese Uebelstände hervortreten, ist gewiß in der Ausbildung der Truppen für diese Fechtweise nicht nach ganz richtigen Principien verfahren worden, und dürften sich die am häufigsten vorkommenden Mißgriffe und Mängel in den

üblichen Methoden hauptsächlich auf zwei Hauptpunkte zurückführen lassen, von denen der eine vorzugsweise auf die Ausbildung der Mannschaften, der andere auf die der Führer sich bezieht.

## §. 2. Fehlerhafte Grundlage der ersten Ausbildung der Mannschaften für das zerstreute Gefecht.

Was die Ausbildung der Mannschaften für das zerstreute Gefecht betrifft, so ist es als unbedingt fehlerhaft zu bezeichnen, wenn die Haupt-Grundlage dieser Ausbildung vorzugsweise in der Einübung des Tiraillirens auf der Ebene und ohne Feind gesucht, und sich daher zu lange und zu sorgfältig mit derartigen Uebungen auf dem Exercirplatze beschäftigt wird.

Dem ersten Anschein nach scheint es zwar ein ganz richtiger und methodischer Weg, daß von dem Einfacheren zum Komplicirteren, von dem Leichteren zum Schwereren, von dem Formellen zum Intellektuellen übergegangen werde, daß in vorliegender Beziehung also erst das Tiraillement fleißig in der Ebene und ohne Gegner getrieben werden müsse, ehe zu der Ausbildung der Schützen im durchschnittenen Terrain und in zwei gegen einander gestellten Abtheilungen vorgeschritten werden dürfe, daß namentlich erst die reinen Formen der zerstreuten Ordnung gründlich einzuüben seien, ehe die Förderung und Erwerbung der Gewandtheit, der Anstelligkeit, der Selbstthätigkeit und des hierzu erforderlichen Beurtheilungsvermögens der Leute Gegenstand der Uebungen werden könne.

Dies ist jedoch nur ein Trugschluß. Liegt ja doch, — wie jeder kriegserfahrene Soldat einräumen muß, wie jedes gute Lehrbuch über diesen Gegenstand als Grundsatz voranstellt, wie ja auch das Preußische Exercir-Reglement an vielen Stellen ausspricht und hervorhebt, — das Wesen der zerstreuten Fechtart eben darin, daß hier von bestimmt vor-

geschriebenen Formen nicht die Rede sein kann und darf, sondern daß es hier darauf ankommt, daß nicht allein die Führer, sondern auch die einzelnen Schützen alle Vortheile des Bodens zu benutzen, die jedesmalige Gefechtslage zu beurtheilen, sich einerseits für ihre eigene Person nach Maaßgabe dieser Verhältnisse richtig zu benehmen, andererseits zweckmäßig in den allgemeinen Gang des Gefechts einzugreifen, vor allen Dingen jedoch den nach den jedesmaligen Umständen bestmöglichen Gebrauch von ihrer Feuerwaffe zu machen verstehen.

Sind aber sonach unbestreitbar alle und jede Formen schon an und für sich dem Wesen der zerstreuten Fechtart zuwider, so ist das Tirailliren auf dem Exercirplatze, wo sich eben nur mit Formen beschäftigt werden kann, nicht allein keine Vorbereitungsstufe in der Ausbildung für das zerstreute Gefecht, sondern sogar etwas wesentlich ganz Anderes, man möchte sagen: fast ganz Entgegengesetztes.

Vergegenwärtige man sich, wie Tirailleur-Uebungen auf der freien Ebene und ohne Gegner sich gestalten, was bei ihnen getrieben, worauf bei ihnen gehalten werden kann, um sich klar zu machen, in welchem Grade hier schon selbst die äußere Gestaltung, wie viel mehr jede wesentliche Beziehung von Demjenigen abweicht, was das wirkliche zerstreute Gefecht mit sich bringt und fordert.

Auf der Ebene bilden zuvörderst die Schützenlinien gerade Linien, und kommt es hier also auf Innehaltung derselben, auf sogenannte Richtung an; — im wirklichen zerstreuten Gefecht dagegen, dessen Schauplatz doch immer ein durschnittenes Terrain ist, geben die mannichfachen Gestaltungen, Biegungen und Zufälligkeiten des letzteren die einzige Norm für die Aufstellung der Schützen ab, so daß jedes Bestreben, gerade Linien zu bilden und sich (im elementartaktischen Sinne des Wortes) nach Neben-Rotten: „einzu-

richten", stets zu fehlerhafter Benutzung des Terrains führen muß.

Auf der Ebene ist ferner kein Grund dazu vorhanden, von einer überall gleichmäßigen Vertheilung der Schützen abzugehen, die Abstände der Rotten von einander sind also gleich weit; — im zerstreuten Gefecht dagegen bedingen Kuppen und Hügel, Schluchten und Vertiefungen, Gräben und Hecken, Waldspitzen und Dickichte und hundert andere örtliche Verhältnisse die Postirung in einzelnen Schützen-Gruppen, zwischen denen die offeneren und unvortheilhafteren Strecken besser ganz unbesetzt bleiben und nur durch das Feuer der seitwärts vortheilhafter postirten Schützen bestrichen und vertheidigt werden, so daß bei einer gleichmäßigen Vertheilung einem großen Theil der Feuerlinie die Vortheile des Terrains entzogen würden.

Nicht nur die Aufstellung, sondern auch die Bewegungen der Schützenlinien erfolgen auf der Ebene gradlinicht oder doch (z. B. beim Seitwärtsziehen, beim Schwenken) nach geometrischen Winkeln und Bogen, und wird auch hierbei gerade Richtung und gleicher Abstand der Rotten beibehalten: — um sich dagegen im durchschnittenen Terrain dem Feinde gegenüber zweckmäßig zu bewegen, muß jede Falte des Erdbodens, jede Deckung darbietende Lokalität beachtet und benutzt und nach Maaßgabe derselben auf Umwegen, in vielfachen Windungen, im Zickzack, häufig schleichend und kriechend, auch wohl rottenweise nach einander, aus einer Aufstellung in die andere gelangt werden.

Auf dem Exercirplatze erfolgen die Bewegungen, so wie der Beginn und das Einstellen des Feuers nach Signalen, — der einzelne Schütze ist hier also nur ein willenloses Glied der größeren Kette, das seine Pflicht erfüllt, wenn es jene Signale pünktlich ausführt und das nichts aus eigenem Antriebe, nach eigenem Ermessen thun darf; — im wirklichen

Schützengefecht dagegen ist, sobald man sich innerhalb der Schußweite vom Feinde befindet, das Verhältniß zu letzterem das allein Maaßgebende für den Einzelnen: er hält, wenn er in den wirksamen Schuß des Feindes kommt und eine Stelle findet, von wo er ihn vortheilhaft beschießen kann; er beginnt dies Feuer, sobald er zu treffen hoffen darf; er hört auf zu schießen, sobald die Entfernung zu groß wird; er rückt vor, sobald der Gegner seine Stellung räumt, und nimmt diese in Besitz; er ändert seine eigene Aufstellung, sobald er sich feindlichem Flankenfeuer ausgesetzt sieht. Kurz! während auf dem Exercirplatze die ganze Aufmerksamkeit des Schützen nach dem von seinem Vorgesetzten, von rückwärts der Linie her, sei es durch Signale oder Avertissements herkommenden Impulse gerichtet, selbst das Auge meist nach seitwärts, die Linie entlang nach dem Richtungspunkte hin, gewandt ist, und wenn es auch nach vorn blickt, doch nur gedankenlos in das offene, keinen Gegner darbietende Feld zu starren pflegt, — wird umgekehrt im wirklichen Gefechte Aug' und Ohr, Sinn und Geist, die ganze Besonnenheit und Geistesgegenwart des Schützen unausgesetzt und auf das Gespannteste von der Beobachtung des Feindes und seines Beginnens, von dem Bestreben, wie ihm, mit möglichst geringer Preisgebung seiner selbst, Vortheile abzugewinnen sind, in Anspruch genommen.

Beim Feuer der aufgelösten Linien auf dem Exercirplatze endlich ist das einzige wahrhaft Wesentliche, worauf in dieser Beziehung zu sehen ist, daß das Zielen durch ein ruhiges Liegenbleiben im Anschlage angedeutet werde (wogegen aber, eben weil kein wirklicher Zielpunkt vorhanden ist, gerade hier sehr häufig gefehlt wird), nächstdem bleibt in Hinsicht des Feuers nur das sogenannte Sekundiren zu beobachten und einzuüben; — im Gefecht im durchschnittenen Terrain dagegen wird dieser regelmäßige Feuer-Wechsel sehr zur Nebensache, wogegen hier mannichfache andere Erfordernisse

eines wirksamen Schützenfeuers in den Vordergrund treten, als da sind: die Geschicklichkeit, in jeder durch die Oertlichkeit bedingten Lage des Körpers laden und schießen zu können; die richtige Benutzung der sich darbietenden Gegenstände sowohl zum An- oder Auflegen des Gewehrs, als zur eigenen Deckung während des Ladens und Schießens; die Aufsuchung des besten Standpunktes, um das vorliegende Terrain gehörig bestreichen zu können; die richtige Schätzung der Entfernungen, um danach das Beginnen oder Einstellen des Feuers überhaupt, sowie das richtige Visiren und Kornnehmen zu regeln; die augenblickliche Benutzung jeder vom Feinde gegebenen Blöße zum Anbringen des Schusses; die Beurtheilung endlich, ob nach der Lage der Umstände entweder die Munition noch zu schonen, oder umgekehrt vielleicht der Moment gekommen ist, wo ein lebhaft unterhaltenes Feuer von entscheidender Wirkung wird.

Von welcher Seite her, unter welchem Gesichtspunkte man so die Tirailleur-Uebungen auf der Ebene und ohne Gegner mit den Grundbedingungen und Erfordernissen eines zweckmäßig geführten zerstreuten Gefechts im durchschnittenen Terrain vergleichen möge, so wird sich überall herausstellen, daß jene Uebungen gar nicht einmal als eigentliche Anfangsgründe der zerstreuten Fechtart betrachtet werden dürfen, sondern etwas davon durchaus wesentlich Verschiedenes sind, daß sie also auch gar keine wirkliche Vorbereitung dafür abzugeben vermögen.

Nicht genug jedoch, daß mit jenen Tirailleur-Uebungen auf dem Exercirplatze noch gar nichts für die kriegsgemäße Ausbildung des einzelnen Schützen gewonnen ist, und daß letzterer dadurch noch gar nichts im wirklichen Gefechte Anwendbares gelernt hat, so liegt in ihnen, sobald sie nur im mindesten zu häufig, zu lange, mit zu großer Vorliebe und mit einer davon fast unzertrennlichen zu großen Pedanterie

betrieben werden, sogar die große Gefahr, daß dadurch den Mannschaften geradezu Unzweckmäßiges beigebracht und ihnen ein ganz falsches Bild der Wirklichkeit gegeben werde, daß sie statt ausgebildet: mißbildet, ja wo möglich noch ungelenkiger und unbrauchbarer für die Anforderungen und Wechselfälle des zerstreuten Gefechts gemacht werden, als sie es vor ihrer Einstellung waren.

Der Ausspruch klingt schroff! — möge es um so mehr versucht werden, ihn zu beweisen.

Des wahrhaft Wesentlichen, das in der zerstreuten Ordnung auf der Ebene (wo diese Gefechtsform in der Wirklichkeit nur in größeren Gefechten zur Vorbereitung und Vervollständignng des Kampfes der Massen vorkommt*]) zu beachten ist, giebt es nur äußerst wenig. Denn für die praktische Anwendung genügt es hier doch jedenfalls, wenn die aufgelösten Schützen eine ziemlich gerade Linie bilden, wenn die Rotten ohngefähr gleich weit von einander entfernt sind, wenn bei Bewegungen die Richtung und Verbindung nur nicht ganz verloren geht, wenn der richtige Abstand von den geschlossenen Abtheilungen im Allgemeinen beibehalten wird, wenn beim Feuern mit Ruhe angeschlagen und gezielt, überhaupt nicht übereilt geschossen und deshalb auch der Feuerwechsel einigermaßen beachtet wird, wenn endlich die Schützen erforderlichenfalls einen Knäuel zu bilden oder sich an die geschlossenen Abtheilnngen schnell und doch in möglichster Ordnung heranzuwerfen wissen.

Alle diese einfachen Dinge, mit denen der Kreis der wesentlichen Erfordernisse des Tiraillirens auf der Ebene geschlossen und dem Bedürfnisse in dieser Hinsicht vollständig

*) Gefechte schwächerer Infanterie-Abtheilungen werden immer nur im durchschnittenen Terrain stattfinden; auf der Ebene herrscht im kleinen und Detachements-Kriege die Kavallerie dermaßen vor, daß dort nur unter ihrem Schutze die Infanterie auftreten kann.

genügt ist, werden nun aber selbst von dem schwerbegreifendsten Rekruten nach wenigen kurzen Uebungen aufgefaßt sein und genügend ausgeführt werden können. Werden dann aber dessenungeachtet die Tirailleur-Uebungen auf der Ebene und ohne Feind noch fortgesetzt, so wird schon das ganz natürliche Bestreben der die Uebungen Leitenden: nicht auf dem nämlichen Standpunkte der Ausbildung stehen zu bleiben, mehr aber noch der jedem militairischen Befehlshaber innewohnende Trieb, in Allem, was er thut und treibt, die möglichste Uebereinstimmung und Regelmäßigkeit zu erstreben und herbeizuführen, dazu verleiten: das Tirailliren auf der Ebene immer weiter, namentlich immer regelrechter auszubilden. Es ist dies unbestreitbar eine gefährliche Klippe, denn da auf der Ebene und ohne Gegner sich eben nur Formelles, nur Mechanisches üben läßt, so kann auch diese vermeinte Vervollkommnung nur darin bestehen, daß die Vorschriften über das Formelle gehäuft und genauer präcisirt, auf ihre pünktliche, buchstäbliche Ausführung immer schärfer, immer peinlicher gehalten wird. Die Schützenlinien sollen dann unausgesetzt wie nach dem Lineal gerichtet stehen und sich bewegen, — wehe den Rotten, welche um wenige Schritte näher beisammen oder weiter auseinander stehen, als der übrige Theil der Linie, — den beiden sich sekundirenden Leuten wird genau vorgeschrieben, in welcher Art, auf welcher Seite sie beim Feuerwechsel im Vor-, Rück- und Seitwärts-Bewegen bei einander vorbeizugehen haben, — der vorgeschriebene Abstand der Feuerlinie von den Unterstützungstrupps und dieser wieder von den größeren geschlossenen Abtheilungen möchte wo möglich mit der Meßkette kontrollirt werden; — weiterhin wird die Bildung der Schützenzüge aus den verschiedenen Formationen und Abmärschen der geschlossenen Abtheilungen und das Wiederformiren des dritten Gliedes eine reichliche Quelle zahlreicher Detail-Bestimmungen und Uebungen; — endlich kommen

auch noch allerhand Kombinationen der elementar-taktischen Formen des Tiraillements an die Reihe: es werden Verlängerungen der Feuerlinie, Offensiv- und Defensiv-Flanken gebildet, es werden mit diesen Anhängseln Front-Veränderungen vorgenommen, es werden einzelne Abtheilungen aus der Feuerlinie herausgezogen und die dadurch entstandenen Lücken durch Zusammenrücken ausgefüllt, frische Abtheilungen doubliren ein oder bilden neue Feuerlinien zur Aufnahme der zurückgehenden, u. dgl. mehr. Für alle diese Fälle werden dann besondere Regeln aufgestellt und die geringsten Abweichungen davon strenge gerügt. Eine fast durchgängig hervortretende Eigenthümlichkeit solcher Uebungen besteht dann auch darin, daß dabei (weil sich für eine stehende Tirailleurlinie auf der Ebene und ohne Gegner eigentlich gar kein Gegenstand der Unterweisung und Uebung darbietet) in einer fast fortwährenden Bewegung geblieben wird, was aber mehr als sonst irgend etwas dem Charakter der zerstreuten Fechtart zuwider ist, indem diese ihre Erfolge nur von der Feuerwirkung erwarten darf, diese Wirkung aber durch jede Bewegung geschwächt wird.

Nicht bloß die Zeit und Mühe, welche auf nützlichere und wesentlichere Gegenstände verwendet werden könnte, ist bei der geschilderten Verfahrungsweise zu beklagen, sondern vorzüglich auch, daß mit jeder derartigen Uebung, mit jeder Verfeinerung und Verschärfung der formellen Vorschriften sich dem Soldaten, ja selbst dem unteren Führer immer mehr die Vorstellung einprägt: jene Formen bildeten die Norm und Regel für alles Tiralliren, ja das Wesentliche des zerstreuten Gefechts selbst. Gerade die in manchen anderen Beziehungen erwünschte Eigenschaft des größeren Theils der ungebildeten Menschen, aus dem die Masse der Soldaten doch nun einmal besteht, nämlich sich das Mechanische und Formelle am Leichtesten anzueignen, es am Dauerhaftesten zu bewahren,

gerade diese Eigenschaft wird hier verderblich. Wird dann auch späterhin zu Uebungen im durchschnittenen Terrain mit gegenübergestelltem Feind vorgeschritten, so erscheint dem so lange Zeit hindurch nur mechanisch Ausgebildeten dann Das, was nun hinterher in Bezug auf Benutzung der Oertlichkeiten, auf Beachtung des Feindes, auf Berücksichtigung der Gefechtsverhältnisse ihm gelehrt und eingeübt werden soll, immer nur als Ausnahme, nur als zufällige und gelegentliche Modifikation des regelrechten Linien-Tiraillirens. Immer und immer wieder tritt dann das Bestreben ein, von den vermeintlichen Ausnahmen zu der vorschwebenden Grundnorm, von der scheinbaren Regellosigkeit, (welche im zerstreuten Gefecht aber gerade die wahre Regel abgiebt), zu der mit Mühe angeeigneten, zuletzt lieb gewonnenen, sogenannten regelrechten Form zurückzukehren.

Zergliedert man die bei den Manövern so mannichfach vorkommenden Verstöße gegen den Geist der zerstreuten Fechtart, so wird man in der That als Haupt-Ursachen derselben fast immer diese unwillkürliche Neigung erkennen, die im Beginn der Dienstzeit vorzugsweise eingelernten Formen und Verfahrungsweisen beizubehalten und anzuwenden. Jede mangelhafte Besetzung und Benutzung des Terrains, jede fehlerhafte Maaßregel in Bezug auf den Feind, jede Unnatürlichkeit, welche vorkommt, läßt sich darauf zurückführen, daß sich nicht von der geraden Richtung, von der gleichmäßigen Vertheilung der Schützenlinie, von den gleichzeitigen Bewegungen auf Signal oder Befehl, kurz von allen jenen sogenannten reinen, oder besser gesagt: nackten, todten Formen des Tiraillirens auf dem Exercirplatze losgerissen werden konnte. Wird ein vortheilhafter Abschnitt unzweckmäßig besetzt, so liegt der Grund gewiß darin, daß sich sclavisch an die Innehaltung einer geradlinichten Aufstellung gehalten wurde. Erstreckt sich eine Schützenlinie ohne triftige Veran-

lassung und Zweck ungedeckt aus dem schützenden Terrain bis auf die Ebene hinaus, so ist dies daraus entstanden, daß die diesem Theile der Linie früher, vielleicht unter ganz anderen Verhältnissen, gegebene Ausdehnung und Richtung auch hier gedankenlos beibehalten wird. Ist ein, vielleicht die günstigste Aufstellung gewährender, seine ganze Umgebung dominirender Punkt nur von wenigen Schützen besetzt, während seitwärts derselben ein großer Theil der Feuerlinie schlecht gedeckt und ohne Gelegenheit zur Anbringung eines vortheilhaften Feuers steht, so ist Beides die Folge einer, nach gewohnter mechanischer Weise stattgehabten, gleichmäßigen Ausbreitung der Rotten. Gehen einzelne Schützen bis in den wirksamsten Schuß des gedeckt stehenden Feindes vor, vielleicht sogar ohne selbst zu feuern, so geschieht dies, weil sie, wie auf dem Exercirplatze, zum Haltmachen wie zum Schießen das Signal abwarten zu müssen glaubten, dieses Signal aber vielleicht vom Führer des Ganzen noch nicht gegeben werden konnte, weil andere Theile der Schützenlinie noch zu weit von dem ihnen gegenüberstehenden Feinde waren. Wird ein einmal begonnenes Feuer fortgesetzt, auch wenn der Feind schon längst aus dem wirksamen Schusse ist, oder wird einem sich abziehenden Feinde, statt ihm ein wirksames Feuer nachzuschicken, auf dem Fuße gefolgt, so liegt auch zu diesen Fehlern die Veranlassung darin, daß dort das Signal zum Stopfen, hier das zum Halten zufällig nicht erfolgte, oder aus allgemeinen Rücksichten nicht erfolgen konnte. Sucht eine Feuerlinie, ohne Deckung, unter dem wirksamsten Feuer des gedeckt stehenden Feindes, denselben durch ein Seitwärtsschieben zu überflügeln, (während vielleicht ein Höhenzug, eine Schlucht, ein Graben, ein Dickicht diesen Zweck auf einem Umwege gedeckt und ungesehen erreichen ließe), so ist die Ursache dieses fehlerhaften Beginnens darin zu suchen, daß das Bild des Exercirplatzes vorschwebte, wo die Seiten-Bewegungen der Schützenlinie im

geradlinichten Rechts- und Linksum ausgeführt werden. Wird endlich ungedeckt bis nahe an den gut postirten Gegner herangegangen, oder gar versucht, durch rücksichtsloses Daranflosgehen ihn zu verdrängen, so wird dies durch die Gewohnheit, sich bei den Tirailleur-Uebungen auf der Ebene fortwährend mit Bewegungen zu beschäftigen, so wie überhaupt durch die Ungewohnheit, einen Gegner gegenüber zu haben, herbeigeführt.

Geht man so das lange Register der bei Manövern vorkommenden Sünden gegen den Geist des zerstreuten Gefechts durch, (welches Register sich leicht noch durch zahlreiche andere Beispiele, als die oben angeführten, vervollständigen ließe), so ergiebt sich jedesmal, daß die erste, die vorzüglichste, ja fast die einzige veranlassende Ursache derselben in dem Nicht-Losreißen von den Formen des Tiraillirens liegt, wie sie bei den Uebungen auf der Ebene und ohne Gegner gelehrt worden und zur Gewohnheit geworden sind.

Ueberhaupt zeigt sich aber auch überall da, wo jene Formen als Haupt-Grundlage der Ausbildung in der zerstreuten Fechtart betrachtet und betrieben worden sind, wo ihnen ein größerer Werth, als sie als bloßer Zweig des Exercirens verdienen, beigelegt worden ist, daß für die Mannschaften, wie für die Führer (nicht immer bloß der unteren) dadurch der Blick und der Sinn für die Beziehungen des Terrains unentwickelt bleibt, daß die Gewohnheit, immer nach Befehl zu handeln, und die Befangenheit, gegen keine der vielfachen Formen zu verstoßen, die Aufmerksamkeit von Dem, was beim Feinde vorgeht, ablenkt, die umsichtige Beurtheilung der Gefechtslage abstumpft, das Selbstvertrauen schwächt und die Selbstthätigkeit tödtet.

So dürfte denn die oben aufgestellte Behauptung erwiesen sein, daß Tirailleur-Uebungen auf der Ebene und ohne Gegner als gar keine wahre Vorschule für das eigentliche

zerstreute Gefecht gelten können, daß sie sogar beim geringsten Uebermaaße offenbar nachtheilig für die kriegsgemäße Ausbildung in dieser Fechtweise werden, daß es also auch eine fehlerhafte Methode ist, diese Ausbildung auf jene Uebungen zu basiren.

Die Entwickelung einer anderen, zweckentsprechenderen Methode, vermöge welcher die Mannschaften zu einem richtigen Benehmen in der zerstreuten Fechtart heranzubilden sind, einer Methode, deren Grundzüge auch im Reglement angedeutet sind, einer Methode endlich, wie sie bereits bei so manchen Truppentheilen mit dem günstigsten Erfolge in Ausübung gebracht wird, soll den Inhalt des ersten Abschnittes gegenwärtiger Schrift bilden.

## §. 3. Lücke in der Ausbildung der Führer für das zerstreute Gefecht.

Wenn im vorstehenden Paragraphen auseinandergesetzt ist, wie rein-formelle Tirailleur-Uebungen schon für die Mannschaften keine wahre Vorbildung für das zerstreute Gefecht abgeben, so leuchtet ein, daß dies für die Führer noch viel weniger der Fall sein kann.

Man sieht zwar zuweilen einer Uebung auf dem Exercirplatze die Idee irgend eines bestimmten Gefechts-Verhältnisses zum Grunde legen, z. B. die Bedrohung einer unserer Flanken durch einen supponirten Gegner, den Angriff oder die Vertheidigung eines markirten Defilee's, einen sogenannten Brücken-Abzug u. dgl., bei deren Ausführung die Führer der einzelnen Schützen-Abtheilungen geübt werden sollen, letztere nach den aufgestellten Voraussetzungen zweckmäßig zu leiten und in die von oben herunter gegebenen Dispositionen und Anordnungen richtig einzugreifen. Auch bedingen dergleichen untergelegte Ideen allerdings unter einzelnen Umständen,

von den geraden Schützen-Linien, von ihren gleichzeitig nach Signalen auszuführenden Bewegungen abzugehen, z. B. das Debouchee eines Defilee's durch einen Halbkreis von Schützen zu beschießen, bei einem Brücken-Abzuge sich successive von den Flügeln abzuziehen u. dgl. Aber immer stellen dergleichen Uebungen doch gewissermaßen nur ein dürres Skelett der Gefechts-Verhältnisse dar, dem die eigentlichen Muskeln und die Seele, — die Anschmiegung an die so unendlich mannichfaltigen Terrain-Bildungen und die Beziehungen zu einem wirklich sichtbaren Gegner — abgehen. Wecken sie auch etwas mehr die Aufmerksamkeit und die Beurtheilungsgabe der Führer, als die rein formellen Evolutionen der Schützenlinien nach dem Signal, so ist doch der durch sie erlangte Gewinn noch immer nur unbedeutend. Es liegt sogar in ihnen, eben so wie in jenen jeder untergelegten Idee entbehrenden Uebungen, die Gefahr, daß, wenn sie zu oft getrieben werden, sich, nach einzelnen Lieblings-Verfahrungsweisen der sie leitenden Befehlshaber, gewissermaßen Schablonen bilden, welche als Norm für bestimmte Gefechtslagen gelten sollen, — eine Forderung, welche ganz dem Geiste der zerstreuten Fechtart zuwider läuft und nur dazu beitragen kann, den Führern, statt sie auf eigene Beurtheilung der jedesmaligen, in jedem einzelnen Falle so unendlich verschiedenen Umstände und Verhältnisse auf Selbstthätigkeit hinzuweisen, das Bestreben einzuimpfen, sich stets nach den bei den eben beschriebenen Uebungen aufgestellten Normen zu richten und immer nur das für den vorliegenden Fall systematisch eingeübte Verfahren in Anwendung zu bringen.

Nun ist andererseits freilich keineswegs zu verkennen, daß in allen Theilen der Armee fleißig und eifrig manövrirt und überall den Befehlshabern jeden Ranges, vom Unteroffizier bis zum General hinauf, Gelegenheit gegeben wird, sich bei solchen gegenseitigen Uebungen in der Ausführung ihm

ertheilter mannichfacher Aufträge aus dem Gebiete des Felddienstes, des kleinen, und, nach Maaßgabe des Ranges selbst: des großen, Krieges zu routiniren. Fast immer kommt es dabei auch zur Darstellung von Gefechten, und dürfte es also scheinen, als sei hiermit zugleich für die Ausbildung der verschiedenen Befehlshaber in der Leitung von Gefechten überhaupt, und von Schützengefechten insbesondere, hinreichend gesorgt.

Dies ist jedoch nicht der Fall, wie sich schon aus den bereits früher (§. 1) erwähnten, noch immer bei den Manövern so häufig vorkommenden Verstößen gegen den Geist der zerstreuten Fechtart ergiebt, und wie es auch ganz erklärlich wird, wenn man den Charakter und den Verlauf eines Manövers, finde er nun zwischen zwei Schützenzügen oder zwischen zwei Armee-Corps statt, recht scharf ins Auge faßt und mit den Erfordernissen einer gründlichen Heranbildung der Führer für das zerstreute Gefecht vergleicht.

Der Zweck der Manöver ist: ein möglichst treues Bild des Krieges darzustellen und hierdurch Führer und Truppen zum richtigen Benehmen in den mannichfachen Verhältnissen des Krieges auszubilden. Die Befehlshaber jeden Grades*), welchen die obere Führung der gegeneinander gestellten Abtheilungen übertragen wird, sollen durch die Manöver insbesondere darin geübt werden, selbstständige Aufträge jeder

*) Selbst jede Uebung zweier Unteroffiziere gegeneinander fällt unter die Kathegorie der Manöver, sobald sie die hier zu entwickelnden charakteristischen Eigenschaften eines Manövers an sich trägt. So ist es z. B. als ein wahres Manöver zu betrachten, wenn auf der einen Seite einem Unteroffizier eine Rekognoscirungs-Patrouille übertragen ist, bei deren Antritt er nicht weiß, ob und wo er auf den Feind stoßen wird und wie stark der Letztere ist, und auf der anderen Seite eine Feldwache ausgestellt wird, deren wachthabender Unteroffizier ebenfalls über die Stärke, die Stellung und die Absichten des Gegners in Ungewißheit ist, beiden Unteroffizieren aber die Ausführung ihres Auftrages ganz nach eigenem Ermessen überlassen ist.

Art auszuführen und die dazu nöthigen Anordnungen zu treffen; dann soll auch ihre Fähigkeit ausgebildet werden, sich in unerwartet eintretenden Lagen richtig zu benehmen und die nach den veränderten Umständen nöthig werdenden Entschlüsse rasch zu fassen und mit Sicherheit durchzuführen. — Den nicht mit selbstständigen Kommando's beauftragten, sondern unter dem Befehl höherer Vorgesetzten stehenden Führern soll durch die Manöver Gelegenheit geboten werden, sich in der richtigen Auffassung und Ausführung erhaltener Dispositionen zu routiniren, so wie darin, zweckmäßig in den Gang des Ganzen einzugreifen, in ungewöhnlichen Lagen sogar die nothwendigen Maaßregeln nach eigenem Ermessen zu ergreifen, überhaupt auch die ihnen untergebenen Abtheilungen unter allen Wechselfällen des Krieges umsichtig zu führen. — Für die Mannschaften endlich sollen die Manöver dazu dienen, Alles, was ihnen in den verschiedenen einzelnen taktischen und dienstlichen Beziehungen gelehrt worden ist, unter Umständen, wie sie der Krieg darbietet, (bei den größeren Manövern: auch unter bedeutenderen körperlichen Anstrengungen) mit Gewandtheit und Ordnung auszuführen.

Aus dieser Bestimmung der Manöver ergeben sich nun folgende Eigenthümlichkeiten derselben:

- eine große Vielseitigkeit;
- ein vorherrschend strategischer Charakter;
- eine den Kommandirenden zu gewährende Freiheit in in der Wahl der Mittel;
- eine verhältnißmäßig große Ausdehnung in Raum und Zeit;
- ein schneller Verlauf der einzelnen Momente.

Die Vielseitigkeit der Manöver geht unmittelbar aus der so eben kurz zusammengefaßten Bestimmung derselben hervor. Um dieser Bestimmung zu genügen, müssen möglichst alle Beziehungen, welche im Felde eintreten können, auch bei

den Manövern vorkommen, so daß also nicht allein das Verhalten im Gefecht, sondern auch das auf Märschen und Unternehmungen jeder Art, auf Vorposten und Rekognoscirungen, im kleinen und Detachements-Kriege, (bei den größeren Manövern auch das in Lagern und Kantonirungen) Gegenstand der Uebung für Mannschaften und Führer wird.

Wenn sonach beim Manövriren gefechtliche und außergefechtliche Verhältnisse, taktische und strategische Elemente *) mit einander verbunden oder gemischt erscheinen, so liegt es ferner in der Natur der Dinge, daß letzteres, das strategische Element, das vorherrschende sein wird. Werden doch schon, zur Erreichung der vorerwähnten Vielseitigkeit, die Manöver-Aufträge fast ohne Ausnahme den strategischen Charakter an sich tragen. Denn die strategische Beziehung, als die allgemeinere, schließt die taktische Thätigkeit nicht aus, sondern erfordert diese sogar meistentheils als Ergänzung und Vollendung. Erhält also ein Führer eine strategische Aufgabe, so kann für ihn und die Truppen hierdurch gleichzeitig Uebung in taktischen Verhältnissen herbeigeführt werden; bei rein-taktischen Aufgaben dagegen, welche nur innerhalb des Gefechtsbereiches sich bewegen und ihre Lösung finden, wäre jede strategische Beziehung ausgeschlossen und würde also bei derartigen Manöver-Aufträgen jeder nicht unmittelbar das Gefecht betreffende Uebungs-Zweig ausfallen,

*) So übergelehrt es auch klingen mag und so übel angebracht es jedenfalls sein würde, im praktischen Dienste einem Unteroffizier gegenüber von strategischen und taktischen Beziehungen zu sprechen, so ist doch, vom Standpunkte der Theorie aus, nicht zu übersehen, daß in jedem, auch dem kleinsten Manöver, ein strategisches und ein taktisches Element enthalten ist. So sind z. B. bei einer Rekognoscirungs-Patrouille: die Wahl des einzuschlagenden Weges, die Anordnung der Detachirungen, die Bestimmung des Punktes, wo Meldungen abgewartet werden sollen u. dgl., strategischer Natur, wogegen die Maaßregeln von dem Augenblicke an, wo man auf den Feind stößt und mit ihm ins Gefecht geräth, dem taktischen Gebiete zufallen.

dies aber eben der vielseitigen Bestimmung der Manöver zuwider sein. Hierzu kommt nun noch, daß, um die Führer und Truppen auch in Hinsicht der Ungewißheit, in welcher man sich einem wirklichen Feinde gegenüber fast immer befindet, in eine dem Kriege möglichst ähnliche Lage zu versetzen, die Manöver-Aufträge nur die allgemeinen Umrisse der der Uebung zu Grunde gelegten Kriegslage, in einer sogenannten General-Idee, zu enthalten, sonst aber beide Theile in Unkenntniß oder Zweifel über die Stärke des Gegners über dessen Standpunkt oder den Ausgangspunkt seiner Bewegungen und über dessen Absichten zu lassen pflegen. Hieraus folgt aber wiederum, daß man diesen Aufträgen ein mehr oder weniger entferntes, fast nie unmittelbar vorliegendes, Objekt geben wird. Ein außerhalb des unmittelbaren Gefechtsbereiches liegendes Objekt ist aber strategischer Natur, und wenn somit einem Führer die Erreichung eines solchen strategischen Zieles zur Haupt-Aufgabe gestellt wird, so folgt daraus, daß dann auch die taktischen Beziehungen mehr oder weniger in den Hintergrund treten, indem jedes Gefecht dann nur als Mittel zum Zweck dient und überhaupt nur in Folge der allgemeinen strategischen Kombinationen eintritt.

Ein aus der Bestimmung der Manöver unmittelbar hervorgehendes Erforderniß derartiger Uebungen besteht ferner darin, daß den Führern der gegeneinander gestellten Abtheilungen möglichste Freiheit in der Wahl der Mittel zur Erfüllung des ihnen gegebenen Auftrages gelassen werden muß. Nur so können die wichtigsten Eigenschaften der Befehlshaber jeden Grades: eine klare Auffassung der Verhältnisse, ein schneller Ueberblick der Umstände, eine umsichtige Anordnung der Maaßregeln, vor allen Dingen: ein selbstständiges Handeln und erforderlichenfalls: ein rascher Entschluß, — so weit erweckt und gefördert werden, als dies im Frieden möglich ist. Dieses Disponiren nach eigenem Er-

messen ist daher auch als ein Haupt-Kriterium derjenigen Uebungen anzusehen, welche „Manöver" genannt werden und diesen Namen mit Recht führen wollen.

Aus den drei vorbenannten Eigenthümlichkeiten aller wahren Manöver: aus ihrer Vielseitigkeit, aus ihrem vorherrschend strategischen Charakter und aus der den Führern gestatteten Freiheit in der Wahl der Mittel geht nun hervor, daß diese Uebungen, mehr als irgend andere, eine ziemliche Ausdehnung im Raum erhalten müssen. — Zuerst der Vielseitigkeit wegen: denn auf einem zu engen Manöver-Terrain würden die meisten der Verhältnisse und Dienstzweige, welche den Gegenstand der Uebung bei den Manövern ausmachen sollen, z. B. alle weiteren Expeditionen und eigentlichen Rekognoscirungen, selbst schon fast alle Patrouillen, entweder gar nicht, oder doch nur in völlig unnatürlicher, keine wahre Belehrung herbeiführender Art, in Anwendung gebracht werden können. — Daß ferner der vorherrschend strategische Charakter der Manöver, d. h. die Beziehung auf entferntere Objekte, auch einen größeren Raum zur Bewegung der manövrirenden Abtheilungen bedingt, liegt in der Natur der Sache. — Zuletzt aber erfordert auch die den gegeneinander manövrirenden Führern zu gewährende Freiheit in der Wahl der Mittel einen angemessenen, Spielraum in Bezug auf die einzuschlagenden Wege und Directionen, auf Detachirungen und anderweitig kombinirte Operationen. Dieser Spielraum kann aber selbstredend nur durch Zuweisung eines im Verhältniß zur Stärke der manövrirenden Abtheilungen ziemlich ausgebreiteten Manöver-Terrains und namentlich dadurch erreicht werden, daß im Beginn des Manövers die beiderseitigen Abtheilungen sich nicht zu nahe stehen, keinenfalls innerhalb der Gesichts- oder gar Schußweite, wo möglich noch außerhalb des unmittelbaren Bereiches der anfänglichen Detachirungen. Dieses weitere Ausholen ist zugleich auch deshalb

nöthig, um die Kriegs-Aehnlichkeit in Bezug auf die Unkenntniß über den Gegner zu vermehren und um hiermit auf der einen Seite den unteren Führern, selbst einzelnen Leuten, Gelegenheit zu geben, sich bei Entsendungen in Erkundung des Feindes, in richtigen Meldungen, in selbstständigem Handeln nach Umständen zu üben, auf der anderen Seite, um die oberen Führer in die Lage zu versetzen, aus eingegangenen Meldungen richtige Kombinationen über die Absichten des Gegners machen und hiernach zweckmäßig verfahren zu müssen.

Mit der größeren Ausdehnung der Manöver im Raume ist selbstredend auch ihre größere Ausdehnung in der Zeit verbunden; und zwar steigert sich die Dauer der Manöver nicht blos in gleichem Verhältnisse mit der Ausdehnung des Manöver-Terrains, sondern sogar in noch höherem Grade. Der größere Zeit-Aufwand entsteht nämlich nicht blos aus der einfachen Zurücklegung größerer Entfernungen durch die operirenden Truppen selbst, sondern das Abwarten von Meldungen, das Uebersenden von Befehlen, die länger dauernde Ungewißheit über den Gegner, die in weiteren Räumen auch leichter eintretenden zufälligen Verzögerungen und Mißverständnisse, verursachen noch außerdem manchen Aufenthalt, ehe die Aufträge zur Entwickelung, Durchführung und Entscheidung gelangen. Zuweilen wird den Manövern sogar eine besonders große Ausdehnung in Raum und Zeit blos deshalb gegeben, damit die Truppen an Anstrengungen und daran gewöhnt werden, auch unter diesen schwierigen, im Felde so oft vorkommenden Verhältnissen das Erforderliche zu leisten.

Endlich entsteht schon aus der, im Vergleich zu anderen Uebungen, größeren Ausdehnung der Manöver in Raum und Zeit und aus dem Bestreben: diese Ausdehnung nicht ungebührlich zu steigern, fast unvermeidlich ein verhältnißmäßig schneller Verlauf der einzelnen Manöver-Momente, namentlich der Gefechts-Momente. Hierzu trägt aber auch das

oben erwähnte Verhältniß bei, daß nämlich die bei Manövern eintretenden Gefechte nur als Mittel zur Erreichung des allgemeinen Manöver-Zweckes dienen. Hiernach wird jeder Führer, besonders der der offensiv agirenden, stärkeren, oder überhaupt im Vortheile sich befindenden Abtheilung, fast immer diese Gefechte mit einer gewissen Hast einleiten und während derselben in gleicher Art zur Entscheidung drängen, um dem ihm gestellten Auftrage möglichst vollständig zu genügen, oder auch um dem Gegner Verlegenheiten zu bereiten, hierdurch aber seine eigene Manövrir-Fähigkeit darzuthun. Die Truppen selbst werden diesem von oben erhaltenen Impulse um so williger folgen, als in der Regel jeder Einzelne bei den Manövern nicht blos ein allgemeines Interesse zu zeigen, sondern förmlich eifrig Parthei zu nehmen und in die Erreichung des Manöver-Auftrages oder in Vortheile, die dem Gegner abgewonnen werden, eine Ehre zu setzen pflegt.

Aus dem vorstehend entwickelten Charakter der Manöver und dem damit zusammenhängenden gewöhnlichen Verlaufe derselben geht nun in Bezug auf den direkten Werth dieser Uebungen für die specielle taktische Ausbildung der Truppen und namentlich der Führer Folgendes hervor; zuvörderst:

eine geringere Beachtung der Gefechts-Beziehungen überhaupt,

dann aber insbesondere die Schwierigkeit (und theilweise Unvereinbarkeit mit dem allgemeinen Zwecke der Manöver), bei dieser Art von Uebungen:

eine planmäßige Herbeiführung von Gefechts-Verhältnissen in systematischer Reihenfolge,

eine anleitende Unterweisung für die Führer;

eine ruhige und lehrreiche Darstellung und Durchführung der Gefechte;

eine die taktischen Verhältnisse anschaulich erläuternde Beurtheilung, und endlich:

eine Veranschaulichung und eigentliche Einübung des richtigen Verhaltens im Gefechte,

eintreten zu lassen.

Jedem dieser Punkte mögen einige erläuternde Worte gewidmet werden.

Aus der oben erwähnten Vielseitigkeit (man möchte in militairischer Beziehung sagen: Allseitigkeit) der Manöver geht zuvörderst schon ganz im Allgemeinen hervor, daß dieselben nicht geeignet sein können, gleichzeitig zur speciellen Ausbildung in einer einzelnen Beziehung, also auch nicht zu der für das Gefecht zu dienen. Daß in den Manövern das taktische Element überhaupt mehr oder weniger in den Hintergrund gedrängt wird, hängt unmittelbar mit dem ebenfalls oben entwickelten Vorherrschen des strategischen Charakters zusammen. Ganz unwillkührlich wird also auch den Gefechts-Verhältnissen eine verhältnißmäßig geringere Beachtung zu Theil werden. Der das Manöver im Ganzen leitende Befehlshaber wird vorzugsweise die Art und Weise in das Auge fassen, wie die gegebenen Aufträge (die aber eben fast durchgängig strategischer Natur sind) ausgeführt werden; das Haupt-Bestreben der einzelnen Kommandirenden wird dahin gehen, diese Aufträge zu erfüllen.

Eine planmäßige Herbeiführung belehrender Gefechtsverhältnisse in systematischer Reihenfolge ließe sich bei Manövern nur dann bewirken, wenn man denselben das charakteristische und für die letzte Ausbildung der Befehlshaber nothwendige Erforderniß nehmen wollte, daß die Führer nämlich die ihnen ertheilten Aufträge nach eigenem Ermessen auszuführen haben. Denn so lange dem Kommandirenden diese Freiheit gewährt ist, liegt es nicht mehr in der Hand des anordnenden Vorgesetzten, bestimmte Gefechtsverhältnisse zum besonderen Gegenstande der jedesmaligen Uebung zu machen. Die Gefechte werden dann viel-

mehr, je nach der eigenthümlichen, selbst irrthümlichen Auffassung der Aufträge von Seiten der Führer, je nach den eingeschlagenen Directionen, so wie durch Verzögerungen, Mißverständnisse und Zufälligkeiten mannichfacher Art, häufig an ganz andern Stellen und unter ganz andern Verhältnissen eintreten, als der die Aufträge Ertheilende es beabsichtigt oder erwartet hatte. Ja! es kann vorkommen, daß es bei Manövern gar nicht zum Gefecht kommt, sei es, weil der eine oder der andere Theil seinen Auftrag auf einem anderen Wege als durch Gefecht zu erreichen sucht, — sei es, weil er eine Richtung einschlägt, die ihn gar nicht auf den Feind, oder wenigstens nicht auf widerstandsfähige Abtheilungen desselben stoßen läßt, — sei es endlich, daß der schwächere, oder sonst im Nachtheil sich befindende Theil jedem Gefecht ausweichen zu müssen glaubt. — So kann es sich denn ereignen, daß in ganzen Manöver-Perioden manche sehr wichtige, sehr der Uebung und Nachhülfe bedürftige Gefechts-Verhältnisse entweder gar nicht, oder doch nicht für einzelne darin zu übende Befehlshaber vorkommen, während umgekehrt vielleicht minder lehrreiche Situationen sich öfter wiederholen, als nöthig ist.

Daß für die im Laufe eines Manövers eintretenden Gefechts-Verhältnisse fast nie eine vorgängige Anleitung der Führer in Dem, was ihnen hierbei zu thun obliegt, zu erfolgen pflegt und auch eben bei wirklichen Manövern nicht wohl erfolgen kann, wird durch folgende Umstände veranlaßt. Vor Beginn des ganzen Manövers ist eine solche Anleitung nicht wohl ausführbar, weil nach dem in vorstehendem Satze Erörterten von vornherein nicht abzusehen ist, wo und wie die Gefechte stattfinden werden; eine solche, fern vom Gefechts-Schauplatze gegebene Anleitung würde zudem der, die gegebene Erklärung erst fruchtbringend erläuternden Hinweisung auf die Terrain-Verhältnisse und auf die Beziehungen zum Ganzen ermangeln. Ist aber erst einmal das Manöver

bis auf den Punkt gelangt, wo die Entscheidung durch das Gefecht eintreten soll, so scheut sich mit Recht der leitende Vorgesetzte in einem solchen wichtigen Momente, in welchem das Selbsthandeln der Führer bethätigt und geübt werden soll, störend einzugreifen. Die einzelnen Kommandirenden selbst aber betrachten das Gefecht (wie bereits mehrmals erwähnt ist), eben nur als Mittel zur Erreichung ihres Zweckes. Der offensiv Agirende sucht dieses Mittel daher auf die schnellste und wirksamste Weise in Anwendung zu bringen, und ist daher erklärlicherweise fast nie geneigt, zu Gunsten einer gründlicheren Unterweisung seiner Untergebenen sich der raschen Benutzung der Vortheile zu begeben, welche sich ihm vielleicht im Augenblicke des Zusammentreffens mit dem Gegner darbieten. Der im Nachtheil befindlichen Parthei bleibt dann aber oft kaum die Zeit zu den nöthigsten Vorkehrungen zur Abwendung drohender Verlegenheiten. — Selbst das Mittel: unmittelbar vor dem Beginn jedes im Laufe eines Manövers eintretenden Gefechts einen Stillstand eintreten zu lassen, damit vorher belehrende Anleitungen und ausführliche Anweisungen erfolgen könnten, würde theils den Manövern ihren ganzen lebendigen Charakter entziehen, theils häufig ihre Dauer zur Ungebühr verlängern und somit übermäßige Belästigung und Ermüdung der Truppen herbeiführen.

Aus dem Bestreben von Seiten der Kommandirenden, den Manöver-Auftrag möglichst schnell und vollständig zu erreichen, geht dann auch die Schwierigkeit hervor, daß bei den Manövern eine so vollkommen ruhige und lehrreiche Darstellung und Durchführung der Gefechtsverhältnisse, wie sie zur gründlichen Ausbildung der Truppen und insbesondere der Führer für diesen Zweig des Dienstes erforderlich wäre, bewirkt werden kann. Selbst die leitenden Vorgesetzten werden, — um den Manövern nicht das Charakteristische, den darin vorkommenden Gefechten nicht ihre Be-

ziehung zu der strategischen Anlage der ganzen Uebung, den Führern nicht die Freiheit und Selbstständigkeit des Handelns oder die Früchte ihrer Maaßregeln zu rauben, und besonders auch um die Manöver nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, — in der Regel den Gefechten ihren durch den Ungestüm der stärkeren Parthei oft sehr übereilten Gang nehmen lassen, nur im dringenden Nothfalle, um offenbaren Unnatürlichkeiten oder wirklichen Unordnungen ein Ziel zu setzen, eingreifen, sonst aber die erforderlich scheinenden Belehrungen und Rügen auf die nach Beendigung des ganzen Manövers zu gebende Kritik versparen.

Eine solche, am Schluß der Manöver eintretende Beurtheilung ist nun aber nicht geeignet, sich so speciell, so anschaulich und so vollkommen lehrreich über die taktischen Verhältnisse auszulassen, wie es bei der Wichtigkeit dieser Verhältnisse wünschenswerth wäre. Zuvörderst wird die Manöver-Kritik vorzugsweise auf die Auffassung und allgemeine Ausführung der gegebenen Aufträge, also auf das strategische Element sich beziehen und nur in zweiter Reihe der taktischen Vorgänge gedenken. Hierzu kommt noch, daß, wenn für jene strategischen Beziehungen: für die allgemeinen Dispositionen und Anordnungen, eine nachträgliche Beurtheilung höchst lehrreich zu werden vermag, indem die in dieser Beziehung vorgekommenen Fehler, so wie die richtigen Maaßregeln, welche an deren Stelle zu treffen gewesen wären, sich ohne Schwierigkeit durch mündliche Auseinandersetzung, zumal mit Hülfe guter Pläne, erläutern lassen, dies dagegen in Bezug auf das Rein-Taktische nicht der Fall ist. Bei der Beurtheilung des Verhaltens im Gefecht kommt es auf die Würdigung der feinsten Nüancen des Terrains und der oft schnell wechselnden gegenseitigen Situationen in jedem einzelnen Momente an. Diese Nüancen und Momente lassen sich aber in einer nachträglichen Kritik, selbst mit Hülfe von Plänen, fast nie

vollkommen anschaulich machen, sondern ist dies meistens nur möglich, indem der Fall an Ort und Stelle besprochen wird, die Truppen hierzu in den zu beurtheilenden Gefechtslagen festgehalten werden und das Getadelte an ihnen selbst ad oculos demonstrirt wird. Ein solches, einen vollkommenen Stillstand der Uebung erforderndes Festhalten im statu quo ist aber, aus den bereits wiederholt angeführten Gründen, bei wirklichen Manövern nur in den seltensten Fällen thunlich.

Endlich aber genügt es in Bezug auf taktische Verhältnisse nicht, wenn hier nur vorgekommene Fehler getadelt werden, sondern es ist bei einer so rein-praktischen Sache durchaus erforderlich, daß auch das richtige Verfahren den Führern wie den Truppen zur Anschauung gebracht und von ihnen wirklich ausgeführt werde, um es ihnen hierdurch gewissermaßen zur andern Natur zu machen. Diese Veranschaulichung und sorgfältige Einübung des richtigen Verhaltens im Gefecht aber kann in eigentlichen Manövern nicht herbeigeführt werden, und zwar wiederum aus den nämlichen Ursachen, weshalb diese Art von Uebungen eine gründliche Anleitung vor den Gefechten und eine ruhige Durchführung derselben ausschließen, nämlich: wegen der sekundären Wichtigkeit der bei Manövern vorkommenden Gefechte, als bloßer Mittel zur Erreichung strategischer Zwecke, — ferner, wegen der den Führern einzuräumenden Freiheit in der Wahl der Mittel, — endlich wegen der schon an sich größeren Ausdehnung der Manöver, welche nicht gestattet, einem einzelnen Abschnitte des Manövers (wie es jedes Gefecht aber immer nur ist), so viel Zeit zu widmen, als zur Wiederholung jedes fehlerhaft ausgeführten Gefechtsmomentes erforderlich wäre.

Wenn nun aber dennoch — um das vorstehend Erörterte noch einmal kurz zusammenzufassen — in wirklichen Manö-

dern die specielle Vorbildung und Durchbildung der Führer zum Gefechte,

weder durch eine planmäßig angelegte systematische Reihenfolge desfallsiger Uebungen,

noch durch voranzuschickende gründlich unterweisende Anleitungen,

noch durch eine ruhige und in allen Einzelnheiten überwachte Ausführung,

noch durch eine vollkommen anschauliche und detaillirte Beurtheilung der vorgekommenen taktischen Fehler,

noch endlich durch eine Veranschaulichung und praktische Einübung des richtigen Verfahrens,

gefördert werden kann, wenn aber jeder denkende Befehlshaber einräumen wird, daß eine solche Vorbildung und Durchbildung dem Führer*) unumgänglich nothwendig ist, so geht hieraus die Nothwendigkeit besonderer Uebungen, eigentlicher: „Gefechts-Uebungen“ hervor, welche den oben angeführten Erforderenissen einer gründlichen Heranbildung der Führer für das Verhalten im Gefecht entsprechen. Solche Gefechts-Uebungen sind bestimmt, eine unentbehrliche Zwischenstufe zwischen der auf dem Exercirplatze zu legenden Grundlage elementar-taktischer Routine und der in den wirklichen Manövern dargebotenen, strategische und taktische Beziehungen gleichzeitig umfassenden letzten Ausbildungsstufe für die Befehlshaber zu bilden, oder, anders ausgedrückt: den Uebergang von der Ausbildung in der Truppen-Handhabung, zu

*) Mindestens wird jeder Vorgesetzte diese Nothwendigkeit in Bezug auf die Heranbildung der unter ihm stehenden Befehlshaberklassen anerkennen, da es wohl keinen geben wird, der durch die Führung der Truppen im Gefecht, von Seiten seiner Untergebenen immer vollkommen zufriedengestellt wäre.

der in der Truppen-Leitung, durch die in der Truppen-Führung zu vermitteln.

Wie dergleichen Gefechts-Uebungen lehrreich anzuordnen und zu leiten sind, damit den Befehlshabern jeden Grades, in allmählicher Steigerung nach Maaßgabe des Wirkungskreises, eine methodische Anleitung und Routinirung in der Führung der ihnen untergebenen Abtheilungen in den verschiedenen Gefechtsverhältnissen, zu Theil werde, dies zu zeigen, soll in dem zweiten Abschnitte dieser Schrift versucht und hier nur die Bemerkung hinzugefügt werden, wie von Seiten mancher Befehlshaber ähnliche Gefechts-Uebungen schon immer mit dem besten Erfolge in Anwendung gebracht worden sind.

## §. 4. Nothwendigkeit einer möglichst gründlichen Ausbildung für das zerstreute Gefecht.

Eine Hindeutung darauf, wie vermöge der ins Leben getretenen Vervollkommnung des Schießgewehrs das Feuergefecht und demzufolge auch das zerstreute Gefecht ein noch wichtigeres und entscheidenderes Element der Kriegsführung, als es bisher schon immer war, werden muß, wie die Ausbildung hierin also auch einer immer größeren Aufmerksamkeit und Sorgfalt bedarf, — eine solche Hindeutung möchte bei dem Kreise von Lesern, welche der Verfasser sich wünscht, wohl kaum erforderlich erscheinen. Dagegen scheint es nicht überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn es wohl schon überhaupt keinen erfahrenen und denkenden Militair geben wird, welcher die Wichtigkeit der sorgfältigsten Unterweisung der Truppen in der zerstreuten Fechtart verkennen sollte, doch besonders wir deutschen Offiziere es uns recht vergegenwärtigen müssen, wie es für unsere Soldaten doppelt nothwendig ist, sie gerade in diesem Ausbildungszweige auf das

Gründlichste und Zweckentsprechendste zu dem Kriege vorzubereiten.

Jeder, welcher noch den Kriegen von 1813 bis 1815 beigewohnt hat und sich vorurtheilsfrei die Erinnerungen aus jener Zeit zurückruft, wird eingestehen müssen, daß die französischen Voltigeurs unseren Tirailleurs, selbst den aus den gebildeten Ständen hervorgegangenen freiwilligen Jägern, in der gewandten Benutzung aller Vortheile des Terrains und der vom Gegner gegebenen Blößen, im Allgemeinen augenscheinlich überlegen waren. Besonders verstanden jene es, sich in einzelnen günstigen Lokalitäten so einzunisten und dieselben so zu vertheidigen, daß es von unserer und unserer Alliirten Seite entweder der Aufbietung viel bedeutenderer, wiederholt verstärkter, Schützen-Schwärme oder der Anwendung des Bajonetts der Massen, in beiden Fällen aber einer unverhältnißmäßigen Aufopferung an Leuten bedurfte, um sich in den Besitz der vom Feinde vertheidigten Punkte zu setzen. Selbst in der Offensive zeigte sich bei unsern Gegnern, wenn auch gewiß nicht mehr Tapferkeit, aber doch mehr Beweglichkeit und Unternehmungsgeist, so wie ein schnellerer Ueberblick günstiger Terrain-Verhältnisse, so daß unerwartete Flanken-Angriffe, das plötzliche Beschießen aus irgend einer Schlucht oder sonstigen versteckartigen Oertlichkeit u. dergl., häufiger von ihrer als von unserer Seite erfolgten.

Viele officielle Berichte, manche Befehle der höheren Führer, welche sich noch jetzt vorfinden und auch dem jüngeren militairischen Publikum in einzelnen Monographieen, Special-Kriegsgeschichten u. dergl. bekannt geworden sind, sprechen die Ueberlegenheit des Feindes in dieser Beziehung offen aus und empfehlen den eigenen Truppen eine aufmerksamere Beachtung der Terrain- und Gefechts-Verhältnisse, namentlich auch den davon unzertrennlichen besseren Haushalt in Verwendung der Schützen.

Der größeren Kriegserfahrung der Napoleonischen Heere allein ist diese Ueberlegenheit nicht beizumessen, denn diese Ueberlegenheit zeigte sich auch im Beginn des Feldzuges von 1813, wo doch nur wenige, dem Erfrieren und dem Typhus entgangene Veteranen in den französischen Reihen fochten, während diese, der überwiegenden Mehrheit nach, aus jungen Konscribirten bestanden. Unverkennbar zeigte sich hierin die größere natürliche Anstelligkeit und regsamere Gewandtheit der Franzosen, der schwerfälligeren Körper- und Geistes-Konstitution der Deutschen*) gegenüber, welche Vorzüge sich eben besonders im Schützengefecht geltend machen.

Wenn nun aber die Eigenthümlichkeiten der beiden Nationen, trotz der seither herangewachsenen neuen Generation, sich wenig oder gar nicht geändert haben mögen, wenn die französischen Truppen jetzt noch obenein die in Afrika gesammelte Erfahrung und erlangte Kriegs-Routine, namentlich in der hier in Rede stehenden Fechtart, mit in die Wagschale

---

*) Berenhorst, der geniale Verfasser der klassischen Betrachtungen über die Kriegskunst, der erste deutsche Schriftsteller, welcher die Nichtigkeit der alten Linien-Taktik vollkommen erkannte und darlegte, spricht dem Deutschen sogar alle Begabung zum zerstreuten Gefecht ab, wie z. B. noch aus seinem kürzlich herausgekommenen „Nachlasse" hervorgeht, wo er in einem Briefe (2te Abth. S. 169) sagt:

> „Der Deutsche kann nicht wohl anders als in geschlossener Ord-
> „nung, in Bataillonen, Schwadronen fechten; darum und des-
> „wegen sollte er sich Pike und Schwert wieder anschaffen, dabei
> „aber dennoch seine Scharfschützen (sogenannte) behalten. Die
> „Flinte und l'ordre éparpillé sind die eigenthümliche Waffe
> „und Taktik des Galliers" rc.

Wenn auch dieser im Jahr 1802 gemachte Ausspruch jetzt nicht mehr in seiner ganzen Schroffheit und in seinen eigenthümlichen Konsequenzen anwendbar ist, so zeigt diese Ansicht des belesenen, geistreichen und vorurtheilsfreien Veteranen doch wenigstens so viel, daß die deutsche Eigenthümlichkeit sich ursprünglich weniger zum Schützengefecht, als die französische eignet, jene also darin jedenfalls der sorgfältigeren Nachhülfe durch Unterweisung und Anleitung bedarf.

zu legen vermögen, so ist allerdings zu besorgen, daß ihre Ueberlegenheit, welche sich damals darthat, sich auch jetzt wiederum zeigen dürfte, sobald politische Verwickelungen irgend einer Art sie uns von Neuem gegenüber stellen sollten. Um so mehr aber ist es dringend nothwendig, daß unser Soldat wenigstens durch alle der Friedens-Vorbereitung zu Gebote stehenden Mittel gerade in diesem Zweige auf das Sorgfältigste ausgebildet werde, und daß Unterweisung, Anleitung und Uebung bei ihm Dasjenige ergänze, was ihm die Natur ja etwa an äußerer oder innerer Schmiegsamkeit versagt haben möchte.

---

# Erster Abschnitt.

## Die Methode zur Ausbildung des einzelnen Infanteristen für das zerstreute Gefecht.

---

### §. 5. Reglementarische Begründung der Methode und allgemeine Grundzüge derselben.

Das Exercir-Reglement für die preußische Infanterie vom Jahr 1847 enthält über die Methode der Ausbildung des Soldaten für die zerstreute Fechtart zwar nur einige kurze (und eben deshalb hier und da vielleicht übersehene oder doch nicht genugsam beachtete) Stellen, welche aber so wichtig und inhaltsschwer sind, daß sie zur Grundlage aller weiteren Auseinandersetzungen oder Vorschriften über diesen Gegenstand dienen können.

Es sind nachstehende Stellen:

a. Der Schluß des § 13., welcher also lautet:

„Sobald der Grund zur Ausbildung der Rekruten gehörig „gelegt und namentlich die Anfangsgründe der Chargirung „gelehrt und begriffen worden sind, muß auch mit ihnen, „schon der Abwechselung wegen, zu der zerstreuten Fecht„art übergegangen werden, und zwar nicht allein zu den „reinen Formen derselben, sondern auch zur Benutzung „des Terrains."

b. Der Schluß des vierten Absatzes im §. 109, wo es, nachdem auseinandergesetzt ist, was dem Schützen in Bezug auf die Art und Weise, wie er zu schießen und wie er sich gegen das feindliche Feuer zu decken hat, zu lehren ist, heißt:

„Am leichtesten und faßlichsten wird diese Anleitung „gegeben werden, wenn man ganz kleine Abthei- „lungen einander gegenüber stellt."

Daß auch hier wiederum nur ein Gegenüberstellen im durchschnittenen Terrain gemeint sein kann, geht aus den unmittelbar vorhergehenden Sätzen hervor, in denen hauptsächlich von der Benutzung der sich dem Schützen darbietenden Deckungen die Rede ist.

Hieraus ergiebt sich also, daß die erste Anleitung des Soldaten in der eigentlichen zerstreuten Fechtart erfolgen soll:

1) im durchschnittenen Terrain,
2) in ganz kleinen Abtheilungen,
3) in zwei gegen einander gestellten Abtheilungen.

## §. 6. Vorbereitende Uebungen und Beschäftigungen.

Ehe auf vorstehender Grundlage die einzuschlagende Ausbildungs-Methode in den folgenden Paragraphen näher entwickelt werden soll, möge zuvörderst noch der Werth einiger Uebungs- und Unterweisungs-Gegenstände erörtert werden, welche mehr oder weniger als nothwendige Vorbereitung für die Ausbildung in der zerstreuten Fechtweise betrachtet zu werden pflegen, theilweise es auch wirklich sind.

Der erste dieser Gegenstände ist die Kenntniß der Signale.

Allerdings muß von jedem als ausgebildet zu betrachtenden Soldaten verlangt werden, daß er die eingeführten

Signale sämmtlich verstehe und sie erforderlichenfalls auszuführen wisse. Auch ist diese Kenntniß so leicht als Neben-Beschäftigung, z. B. in den Ruhepausen anderer Uebungen, beim Appel, in den Quartieren, in den früheren Morgen- oder späteren Abendstunden u. dgl., beizubringen, daß, wenn die desfallsigen Anordnungen nur einigermaßen mit Umsicht getroffen und mit Sorgfalt ausgeführt werden, jenes Ziel bei Beendigung der allseitigen Detail-Ausbildung des Rekruten jedenfalls auch mit erreicht sein wird. Dagegen ist es nicht unbedingt nöthig, daß schon vor dem Beginn der ersten Unterweisungen in der zerstreuten Fechtart auf dem Terrain, die Signal-Kenntniß ganz vollkommen eingeprägt sei. Noch weniger nöthig, ja leicht sogar nachtheilig, würde es sein, wenn mit den Rekruten, ehe zu der angegebenen Unterweisung übergegangen würde, die praktische Ausübung der Signale in allen möglicherweise dabei vorkommenden Kombinationen eingeübt werden sollte. Denn auf welche andere Weise könnte dies geschehen, als durch häufige Uebungen auf der Ebene, oder gar auf den Exercirplätzen, und welchen ungünstigen Einfluß derartige Uebungen auf die richtige Auffassung des kriegsgemäßen Verhältnisses als Schützen von Seiten des jungen Soldaten äußern, dürfte in der Einleitung (§. 2.) genügend auseinandergesetzt sein.

Die Unterweisung in der Kenntniß der Signale gehe also anfangs neben der praktischen Anleitung zu dem Verhalten auf dem Terrain und gegen den Feind her, werde aber nicht als unerläßliche Grundlage dieser Anleitung betrachtet, besonders da (wie die weiterhin erfolgende Entwickelung der sachgemäßen Ausbildungs-Methode darthun wird) hierbei die Signale fast noch ganz entbehrt werden können. — Auch in dieser Beziehung kann auf das Exercir-Reglement hingewiesen und sich darauf berufen werden, da die in §. 127 desselben

gegebenen Vorschriften über den Gebrauch der Signale aussprechen, wie letztere eigentlich nur in einzelnen Fällen nothwendig und anwendbar werden, wie sie also zur fortdauernden Leitung des Schützengefechts weder bestimmt noch ersprießlich sind, und wie namentlich der einzelne Schütze fast immer nur nach Terrain und Feind, so wie nach dem allgemeinen Zusammenhange und dem Ineinandergreifen mit den Neben-Rotten und geschlossenen Abtheilungen, nicht aber nach den Signalen, sich zu richten habe.

Ein zweiter Gegenstand, dessen Wichtigkeit als Vorbereitung für die Ausbildung in der zerstreuten Fechtart leicht überschätzt werden kann, ist der theoretische Unterricht darin, die sogenannte Stuben-Instruktion.

Fern sei es von mir, der geistigen Ausbildung des Soldaten ihren Werth absprechen oder gar dafür stimmen zu wollen, daß derselbe nur als gedankenlose Maschine betrachtet und behandelt werde. Gerade daß dies in Bezug auf die zerstreute Fechtart nicht geschehe, darauf ist ja, wie schon aus der Einleitung erhellt und aus dem später zu Entwickelnden noch mehr hervorgehen wird, hauptsächlich die Tendenz gegenwärtiger Schrift gerichtet. Aber die rein-theoretische Instruktion trägt zu dieser Ausbildung nur wenig bei, besonders sobald sie schon dann erfolgt, ehe noch der junge Soldat einen anschaulichen Begriff von dem Gegenstande erlangt hat, über welchen er mündlich instruirt wird. Wohl kann man es hierbei durch Fleiß und Ausdauer dahin bringen, daß er über die Bestimmung und die Vortheile der zerstreuten Fechtart, über die dabei im Allgemeinen zu beobachtenden Grundsätze, so wie über das Verhalten in den verschiedenen vorkommenden Lagen und einzelnen Fällen, Antworten zu ertheilen vermag, welche dem Ohre ganz richtig klingen. Aber sobald er noch nicht selbst mehrfachen Uebungen in dieser Fechtart auf

dem Terrain beigewohnt hat, wird dies immer nur ein Nachsprechen von mühsam in's Gedächtniß eingeprägten Phrasen bleiben, bei denen der junge Soldat sich theils gar nichts, theils nur Verworrenes denkt, weil er, besonders auf dem niedrigen Standpunkte geistiger Ausbildung, auf dem er sich der Mehrzahl nach befindet, sich noch gar keine nur einigermaßen klare Vorstellung darüber zu machen im Stande ist, wie die Verhältnisse, über welche er in der Stube instruirt worden ist, sich in der Ausübung gestalten.

Der unterweisende Vorgesetzte hat sich sogar vor der Täuschung zu hüten, als sei dadurch, daß junge Soldaten schon ganz gute Antworten über die Regeln des Tiraillirens zu geben vermögen, schon viel für ihre wirkliche Ausbildnng in diesem Gegenstande gewonnen. Eine solche Täuschung könnte möglicherweise dahin führen, daß nun nicht mehr für so nöthig erachtet würde, auf die wahrhaft fruchtbringende Unterweisung auf dem Terrain, wo Das, was der Soldat zu beobachten hat, ihm gleich anschaulich gemacht und unmittelbar nach der Anleitung von ihm ausgeführt wird, die allersorgfältigste Aufmerksamkeit zu verwenden, indem geglaubt würde, es könne nun von dem Soldaten erwartet und verlangt werden, daß er die ihm beigebrachten und anscheinend auch genügend von ihm aufgefaßten theoretischen Regeln nun gleich rasch hinter einander fort in manöverartigen Uebungen zur Anwendung zu bringen wisse. Von dem bloßen Wissen zum Ausüben ist aber, besonders für den ungebildeten, unbeholfenen und in seiner ersten Dienstzeit häufig befangenen Soldaten ein zu großer Sprung, und ist daher von der mündlichen Unterweisung über einen so rein-praktischen und nach der jedesmaligen Terrain- und Gefechtslage so vielseitigen Gegenstand, als es die zerstreute Fechtart ist, nur dann ein wahrhaft fördernder Einfluß auf die Ausbildung selbst zu erwarten, wenn jene Unterwei-

fung an Ort und Stelle der vorzunehmenden ersten Detail-Uebungen, allenfalls auch nach denselben und sich auf dieselben beziehend, stattfindet.

Wenn sonach, wie der Einübung der Signale, so auch der theoretischen Instruktion nicht zu viel Werth beizulegen und dieselbe nicht als eine den praktischen Uebungen in der zerstreuten Fechtart unumgänglich voranzuschickende Vorbereitungsstufe anzusehen ist, so gilt dies dagegen von der praktischen Anleitung und Uebung in Schätzung der Entfernungen, da nur mit Hülfe dieser Fertigkeit die bei den Detail-Uebungen in der zerstreuten Fechtart zu gebenden Regeln für das Schützenfeuer richtig angewendet und ausgeführt werden können, wie denn selbstredend der beste Schütze nicht gut treffen wird, wenn er nicht zu beurtheilen vermag, wie weit der Gegner von ihm entfernt ist. Diese Fertigkeit ist daher schon in der ersten Dienstzeit des Rekruten in den Ruhepausen des Detail-Exercirens, auf Appel-Plätzen u. dergl. fleißig zu üben und auszubilden.

Die wirkliche Schießfertigkeit nur als Vorschule zur zerstreuten Fechtart anführen zu wollen, hieße diese Grundbedingung jedes wirksamen Schützenfeuers gewissermaßen herabsetzen, und bedarf es also wohl keines Wortes, um die Wichtigkeit der Schießübungen und ihr Hand-in-Handgehen mit der Ausbildung in den taktischen Beziehungen der zerstreuten Fechtart, von welcher letzteren in gegenwärtiger Schrift allein die Rede sein soll, hervorzuheben und an's Herz zu legen. Ein Gleiches gilt von den Uebungen zur Ausbildung der dem Schützen unentbehrlichen körperlichen Gewandtheit in Ueberwindung örtlicher Hindernisse.

## §. 7. Reihenfolge der Detail-Uebungen zur Ausbildung in der zerstreuten Fechtart; Zeit-Eintheilung.

Wenn in der Einleitung (§. 2.) hinreichend auseinandergesetzt sein dürfte, wie Uebungen des Tiraillirens auf der Ebene und ohne Gegner gar keine wahre Vorschule für die kriegsgemäße Ausbildung in der zerstreuten Fechtart sind, sondern eher sogar zu Abwegen und falschen Auffassungen führen können, wenn ferner nach den im §. 5. angeführten Reglements-Stellen die Anleitung zum Verhalten des einzelnen Schützen nicht allein in durchschnittenem Terrain, sondern auch in zwei gegen einander gestellten Abtheilungen erfolgen soll, — die Uebungen in der zerstreuten Fechtart also ohne formelle oder theoretische Vorbereitung gleich mitten in der praktischen Anwendung selbst zu beginnen haben, so darf dies doch keinesweges dazu verleiten, daß dabei planlos und fragmentarisch verfahren und bald das eine, bald das andere Gefechtsverhältniß, bald der eine, bald der andere specielle Fall zum Gegenstande dieser Uebungen gemacht werde; vielmehr ist ein systematisches Fortschreiten, namentlich in der Unterweisung der Rekruten, nicht allein mit dem Gegeneinanderstellen zweier Abtheilungen sehr wohl vereinbar, sondern auch für eine gründliche Ausbildung ganz unerläßlich.

Das Wesen der zerstreuten Fechtart liegt in der Feuerwirkung, nur vermittelst dieser Wirkung können Erfolge in dieser Gefechtsform und durch dieselbe erwartet und erlangt werden.

Ein wirksamer Schuß ist aber immer nur im (wenn auch nur momentanen) Stande der Ruhe, und nicht während der Bewegung, zu erlangen, und wird also, der allgemeine Zweck des Gefechts möge nun ein offensiver oder ein defensiver sein, die eigentliche Entscheidung immer im stehenden Feuergefecht erfolgen, jede Bewegung dagegen immer nur das Mittel sein, aus einer Aufstellung in die andere zu gelangen.

Gerade in dieser Beziehung bieten die Friedens-Uebungen leider noch oft ein dem Verlaufe wirklicher zerstreuter Gefechte ganz entgegengesetztes Bild dar. Während im Felde es nicht selten eines stundenlangen Feuers bedarf, um eine vortheilhaft postirte Schützen-Abtheilung zum Rückzuge zu nöthigen, bleibt im Frieden häufig Alles in fortwährenden Bewegungen begriffen und wird nur durch diese, nicht durch die Feuerwirkung, die Entscheidung gesucht. Daß dieses falsche Bild aber auch ganz falsche Ansichten hervorrufen muß, und daß es namentlich gar keine Gelegenheit gewährt, die vortheilhafte Anbringung der Feuerwirkung anschaulich zu machen und einzuüben, leuchtet ein.

Nichts ist daher wichtiger, als daß der Soldat schon im Frieden davon durchdrungen werde, wie die Hauptsache im zerstreuten Gefechte die Wirkung des Feuers, selbstredend also auch eines ruhigen, wohlgezielten, wohlangebrachten Feuers sei.

Vor allen Dingen wird hiernach die Ausbildung in der zerstreuten Fechtart mit der Unterweisung in dem Verhalten des Schützen im Stande der Ruhe zu beginnen haben, und um diese Unterweisung recht gründlich und sorgfältig betreiben zu können, wird zunächst angenommen werden müssen, daß die Rekruten zu der Vertheidigung eines Punktes bestimmt sind. Nur auf diese Weise wird zugleich die Benutzung des Terrains, sowohl in Bezug auf die Art zu feuern, als in Bezug auf die eigene Deckung, mit der nöthigen Sorgfalt dem jungen Soldaten gelehrt werden können.

Beides dient dann zugleich als Grundlage und Vorbereitung für die Anleitung, wie sich beim Angriffe in zerstreuter Ordnung zu verhalten ist. Denn wenn der Soldat es sich nur erst gehörig angeeignet hat, im längeren Verweilen auf einem zu behauptenden Punkte, mit Beachtung der sich jedesmal vorfindenden Terrain-Beschaffenheit, sein Feuer

zweckmäßig anzubringen und sich gleichzeitig möglichst gegen den feindlichen Schuß zu sichern, so wird es ihm bei einer hierauf folgenden Unterweisung im Angriffe um so leichter werden, das richtige Verfahren beim Feuern zu beobachten, sei es, während eines momentanen Haltes, sei es, nachdem eine günstige Aufstellung zur Beschießung des Feindes erreicht worden ist.

Die zweite Unterrichtsstufe wird also die Unterweisung im Verhalten beim Angriffe sein, wo zu den an eine zweckmäßige Vertheidigung zu stellenden einfachen Forderungen: dem Feinde von dem innehabenden Standpunkte aus möglichst Abbruch zuzufügen und sich dabei möglichst selbst gegen dessen Feuer zu decken, noch die etwas komplicirtere Aufgabe hinzutritt: mit dem wenigst-möglichen Verluste in eine Lage zu gelangen, in welcher jene erste (auch für den Angriff als solche geltende) Bedingung: „dem Feinde Abbruch zu thun," in dem Maaße erfüllt werden kann, daß der Gegner dadurch zum Verlassen seiner Aufstellung genöthigt werde.

An diese Unterweisung im Verhalten beim Angriffe schließt sich dann, sobald ein solcher durchgeführt ist, die Anleitung, wie ein gelungener Angriff zu benutzen und durch das Feuer zu vervollständigen ist.

Erst wenn auf diese Weise das Verhalten in der Offensive gründlich gelehrt und begriffen ist, kann zu der Anleitung geschritten werden, wie sich beim Rückzuge zu benehmen ist. Denn wenn auch das desfallsige Verhalten eigentlich auf einer einfacheren Grundlage, als das beim Angriffe, beruht, indem die Verhütung allzugroßen eigenen Verlustes die Hauptsache wird und der dem Feinde zuzufügende Abbruch (wenigstens so lange die rückgängige Bewegung selbst dauert und noch keine neue Aufstellung genommen ist) mehr oder weniger in den Hintergrund tritt, so ist ein Rückzug andererseits doch auch das schwierigste Gefechtsverhältniß, da es in der Regel aus bereits von Seiten des Gegners über uns errunge-

nen Vortheilen hervorgeht, und jedes Versehen die eigene ungünstige Lage auf das Nachtheiligste zu gestalten vermag.

Ist schon aus diesem Grunde, d. h. weil das Verhalten auf dem Rückzuge das schwierigste ist, die Unterweisung hierin erst nach den Anleitungen für die stehende Vertheidigung und für den Angriff vorzunehmen, so sprechen noch zwei andere Rücksichten dagegen, schon bei dem erstgenannten Uebungs-Abschnitte rückgängige Bewegungen aus den vertheidigten Stellungen eintreten zu lassen.

Zuvörderst darf die Anleitung in dem Verhalten bei der Vertheidigung eines Punktes, welches Verhalten, wie oben auseinandergesetzt ist, die Haupt-Grundlage für das Verhalten des Schützen überhaupt bildet, nicht zu früh mit anderen Gegenständen vermischt werden, damit sich das dort zu Lehrende dem Rekruten recht gründlich einpräge und er hiedurch vor allen Dingen davon durchdrungen werde, daß die Feuerwirkung und nicht die Bewegung, die Hauptsache im zerstreuten Gefechte sei.

Dann ist aber auch das moralische Element mit zu berücksichtigen.

Der tüchtige, mit seiner Waffe vertraute und seine Besonnenheit bewahrende Schütze muß überzeugt sein, daß er in einer vortheilhaften Stellung es mit einer zwei- und mehrfachen Ueberlegenheit aufnehmen kann, da er bei jeder Blöße, welche der Vorrückende so häufig geben muß, einen Gegner niederzustrecken hoffen darf. Diese Zuversicht kann aber, mehr als man glauben möchte, durch die im Frieden angeeignete Gewohnheit alterirt werden: jede Aufstellung bei einem nur etwas überlegenen Angriff zu räumen, besonders wenn dies Verfahren schon gleich im ersten Beginn der Uebungen in der zerstreuten Fechtart vorgekommen ist, da die in der ersten Dienstzeit erhaltenen Eindrücke die dauerndsten zu sein pflegen. Und wenn schon die Uebung in der zerstreuten

Fechtart überhaupt dem Deutschen, seinen westlichen Nachbarn gegenüber, ganz besonders nöthig ist (wie bereits im §. 4. der Einleitung erwähnt worden), so ist in dieser Fechtart wieder insbesondere die Hartnäckigkeit in der Behauptung günstiger Terrain-Abschnitte diejenige Eigenschaft, die man sich bestreben muß, unseren Soldaten auch schon durch den Geist und den Verlauf der Friedens-Uebungen anzueignen. **Kühn** auf den Feind einzudringen, das verstanden die Deutschen in den letzten Kriegen mindestens eben so gut als die Franzosen, nicht aber das Einnisten in die sich darbietenden einzelnen Oertlichkeiten*), wodurch unseren Gegnern eine bessere Oekonomie der Kräfte möglich, uns aber fast immer ein verhältnißmäßig größerer Verlust zu Theil wurde.

So dürfte denn in jeder Beziehung gerechtfertigt erscheinen, daß die erste Detail-Unterweisung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart, mit dem Verhalten in der stehenden Vertheidigung einzelner Punkte zu beginnen, dann zu dem beim Angriffe überzugehen und mit dem auf dem Rückzuge zu endigen habe.

Was nun die auf diese drei Stufen der Detail-Ausbildung zu verwendende Zeit betrifft, so möchte für jede einzelne der verschiedenen Rekruten-Abtheilungen (in welchen in Gemäßheit des Reglements diese erste Anleitung zu betreiben ist und deren ohngefähre Stärke im §. 9. näher angegeben werden wird) eine 3 bis 4malige Uebung in jeder jener drei Haupt-Gefechtslagen das Minimum sein, von dem eine einigermaßen gründliche und systematisch fortschreitende Ausbildung zu hoffen wäre.

---

*) Diese kriegerische Eigenschaft scheint sich überhaupt gegen Süden zu steigern: die Franzosen haben darin wiederum in den Spaniern ihre Meister gefunden; auch bei den Orientalen scheint der Rest ihrer kriegerischen Tüchtigkeit sich in eine gewissermaßen mit ihrer Indolenz zusammenhängende Zähigkeit in der Defensive koncentrirt zu haben.

Andererseits möchte es aber auch nicht rathsam sein, öfter als 5 bis 6mal hintereinander eine einzelne dieser drei Uebungen zu treiben, weil dann doch (selbst in verschiedenem Terrain) eine gewisse Einförmigkeit schwer zu vermeiden sein möchte, diese aber leicht das Interesse und die Aufmerksamkeit der zu Unterweisenden gefährden dürfte. Im Fall nach Abhaltung der vorstehend angegebenen Zahl von Uebungen noch Zeit disponibel bleiben sollte, welche zu Detail-Uebungen der Rekruten in der zerstreuten Fechtart verwendet werden könnte, so würde es zweckmäßiger sein, Uebungen anzustellen, in welchen alle drei Gefechts-Verhältnisse: Vertheidigung, Angriff und Rückzug mit einander abwechseln.

Es könnte noch in Frage gestellt werden, ob denn nicht eine oder die andere der vorstehend bezeichneten drei Ausbildungsstufen einer besonderen Berücksichtigung und daher einer öfteren Wiederholung als die andere bedürfte? Dies ist meines Erachtens jedoch nicht der Fall. Gestaltet sich das Verhalten der Schützen in der stehenden Vertheidigung allerdings am einfachsten, und schiene vielleicht aus diesem Gesichtspunkte schneller über diese Stufe fortgegangen werden zu können, so ist dagegen die Unterweisung darin einerseits die Grundlage für die ganze Ausbildung des Schützen, andererseits ein für den Rekruten noch ganz neues und fremdartiges Gebiet, aus beiden Ursachen also mindestens eben so oft zu betreiben, als die darauf folgende Unterweisung in dem freilich komplicirteren Verhalten beim Angriff, oder in dem die meiste Besonnenheit erfordernden Verhalten auf dem Rückzuge, bei welchen Unterweisungs-Stufen jedoch die durch die vorangegangenen Uebungen erlangte Fertigkeit und Umsicht bereits fördernd einwirkt.

Noch ist eines Umstandes Erwähnung zu thun, welcher allerdings dem Innehalten der angegebenen Methode einige Schwierigkeiten in den Weg legt, auf jeden Fall Unterbrechun-

gen in dem gleichmäßigen Fortschreiten der Uebungen herbeiführt. Es ist dies die Jahreszeit der Rekruten-Einstellung.

Käme es hier nur auf ein aufzustellendes Ideal an, wie, abgesehen von allen bestehenden Einrichtungen, die Ausbildung für die zerstreute Fechtart am besten zu betreiben sei, so brauchte nur die Voraussetzung oder die Forderung vorangestellt zu werden, daß die Rekruten erst im Frühjahr oder frühestens gegen Ende des Winters eingestellt würden, damit, sobald die erste Grundlage in der Detail-Dressur derselben gelegt wäre, sofort mit den Uebungen in der zerstreuten Fechtart im durchschnittenen Terrain begonnen und hiermit möglichst ununterbrochen fortgefahren werden könnte.

Da jedoch von bloßen schriftstellerischen Wünschen wohl keine Abänderung einmal bestehender, allgemeiner, mit dem ganzen übrigen Organismus nnd Mechanismus des Heeres eng verwebter Einrichtungen zu erwarten ist, so ist auch hier die vorgeschlagene Methode dem Bestehenden anzupassen.

Bei den meisten Truppentheilen der Armee erfolgt die Einstellung des Ersatzes im Beginn des Herbstes. Rechnet man auf die erste Detail-Dressur bis zur Erlernung der Chargirung einige Wochen, so werden sich dann (mit Ausnahme vielleicht der nordöstlichen Provinzen und den Jahren, in welchen ein besonders früher Winter eintritt) noch häufig in den nächstfolgenden Wochen manche Tage finden, in denen mit den Uebungen der zerstreuten Fechtart im durchschnittenen Terrain begonnen werden kann. Sie sämmtlich in der vorstehend angegebenen Zahl auszuführen, möchte freilich selten möglich sein, und würde dann mit den ersten Frühlingstagen wieder da anzufangen sein, wo man beim Eintritte der strengen Jahreszeit stehen geblieben war. Denn mag man noch so sehr jeder Verweichlichung des Soldaten

feind sein, so wird doch Niemand die Abhärtung im Frieden so weit treiben wollen, um ihn bei strenger Kälte oder in tiefem Schnee, in Berg und Thal, in Wald und Gestrüpp hinauszuführen und ihn dort sich längere Zeit hindurch niederlegen oder Strecken weit auf dem Erdboden kriechen zu lassen.

Ehe die in jedem der oben genannten drei Uebungs-Abschnitte anzuwendende Methode speciell ausgeführt werden kann, sind nun zuvörderst noch diejenigen allgemeinen Beziehungen, dienstlichen Anordnungen und leitenden Grundsätze zu besprechen, welche bei allen diesen Uebungen in Betracht kommen, nämlich:

- die Wahl des Terrains,
- die Stärke der Abtheilungen,
- die leitenden Vorgesetzten,
- der Zweck und Charakter des Gegeneinanderstellens zweier Abtheilungen bei dieser ersten Detail-Ausbildung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart.

## §. 8. Wahl des Terrains.

Bei allen Uebungen des zerstreuten Gefechts, besonders aber auch bei der ersten Detail-Anleitung der Rekruten darin, hängt, wenn diese Anleitung möglichst lehrreich werden soll, sehr viel von der Wahl des Uebungs-Terrains ab.

Daß es keine offene Ebene sein darf, möchte in der Einleitung (§. 2.) genügend demonstrirt sein.

Aber auch ein gewöhnlicher, nur mäßig dichter, gleichmäßig bestandener Wald, namentlich von hohem Holze, bietet noch keine genügende Gelegenheit dar, um wahrhaft instruktive Anweisungen zu geben. Das Einzige, was hier dem Schützen in Bezug auf sein Feuer und seine Deckung zu lehren ist, besteht darin, daß stets hinter einem Baume

geladen und geschossen und das Gewehr hierbei an den Baum angelegt wird. Wollte man den einen Theil an dem Saume aufstellen, so wäre der Gegner auf dem Freien in einer dermaßen ungünstigen Lage, daß er vernünftigerweise sich in gar kein Gefecht einlassen könnte, und es ließe sich auf diese Weise also durchaus kein lehrreiches Gefechtsverhältniß herbeiführen. Werden aber beide Theile von vornherein im Innern eines solchen Waldes einander gegenübergestellt, so sind auf beiden Seiten die Vortheile gleich; von einer eigentlichen Benutzung des Terrains ist (mit Ausnahme des einfachen Benutzens der Bäume) da weiter nicht die Rede; — es entsteht unwillkürlich wieder die gerade Richtung, die gleichmäßige Vertheilung, wie auf der Ebene; — soll die Uebung nicht völlig zum Stehen kommen und es bei keinem erfolglosen Hinüber- und Herüberschießen bleiben, so wird entweder die Feuerlinie des einen Theils durch ein gleichmäßiges Eindoubliren neuer Schützenrotten verstärkt, oder es werden Ueberflügelungen und Flanken-Angriffe vorgenommen, die aber, weil eben keine eigentlichen Terrain-Abschnitte sich vorfinden, auch in der Linear-Form auftreten; — überhaupt wird, weil in einem überall gleiche Verhältnisse darbietenden Walde das Gefecht im Stehen zu einförmig ist und zu wenig Gegenstände der Unterweisung darbietet, dann häufig Bewegung auf Bewegung angeordnet und so eigentlich dem Wesen nach wie auf der Ebene tiraillirt, nur daß jeder Schuß hinter einem Baume erfolgt.

Besser schon eignet sich zur ersten Einübung der zerstreuten Fechtart ein Gehölz, in welchem sich abwechselnd Blößen befinden, und wo dichtere und lichtere Stellen, hohes Holz und Gesträuch mit einander abwechseln.

Wo möglich werde aber ein unebenes hügeliges Terrain gewählt, in welchem Höhenzüge oder einzelne Kuppen in nicht allzugroßen Abständen von einander liegen, wo

sich auch wohl Schluchten, Gräben und andere natürliche oder künstliche Vertiefungen vorfinden. Ist ein solches Terrain außerdem ganz oder theilweise und in abwechselnder Dichtigkeit bewachsen, so erreicht es fast das Ideal eines zu dem vorliegenden Zwecke geeigneten Uebungs-Schauplatzes.

Wohl ist hier der Einwand zu befürchten, daß in der Nähe mancher Garnison-Orte sich kein dergleichen Normal-Terrain vorfinde. Es kommt jedoch hier sehr darauf an, was man unter „Nähe" versteht, und darf wenigstens die Entfernung von einer Stunde, oder noch etwas darüber, nicht gescheut werden, um Gelegenheit zu einer wahrhaft instruktiven Unterweisung in der zerstreuten Fechtart zu finden. Einestheils ist das hier zu erreichende Resultat durch einen solchen Hin- und Rückmarsch durchaus nicht zu theuer erkauft, da, wenn man z. B. von 4 Stunden Abwesenheit aus der Garnison die Hälfte wahrhaft nutzbringend für die Ausbildung in jener Fechtart verwendet hat, — dies wahrlich ersprießlicher ist, als wenn diese 4 Stunden lediglich zum Tirailliren auf der Ebene verwandt und hierdurch der Brauchbarkeit der Mannschaften mehr Abbruch als Förderung zu Theil geworden wäre. Anderntheils ist auch jeder Marsch, als Stählung der körperlichen Ausdauer, schon an und für sich eine gute kriegerische Uebung, welche noch außerdem zu einzelnen Zwecken: zur Gewöhnung an die Marsch-Ordnung, zur Einübung der Sicherheits-Maaßregeln während des Marsches und dergl. benutzt werden kann.

Findet sich jedoch in der That kein Terrain vor, in welchem sich die oben angedeutete Mannichfaltigkeit vorfindet und hat man nur die Wahl zwischen einem von keiner Unebenheit unterbrochenen Walde und einem hügeligen, jedoch ganz unbewachsenen Terrain, so ist jedenfalls das Letztere vorzuziehen, da sich hier die eigentliche Benutzung des Ter-

rains viel gründlicher und vielseitiger, als auf jenem, zeigen läßt.

Zu den allerersten Detail-Anleitungen in dem Verhalten als Schützen, welche ja eben nur in ganz kleinen Abtheilungen geschehen sollen, ist übrigens gar kein sehr ausgedehntes Terrain nöthig, und genügen, wenn sich in der Nähe der Garnison wirklich kein geeignetes Terrain vorfinden sollte, hierzu allenfalls schon einige Sandgruben, ein Paar Aufwürfe an Schießständen u. s. f. Denn es kommt, wie an der geeigneten Stelle näher auseinander gesetzt werden wird, bei der ersten Unterweisung der einzelnen Leute gar nicht auf das Besetzen, Vertheidigen, Angreifen ꝛc. förmlicher ausgedehnter Stellungen an (was diesen Detail-Unterweisungen ihren eigentlichen Charakter rauben und meistens sogar ihren Nutzen, durch Anticipiren einer höheren Ausbildungsstufe, gefährden würde), sondern es soll nur dem einzelnen Schützen recht anschaulich gelehrt und eingeübt werden, wie er sich in einer bestimmten Oertlichkeit für seine Person zu verhalten hat. Besteht ja doch jedes wirkliche Schützengefecht eigentlich nur aus einer Reihe von Feuerkämpfen um einzelne Lokalitäten, so daß vor allen Dingen der einzelne Schütze sich in dieser Beziehung richtig zu benehmen lernen muß.

Daß übrigens bei der Unterweisung der Rekruten nicht immer in der nämlichen Gattung von Terrain, oder gar auf der nämlichen Stelle geblieben werden darf (wo der Soldat das ihm stets auf die nämliche Weise und in derselben Form Gelehrte zuletzt nur rein mechanisch auffassen und sich aneignen würde), versteht sich von selbst. In je verschiedenartigere Terrain-Bildungen der Soldat schon in der ersten Zeit seines Dienstes geführt wird, desto vielseitiger wird auch seine Ausbildung sein, desto mehr wird namentlich sein Urtheils-Vermögen entwickelt, desto mehr sein Sinn und Blick für die wesentlichen

Beziehungen und Erfordernisse der zerstreuten Fechtart geweckt und geschärft werden.

Leider veranlassen die Friedens-Verhältnisse und die in denselben nothwendige Respektirung des Eigenthums, daß eine Klasse sehr wichtiger Terrain-Gegenstände fast nie in den Kreis der ersten Detail-Ausbildung gezogen werden kann, nämlich: Gebäude, Gehöfte und ganze Dörfer. Das bei größeren Friedens-Uebungen beliebte Auskunftsmittel: daß die rings um die äußere Umfassung eines Gehöftes gestellten Schützen die innere Besatzung desselben darstellen sollen, — würde, wenn man es gleich in die erste Unterweisung des Rekruten mit hineinziehen wollte, demselben doch jedenfalls von vorn herein, wenigstens für diesen Fall, ein ungetreues Bild der Wirklichkeit geben und seine Begriffe, welche in diesem Stadium seiner Dienstzeit die Beziehungen einer solchen Andeutung noch nicht klar und richtig aufzufassen im Stande sein möchten, eher verwirren als aufklären.

Bei Defileen finden häufig ähnliche, durch Kultur und Bebauung hervorgebrachte Schwierigkeiten für die Darstellung einer kriegsgemäßen Besetzung derselben statt, und selbst, wo dies nicht der Fall ist, wird das Gefecht um den Besitz eines Defilee's, namentlich der Angriff desselben, für ganz kleine Abtheilungen meist ganz unnatürlich, weil zu einem solchen in der Wirklichkeit in der Regel eben größere Abtheilungen erfordert werden. Es würde also bei kleinen Abtheilungen höchstens die Aufstellung zur Vertheidigung einseitig, d. h. ohne Gegner, gelehrt werden können, was aber nur von sehr untergeordnetem Nutzen wäre.

Die Unterweisung in dem Verhalten in Dorf- und Defileegefechten kann also aus den ersten Detail-Uebungen zur Anleitung der Rekruten noch fortfallen und für diejenige (im zweiten Abschnitte gegenwärtiger Schrift zu besprechende) spätere Periode aufgespart werden, welche durch Anordnung

größerer Gefechts-Uebungen, insbesondere zur Ausbildung der Führer bestimmt ist.

Es wird übrigens durch diese Hinausschiebung der Unterweisung in den beiden genannten Gefechts-Verhältnissen für die Ausbildung des einzelnen Soldaten nichts verloren. Hat er nur erst in mannichfachen anderen Oertlichkeiten (bei deren kriegsgemäßer Benutzung keine Friedens-Rücksichten entgegentreten) recht gründlich gelernt, worauf es im Schützen-Gefecht eigentlich ankommt, so ist bei später dargestellten Dorfgefechten weniger zu befürchten, daß er die markirende Aufstellung außerhalb der Umfassungen und der Häuser mißverstehen werde, sowie er denn auch bei Defilee-Gefechten die sich darbietenden einzelnen Terrain-Vortheile in Bezug auf den vorliegenden speciellen Gefechtszweck richtig zu benutzen verstehen wird, insofern ihm nur von oben herab zweckmäßige Anweisungen für seine Postirung im Allgemeinen zu Theil werden.

## §. 9. Stärke der Abtheilungen.

Der §. 109 des Exercir-Reglements schreibt (wie bereits im §. 5 angeführt ist) vor, daß bei der ersten Anleitung der Schützen: „ganz kleine Abtheilungen" einander gegenüber zu stellen sind. Da diese Bezeichnung, je nach dem Standpunkte und den Ansichten der verschiedenen Vorgesetzten, einer verschiedenen Auslegung fähig ist, so ist dieselbe noch näher zu erläutern.

Der Zweck dieser Vorschrift ist augenscheinlich der, daß jeder einzelne Rekrut fortwährend und unmittelbar durch den unterweisenden Vorgesetzten zu dem Verhalten angeleitet werden kann, das in jedem einzelnen Moment des Gefechts von ihm zu beobachten ist. Er muß also nicht blos im Allgemeinen unter den Augen des unterweisenden Vorgesetzten bleiben,

4*

und nicht blos durch einen lauten Zuruf desselben erreicht werden können, sondern letzterer muß ihm stets so nahe bleiben, um in ruhig belehrendem Tone (nicht blos befehlend oder rügend) und unmittelbar von seinem (des Rekruten) Standpunkte aus, also dicht neben ihn tretend, ihn auf Alles aufmerksam machen zu können, was ihm in jenem gerade vorliegenden Gefechtsverhältniß in Bezug auf Terrain und Feind zu thun obliegt.

Damit nun aber diese Unterweisung in vollkommener Ruhe und Gründlichkeit vor sich gehen könne, und nicht etwa durch Bewegungen des Gegners gestört werde, welche eine Veränderung der Situation, in welcher der Vorgesetzte gerade unterrichten will, herbeiführen, ist vor allen Dingen erforderlich, daß bei dieser ersten Detail-Ausbildung immer nur die eine der gegen einander gestellten Abtheilungen aus Rekruten bestehe, bei welcher dann der die Uebung leitende Vorgesetzte (s. §. 10) sich vorzugsweise aufhalten wird, um die Anleitung der Rekruten in dem Gefechtsverhältniß, in welchem sie gerade unterwiesen werden sollen (in der Vertheidigung, im Angriffe oder Rückzuge), ganz speciell selbst zu übernehmen. Die gegenüber stehende Abtheilung, welche bei diesen ersten Detail-Uebungen nur dazu dienen darf, dem Rekruten die Beziehungen zum Feinde anschaulich zu machen, ist aus älteren Mannschaften zusammenzusetzen, bei denen nur eine allgemeine Leitung und Beaufsichtigung, aber nicht mehr eine so specielle Anleitung nöthig ist, und deren Verhalten zu der Rekruten-Abtheilung im §. 11 näher erörtert werden soll.

Für die Unterweisung in der Vertheidigung wird sich häufig ein einzelner Punkt finden, z. B. eine Kuppe, eine einzelne Vertiefung, die vorspringende Ecke eines Dickichts u. dgl., auf dem 3, 4 auch wohl 5 Rotten ganz zweckentsprechend so nahe bei einander aufgestellt werden können, daß dem unter-

weisenden Vorgesetzten die vorstehend geschilderte Art der Anleitung möglich ist; bei mehr als 5 Rotten dürfte dies dagegen wohl selten mehr der Fall sein. Die Zahl der bei dieser ersten Unterweisung in der Vertheidigung gleichzeitig zu beschäftigenden Rekruten würde also nur 6 bis 10 betragen.

Um jedoch zu einer solchen Uebnng nicht allzuwenig Rekruten heranzuziehen, und dadurch diese Ausbildung allzusehr zu erschweren, nehme man eine doppelte Zahl, also 12 bis 20, zur Uebung mit heraus, stelle hiervon Anfangs die eine Hälfte auf dem zur Uebung ausersehenen Punkte wirklich als Schützen auf, während die andere Hälfte (welche hierzu die Gewehre zusammenstellt) in der Nähe dieser aufgestellten Rotten bleibt, um Alles, was der Vorgesetzte ihnen sagt und durch sie ausführen läßt, mit anzuhören und mit anzusehen. Sobald die erste Hälfte ihr Pensum ausgeführt hat, trete dann ein Wechsel ein, so daß die Anfangs nur zuhörenden und zusehenden Rekruten zur wirklichen Ausführung der zu lehrenden Gegenstände gezogen werden, während die zuerst praktisch Beschäftigten nun ihrerseits in die Rolle der Zuhörer und Zuschauer zurücktreten. Keinenfalls darf aber die Zahl der letzteren die der gleichzeitig zu beschäftigenden Rekruten überschreiten, theils weil dann die Einzelnen zu selten zur wirklichen Ausführung (welche immer die Hauptsache bleibt) kämen, theils weil eine zu große Zahl von solchen Zuschauern in Hinsicht der Stille und der fortwährenden Aufmerksamkeit schwer zu kontroliren bliebe und zuletzt nur hindernd im Wege stehen würde.

Was die Zahl der älteren Soldaten betrifft, welche den in der Vertheidigung eines Punktes zu unterweisenden Rekruten als Angreifer entgegengestellt werden sollen, so müssen Letztere immer etwas stärker als die Vertheidiger sein, weil sonst jeder Angriff an sich widernatürlich erschiene und dem

Rekruten dadurch ein falsches Bild der Wirklichkeit dargeboten würde. Da nun, nach dem vorstehend Gesagten, gleichzeitig immer nur 3 bis 5 Rotten der Vertheidiger wirklich in Aktivität treten sollen, so sind etwa 5 bis 8 Rotten als Angreifer entgegen zu stellen.

Im Ganzen würden also zu einer Uebung, in welcher den Rekruten das Verhalten in der Vertheidigung gelehrt werden soll:

12 bis 20 Rekruten und
10 bis 16 ältere Leute

zu verwenden sein.

Bei den hiernächst folgenden Unterweisungen der Rekruten in der Offensive werden in der Regel einige Rotten älterer Leute genügen, um den anzugreifenden Punkt zu besetzen. Die Zahl der zur Uebung herauszunehmenden Rekruten dagegen wird das Doppelte betragen müssen, von denen die erste Hälfte den Angriff eröffnet, während die zweite Hälfte Anfangs wieder nur zuschauend auftritt, im weiteren Verlauf der Uebung aber als Verstärkung des Angriffs in Thätigkeit gesetzt wird.

Zu einer solchen Uebung in der Offensive würden also etwa:

12 bis 20 Rekruten und
6 bis 10 ältere Leute

hinzugezogen werden können.

Bei der Anleitung der Rekruten zu dem Verhalten auf dem Rückzuge würden auf dem Anfangs zu vertheidigenden, dann aber zu räumenden Punkte 3 bis 5 Rotten aufzustellen sein. Eine gleiche Zahl kann Anfangs als Zuschauer, späterhin zur Besetzung einer neuen Stellung behufs der Aufnahme der Zurückgehenden dienen.

Die Zahl der hier wiederum als Angreifer agirenden älteren Leute muß, wenn das Gelingen des Angriffs und folglich der Abzug der Vertheidiger aus einer, wenn auch nur

leiblich starken, Stellung irgend motivirt und gerechtfertigt erscheinen soll, mindestens das Doppelte der zuerst aufzustellenden Rekruten-Rotten betragen, im Ganzen also mindestens der Zahl der überhaupt zur Uebung herausgenommenen Rekruten gleichkommen, so daß hier also:

12 bis 20 Rekruten, und mindestens
12 bis 20 ältere Leute

zur Uebung erforderlich wären.

Daß, nach vorstehenden Auseinandersetzungen, die Zahl der zu den Uebungen heranzuziehenden Rekruten immer dieselbe (12 bis 20) bleiben kann, bietet in Hinsicht der dienstlichen Anordnungen und Zeit-Eintheilung manche Vortheile dar, weil sich hierdurch gleich von vorn herein eine regelmäßige Betreibung dieses Dienstzweiges festsetzen läßt, und die einzelnen Rekruten-Abtheilungen dabei immer unter der Leitung der nämlichen Vorgesetzten bleiben können. Die veränderliche Zahl der zu dieser Detail-Ausbildung der Rekruten zur Darstellung des Gegners heranzuziehenden älteren Leute hat wenigstens keinen nachtheiligen Einfluß, da in der Periode der Rekruten-Ausbildung alles Dasjenige voranstehen muß, was die letztere betrifft, und die in dieser Periode nicht unmittelbar zu den Rekruten-Uebungen herangezogenen älteren Leute sich immer noch auf mannichfach andere Weise nützlich beschäftigen lassen.

Noch ist zu bemerken, daß es keinesfalls rathsam sein würde, die den Rekruten gegenübergestellte Abtheilung nur markiren zu lassen, so daß z. B. jede Rotte des Gegners dann nur durch einen Mann bezeichnet würde. Da bei der Anleitung des Rekruten für die zerstreute Fechtart es vor allen Dingen darauf ankommt, daß demselben sein Verhalten in Bezug auf den Feind vollständig anschaulich werde, bei jenem Auskunftsmittel zur Ersparung von Mannschaften er sich aber immer erst etwas hinzudenken müßte, so ist dies

Mittel durchaus verwerflich. Sollten ja etwa nicht so viel ältere Mannschaften, als vorstehend angegeben sind, disponibel sein, so würde es sogar noch besser sein, jede Rotte des Gegners aus einem älteren Soldaten und einem Rekruten zusammenzusetzen.

## §. 10. Leitende Vorgesetzte.

Vermöge der in dem vorstehenden Paragraphen motivirten geringen Stärke der, zu jeder einzelnen der ersten Detail-Uebungen in der zerstreuten Fechtart heranzuziehenden, Abtheilungen; — vermöge des ziemlich bedeutenden Zeit-Aufwandes, dessen diese Uebungen nothwendig bedürfen, wenn sie nur einigermaßen gründlich und erfolgreich betrieben werden, — so wie vermöge der mannichfachen anderweitigen Geschäfte und Pflichten, welche dem Kompagnie-Chef obliegen, wird letzterer, wenn auch die allgemeine Anordnung und Beaufsichtigung dieser Uebungen mit zu den wichtigsten Pflichten seines Amtes gehören werden, doch kaum im Stande sein, alle diese Detail-Uebungen persönlich und direkt zu leiten.

Diese specielle Leitung wird also den Kompagnie-Offizieren anheim fallen müssen. Es fragt sich nun, ob es vorzuziehen sei, die Ausbildung sämmtlicher Rekruten der Kompagnie im Schützendienst einem einzigen Offizier (etwa dem Führer des Schützenzuges) zu übertragen; oder ob allen Kompagnie-Offizieren, jedem in der ihm zur Beaufsichtigung zugetheilten Abtheilung (Inspektion) diese Ausbildung obliegen solle?

Auf den ersten Anschein möchte man sich für die erste Einrichtung erklären, weil dann derjenige Offizier, welcher das meiste Geschick und Interesse für diese Fechtart hat, dazu ausgewählt werden könne, die Ausbildung also hierdurch in die geeignetsten Hände komme.

Bei näherer Beleuchtung kann man dieses Argument jedoch nur unter besonderen Umständen gelten lassen, z. B. für die erste Zeit der Adoptirung der in gegenwärtigem Abschnitte zu entwickelnden Methode von Seiten eines Truppentheils, nachdem bei demselben das Tiraillement vorher auf andere, weniger die Detail-Anleitung der Schützen bezweckende Weise betrieben worden wäre, so daß sich noch nicht jeder Offizier mit der neuen Verfahrungsweise vertraut gemacht hätte; — oder wenn sich, selbst nach längerer Einführung dieser Methode, in der That noch ein oder der andere, namentlich ältere Kompagnie-Offizier vorfinden sollte, dem es an der Gabe der faßlichen Unterweisung hierin gebräche.

Im Allgemeinen jedoch ist es durchaus vorzuziehen, nicht allein die Unterweisung der Rekruten, sondern auch die Weiterbildung der älteren Soldaten in der zerstreuten Fechtart den Inspektions-Offizieren zu übertragen.

Zuvörderst wird diese Maaßregel sich leichter in Einklang mit den übrigen dienstlichen Verhältnissen und namentlich mit den mannichfachen anderweitigen Anforderungen an die Ausbildung der Rekruten bringen lassen. Denn die Durchschnitts-Zahl der Rekruten einer Kompagnie auf 50 bis 60 angenommen, würde ein mit ihrer Ausbildung in der zerstreuten Fechtart allein beauftragter Offizier, nach den im vorigen Paragraphen näher begründeten Stärke-Verhältnissen, zu jeder einzelnen Uebung immer nur mit etwa einem Drittel der Rekruten hinausgehen können, während die beiden anderen Drittel mit anderen Uebungen innerhalb der Garnison oder auf dem Exercirplatze beschäftigt würden. Unter den vielen, aus einer solchen Zerstückelung hervorgehenden Uebelständen für den innern Dienstbetrieb, welche jedem erfahrenen Offizier einleuchten werden, mag hier nur darauf hingewiesen werden, in welchem Grade dadurch die obere Beaufsichtigung und Einwirkung von Seiten des Kompagnie-Chefs erschwert werden

würde. Ist dagegen die Ausbildung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart den Inspektions-Offizieren übertragen, so können die desfallsigen Uebungen gleichzeitig in allen Inspektionen stattfinden, und wird dann auch wohl eine Terrain-Strecke zu ermitteln sein, in welcher die verschiedenen Inspektionen, ohne sich zu hindern oder in den Weg zu kommen, in mäßiger Entfernung von einander diese Uebungen jede selbstständig für sich treiben und doch auch dabei von dem Kompagnie-Chef abwechselnd kontrollirt werden können.

Auch daß dann jeder weniger rauhe Tag im Spätherbste oder im ersten Frühjahre, selbst in gelinden Wintern, von sämmtlichen Inspektionen der Kompagnie zu derartigen Uebungen benutzt werden kann, während, wenn einem Offizier allein dieser Dienstzweig übertragen wäre, jeder solcher Tage immer nur einem Drittel der Rekruten zu statten kommen, die Witterung hier also viel störender einwirken würde, als bei inspektionsweise getriebenen Uebungen, — ist ein nicht ganz außer Acht zu lassender Umstand.

Mehr jedoch noch als diese nur äußeren Beziehungen stellen sich die Vortheile der inspektionsweisen Betreibung der Tiraillements-Uebungen heraus, wenn man die wesentlicheren und höheren Gesichtspunkte ins Auge faßt.

Wird die Unterweisung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart nur einem Offizier übertragen, so erhalten die übrigen Kompagnie-Offiziere nicht allein wenig oder gar keine Routine darin, dergleichen Unterweisungen zu leiten, sondern erachten, namentlich die jüngeren, diesen Dienstzweig leicht als einen solchen, den nicht jeder Offizier gründlich zu verstehen brauche, verlieren hierdurch zuletzt wohl gar das Interesse an demselben.

Ist dagegen jeder Offizier für die Ausbildung seiner Inspektion in dieser Beziehung verantwortlich gemacht, so ist er auch genöthigt, sich mit dem Geiste dieser Fechtart und mit

der zweckmäßigsten Methode, die Mannschaften darin zu unterweisen, auf das Gründlichste vertraut zu machen. Daß dies für jeden gebildeten und wissenschaftlich unterrichteten Mann vollkommen möglich sei, unterliegt keinem Zweifel, und entwickelt sich der Sinn für diesen Dienstzweig und der Geschmack daran mit jeder zweckmäßig und somit erfolgreich getriebenen Uebung darin immer mehr und mehr, wie auf der anderen Seite diese ersten Detail-Anleitungen der einzelnen Leute in Benutzung des Terrains und im richtigen Benehmen gegen den Feind auch zur eigenen Ausbildung der Offiziere dienen und die Grundlage bilden, um späterhin auch Gefechts-Verhältnisse unter ausgedehnteren Gesichtspunkten richtig zu beurtheilen und zu leiten.

Gleichzeitig wird dadurch, daß jedem Offiziere die Ausbildung eines bestimmten Theiles der Kompagnie, namentlich in einem Dienstzweige, dessen Wichtigkeit so in die Augen springt, unter seiner eigenen Verantwortlichkeit (unbeschadet der oberen Leitung und Kontrolle von Seiten des Kompagnie-Chefs) übertragen wird, das Interesse der Offiziere für den Dienst überhaupt reger und frischer erhalten, als wenn ein Theil derselben sich nur dazu verwendet sieht, bei der mechanischen Detail-Dressur der Rekruten und beim Kompagnie-Exerciren, höchstens als Gehülfe des Hauptmanns, oft nur zur Beaufsichtigung der Unteroffiziere, wo nicht gar blos als unthätiger Zuschauer zu dienen. Daß aber eben das Interesse aller Offiziere für den Dienst, in Zeiten langen Friedens und davon unzertrennlicher langsamer Beförderung nicht allmählig nachlasse oder gar verloren gehe, ist unbestreitbar ein der höchsten Beachtung werther Gegenstand, und also auch in dieser Beziehung die inspektionsweise Betreibung der fraglichen Uebungen jedenfalls vorzuziehen.

Als letzter Vorzug dieses Modus ist endlich auch noch anzuführen, daß dadurch sämmtliche Offiziere als Vorsteher

bestimmter Unter-Abtheilungen der Kompagnien in nähere Beziehung zu den Mannschaften treten, sie sich daher die richtige Behandlung des Untergebenen praktisch anzueignen und sich dadurch auch in dieser Hinsicht zu der Stellung als Kompagnie-Chef vorzubereiten im Stande sind, während dabei gleichzeitig auch das Vertrauen der Mannschaften zu den Offizieren erhöht wird.

Selbstredend sind, sowohl bei der ersten Unterweisung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart, als bei der Weiterbildung und Nachhülfe der älteren Leute in dieser Beziehung, den diese Uebungen leitenden Offizieren eine verhältnißmäßige Anzahl von Unteroffizieren beizugeben, und zwar wo möglich einer auf 10 bis 12 Mann.

Auch hier entsteht die Frage: ob zu der Ausbildung der Rekruten nur einzelne, besonders dazu geeignet erscheinende Unteroffiziere auszuwählen, oder, analog mit der den Offizieren in ihren Inspektionen übertragenen Leitung dieser Uebungen, ein für allemal auch die betreffenden Korporalschaftsführer dazu zu bestimmen sind.

Auch hier erscheint bei oberflächlicher Betrachtung das erstbezeichnete Verfahren das zweckmäßigere, besonders weil dafür mit einigem Schein der Begründung noch angeführt werden kann, daß in Garnisonen, in welchen ein starker Wachdienst stattfindet, sehr häufig ein großer Theil der Unteroffiziere durch diesen Dienst der Disposition der Kompagnie für die Rekruten-Ausbildung entzogen werde, so wie daß nicht von allen Unteroffizieren die hinreichende Intelligenz verlangt werden könne, um mit Nutzen als lehrende und beaufsichtigende Vorgesetzte zu den in Rede stehenden Uebungen verwendet werden zu können.

Dem ersten Grunde ist jedoch entgegen zu stellen, daß (wie im §. 9 angegeben) die ersten Uebungen der Rekruten in der zerstreuten Fechtart stets unter Hinzuziehung von äl-

teren Leuten anzustellen sind, daß demzufolge an Tagen, wo der größere Theil einer Kompagnie sich im Garnisondienste befindet, lieber gar keine Uebung jener Art vorzunehmen ist, daß also, insofern die Ausbildung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart hiernach nur an wachfreien Tagen erfolgt, dazu auch in der Regel sämmtliche Korporalschafts-Unteroffiziere disponibel sein werden.

Der zweite Grund, welcher für die Auswahl besonderer Unteroffiziere zu der Ausbildung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart aufgestellt werden könnte, nämlich: daß nicht alle Unteroffiziere hierzu hinreichend geeignet wären, kann eben so wenig als hinreichend anerkannt werden. Die Unteroffiziere müssen doch selbstredend, vermöge ihrer vorhergegangenen mehrjährigen Dienstzeit als Gemeine, zum mindesten hinreichend mit den Anforderungen vertraut sein, welche an jeden einzelnen Soldaten in Betreff seines Verhaltens als Schütze gemacht werden. Wird ihnen nun fleißig Gelegenheit gegeben, sich hierin noch immer mehr zu vervollkommnen, so kann es keinem Zweifel unterworfen sein, daß sie sämmtlich fähig sein werden, mit Nutzen den die Uebungen in der zerstreuten Fechtart leitenden Offizieren zur Hand zu gehen, um so mehr, als letzteren, in der im folgenden Paragraphen näher anzugebenden Weise, die eigentliche Unterweisung immer selbst anheim fällt.

Für diejenigen Vorgesetzten, welche an der Bildungsfähigkeit eines Theils ihrer Unteroffiziere für diesen Ausbildungszweig zweifeln möchten, dürfte es nur eines Versuches bedürfen, um die Erfahrung zu machen, wie, selbst bei scheinbar beschränkten geistigen Anlagen, sich mit jeder zweckmäßig betriebenen derartigen Uebung das Verständniß für die Erforderniss eines kriegsgemäßen Schützengefechts (eben weil alles wahrhaft Zweck- und Naturgemäße von selbst einleuchtet) mehr und mehr aufschließt.

Wie wichtig und nutzbringend es endlich ist, wenn dem Unteroffizier nicht blos die innere Beaufsichtigung seiner Korporalschaft, sondern auch die Mitwirkung bei der Ausbildung derselben übertragen wird, wie namentlich die in der Regel durch ihn ertheilte theoretische Instruktion nur bei dieser Verschmelzung der Obliegenheiten Hand in Hand mit der praktischen Unterweisung gehen kann, — bedarf wohl keiner weiteren Ausführung.

## §. 11. Zweck und Charakter des Gegeneinanderstellens zweier Abtheilungen bei der Detail-Ausbildung der Schützen.

Wenn in dem §. 190 des Exercir-Reglements ausgesprochen ist, daß die Anleitung zu dem Verhalten des einzelnen Schützen am leichtesten und faßlichsten gegeben wird, wenn man ganz kleine Abtheilungen einander gegenüberstellt, so leuchtet ein, daß der Zweck dieses Gegeneinanderstellens kein anderer sein kann, als jene Anleitung dem jungen Soldaten so anschaulich als möglich zu machen. Es soll ihm dadurch von vorn herein deutlich werden, wie Alles, was er im zerstreuten Gefecht zu beobachten hat, sich auf den gegenüberstehenden Feind bezieht; er soll nächstdem davon durchdrungen werden, daß der letzte Zweck jedes Gefechts: die Vernichtung des Feindes, in der zerstreuten Ordnung nur durch den zweckmäßigen Gebrauch seiner Waffe, durch rechtzeitig angebrachtes, wohlgezieltes, wirksames Feuer erreicht werden kann; es soll ihm deshalb dadurch, daß schon bei den ersten praktischen Anleitungen, welche ihm für diese Fechtart zu Theil werden, jeder Schuß auf einen Gegner gerichtet ist, zur anderen Natur werden, immer ein solches lebendiges Objekt auf's Korn zu nehmen; endlich soll er durch einen stets gegenüberstehenden Feind die sich darbietenden Deckungen in wahr-

haft kriegerischem Geiste, d. h. so benutzen lernen, daß er nicht etwa über eine dem Verkriechen ähnliche Sicherung der eigenen Person den Hauptzweck jedes Gefechts: dem Feinde Abbruch zu thun, aus dem Auge setze. Wenn durch Tirailleur-Uebungen auf der Ebene und ohne Gegner dem Soldaten über unwesentliche Formen (wie in dem §. 2 der Einleitung auseinandergesetzt ist) jede Beachtung sowohl des Terrains als des Feindes ganz fremd bleibt, so helfen Uebungen im durchschnittenen Terrain, jedoch ohne Gegner, dieser Entfremdung auch immer nur zur Hälfte ab, da es hierbei dem angehenden Soldaten schwerer wird, als es mancher Vorgesetzte glaubt, bei Allem, was ihm gelehrt wird, die Beziehung auf einen nicht wirklich vorhandenen Gegner hinzuzudenken, und er zuletzt sich die ihm vorgeschriebene Benutzung des Terrains auch nur mechanisch aneignet, ohne daß sein Beurtheilungsvermögen und seine wirkliche Anstelligkeit wesentlich gefördert wäre. Vor allen Dingen lassen Uebungen ohne Feind gar zu leicht den Soldaten daran sich gewöhnen, wie man zu sagen pflegt: in das Blaue hinein zu schießen*), ohne an das Treffen zu denken.

Soll jedoch das Gegeneinanderstellen zweier Abtheilungen den eben genannten Zweck möglichst vollständig erfüllen, so muß es auch auf eine Weise angeordnet werden, daß darüber nicht die Gründlichkeit der Ausbildung leide, sondern der

---

*) Glaube man nicht etwa, daß im Kriege, wo nicht blos ein den Gegner vorstellender Kamerad, sondern ein wirklicher, es recht ernstlich meinender Feind gegenübersteht, dessen Kugeln uns umfliegen, jeder, auch der im Frieden schlecht angeleitete, Schütze von selbst darauf bedacht sein werde, wo möglich mit jedem Schusse zu treffen. Daß dies nicht so unbedingt der Fall ist, davon hat der Verfasser sich durch den Augenschein überzeugt, da er, namentlich in der Schlacht von Groß-Görschen, ganze russische Tirailleurschwärme gesehen hat, von denen die große Mehrzahl ihre Gewehre mit abgewendetem Kopfe, den Kolben weit von der Schulter abhaltend und die Mündung hoch in die Luft gerichtet, abschoß.

unterweisende Vorgesetzte fortwährend Zeit und ungestörte Ruhe behalte, um sowohl von vorn herein jeden einzelnen Rekruten anzuleiten, wie er sich in dem vorliegenden Gefechts-Verhältnisse zu verhalten habe, als auch um im weiteren Verlauf der Uebung bei jedem vorkommenden Fehler es nicht etwa bei einer kurzweg tadelnden Rüge bewenden lassen zu müssen, vielmehr das Unzweckmäßige darin auseinandersetzen und hiernach eine Wiederholung des falsch aufgefaßten Moments anordnen zu können.

Um dies zu erreichen, ist vor allen Dingen zu vermeiden, diesen Detail-Uebungen zur ersten Anleitung der Rekruten auch nur im entferntesten den Charakter förmlicher Manöver zu geben, den sie unter Vorgesetzten annehmen können, die sich den Zweck des schon hier (d. h. bei diesen Detail-Uebungen) angeordneten Gegeneinanderstellens zweier Abtheilungen nicht recht klar gemacht haben.

Es dürfen also bei diesen Uebungen den Unteroffizieren, welche den beiden gegeneinander gestellten Abtheilungen beigegeben sind, keine Aufträge ertheilt werden, bei denen die Art der Ausführung ihnen selbst überlassen wäre. Ganz unvermeidlich geht sonst der stärkere Theil darauf aus, sein Uebergewicht geltend zu machen, sei es durch Drängen, sei es durch weit ausgeholte Umgehungen, während der schwächere Theil nur darauf bedacht ist, sich solchen ungünstigen Lagen bei Zeiten zu entziehen. Solche Verhältnisse können bei wirklichen Manövern zur Ausbildung der Führer ganz angebracht sein; zur gründlichen Unterweisung der Mannschaften tragen sie aber nichts bei, da die davon fast unzertrennliche Beweglichkeit beider Theile kaum zur vollständigen Kontrolle und kurz ausgesprochenen unmotivirten Rectificirung der vorkommenden Verstöße, geschweige denn zu einer sich ruhig entwickelnden, stufenweise fortschreitenden, gründlich einübenden Anleitung und Unterweisung, Zeit und Gelegenheit gewährt.

Fasse man darum wohl ins Auge, daß bei diesen ersten Detail-Uebungen noch keine ausgedehnten Aufstellungen und Bewegungen, noch keine weiter greifenden Operationen und noch kein Auffassen komplicirterer Terrain- und Gefechts-Beziehungen gelehrt werden sollen, daß besonders auch kein Befehlshaber (auch der unterste, der Unteroffizier, nicht) hier seine Brauchbarkeit als Führer einer Abtheilung darthun soll, sondern daß er hier nur als unterweisender Lehrer auftritt, der jedem einzelnen Untergebenen ganz genau (man möchte sagen nicht allein: „Schritt vor Schritt," sondern besonders auch „Schuß vor Schuß" anleitet, wie er in der unmittelbar vorliegenden Oertlichkeit und unter den eben stattfindenden Verhältnissen am zweckmäßigsten sich zu stellen und zu bewegen, zu schießen und zu laden, sich zu decken, überhaupt das Terrain und den Feind zu beachten hat.

Damit nun aber dies Alles recht gründlich erfolgen könne, ist eben erforderlich, daß (wie bereits im §. 9. angegeben ist) die Rekruten, als Diejenigen, welche dieser Unterweisung zunächst bedürfen, in dieser Periode ihrer Detail-Ausbildung sich nur auf der einen, unmittelbar unter den Augen, der Anleitung, der Führung und der Kontrolle des die Uebung anordnenden Offiziers befinden, während die gegenübergestellte Abtheilung aus älteren Leuten besteht, bei denen nicht mehr eine erste Unterweisung, sondern nur eine Ueberwachung nöthig ist, daß sie das bereits früher Gelernte richtig anwenden.

Ueberhaupt ist in dieser Periode die Uebung oder Weiterbildung der hinzugezogenen älteren Leute (wenn sie auch dabei nicht gänzlich außer Acht zu lassen ist) nur Nebensache: sie sollen eben nur als Gegner für die Rekruten dienen, damit letzteren ein richtiges Bild des zerstreuten Gefechts vor Augen gestellt und dadurch Alles, was ihnen gelehrt wird, anschaulicher und faßlicher gemacht werde.

Die unmittelbare Führung dieser älteren Leute ist einem Unteroffizier (nöthigenfalls noch durch einen zweiten oder dritten unterstützt) zu übertragen, und ihm dabei genau die Rolle vorzuzeichnen, welche er den Rekruten gegenüber zu übernehmen hat. Jede Aufstellung, jede Bewegung ist ihm, wenigstens in ihren allgemeinen Grundzügen, von dem die Uebung leitenden Offiziere anzugeben, so daß ihm nur übrig bleibt, sie in ihren Einzelnheiten zweckmäßig ausführen zu lassen. Sind die Rekruten in der Defensive, so darf die entgegengestellte, aus älteren Leuten bestehende Abtheilung ihren Angriff nicht früher beginnen, sich im Allgemeinen in keiner anderen Richtung entwickeln und nicht weiter vordringen, als der Offizier es im Voraus bestimmt hat, oder auch im Laufe der Uebung jedesmal befiehlt; eben so erfolgt entweder ein nach abgeschlagenem Angriff anzutretender Rückzug oder die Besetzung der von den Rekruten geräumten Stellung, nur auf Anordnung des Offiziers. Sollen umgekehrt die Rekruten in dem Verhalten beim Angriff geübt werden, so räumen die in der Defensive aufgestellten älteren Leute die vertheidigte Stellung erst, wenn es der Offizier befiehlt. Mit einem Worte, der letztere muß, während er die Rekruten speciell anleitet und anweist, doch auch die Bewegungen der entgegenstehenden Abtheilung fortwährend in der Hand behalten, um jede ihm zur Belehrung der Rekruten dienlich erscheinende Situation herbeiführen, festhalten, nöthigenfalls wiederholen zu können.

## §. 12. Unterweisung in dem Verhalten des Schützen bei der Vertheidigung eines Punktes.

In dem §. 8. ist zwar bereits im Allgemeinen die Art des Terrains angegeben, welche sich am besten zu den ersten Unterweisungen in der zerstreuten Fechtart eignet, für die

Anleitung zur Defensive insbesondere ist jedoch hier noch hinzuzusetzen, daß (so parador dies immerhin klingen mag) die einzelnen Punkte, deren Vertheidigung dem Rekruten gelehrt werden soll, doch auch nicht allzuvortheilhaft sein dürfen. Denn wählte man hierzu z. B. einen ganz isolirten Hügel oder den Saum eines Waldes, vor dem sich ein völlig freies und ebenes Feld befände u. dergl., so könnte vernünftigerweise hiergegen eigentlich gar kein Angriff in zerstreuter Ordnung eröffnet werden, man wäre also, insofern man nicht gleich mit etwas Unnatürlichem beginnen wollte, gar nicht im Stande, dem Rekruten einen angreifenden Gegner entgegenzustellen, könnte ihm also auch nicht lehren, wie er sich gegen einen solchen zu verhalten habe.

Wenn also die Wahl zwar immer auf einen die Vertheidigung begünstigenden, gute Deckungen darbietenden und das vorliegende Terrain ziemlich vortheilhaft bestreichenden Punkt zu fallen hat, so muß er doch auch so gelegen sein, daß dem Gegner die Möglichkeit des Angriffs bleibt, d. h. daß er zur Annäherung an jenen Punkt und zur Beschießung desselben wenigstens auch einige Deckung vorfinde. Der gewählte Punkt liege also wo möglich in der Mitte einer hügelichten, waldichten oder sonst durchschnittenen Strecke, doch sind ein Waldsaum, ein isolirter Hügel, ein einzelner Höhenzug u. dgl. allenfalls auch dazu geeignet, sobald Gräben oder andere Vertiefungen, einzelne Gebüsche, geringe Erhöhungen u. dgl., wenigstens an einzelnen Stellen, sich bis auf Schußweite an jenen Abschnitt heranziehen.

An einem solchen Punkte angelangt, sage nun der unterweisende Offizier den Rekruten ganz einfach, daß ihnen gelehrt werden solle, wie sie als Schützen einen solchen Punkt gegen den Feind am besten vertheidigen könnten. Jede reintheoretische oder gelehrt ausgedrückte Erklärung und Auseinandersetzung über das Wesen, den Nutzen und die Grundsätze der zerstreuten

Fechtart werde sorgfältig vermieden. Alles, was dem Rekruten gesagt werde, sei ihm vollständig verständlich und werde ihm vor allen Dingen anschaulich gemacht.

Nun zeige man dem Rekruten die Art und Weise, wie er sich hinter den sich vorfindenden Gegenständen aufzustellen und wie er dieselben zur Deckung beim Schießen und Laden und zum An- und Auflegen des Gewehrs zu benutzen habe.

Was dem Rekruten in dieser Beziehung zu lehren ist, findet sich im vierten Absatze des §. 109 des Exercir-Reglements (S. 156) in wenigen Zeilen in unübertrefflicher Kürze zusammengestellt. Also ist hier nur noch das Wie der Unterweisung näher auszuführen, besonders da noch hier und da geglaubt wird, es genüge, dem Soldaten die Regeln für das zerstreute Gefecht in der Stuben-Instruktion einzuprägen, und er verdiene dann Rügen, wenn er das auf diese Weise theoretisch Erlernte nicht unter allen Umständen praktisch anzuwenden wisse.

Eine solche Unterweisung genügt aber eben nicht, wie die sich so häufig zeigende Unbeholfenheit der blos theoretisch angeleiteten Soldaten darthut. So leicht begreiflich und sich von selbst verstehend jene Regeln dem mit der Sache schon Vertrauten auch erscheinen, so ist doch dem, noch dazu meist ungebildeten und befangenen, Anfänger jede einzelne jener einfachen Verfahrungsweisen anschaulich zu machen und förmlich einzuüben

Da bei dem Ungebildeten (ähnlich wie bei dem Kinde) in dem Nachahmungstriebe die sicherste und leichteste Handhabe zu jeder praktischen Aneignung liegt, so besteht auch für den vorliegenden Zweck das erste Hülfsmittel darin, daß einige besonders gewandte von den mit zur Uebung herangezogenen älteren Leuten jede einzelne jener Verfahrungsweisen vorzeigen und daß dann die Rotten unmittelbar darauf das Nämliche selbst ausführen, und zwar bei der ersten Uebung in jeder

ein verschiedenes Verhalten bedingenden Terrain-Formation, zuerst rottenweise.

Auf diese Weise zeige und lehre man:

a. hinter Bäumen:

das Anlegen oder sogenannte Anstreichen des Gewehrs, erforderlichenfalls indem dazu die Hand mit zur Hülfe genommen wird, oder, sobald sich Aeste, Knorren, Krümmungen rc. vorfinden, das Auflegen auf dieselben; ferner eine Stellung beim Laden, bei welcher die schmale Seite des Körpers nach dem Feinde zugewendet ist, und wodurch der Schütze möglichst ganz vom Baume gedeckt bleibt; im Fall endlich sich nur ein Baum für beide Leute einer Rotte vorfindet: das wechselnde Vor- und Zurücktreten derselben zum Schießen und Laden;

b. hinter steileren, aufwurfsartigen, Erhöhungen:

das Auflegen des Gewehrs auf den Rand derselben, nach Umständen mit Gegenlehnung des Körpers; das Zurücktreten, Niederbücken oder Hinlegen zum Laden, je nachdem es die Höhe und Steilheit der diesseitigen Böschung erfordern;

c. hinter flacheren Erhöhungen:

das Schießen im Knieen oder Liegen; das Heruntertreten oder Herunterkriechen nach abgegebenem Schusse, um wo möglich während des Ladens ganz gedeckt zu bleiben; der Wechsel der beiden Sekundanten, so daß immer derjenige, welcher geladen hat, über die Erhöhung wegsieht;

d. in Gräben und Vertiefungen:

das Schießen im Liegen mit etwaigem Auflegen des Gewehrs auf den Rand des Grabens; dann aber vorzüglich auch das Laden im Liegen, das einer be-

sonders sorgsamen Anleitung und Einübung bedarf, damit einerseits das Laden selbst nicht etwa fehlerhaft geschehe, andererseits damit dabei, namentlich beim Wechsel der Stellung vom Laden zum Schießen und umgekehrt, auch nicht etwa ein zu großer Theil des Körpers den feindlichen Schüssen preisgegeben werde.

Daß die Aneignung einer vollkommenen Fertigkeit in diesen und anderen ähnlichen Beziehungen dem Soldaten fast eben so nöthig, als die des regelrechten Feuers in Reih' und Glied ist, wird Niemand in Abrede stellen. Füllt nun aber die Einübung des letzteren oft ganze Wochen und Monate hindurch täglich so manche Stunde aus, warum sollte nicht mindestens ein gleicher Fleiß auf jene, dem ungewandten Rekruten oft noch schwieriger beizubringende Fertigkeit: in allen Lagen und Oertlichkeiten richtig schießen und laden zu können, verwendet werden?

Nächst dem Verhalten beim Schießen in Bezug auf den eingenommenen Standpunkt mache man nun aber auch den Rekruten aufmerksam auf die vorliegende Strecke, besonders so weit sie innerhalb der Schußweite liegt. Hierbei findet sich denn auch Gelegenheit zur praktischen Anwendung und weiteren Ausbildung der Fähigkeit, die Entfernungen richtig zu schätzen, zu welcher schon vorher ein guter Grund gelegt worden sein muß (s. §. 6); namentlich lehre man dem Rekruten praktisch, d. h. auf das jedesmal vorliegende Terrain angewendet, beurtheilen, bis wohin die wirksame Schußweite reicht, auf welchem Punkte also einerseits das Feuer gegen den heranrückenden Gegner eröffnet werden kann, andererseits der Beginn des feindlichen Feuers zu erwarten ist. Dann werde dem Rekruten begreiflich und anschaulich gemacht, wie der Punkt, von welchem aus er zu schießen hat, nicht aus-

schließlich in Bezug auf die eigene Deckung, sondern vor allen Dingen so zu wählen ist, daß die innerhalb der Schußweite vorliegende Strecke vollständig beschossen werden könne. Es ist dies ein Umstand, der häufig und besonders wenn zu viel Uebungen ohne wirklichen Gegner angestellt worden sind, unberücksichtigt gelassen wird, so daß letzterer, namentlich in unebenem Terrain, Gelegenheit erhält, was man: „unter den Schuß zu kommen" nennt. Es kann in dieser Beziehung dem Schützen nicht genug eingeprägt und anschaulich gemacht werden, daß er die eigene Deckung erforderlichenfalls dann hintenansetzen müsse, wenn er bei dem Verbleiben in der vollkommen gedeckten Stellung verhindert ist, den heranrückenden Feind auf jedem Punkte zu beschießen. Wenn z. B. die auf einer Höhe aufgestellten Schützen, um vollständig gegen das feindliche Feuer gedeckt zu sein, sich so weit zurückstellen müßten, daß sie die vorliegende Vertiefung nicht mehr einsähen und bestrichen, der Feind also vorgehen könnte, ohne beschossen zu werden, so ist selbstredend der scheinbar günstigere Standpunkt aufzugeben, und muß dann wenigstens derjenige Mann jeder Rotte, an welchem die Reihe des Schießens ist, so weit vortreten (nach Umständen: vorkriechen), um den in der Vertiefung stehenden oder vorrückenden Feind beschießen zu können, während er nach abgegebenem Schusse und indem nun sein Sekundant seine Stelle einnimmt, sich wieder so weit zurückbegiebt, um wenigstens beim Laden ganz gedeckt zu sein.

Hat man auf diese Weise das je nach der Oertlichkeit zu beobachtende Verfahren beim Feuern von den aufgestellten Rekruten-Rotten einigemal durchmachen lassen, so daß die denselben so oft anklebende Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit wenigstens einigermaßen beseitigt ist, so lasse man nun die mit zur Uebung herausgenommenen älteren Mannschaften als Angreifer verfahren. Daß der dieselben speciell führende Unteroffizier hierbei ganz nach der Anleitung des die Uebung im

Ganzen leitenden Offiziers und nicht nach eigenem Gutdünken zu handeln hat, ist schon im §. 11 gesagt.

Es werde nun noch außerhalb der Schußweite eine ohngefähr den aufgestellten Rekruten gleichkommende Zahl von Rotten aufgelöst, und mit diesen bis ohngefähr auf die Entfernung von ersteren vorgegangen, auf welche ein einigermaßen wirksames Schützenfeuer eröffnet werden kann. Hier haben dann die angreifenden Rotten nach Maaßgabe des Terrains eine einigermaßen gedeckte Aufstellung zu nehmen und das Feuer gegen die aufgestellten Rekruten-Rotten zu eröffnen.

Der Offizier ist bei letzteren geblieben, macht sie darauf aufmerksam, wie sie (nach Umständen nur ein Mann jeder Rotte, während der andere noch ganz verdeckt bleibt) den heranrückenden Feind mit der gespanntesten Aufmerksamkeit im Auge und sich selbst schußfertig zu halten haben, — wie, sobald der Gegner in die wirksame Schußweite gekommen, aber noch in der Bewegung begriffen ist, dies der geeignete Augenblick ist, auf ihn zu schießen, um ihn wo möglich zu treffen, ehe er noch eine Deckung gewonnen hat.

Hat der Angreifer eine deckende Stellung erreicht und selbst sein Feuer eröffnet, so sind dem Rekruten diejenigen Augenblicke zur Abgabe seines Schusses zu bezeichnen, in welchen eben ein einzelner feindlicher Schütze selbst schießen will und zu diesem Behufe einen Theil seines Körpers zeigt.

Hierbei ist der Rekrut noch darauf hinzuweisen, wie nicht immer blos der gerade gegenüber befindliche Feind im Auge zu behalten und unbedingt zum Zielpunkt zu wählen ist, sondern wie oft eine schräg gegenüber stehende oder sich seitwärts bewegende feindliche Rotte sich eine Blöße gegen uns giebt, welche mehr Wahrscheinlichkeit des Treffens darbietet*).

*) Es ist dies, beiläufig gesagt, eines der mancherlei Verhältnisse, welche sich ohne wirklich gegenübergestellte Mannschaften dem Rekruten gar nicht deutlich machen lassen.

Andererseits zeige man auch dem Rekruten, wie er selbst sich nicht ausschließlich gerade nach vorn zu decken suchen müsse, sondern wie er zugleich darauf zu achten habe, sich möglichst auch nach seitwärts hin keinem feindlichen Schusse völlig preiszugeben. Dies wird gleichzeitig dazu dienen, dem Schützen immer einleuchtender zu machen, daß Unebenheiten des Bodens — Erhöhungen wie Vertiefungen — in der Regel mehr Deckung auch nach seitwärts hin darbieten, als Bänme, bei denen dies immer nur gerade nach vorn der Fall ist.

Nachdem man das stehende Feuergefecht von beiden Seiten einige Zeit hindurch und wenigstens so lange hat fortsetzen lassen, bis die Rekruten das dabei inne zu haltende Verfahren einigermaßen begriffen haben nnd wenigstens sich keiner gar zu großen Verstöße mehr schuldig machen (wenn auch selbstredend nicht gleich im Laufe der ersten Uebungen die Erreichung vollkommener Gewandtheit und Umsicht gefordert werden kann), so lasse man die Angreifer durch einige Rotten verstärken, wobei dann wiederum die Rekruten auf die Benutzung jedes günstigen Augenblicks zu wohlangebrachten Schüssen gegen momentan ungedeckte feindliche Schützen aufmerksam zu machen sind. Dann lasse man (durch die Verstärkung motivirt) den Angreifer etwas näher an den von den Rekruten vertheidigten Punkt heranrücken und hier wo möglich wieder eine Aufstellung nehmen. Dies wird nicht allein abermalige und vielseitigere Veranlassung geben, die rechtzeitige Anbringung des Schusses von Seiten der aufgestellten Schützen zu lehren und einzuüben, sondern werden diese unter manchen Umständen dabei auch dahin anzuleiten sein, wie sie behufs wirksamer Beschießung des näher heranrückenden Angreifers einen veränderten Standpunkt, wenigstens für den Moment der Abgabe des Schusses, einzunehmen haben. Ein solcher

Fall tritt z. B. ein, wenn eine Schützenlinie hinter einem Thale aufgestellt ist, dessen obere Breite noch keinen vollen Gewehrschuß beträgt. So lange hier der Angreifer jenseit des Thales bleibt, können auch die Vertheidiger hinter der höchsten Kante des diesseitigen Thalrandes vielleicht ganz gedeckt bleiben und von dort aus das Feuer über das Thal hinweg unterhalten. So wie aber der Feind weiter vorrückt und in das Thal hinabsteigt, würde er, insofern die Vertheidiger stehen blieben, unter das Feuer kommen, ganz unangefochten alle Vorbereitungen zum Ersteigen des diesseitigen Thalrandes treffen und diese Ersteigung selbst ohne allen Verlust bewerkstelligen können. Die Vertheidiger werden also so weit vorgehen, vielleicht selbst etwas an den Abhang heruntertreten müssen, um beide Abhänge bis auf die Thalsohle hinab beschießen zu können, unberücksichtigt der dadurch aufgegebenen eigenen Deckung.

Lehre man überhaupt schon bei dieser ersten Anleitung zum zerstreuten Gefecht dem Schützen allerdings: sich niemals unnöthig dem feindlichen Feuer bloßzustellen — eindringlicher aber noch: dies auch nicht zu scheuen, sobald auf keine andere Weise dem Feinde ein wirksames Feuer entgegenzustellen ist. Auch in dieser Beziehung faßt das Exercir-Reglement im §. 109 (S. 156 Z. 11—15) das Erforderliche in der kurzen Regel zusammen:

„Nie aber darf das Suchen nach deckenden Gegenständen „so weit gehen, daß der Hauptzweck jedes Gefechts, die „Vernichtung des Feindes, darüber aus den Augen verloren wird."

Die Anwendung dieses einfachen Grundsatzes ist jedoch fast in jeder Terrain-Beschaffenheit verschieden, und ist diese Anwendung daher in jedem einzelnen Falle dem Rekruten anschaulich zu machen und durch ihn ausführen zu lassen, wie

dies oben für das beispielsweise angeführte Verhältniß der Vertheidigung eines Thales angedeutet ist.

Glaubt der die Uebung leitende Offizier nun alles erschöpft zu haben, was nach Maaßgabe der Oertlichkeit und der sich darin dem angreifenden Feinde gegenüber darbietenden Verhältnisse dem Schützen in Bezug auf sein Verhalten behufs Behauptung des besetzten Punktes durch sein Feuer zu lehren ist, so ordne er den Rückzug der angreifenden Abtheilung an und lasse letzterer das Feuer der aufgestellten Rekruten so lange nachsenden, bis sie sich wieder außerhalb des Schußbereiches befindet *).

Insofern, nach den Andeutungen des §. 9, eine doppelte Anzahl Rekruten, als man gleichzeitig zur wirklichen praktischen Unterweisung anstellt, mit auf das Uebungs-Terrain herausgenommen worden ist, und hier die zweite Hälfte derselben zu ihrer vorläufigen Belehrung zuerst nur Zuschauer und Zuhörer abgegeben hat, so können diese Mannschaften im letzten Augenblicke (zugleich als augenfälligere Motivirung des abgeschlagenen Angriffs) zur Verstärkung der bereits postirten Rekruten verwendet werden. Ließe dies jedoch vielleicht die Lokalität nicht zu, so kann man auch erst nach dem abgeschlagenen ersten Angriff die bisherigen Zuschauer die Stellung als wirkliche Vertheidiger einnehmen und die im ersten Abschnitte der Uebung in Thätigkeit gewesenen Rekruten beiseite treten lassen. Der Angriff werde dann in ähnlicher Weise oder (wenn die Terrain-Beschaffenheit dies zuläßt) in etwas veränderter Richtung wiederholt, um der neuen Ab-

*) Die Gründe, besonders die moralischen, weshalb bei dieser ersten Anleitung der Rekruten in der Vertheidigung, der dagegen geführte Angriff immer als abgeschlagen anzunehmen ist, sind bereits im §. 7 angeführt.

theilung nun auch, vielleicht mit einigen Modifikationen in der Anwendung, aber immer mit derselben Gründlichkeit, praktisch zu lehren, wie sie sich als Schützen im stehenden Feuergefechte zu verhalten haben.

Fürchte man nicht, den jungen Soldaten durch die Einförmigkeit dieser Anleitung zu ermüden. Jeder Höhenzug, jeder Hügel, jedes Thal, jede Unebenheit, besonders wenn sich theilweise Bewachsung damit verbindet, bietet etwas veränderte Verhältnisse und daher eine modificirte Anwendung der Grundsätze dar, nach welchen behufs ihrer Vertheidigung sich aufzustellen und das Feuer anzubringen ist. Auf der einen Seite fehlt es also nicht an Abwechselung und demnach an Anregung sowohl für die Lehrenden als die zu Unterweisenden; auf der andern Seite ist aber für letztere auch eben eine solche mehrfache, auf verschiedenartigen Punkten vorgenommene Anleitung nöthig, damit ihnen immer klarer werde, worauf es im zerstreuten Gefecht wesentlich ankomme, und damit nicht etwa durch Einübung in nur einer Art von Terrain, der Rekrut die ihm hier gegebenen Vorschriften nur einseitig als auf alle Fälle passende Formen auffasse.

## §. 13. Unterweisung im Verhalten des Schützen beim Angriff.

Auch hier (wie ähnlich im Eingange des vorigen Paragraphen) ist in Hinsicht des Terrains zuvörderst zu bemerken, wie der durch die Rekruten anzugreifende, durch ältere Leute zu vertheidigende Punkt so zu wählen ist, daß innerhalb der wirksamen Schußweite von demselben sich einzelne Terrain-Vortheile: Vertiefungen, Gräben, Bäume, Gebüsche u. dergl. befinden, welche eine einigermaßen gedeckte Annäherung gestatten und einige nicht ganz ungünstige Aufstellungen zur Be-

schießung jenes Punktes, somit Gelegenheit zu lehrreichen Unterweisungen in dem Verhalten beim Angriff, darbieten.

Jedenfalls beginne man bei den ersten Uebungen dieser Ausbildungsstufe mit einem Angriff in der Front, und zwar aus folgenden Gründen:

1) weil, wenn man in der Wirklichkeit auf einen vom Feinde besetzten Punkt stößt und dieser in der Front angreifbar ist, man in der Regel zuerst versuchen wird, den Feind auf dem kürzesten Wege und in der kürzesten Zeit, also durch einen Angriff in der Front, zum Zurückgehen zu nöthigen, besonders auch, da man nicht immer weiß, ob er überhaupt stark genug ist oder die Absicht hat, sich hartnäckig zu vertheidigen*);
2) weil durch einen bei der ersten Unterweisung der Rekruten gleich von vornherein angeordneten Flanken-Angriff man den Vertheidiger leicht in die Unmöglichkeit versetzte, sich zu behaupten, man also gar nicht Gelegenheit fände, die für einen wirklichen Angriff erforderlichen Anleitungen anschaulich zu machen;
3) weil bei Friedens-Uebungen an dem einfacheren Verfahren eines Frontal-Angriffs sich am besten die ersten Unterweisungen in der Benutzung der Oertlichkeiten zur Deckung während der Bewegung knüpfen lassen.

Der die Uebung leitende Offizier bleibt wiederum bei den Rekruten, um deren specielle Unterweisung zu übernehmen, während ein Unteroffizier die zur Vertheidigung des anzugreifenden Punktes bestimmten älteren Leute befehligt, dabei je-

*) Wird man ja, selbst wenn man einen Flanken-Angriff als den geeignetsten erachtet, dennoch zur Beschäftigung des Feindes in der Front und zur Sicherung der eigenen Rückzugslinie fast immer einen Theil der angreifenden Schützen dem Feinde gerade gegenüber stellen.

doch im Allgemeinen nur nach Anleitung des Offiziers verfährt. Einige ältere Leute können jedoch bei der ersten derartigen Uebung für jede Rekruten-Abtheilung anfangs auch mit dazu verwendet werden, den Rekruten das gedeckte Vorgehen in verschiedenen Terrain-Verhältnissen anschaulich zu machen.

Die Unterweisung der Rekruten beginne jedenfalls außerhalb der Schußweite. Auf keinen Fall fange man nun aber sogleich die eigentliche Uebung selbst an, am wenigsten (wie man es wohl hier und da sieht) dadurch, daß die zum ersten Angriffe bestimmte Abtheilung auf das Signal „Schwärmen" sich auflöset. Fast unvermeidlich würde hierauf ein regelmäßiges, fächerartiges Ausbreiten erfolgen und hierdurch die erste Veranlassung gegeben werden, gleich bei dieser ersten Bildung der Feuerlinie über die Form — das Wesentliche, über die gleichmäßige Vertheilung — die Beachtung des Terrains und des Feindes, hintenangesetzt zu sehen.

Das Erste sei vielmehr, den Rekruten den vom Feinde besetzten Punkt aus der Ferne zu zeigen, und ihnen mit kurzen Worten zu sagen, daß ihr Auftrag dahin gehe, den daselbst postirten Gegner durch ein wirksames Feuer zum Verlassen seiner Stellung zu nöthigen*).

Hierauf mache man die Rekruten (immer noch von außerhalb der Schußweite her) auf die Punkte, von denen aus sich die feindliche Stellung am vortheilhaftesten beschießen läßt, und dann auch auf den Weg aufmerksam, der einzuschlagen ist, um jene Punkte möglichst gedeckt zu erreichen.

*) Am besten thut man, hierbei den Ausdruck: „den Feind angreifen", im Anfange lieber ganz zu vermeiden, weil sich für den Rekruten damit gar zu leicht die Idee verknüpft, daß dem Feinde zu Leibe gegangen werden müsse. Spricht man aber einmal der Kürze wegen von „Angriff", so füge man ja gleich die Erläuterung hinzu, daß ein Angriff mit Schützen eben nur im Beschießen des Feindes und im Vorgehen bis zu einem Punkte bestehe, von welchem aus dies am besten geschehen könne.

Glaube man jedoch nicht, mit der Instruktion: „möglichst gedeckt vorzugehen und jeden dazu sich darbietenden Gegenstand zu benutzen", dem Rekruten nun schon das Verständniß in dieser Beziehung so aufgeschlossen zu haben, daß er jene Vorschrift gleich richtig auszuführen verstehe. Vielmehr wird auch diese Ausführung ihm anschaulich gemacht und er förmlich dazu angeleitet werden müssen. Und wahrlich, so einfach die Regel nach dem ersten Anschein klingt, so erfordert ihre Beobachtung doch nicht wenig Umsicht und Gewandtheit: denn es gehört dazu:

1) den Punkt gehörig erkennen und fortwährend im Auge behalten, den man erreichen will;
2) die unausgesetzteste Aufmerksamkeit auf den Gegner, um sofort zu bemerken, ob man sich nicht dessen Auge und Feuer bloßstelle;
3) die richtige Beurtheilung der zu durchschreitenden Strecke, in wie fern sie Deckung nach vorn gewährt; der schnelle Ueberblick, ob und welche Umwege hierzu eingeschlagen werden können, oder wo die unvermeidlichen freien Stellen am schmalsten sind;
4) der aus allen diesen Berücksichtigungen erforderliche Wechsel von schnellen Bewegungen und von eigentlichem Schleichen und Kriechen;
5) endlich die körperliche Gewandtheit zu diesen Bewegungen selbst.

Sei es hier erlaubt, nicht blos bei der Methode der Einübung stehen zu bleiben, sondern auch näher auf das Einzuübende selbst einzugehen, da in dieser Beziehung sich sehr abweichende Ansichten geltend machen und an verschiedenen Orten zuweilen ganz entgegengesetzte Verfahrungsweisen als Normen für alle Fälle aufgestellt werden.

Hier und da nämlich sieht man die im Bereiche des feindlichen Feuers sich bewegenden Schützen fortwährend gebückt und langsam vorgehen, auch wenn offene und freie Stellen zurückzulegen sind, wo die gebückte Stellung durchaus keine bessere Deckung als der aufgerichtete Gang mit sich bringt, sondern den Schützen nur abhält, auf den Feind und überhaupt um sich her zu blicken, und wo sogar die mit dem gebückten Schleichen verbundene langsame Bewegung um ihn so länger dem feindlichen Feuer aussetzt.

Anderwärts findet das entgegengesetzte Extrem statt. Jede neue Aufstellung der Schützen dem Feinde gegenüber wird im Laufen eingenommen, hierbei aber zuweilen übersehen, daß der zu besetzende Punkt oder Abschnitt, bei richtiger Benutzung der Bodenfalten oder sonstigen Zufälligkeiten des Terrains völlig gedeckt zu erreichen gewesen wäre, und somit die nach schnelleren Bewegungen vermehrte Unsicherheit des eigenen Feuers hätte vermieden werden können.

In bewachsenem Terrain zeigt sich auch wohl ein drittes Verfahren: die vorrückenden Schützen gehen, ohne Rücksicht auf andere durch Unebenheiten u. dgl. dargebotene deckende Abschnitte, von Baum zu Baum vor; hinter jedem wird ein oder ein paar Mal geschossen und dann wieder vorgegangen, zuletzt, insofern kein höheres Verbot dem ein Ende macht, bis auf 20 bis 30 Schritt an den Gegner heran, wenn dieser auch noch so vortheilhaft postirt steht.

Wie in so vielen andern Dingen gilt auch hier der alte Spruch: „Alles hat seine Zeit". Keine der angeführten Verfahrungsweisen darf als allgemeine Norm unter allen Umständen gelten; jede aber (mit Ausnahme der zuletzt angeführten Unnatürlichkeit) ist für bestimmte Terrain-Verhältnisse zweckmäßig. Einige Beispiele mögen dies erläutern.

Hinter bedeutenderen Höhenzügen, in förmlichen Schluchten und Thälern, gehe der Schütze aufgerichtet, jedoch möglichst so, daß er mit dem Kopf über den Kamm der Höhe hinweg, aus dem Rande der Schlucht oder des Thales hinaussehen kann, oder wo die Steilheit des Abhanges dies nicht fortwährend möglich macht, suche er wenigstens von Zeit zu Zeit jenen Blick zu gewinnen.

Hinter einer geringen Erhöhung, in einer mäßigen Vertiefung, in einem niedrigen Gebüsch (im Kriege: in einem Kornfelde), kurz, hinter oder innerhalb einer Deckung, welche nicht die volle Körperhöhe des Menschen erreicht, bücke man sich zwar, behalte jedoch auch hier wenigstens den Kopf so emporgerichtet, daß das Auge frei um sich blicken kann.

In nicht all zu tiefen Gräben, hinter ganz flachen Höhen, in ganz niedrigem Gestrüpp, krieche man, habe jedoch in den beiden letzten Fällen, ehe man zu kriechen beginnt, die Richtung, in der man sich fortbewegen will, vorher ins Auge gefaßt; in Gräben aber sehe man sich wohl vor, bei Biegungen derselben nicht vielleicht gerade in ein bestreichendes (enfilirendes) Feuer zu gerathen.

In einem nicht allzu dichten Walde, welcher ungehinderte Bewegungen gestattet, gehe man in einem lebhaften Schritte vor, habe dabei stets den Feind im Auge, trete, sobald man ein auf sich angeschlagenes Gewehr erblickt, hinter einen Baum, suche sonst aber ohne Aufenthalt eine, durch irgend eine Unebenheit oder durch dichtere Bewachsung gute Deckung gewährende Aufstellung, in wirksamster Schußweite vom Feinde zu erreichen, um von dort aus ein ruhiges, wohlgezieltes Feuer unterhalten zu können, versuche dann aber nicht nach jedem Schusse immer noch einen, vielleicht wenige Schritte näher nach dem Feinde zu gelegenen Baum zu erreichen, weil der geringe Vortheil eines um so wenig näher angebrachten Schusses nicht den Nachtheil aufwiegt, hierzu seine

Deckung zu verlassen und sich dem feindlichen Feuer bloß zu stellen.

Beim Vorgehen in dichteren Waldstellen halte man sich möglichst so nahe an den Rand derselben, daß man zwar noch selbst verdeckt ist, aber doch auf die weniger dichten Stellen hinaussehen kann. Dränge man sich auch niemals durch förmliches Dickicht gewissermaßen blindlings durch, weil man dann plötzlich auf das Freie hinaus durchbrechen und sich plötzlich dem feindlichen Auge und Feuer preisgegeben sehen kann.

Finden sich endlich ganz freie Stellen und Blößen, welche sich auf keine Weise umgehen lassen, um näher an den Feind heran, namentlich bis in eine Aufstellung zu kommen, von welcher aus sich ein wirksames Feuer eröffnen läßt, so würde hier ein langsames, gebücktes Hinüberschleichen die Zeit der Gefahr nur nutzlos verlängern, und bleibt da nichts übrig, als diese Stelle in schnellem Laufe zu passiren, und dazu wo möglich einen Augenblick abzupassen, wo die gegenüber postirten feindlichen Schützen entweder eben meistentheils ihren Schuß weggegeben haben oder vielleicht etwas unaufmerksam geworden sind. Einen dieser beiden Momente herbeizuführen kann diesseits also auch durch zwei verschiedene Verfahrungsweisen versucht werden, entweder nämlich: an dem diesseitigen Rande der Blöße angekommen, ein sehr lebhaftes Feuer zu eröffnen, um dem Feinde den größten Theil seiner Kugeln abzulocken; oder umgekehrt: an der nämlichen Stelle das Feuer allmählig schwächer werden, gewissermaßen einschlafen zu lassen, sich überhaupt ganz unthätig zu verhalten und durch diesen Anschein des Aufgebens jeder offensiven Absicht den Gegner einzuschläfern.

Dies sind selbstredend aber nur Auskunftsmittel, für den Fall, daß eine solche freie Strecke ganz unvermeidlich passirt werden muß, und versteht es sich von selbst, daß zur Vermeidung dieses immer ungünstig bleibenden Momentes kein Umweg,

auf dem sich dem Feinde gedeckt genähert werden kann, gescheut werde.

Um jedoch zu dem eigentlich vorliegenden Gegenstande zurückzukehren: zu der zweckmäßigsten Methode, das vorstehend beispielsweise für einzelne Terrain-Bildungen*) auseinandergesetzte Verfahren einzuüben, so ist zunächst die Art, wie der einzelne Schütze die sich am häufigsten darbietenden Deckungsmittel während der Bewegung zu benutzen hat, also: das Kriechen in Gräben, das Schleichen hinter Anhöhen, das Aufsuchen der dichteren Waldstellen, die Ueberschreitung der Blößen u. dgl., den Rekruten durch einige ältere Leute vorzumachen.

Dann lasse der Offizier einige, noch außerhalb der Schußweite aufgelöste Rotten der Rekruten auf dem ihnen schon vorher von weitem angedeuteten Wege vorgehen, zeige ihnen dabei, welche Art der Bewegung und Körperhaltung an jeder Stelle erfordert wird, mache sie fortwährend auf den postirten Gegner aufmerksam (der selbstredend sein Feuer eröffnen muß, sobald die heranrückenden Rekruten in den wirksamen Schuß kommen), gebe ihnen an, wo und wie sie selbst während dieses Vorgehens einmal einen ganz besonders vortheilhaften Schuß**) anbringen können, und führe sie so bis in eine

*) Die Beziehungen auf manche Oertlichkeiten, z. B. auf Defileen und Dörfer, sind unberührt geblieben, weil die Anleitung zum Angriff, wie zur Vertheidigung dieser Punkte (wie bereits weiter oben angeführt ist), den im 2ten Abschnitte zu besprechenden Gefechts-Uebungen Behufs Ausbildung der Führer vorbehalten ist.

**) Absichtlich ist hier der Ausdruck: „ein ganz besonders vortheilhafter Schuß" gewählt, weil eine vorgehende Schützenlinie sich nicht etwa dazu verleiten lassen darf, jede, auch eine weniger günstige Gelegenheit zum Schießen zu benutzen, sondern vielmehr dahin trachten muß, bald in eine wahrhaft vortheilhafte Aufstellung zu gelangen und von hier aus ein anhaltendes, ruhiges, wohlgezieltes Feuer zu nähren, wie dies beim augenblicklichen Haltmachen der einzelnen Schützen während des Vorgehens niemals zu erlangen sein wird.

Aufstellung, von wo sie, nach Maaßgabe des Terrains, möglichst gedeckt ein wirksames Feuer gegen den Feind eröffnen können.

Hier angelangt, wird es nun im Allgemeinen genügen, die Rekruten auf Dasjenige zu verweisen, wes ihnen schon früher (nach §. 12) für die Benutzung der Oertlichkeiten zum stehenden Feuergefecht gelehrt worden ist. (Hierin liegt zugleich ein Beweis für die Folgerichtigkeit der Methode: erst das Verhalten des Schützen in der Vertheidigung, und dann erst das beim Angriff zu lehren, weil von dem Augenblicke an, wo der Angreifer eine gute Aufstellung zur Beschießung des postirten Gegners gewonnen hat, er sich eben so wie jener zu benehmen hat, er also hier nur die früher bei der Unterweisung in der Vertheidigung erhaltenen Anweisungen zu befolgen braucht.)

Der leitende Offizier kann demnach, sobald er die Aufstellung der zuerst aufgelösten Rekruten angeordnet hat, einem Unteroffizier die fernere Kontrolle über die vorschriftsmäßige Unterhaltung ihres Feuers übertragen, für seine Person zu den zurückgebliebenen Rekruten zurückkehren und von hier einige neu aufgelöste, zur Verstärkung der schon stehenden Feuerlinie bestimmte Rotten in eben der Art, wie die zuerst vorgegangenen, belehrend und anleitend vorführen. Sobald das auf diese Weise verstärkte Schützenfeuer nun noch einige Zeit unterhalten worden ist, so kann der Offizier, insofern das Terrain einen noch näher an die anzugreifende Stellung gelegenen, zur vortheilhaften Beschießung derselben in wirksamster Nähe geeigneten Abschnitt darbietet, das Vorrücken dahin anordnen und die Rekruten in eben der Art, wie beim Vorgehen in die erste Aufstellung, zum zweckgemäßen Verfahren dabei speciell anleiten *).

*) Wenn bei späteren Uebungen die einzelnen Leute nicht mehr Schritt vor Schritt zum richtigen Verfahren angeleitet werden, sondern ihnen die spe-

Bei mindestens den beiden ersten Uebungen im Verhalten beim Angriff begnüge man sich, denselben auf die vorstehend angegebene einfachste Weise: gegen die Front der feindlichen Stellung zu lehren und letztere demnach lediglich in Folge des verstärkten Feuers des Angreifers räumen zu lassen. Diese Räumung darf jedoch nicht etwa dadurch erzwungen werden sollen, daß die Angreifer immer näher und näher an die ihnen streitig gemachte Stellung herangeführt werden, ein Verfahren, das man im Frieden freilich hier und da beobachten sieht, bei dem der Angreifer in der Wirklichkeit aber unfehlbar durch einen gedeckt stehenden, seine ruhige Fassung behaltenden und ein wohlgezieltes Feuer unterhaltenden Gegner so viel Verlust erleiden würde, daß dadurch der Vortheil der ursprünglichen Ueberlegenheit des Angreifenden aufgehoben werden würde. Auch ein schnelles Heranprallen der angreifenden Schützen kann im Felde zwar als heldenmüthiges, letztes, gewissermaßen verzweifeltes Mittel, sich in den Besitz

cielle Ausführung der angeordneten Bewegungen schon mehr selbst überlassen wird, so halte man ja darauf, daß bei einem befohlenen Angriff auf eine feindliche Stellung die Schützen auch wirklich so weit vorgehen, um den Feind wirksam beschießen zu können. Denn nicht selten sieht man bei diesen Gelegenheiten, aus mißverstandener Anwendung der Regel: sich möglichst zu decken, Einzelne sich ganz aus dem feindlichen Feuer zurückhalten und das eigene Feuer gar nicht eröffnen, sich also wie eine Schleichpatrouille verhalten. Präge man ja den Leuten in dieser Beziehung ein, daß, wenn man wirklich angreifen will oder angreifen soll, die Hauptsache immer bleibt, dem Feinde durch Schießen Abbruch zu thun, daß man also jedenfalls so weit vorgehen müsse, um ihn treffen zu können, die eigene Deckung während des Vorgehens also nur dazu dienen soll: sich dabei möglichst gegen feindliche Schüsse zu sichern, nie aber dahin führen darf, sich ganz aus dem feindlichen Schießbereich zurückhalten zu wollen. — Nicht unerwähnt aber darf hier bleiben, daß zuweilen die Verwechselung zwischen dem Verhalten eines zum Angriff vorgehenden Schützen und dem eines Patrouilleurs daraus entsteht, daß bei den Detail-Uebungen der Leute diese beiden so ganz verschiedenartigen Dienstzweige mit einander vermischt getrieben werden, so daß der Einzelne in Zweifel darüber ist, ob er fechtend oder nur beobachtend auftreten soll.

einer hartnäckig vertheidigten Stellung zu setzen, in einzelnen Fällen seinen Werth und seinen guten Erfolg haben, — im Frieden darf man jedoch ebenfalls es nur unter ganz außerordentlichen Umständen anwenden und gelten lassen, weil sonst, bei dem hier so leicht zu producirenden Heldenmuthe fast jedesmal zu diesem Entscheidungsmittel, als dem die wenigste Ueberlegung und Umsicht erfordernden, gegriffen, damit aber alle Gelegenheit zur Herbeiführung des Ausschlages im Geiste der zerstreuten Fechtart und somit zur lehrreichen Uebung darin abgeschnitten werden würde. In dem Geiste des Schützen-Gefechtes liegt es aber, wie auch der wirkliche Verlauf fast aller derartigen Gefechte in der Wirklichkeit nachweist, daß die, eine vortheilhafte Stellung vertheidigenden Schützen, nur durch ein überwiegendes Feuer des Angreifers und vermöge des dadurch erlittenen Verlustes zum Verlassen ihres Postens gezwungen werden.

Der Zeitpunkt dieser Ueberwältigung durch das Feuer macht sich nun aber im Frieden, wo kein wirklicher Verlust eintritt, nicht augenscheinlich bemerklich und muß daher hier der Bestimmung des die Uebung leitenden Officiers anheimfallen. Sobald also das Feuer der angreifenden Rekruten in wirksamer Nähe einige Zeit hindurch gewährt hat, befehle der Offizier dem Unteroffizier, welcher die in der Defensive aufgestellten älteren Leute führt, den Abzug zu bewerkstelligen. Den Rekruten aber werde bemerklich gemacht, wie sie den Feind auf das Gespannteste ins Auge fassen müssen, um aus einem Nachlassen seines Feuers und zuletzt aus dem Aufhören desselben, so wie aus dem gänzlichen Verschwinden der Gegner den von diesen angetretenen Rückzug zu erkennen. Dann weise man sie an, nun in lebhaftem Schritte, auf kürzestem Wege und ohne ängstliches Suchen nach Deckung sich in den Besitz des vom Feinde verlassenen Punktes zu setzen und hier wo möglich noch

so früh anzukommen, um dem abziehenden Feinde von dort aus ein, zwar immer noch wohlgezieltes, aber möglichst lebhaftes Feuer (ohne unnöthig Zeit mit Innehaltung des Sekundirens zu verlieren) so lange nachzuschicken, als der zurückgehende Feind sich noch im Schußbereiche befindet. Mache man dem Rekruten hierbei begreiflich, daß man auf diese Weise dem Gegner bei weitem mehr Abbruch thut, als urch ein Nachfolgen auf dem Fuße, wodurch man sich mit dem zurückgehenden Feinde in ein gleiches Verhältniß: d. h. zweier sich in der Bewegung beschießenden Schützenlinien, setzen würde. Um das Fehlerhafte eines unbedachten Nachfolgens den Rekruten ganz anschaulich zu machen, kann man wohl auch da, wo das Terrain dazu angethan ist, von einem nicht mit zur Vertheidigung der ersten Stellung verwendeten Theile der älteren Leute, in einiger Entfernung jenseits derselben eine neue günstige Aufstellung zur Aufnahme der zurückgehenden Mannschaften nehmen lassen, so daß bei einem gedankenlosen Nachgehen hinter den abziehenden Vertheidigern her die Angreifer leicht plötzlich einer vortheilhaften feindlichen Stellung gegenüber sich befinden und dadurch ohne gehörige Vorbereitung in eine nachtheitheilige Gefechtslage gerathen könnten.

Halte man es also als Regel fest, daß sich in einer Stellung, welche zu verlassen man den Gegner gezwungen hat, erst festgesetzt wird und niemals ohne bestimmten Befehl dem Feinde blindlings gefolgt werde.

Reicht nach einem in vorstehender Art eingeleiteten und durchgeführten Angriff die zur Uebung ausgesetzte Zeit noch zur Fortsetzung derselben aus, so ordne der Offizier von der gewonnenen Stellung aus ein Vorgehen gegen die neue feindliche Stellung an, verfahre aber, wenn auch diese Uebung lehrreich und dadurch nicht etwa umgekehrt das kurz zuvor Eingeübte verwischt werden soll, hierbei wieder eben so gründ-

lich in der Unterweisung, Anleitung und Ueberwachung der Rekruten, wie dies oben für den ersten Angriff vorgeschrieben ist.

Zur Abwechselung kann dann auch der Angriff auf die neue feindliche Stellung (besonders, wenn diese stärker als die erste besetzt ist) als abgeschlagen erachtet, der Rückzug angeordnet und dabei die Benutzung jeder Deckung, in umgekehrter Ordnung wie beim Vorgehen, gelehrt werden, um mit möglichst geringem Verluste wieder aus dem Bereich des feindlichen Gewehrschusses zu gelangen.

Sind auf diese Weise in mindestens zwei Uebungen (selbstredend in verschiedenem Terrain) die Elemente des Verhaltens einer die feindliche Aufstellung in Front angreifenden Schützenlinie den Rekruten anschaulich gemacht und durch dieselben in der praktischen Ausführung einigermaßen genügend aufgefaßt worden, so gehe man zur Unterweisung in dem Komplicirteren: zu dem Angriff auf eine feindliche Flanke über.

Um dies recht lehrreich zu machen, wähle man zu dem wiederum durch die älteren Mannschaften zu vertheidigenden Punkte einen solchen aus, der zwar im Allgemeinen ganz günstig ist, dem aber doch sowohl nach vorn, wie nach einer der Seiten hin einzelne Gegenstände oder Terrainfalten sich gegenüber befinden, welche eine einigermaßen gedeckte Annäherung bis auf Schußweite gestatten und also einen Angriff sowohl in der Front, als in einer Flanke möglich machen. Denn wählte man einen Vertheidigungspunkt, der ein ganz offenes und ebenes, nicht die mindeste Annäherungs-Deckung darbietendes Terrain gerade vor sich hätte, hier also gewissermaßen unangreifbar wäre, während sich nur gegen eine der Flanken jener Aufstellung mit einiger Aussicht des Erfolges ein Schützen-Angriff einleiten ließe, so könnte, um den Rekruten nicht etwas offenbar Unzweckmäßiges vor Augen zu

stellen, der Angriff von vornherein **nur** gegen die Flanke gerichtet werden. Dies würde aber bei den meisten Vertheidigungs-Objekten, z. B. bei Hügeln, Gebüschen u. dgl., weiter nichts herbeiführen, als daß der Vertheidiger seine Front veränderte, um dem Angreifer gedeckt die Stirn zu bieten, so daß das, nach den ersten allgemeinen Annahmen der Gefechts-Front, als Flanken-Bewegung angeordnete Vorgehen nun rein-taktisch doch eigentlich nichts als ein Frontal-Angriff würde*).

Lasse in einem auf diese Weise gewählten Terrain der Offizier zuerst der Front der aufgestellten Rotten der älteren Leute gegenüber eine ohngefähr gleich große Anzahl Rekruten in der oben entwickelten Art auflösen und durch das Feuer derselben jene sowohl beschäftigen, als auch möglichst an einer förmlichen Front-Veränderung gegen den nächstdem einzuleitenden Flanken-Angriff verhindern.

Zunächst möge hier einer fehlerhaften Manier, Flanken-Angriffe einzuleiten, Erwähnung geschehen, deren Unzweckmäßigkeit, Unnatürlichkeit und Unausführbarkeit im Bereiche wirklicher (nicht bloß fingirter) feindlicher Kugeln zwar auf den ersten Blick einleuchtet, welche man aber dennoch, leider nicht allzu selten, bei Friedens-Uebungen und Manövern in Ausführung bringen sieht. Es ist dies der Versuch, eine feindliche Stellung dadurch zu überflügeln, daß eine nicht allein bereits gegen den Feind aufgelöste, sondern sogar schon im Feuer auf wirksame Schußweite begriffene Schützenlinie vor der feindlichen Stellung entlang seitwärts geschoben wird. Wenn dies Verfahren allenfalls gerechtfertigt erscheinen kann, so-

*) Höchstens bei Schluchten, Gräben u. dgl. wird ein lediglich in ihrer Verlängerung gerichteter Angriff, zur Bestreichung derselben ihrer ganzen Länge nach, den Charakter als Flanken-Angriff behalten und allenfalls der gleichzeitigen Beschäftigung des Feindes in der Front entbehren können.

bald eine ununterbrochen fortlaufende bedeutende Erhöhung oder Vertiefung (Höhenzug, Schlucht, Graben) in jener Richtung eine vollkommen gedeckte Seiten-Bewegung gestattet, so hieße es dagegen unter den meisten andern Verhältnissen, z. B. in einem Terrain, das nur einzelne, unzusammenhängende, oder nicht hinreichend schützende Unebenheiten darbietet, oder gar in einem gewöhnlichen, nicht allzu dichten Walde, die etwanige eigene Ueberlegenheit muthwillig auf das Spiel setzen und sich derselben entäußern, wenn man auch hier einen solchen „Reihenmarsch" der Schützenlinie (wie man eine derartige Bewegung wohl nennen könnte) unter dem Feuer eines gedeckt stehenden Feindes anwenden wollte. Vergegenwärtige man sich unter wirklichen Kriegsverhältnissen z. B. einerseits 5 feindliche Rotten, welche den Kamm einer Höhe und dgl. besetzt haben, andererseits 10 diesseitige Rotten, welche bis dahin jenen auf Schußweite gegenüber gestanden haben und nun in einem gewöhnlichen Hochwalde, in dem sich etwa auf jede 10 bis 20 Schritt ein Baum befindet, sich mit rechts- oder linksum fortziehen, um jene zu überflügeln und wo möglich zu flankiren. Wird nicht, sobald die Vertheidiger ruhig stehen bleiben und ein wohlgezieltes Feuer unterhalten, jeder Zwischenraum von einem Baume zum andern Gelegenheit zu einem ziemlich sicher treffenden Schusse geben, und wird, ehe die Seiten-Bewegung ausgeführt ist, nicht wahrscheinlicherweise mindestens die Hälfte der Angreifer außer Gefecht gesetzt und letztere somit aus der ursprünglichen Ueberlegenheit auf gleiche, wenn nicht auf geringere Stärke als der Vertheidiger reducirt sein?*)

*) Hüte man sich auch bei Friedens-Manövern gegen ein solches falsches Verfahren ein eben so wenig zweckmäßiges anzuwenden, nämlich: als Vertheidiger (in der falsch verstandenen und übertriebenen Besorgniß vor jeder Ueberflügelung oder Flankirung) sich gleichfalls ohne Rücksicht auf Terrain und Deckung seitwärts zu ziehen oder auseinander zu zerren, statt ruhig postirt stehen zu bleiben. Niemals darf dann aber auch eine auf die geschil-

So mache man es sich denn schon bei der Detail-Ausbildung der Rekruten für das zerstreute Gefecht zum Gesetz, zu Flanken-Angriffen niemals die bereits der Front des postirten Feindes gegenüber aufgelösten und im Feuer stehenden Rotten, sondern immer neue Rotten zu verwenden, und diese jedenfalls außerhalb der Schußweite vom Gegner, wo möglich auch den Blicken desselben durch Terrainfalten oder Bedeckungen des Bodens entzogen, die Flanke der aufgestellten älteren Leute und einen Standpunkt gewinnen zu lassen, von wo die feindliche Aufstellung von der Seite her beschossen werden kann.

Es darf also hier nicht allein, wie beim Vorgehen gegen die Front des Feindes, kein Umweg, um Deckung zu erlangen, gescheut werden, sondern bildet ein, einen weiten Bogen beschreibender, Umweg gewissermaßen die mathematische Grundform der Einleitung eines flankirenden Angriffs.

Das Hinweisen der zum Flanken-Angriff bestimmten Rekruten auf den zu erreichenden Standpunkt und auf den dahin einzuschlagenden Weg, — das specielle Führen der einzelnen Rotten in dieser im voraus im Allgemeinen angegebenen Richtung, — das Aufmerksammachen darauf, daß die Bewegung den Blicken des seitwärts gelassenen Feindes möglichst ganz entzogen werden muß, — das Verhindern eines Eröffnens des eigenen Feuers vor Vollendung der umgehenden Bewegung und ehe ein wirklich flankirender Standpunkt gewonnen ist, — die Anweisung endlich, diesen Standpunkt richtig

---

derte Weise von Seiten des Gegners ausgeführte Flankirung als gelungen betrachtet, sondern immer der Verlust in Anschlag gebracht werden, den der Angreifer dabei erlitten hätte. Eine solche unnatürliche, alle Feuerwirkung des Gegners außer Acht lassende Seiten-Bewegung muß unter keinen Umständen von dem leitenden Befehlshaber geduldet, und wo sie in seiner Abwesenheit ja etwa schon stattgefunden hätte, dem Angreifer nicht als Vortheil, sondern umgekehrt, als Nachtheil angerechnet werden.

zu nehmen und dann zur ungesäumten Eröffnung eines lebhaften Feuers gegen den nach dieser Seite hin vielleicht ungedeckt stehenden Feind zu benutzen, ehe derselbe noch Gelegenheit gefunden hat, hiernach seine Aufstellung zu ändern: dies würden nun die Hauptpunkte der Unterweisung und Anleitung von Seiten des Offiziers sein. Da die Fertigkeit des Rekruten, sich gedeckt zu bewegen, schon bei dem vorausgegangenen praktischen Unterrichte im Frontal-Angriffe einigermaßen entwickelt und geübt ist, so ist dann hier (bei der Uebung des Flanken-Angriffs) in dieser Beziehung mehr auf die Beachtung und Anwendung dieser Fertigkeit zu halten, als daß darin ganz etwas Neues zu lehren ist, und kann also die Aufmerksamkeit des Rekruten dann schon mehr auf ein (wenn man es so nennen darf) „höheres Element," auf die Herbeiführung und Benutzung einer nicht blos für den einzelnen Schützen selbst vortheilhaften, sondern auch dem Feinde im Ganzen nachtheilig werdenden Gefechtslage gerichtet werden.

Ist die den Feind flankirende Stellung erreicht, so lasse man zuvörderst das Feuer von dorther einige Zeit hindurch unterhalten, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, den etwa von Einem oder dem Andern der Rekruten noch nicht ganz vollkommen zweckmäßig eingenommenen Standpunkt zu verbessern und ihnen zu lehren, wie sie unter diesen schon an sich günstigen Umständen ihr Feuer noch ganz besonders wirksam anbringen können, und endlich, um ihnen dabei auch recht anschaulich zu machen, wie eben in diesem flankirenden Feuer, gegen das der zugleich von vorn bedrohte und beschossene Gegner sich entweder gar nicht oder nur unvollkommen zu schützen vermag, der Vortheil des Flanken-Angriffs liegt.

Ist diese Unterweisung gründlich und vollständig erfolgt, dann ist der Abzug der in der Defensive befindlichen älteren Leute — je nach den Umständen: entweder gleichzeitig, oder successive von dem umfaßten Flügel anfangend, — anzuord-

nen*), in letzterem Falle das dann auch von Seiten der Angreifer successive stattfindende Einnehmen der Stellung, nach Maaßgabe, wie der gegenüberstehende Feind sie allmählig räumt, zu lehren, in Hinsicht des Festsetzens auf dem gewonnenen Punkte und des Nachsendens eines lebhaften Feuers hinter den sich zurückziehenden Feind her aber auf das diesferhalb bereits bei einem gelungenen Frontal-Angriff Eingeübte zu halten.

## §. 14. Unterweisung im Verhalten des Schützen beim Rückzuge.

Rückzüge, welche unter und aus dem feindlichen Feuer angetreten werden müssen, bei welchen also die rein-taktischen Beziehungen des zerstreuten Gefechts eintreten (von denen hier allein die Rede ist) zerfallen in Bezug auf die vorangegangene Gefechtslage in solche, welche nach einem unsererseits versuchten, aber nicht gelungenen Angriff erfolgen, und in solche, zu denen man sich vermöge des Aufgebens einer vertheidigten Stellung, die sich nicht länger behaupten läßt, gezwungen sieht.

Die Anleitung zu der ersten Art von Rückzügen läßt sich (wie bereits im §. 13 erwähnt) am besten an die letzten Uebungen im Frontal-Angriffe anschließen, zu welchem Behuf das Abweisen des Angriffs durch eine ganz besonders starke Stellung des Vertheidigers, oder durch eine letzterem zuge-

*) Ganz besonders in dieser Beziehung zeigt sich recht augenscheinlich, wie nothwendig es bei diesen Detail-Uebungen ist, daß der die älteren Leute führende Unteroffizier immer nur auf Befehl des die Uebung im Ganzen leitenden Offiziers verfahren darf. Denn wenn dies seinem eigenen Ermessen überlassen bliebe, so würde er vielleicht für rathsam erachten, die vertheidigte Stellung schon auf die bloße Bedrohung der Flanke zu räumen, dann aber gar keine Gelegenheit geboten werden, dem Rekruten die Vortheile des umfassenden Feuers anschaulich zu machen und zu lehren.

kommene Verstärkung zu motiviren sein wird. Da es hier in der Regel nur darauf ankommt, den nämlichen Weg, auf welchem man vorgegangen ist, mit dem möglichst geringsten Verluste wiederum zurückzulegen, so genügt es hier, das Verhalten beim Vorgehen und die dabei stattgefundene Benutzung des Terrains in umgekehrter Reihenfolge zu wiederholen und besonders nur darauf aufmerksam zu machen, daß man sich im Zurückgehen innerhalb der Schußweite des Feindes nicht mit Schießen abgeben dürfe, da dies keinen Zweck mehr hat, und jeder Aufenthalt den eignen Verlust nur vermehren würde.

Um das Verfahren bei Rückzügen der zweiten Art: aus einer bis dahin vertheidigten, nun aber nicht mehr haltbaren Stellung zu lehren, sind besondere Uebungen anzuordnen. Die Rekruten werden hierzu zunächst wieder (in der im §. 12 angegebenen Weise) auf einem Punkte angestellt, welcher im Allgemeinen zwar zu einer ziemlich hartnäckigen Vertheidigung geeignet ist, der jedoch auch nach einer oder der andern Seite hin eine schwache Stelle darbietet.

Damit aber auch die nachherige Räumung nicht zu unmotivirt erscheine, stelle man jedoch von den mit zur Uebung herausgenommenen Rekruten nur die Hälfte (3 bis 5 Rotten) als wirkliche Vertheidiger an und lasse die andere Hälfte bei den ersten derartigen Uebungen nur zusehen, bei den späteren Uebungen aber in einen weiter rückwärts gelegenen Abschnitt zurückgehen, um zur Aufnahme der aus der ersten Stellung verdrängten Rotten zu dienen.

Gegen diese erste Stellung werde nun wieder durch ältere Mannschaften ein sich allmählig entwickelnder, überlegener, wo möglich flankirender oder umfassender Angriff angeordnet, selbstredend, indem dabei immer noch fortgefahren wird, das richtige Verfahren der in der Defensive aufgestellten Rekruten im Auge zu behalten und, wo es nöthig wird, zu rectificiren.

Besonders lehrreich wird eine solche Uebung für die Rekruten werden, sobald das Terrain so beschaffen ist, daß bei der ersten Entwickelung des Angriffs nur erst ein Theil der aufgestellten Vertheidiger, wenn auch nur eine einzelne Flügelrotte, von einem kreuzenden Feuer des Angreifers betroffen wird. Nehme dann der unterweisende Offizier die Gelegenheit wahr, den betreffenden Leuten zu zeigen, wie sie sich oft durch eine, vielleicht nur wenige Schritte seitwärts oder rückwärts erfordernde, Veränderung ihres persönlichen Standpunktes (ohne daß dann schon gleich ein Aufgeben der ganzen Stellung überhaupt nöthig würde) gegen die von der Seite her kommenden Schüsse sichern können. Wird zufolge dieser Veränderung, wie es in hügelichtem Terrain häufig der Fall ist, ein bis dahin von diesen Leuten bestrichener Raum (vielleicht der Front der nunmehr etwas zurückgezogenen Flankenrotte gegenüber) dem Feuer des Vertheidigers entzogen, so lasse dies der Offizier durch die zunächst befindlichen Rotten der Angreifer zu einem Weiter-Vorrücken auf diesen Punkt benutzen und bringe hierdurch, oder auch durch ein weiteres Umfassen von Seiten der flankirenden Rotten, so wie durch Verstärken des Angreifers auf den wichtigsten Punkten, den Vertheidiger zuletzt in eine Lage, in welcher die Unmöglichkeit einleuchtet, dem nicht allein überlegenen, sondern nun auch gegen die Mehrzahl der aufgestellten Rotten umfassend wirkenden, feindlichen Feuer länger widerstehen zu können.

Ehe jedoch nun der Abzug aus der Stellung wirklich angetreten wird, weise der Offizier die Rekruten ganz genau an, in welcher Richtung, in welcher Art und bis zu welchem Punkte sie sich unter den vorliegenden Terrain- und Gefechtsverhältnissen zurückzuziehen haben.

Fast in jedem besonderen Falle und in jeder verschiedenen Terrain-Beschaffenheit wird sich dies Zurückgehen auf eine andere Weise modificiren müssen. Vorerst möge hier jedoch

doch einer Verfahrungsweise Erwähnung geschehen, welche einem wirklichen Feinde gegenüber fast unter allen Umständen unzweckmäßig, wo nicht unausführbar wäre, die man aber dennoch im Frieden auf eine widernatürliche Weise zuweilen anwenden sieht.

Manche, besonders freilich der unteren Führer, denen nur Manöverbilder vorschweben, halten es für ein ganz allgemein geltendes Kriterium eines guten Rückzuges, daß derselbe: „Schritt vor Schritt“ erfolge, und man also dem Feinde unter allen Umständen jeden Fuß breit Terrain streitig machen müsse. Hiervon ausgehend, sieht man darauf halten, daß Schützen, selbst wenn sie zur Räumung der vortheilhaftesten Stellung genöthigt worden sind und der Gegner auch noch so überlegen ist, schon in der allerwirksamsten Schußweite, oft schon auf 50 Schritt und weniger, jenseits des eben verlassenen, vom Angreifer bereits in Besitz genommenen Punktes, hinter jedem Strauche oder dünnen Baume, oder hinter der geringsten Unebenheit sich von Neuem aufstellen und das Feuer eben so fortsetzen, als ob sie sich noch in ruhigem Besitze der festesten Stellung befänden, und auf diese Weise ganz langsam von einem sogenannten deckenden Gegenstande zum andern zurückgehen.

So sehr auch der höchsten Achtung würdig im Felde eine keinen Verlust scheuende, hartnäckige Vertheidigung auf dem Rückzuge unter besonderen Umständen sein kann (z. B. als Arrieregarde, um die Haupt-Abtheilungen einen nothwendigen Vorsprung gewinnen zu lassen, oder um seitwärts detachirten Abtheilungen Zeit zur Rettung zu gewähren), so leuchtet doch ein, wie unzweckmäßig, wie unnatürlich das eben geschilderte Verfahren in den meisten Fällen dem Feinde gegenüber sein würde. Denn zuvörderst ist zu bedenken, daß, wenn die Kräfte des Vertheidigers überhaupt noch einen längeren Widerstand zugelassen hätten, es doch für ihn gerathener gewesen wäre, diesen so lange

als möglich auf dem ursprünglich besetzten vortheilhaften Punkte fortzusetzen. Sobald aber, — sei es vermöge feindlicher Uebermacht, eines flankirenden Angriffs oder einer drohenden Umgehung, — sei es in Folge eines höheren Befehles oder eingetretener veränderter Verhältnisse, — erst einmal die längere Behauptung der Stellung unmöglich, oder sonst wie der Abzug nöthig geworden ist, hieße jenes im Frieden angewandte Verfahren: ganz ohne Noth Menschen opfern; ja! der Zweck des langsamen Zurückweichens selbst würde unfehlbar dadurch gefährdet werden, da in Folge des eintretenden übermäßigen Verlustes über kurz oder lang aller fernerer Widerstand aufhören müßte, wo nicht gar zuletzt der Umschlag aus den mit widersinniger Hartnäckigkeit versuchten langsamsten Rückzuge in sein Gegentheil: in eine völlige Flucht, eintreten würde. Höchstens ließe sich ein Zurückweichen von Baum zu Baum in einem durchaus keinen Abschnitt darbietenden Walde rechtfertigen und durchführen, wobei aber immer doch die Gefahr einer durch den zögernden Rückzug dem Feinde so leicht gemachten Umgehung zu fürchten bliebe.

Sobald jedoch der Rückzug in einem wirklich durchschnittenen, Abwechselungen des Bodens jeder Art darbietenden, Terrain erfolgt (wie es eben auch im Frieden zu einer wahrhaft lehrreichen Unterweisung in der zerstreuten Fechtart gewählt werden muß*), kann selbst für den Fall, daß in einem erhaltenen höheren Befehl vielleicht der zuweilen beliebte Aus-

*) Da, wo das vorstehend getadelte Verfahren sich im Frieden häufig zeigt, liegt, wenn man der Sache auf den Grund geht, gewiß die erste Veranlassung immer darin, daß ein fleißiges Tiralliren im gewöhnlichen Walde als hinreichend erachtet worden ist, um das zerstreute Gefecht „im koupirten Terrain" zu üben. Deckung hinter Bäumen erscheint dann den Mannschaften, wie den unteren Führern, als die Hauptsache, und wird diese Deckung dann auch unausgesetzt angebracht, wo wichtigere Terrain-Beziehungen, wahrhafte „Abschnitte" ein ganz anderes Verfahren bedingen. Ein neuer Beweis für die im Eingang des §. 8 aufgestellte Behauptung, daß bloße Uebungen im Walde keineswegs genügen.

druck gebraucht wäre: „dem Feinde jeden Fuß breit Terrain streitig zu machen," dieser Ausdruck doch immer nicht buchstäblich verstanden werden, wenn er seinem wahren Sinne nach ausgeführt werden soll. Denn der eigentliche Zweck des langsamen Zurückgehens: Zeit zu gewinnen und den Feind möglichst lange aufzuhalten, wird ja überall da, wo sich irgend einzelne vortheilhafte Abschnitte oder Punkte darbieten, eben am sichersten dann erreicht, wenn jeder dieser Abschnitte oder Punkte so hartnäckig, als es irgend möglich ist, behauptet, nach der nothgedrungenen Räumung eines derselben aber immer wieder ein neuer, zur Vertheidigung wahrhaft geeigneter, Abschnitt oder Punkt (nicht aber etwa jeder einzelne Baum) festgehalten, und der Feind dadurch genöthigt wird, zur Ueberwältigung desselben neue Anordnungen und Einleitungen zu treffen, welche schon an sich dazu dienen, den vorliegenden Zweck zu erreichen, nämlich Zeit zu gewinnen.

Nach diesen Principien werde denn auch den Rekruten der Abzug aus einer Stellung gelehrt. Entweder habe man eine neue Stellung bereits vorher durch andere Rotten besetzen lassen, oder man lasse einen Theil der in der ersten Aufstellung verwendeten Mannschaften schon vor der gänzlichen Räumung derselben dahin zurückgehen.

Es muß sich in dieser Beziehung lediglich nach der Lokalität richten, ob ein theilweiser Abzug rathsam und thunlich ist. Hat der Gegner Einblick in die Strecke, durch welche der Rückzug geschehen muß, so könnte ein solches Verfahren den zuletzt stehen bleibenden Schützen sehr gefährlich werden, indem dann der Feind seine Ueberlegenheit gegen den geschwächten Vertheidiger geltend zu machen nicht verfehlen würde. Entzieht jedoch der noch behauptete Terrain-Abschnitt dem Feinde den Ueberblick dessen, was rückwärts desselben vorgeht, stehen zugleich die Vertheidiger so gedeckt, daß vielleicht immer nur ihre Köpfe im Augenblick des Schießens sichtbar werden, und

darf man demnach hoffen, dem Gegner das Zurückschicken eines Theils der diesseitigen Schützen verborgen zu halten, so kann der Abzug mit etwa der Hälfte der Vertheidiger angeordnet werden, während die andere, vorläufig noch stehen bleibende, Hälfte den Gegner durch ein in diesem Augenblick besonders lebhaft zu unterhaltendes Feuer über die Verminderung der diesseitigen Feuerlinie zu täuschen sucht. Ein Abziehen, Rotte für Rotte (wie man es wohl hier und da bei Friedens-Uebungen als einen recht kunstgerecht ausgeführten Rückzug anordnen sieht) dürfte in der Wirklichkeit sich wohl nur gegen einen nicht ernstlich drängenden, sondern nur beobachtend nachfolgenden Feind erwarten lassen, gehört also nicht eigentlich in das Gebiet von Gefechts-Uebungen, sondern in das des Felddienstes überhaupt, wo dies Verfahren unter bestimmten Verhältnissen (z. B. wenn man das Gefecht ganz abbrechen will) an seinem Platze sein kann.

Ehe der wirkliche Abzug, er erfolge nun gleichzeitig oder successive, angetreten wird, ist den Rekruten der neue Abschnitt oder Punkt (wo möglich durch ein wirkliches Zeigen und Hinweisen mit der Hand) zu bezeichnen, bis wohin der Rückzug fortgesetzt werden soll, um dort, — aber nicht früher — das eigentliche Gefecht von Neuem anzunehmen. Eben so sind sie auch über den Weg, den sie bis zu jenem Ziele einzuschlagen, und über die Art, wie sie sich während dieses Zurückgehens zu benehmen haben, zu belehren.

Finden sich Schluchten, Gräben und andere Vertiefungen, oder dichtere Waldstreifen, Dickichte, Gesträuch, Hecken u. dgl. in dem zurückzulegenden Raume, so werden vor allen Dingen diese zu einem möglichst gedeckten Zurückgehen zu benutzen sein, und zwar ungefähr in der nämlichen Art, wie dies für das gedeckte Vorgehen zum Angriff in §. 13 näher angegeben ist, mit dem Unterschiede jedoch, daß, wenn im Vorgehen, um eine vollständigere Deckung zu erreichen, auch ein langsames Schlei-

chen oder ein Kriechen angebracht ist, dieses in der Regel hier nicht rathsam sein wird, damit das Zurückgelangen in die neue Aufstellung nicht zu lange verzögert werde.

In dem Falle, daß der angreifende Gegner die Räumung der bisher von den Rekruten vertheidigten Stellung durch ein von einer Seite her flankirendes Feuer erzwungen hat, muß selbstredend der Abzug möglichst in einem nach der entgegengesetzten Seite ausweichenden Bogen geschehen, wobei die sich in dieser Richtung vorfindenden Wellen und Senkungen des Bodens, oder die durch Bewachsung hervorgebrachten Deckungen möglichst zu benutzen sind.

Sollte die Strecke zwischen der verlassenen und der neu einzunehmenden Stellung entweder ganz frei und eben sein, oder auch nur weitläuftig stehende Bäume, einzelne niedrige Gebüsche oder geringe, nur eine unzureichende Deckung gewährende Unebenheiten sich darauf vorfinden, so sind die Rekruten anzuweisen, nachdem sie in dem ersten Augenblicke des Abzuges durch eine möglichst wenig Aufmerksamkeit erregende Bewegung (z. B. ein Zurückkriechen vom Kamme der besetzten Anhöhe herunter) sich den Augen des Feindes entzogen haben, nun im lebhaftesten Schritte zurückzugehen, um wo möglich bereits außerhalb der wirksamsten Schußweite von dem verlassenen Punkte zu sein, wenn der Gegner sich in den Besitz des letzteren setzt und von diesem vortheilhaften Standpunkte aus ein lebhaftes Feuer nachsendet. Selbst wenn dieses Feuer eröffnet wird, muß die raschere Bewegung fortgesetzt werden, und würde höchstens von einem oder dem anderen der zurückgehenden Schützen an einem besonders geeigneten Punkte ab und zu ein Schuß erwidert werden können, besonders wenn der das Feuer nachsendende Gegner hierbei vielleicht zu sehr seine eigene Deckung verabsäumen sollte.

Auf einzelnen ganz freien Stellen innerhalb des wirksamsten Schusses ist auch wohl ein Ueberschreiten derselben im

Laufen gerechtfertigt; doch darf dies jedenfalls nur dann gestattet werden, wenn der neue Abschnitt schon von einer zur Aufnahme der Zurückgehenden bestimmten Abtheilung besetzt ist. Keineswegs ist es rathsam, im Frieden den Rückzug allzu oft im Laufen ausführen zu lassen, weil dies dem Soldaten zur Gewohnheit, und diese Gewohnheit unter mißlichen Umständen im Felde Veranlassung und Beschönigung werden könnte, daß ein Rückzug in förmliche Flucht ausartete.

Bei der Annäherung an die, bereits von frischen oder früher zurückgesandten Rotten fest gehaltene, neue Aufstellung ist darauf aufmerksam zu machen, daß, insofern die dem Feinde überlassene Stellung noch innerhalb des Gewehrschusses von der neu zu vertheidigenden liegt, oder sobald der Feind ja etwa den zuletzt sich Abziehenden auf dem Fuße gefolgt sein sollte, diese sich nicht etwa direkt auf die aufgestellten Rotten dirigiren dürfen, indem letztere hierdurch leicht am Feuern gehindert werden könnten. Auch abgesehen hiervon ist, sobald noch unter dem Bereiche des feindlichen Feuers in die neue Aufstellung gelangt wird, nicht immer der gerade Weg in dieselbe hinein einzuschlagen, sondern sind hierzu wiederum deckende Zufälligkeiten des Bodens zu benutzen, z. B. Schluchten oder Gebüsche, welche sich in eine Höhe hinanziehen, Gräben, welche in einen Waldsaum hineinführen u. dgl.

Schließlich ist den zurückgehenden Rotten anzusagen, ob sie entweder mit zur Besetzung des neu zu vertheidigenden Abschnittes dienen und sich also zwischen (nach Umständen auch neben) den zu ihrer Aufnahme aufgestellten Mannschaften postiren, oder hinter letztere sich als Unterstützungstrupp sammeln sollen.

Die neu aufgestellten Mannschaften sind in Bezug auf die Zweckmäßigkeit ihrer Aufstellung und auf den Zeitpunkt, wo sie ihr Feuer zu eröffnen haben, wiederum in eben der Art zu unterweisen und zu kontrolliren, wie dies im §. 12 auseinandergesetzt ist.

## §. 15. Zusammengesetzte Uebungen für die Rekruten.

Wenn in den drei vorstehenden Paragraphen versucht worden ist, einen methodischen Gang vorzuzeichnen, welchen die praktische Anleitung der Rekruten zu dem Verhalten in den drei hauptsächlichsten Beziehungen des zerstreuten Gefechts inne zu halten hat, so soll damit doch keineswegs ausgesprochen sein, einerseits, daß damit Alles erschöpft sei, was bei dieser Anleitung zur Sprache zu bringen und den Rekruten zu lehren ist, andererseits, daß der Verlauf dieser Uebungen sich immer ganz genau so gestalten müsse, als geschildert worden ist. Diese Schilderungen machen keinen Anspruch darauf, als positive Vorschriften zu Normal-Uebungen gelten zu wollen, sondern sind mehr als Beispiele zu betrachten, und zugleich für Diejenigen, welchen diese Methode noch fremd sein sollte, als Beweis, wie sich diese ersten Detail-Unterweisungen der Rekruten, trotz des Gegeneinanderstellens zweier Abtheilungen, mit vollkommener Ruhe und Gründlichkeit und in einer methodischen Reihenfolge betreiben lassen. Das Verfahren bei diesen Uebungen kann in Einzelnheiten von dem angegebenen abweichen (wie das zu Gebote stehende Terrain und die zu Gebote stehende Zeit es zuweilen nicht anders möglich machen werden), nur muß immer der Gesichtspunkt der wahrhaft kriegsgemäßen Ausbildung und der anschaulichen Anleitung der rothe Faden bleiben, der von Anfang bis zu Ende bei diesen Uebungen festzuhalten ist.

Ueberraschend ist es, wie selbst bei Leuten, welche anfangs unbeholfen, träge und beschränkt schienen, oft schon nach Verlauf weniger derartiger Uebungen sich Gewandtheit und Anstelligkeit entwickelt. Leichter, als man anfangs hätte glauben sollen, faßt fast jeder Einzelne den Grund zu Allem auf, wozu er angewiesen wird, eben weil ihm Alles gleich anschaulich wird,

und weil Alles auf den zwei einfachen, so klar einleuchtenden Grundsätzen beruht: dem Feinde möglichsten Nachtheil zuzufügen — sich selbst möglichst vor Nachtheil zu schützen. Gleichzeitig wächst mit jeder Uebung das Interesse, und selbst ein etwa zu diesem Behuf unvermeidlicher längerer Hin- und Rückmarsch nach einem geeigneten Terrain wird dem Rekruten zu einer, Geist und Körper auffrischenden Abwechselung und Erholung von den gleichförmigen Anforderungen der Linien-Dressur.

In der Regel genügt daher die im §. 7 angegebene Zahl der Uebungen für jede der drei Haupt-Gefechtslagen, um eine gute Grundlage zu dem richtigen Verhalten jedes Einzelnen zu legen.

Bleibt alsdann von der zur Ausbildung der Rekruten bestimmten Periode noch Zeit disponibel, so können sich an diese einfacheren, systematischeren Unterweisungen zusammengesetztere Uebungen anschließen, in denen aus einer Gefechtslage in die andere übergegangen wird (so daß die gegeneinander gestellten Abtheilungen im Laufe der nämlichen Uebung mit einander in der Rolle als Angreifer und als Vertheidiger abwechseln), oder in denen auch sonst ungewöhnliche Lagen und unerwartete Gefechts-Veränderungen eintreten.

Die Rekruten brauchen bei diesen Uebungen nicht mehr blos eine der beiden Abtheilungen zu bilden, sondern können sich auf beiden Seiten befinden, anfangs wo möglich jedoch noch mit älteren Leuten untermischt, so daß jede Rotte aus einem älteren Soldaten und einem Rekruten besteht. Ganz zuletzt können, insofern die älteren Mannschaften anderweitig, z. B. im Garnisondienst, nicht entbehrt werden können, auch Rekruten auf beide Seiten gestellt werden.

Die einander gegenübergestellten Abtheilungen werden nun auch etwas stärker, als früher, jede vielleicht 2 bis 3 Sektionen (20 bis 30 Mann) gemacht werden können; gleichzeitig wird

in Bezug auf die Leitung dieser Uebungen jetzt der erste Schritt zur „Emancipation" der Rekruten geschehen (insofern dieser Ausdruck nicht zu verfänglich für militairische Verhältnisse klingt). Denn da die Rekruten nun bereits gelernt haben, die am häufigsten vorkommenden Deckungsmittel im stehenden Gefecht und in der Bewegung gehörig zu benutzen, ihr Feuer zweckgemäß anzubringen und sich in den Haupt-Gefechtslagen richtig zu benehmen, so werden sie dies nun auch auf ungewöhnlichen Terrainbildungen, in komplicirteren Verhältnissen und bei unerwarteten Ereignissen einigermaßen richtig anzuwenden wissen. Es wird also nicht ferner nöthig sein, sie wie bisher gewissermaßen am Gängelbande zu führen, ihnen, ehe sie etwas thun, erst auseinanderzusetzen, wie sie es auszuführen haben und weshalb es so geschehen müsse, so wie die Ausführung in jedem Augenblicke, auf jedem Schritte, bei jedem Schusse zu kontrolliren und zu rektificiren. Vielmehr werden Instruktion, Ueberwachung und Kritik vor, während und nach jedem Gefechtsmomente, jetzt mehr einen allgemeinen Charakter annehmen können, und wird es genügen, wenn etwa bei ganz überraschend eintretenden Gefechtswendungen oder in besonders schwierigen Situationen der die Uebung leitende Offizier vorher eine Anleitung giebt, wie sich darin zu verhalten sein wird und dies Verhalten bei den am meisten bedrohten und folglich der größten Umsicht, Besonnenheit und Geistesgegenwart bedürfenden Rotten angiebt oder wenigstens speciell beaufsichtigt.

Uebrigens würde bei dieser Art von Uebungen, welche der speciellen Ausbildung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart die letzte Feile zu geben bestimmt sind, häufig der Kompagnie-Chef selbst, unter Assistenz einiger Kompagnie-Offiziere, die Leitung übernehmen.

Einige Beispiele mögen den Charakter dieser zusammengesetzten Uebungen und den ihrer Leitung näher erläutern.

Eine zum Angriff auf einen gegenüber postirten Feind vorgehende Schützenlinie werde z. B. während des Vorgehens selbst in einer Flanke angegriffen. Der Offizier hält sich an dem bedrohten Flügel auf, weist die denselben bildenden Rotten an, wie sie sich am besten dem flankirenden Feuer zu entziehen haben, wie sie vielleicht einen sich dazu eignenden Punkt dazu benutzen können, um sich in der Form eines zurückgebogenen Hakens aufzustellen. Auch hat hier der das Ganze Leitende darüber zu wachen, daß die flankirende Abtheilung ihren Vortheil nicht durch zu starkes Drängen oder durch immer weiter fortgesetztes Umgehen zu eifrig verfolge, da auch diese Uebungen noch kein Manöver sein, sondern nur Gelegenheit geben sollen, den Rekruten das Verhalten in einem solchen Falle zu lehren.

Ein anderes Mal lasse man eine sich abziehende Abtheilung absichtlich im weiteren Zurückgehen bleiben, ohne eine neue Aufstellung zu nehmen, um den nachfolgenden Gegner in ein überraschendes Flankenfeuer von irgend einem seitwärts gelegenen Punkte, z. B. einer Höhe her, zu locken, und sobald dies geglückt ist, jene Abtheilung dann selbst wieder in die Offensive übergehen. Nachdem in diesem Falle im ersten Augenblick von dem leitenden Offizier den betreffenden, dem Flankenfeuer am meisten ausgesetzten Flügelrotten ein ähnliches Verfahren, wie in dem vorigen Beispiel, angegeben worden ist, kann dann der nothwendig gewordene Rückzug der flankirten Schützenlinie angeordnet werden, und zwar in einer andern Richtung, als der, in welcher früher vorgegangen war, eine Gefechtswendung, welche Veranlassung zur lehrreichen Unterweisung in dem allmählichen Zurücknehmen eines Flügels giebt.

Oder man lasse an einem geeigneten Abschnitte, z. B. hinter einem Höhenzuge, eine Schützen-Abtheilung sich gänzlich verdeckt halten, um die unvorsichtig anrückenden Gegner

bis auf die allerwirksamste Schußweite herankommen zu lassen und sie dann auf ein Zeichen des Führers (der allein und zugleich auch selbst möglichst verdeckt, das feindliche Anrücken beobachtet hat) mit einem überraschenden mörderischen Feuer wo möglich in einem Augenblicke zu empfangen, wo dieselben sich ganz ungedeckt befinden.

Insofern zu diesen Uebungen auch schon stärkere Abtheilungen verwendet werden, findet sich nun auch Veranlassung, einen Theil derselben als Unterstützungs-Trupps gesammelt zu behalten, einestheils um zu lehren, wie die aus denselben aufgelösten Schützen unter besonderen Verhältnissen, z. B. zur Bildung einer zurückgebogenen Flanke gegen eine drohende feindliche Umgehung u. dgl., den erhaltenen Auftrag dem Terrain und den Umständen gemäß ausführen müssen; anderntheils um die entgegenstehenden Schützen darauf aufmerksam zu machen und dahin anzuleiten, wie sie jeden Augenblick benutzen müssen, in welchem ein feindlicher Trupp sich innerhalb der Schußweite ungedeckt zeigt, um ihr Feuer vorzugsweise auf diesen zu richten, da hierdurch eine größere Wirkung als gegen einzelne Schützen zu erwarten ist*).

Endlich kann der Beginn, beziehungsweise der Schluß einiger dieser zusammengesetzten Uebungen, insofern die Rekruten bis dahin auch schon einige praktische Unterweisung in den Anfangsgründen des Felddienstes erhalten haben, dazu benutzt werden, den Rekruten (auf die oben angegebene Weise mit älteren Leuten vermischt) zu lehren, wie entweder aus einer Avantgarden-Formation (mit Spitze und Seitenläufern)

---

*) Die richtige Führung und Placirung der Unterstützungs-Trupps von Seiten der damit beauftragten Unteroffiziere muß selbstredend nicht ganz außer Acht gelassen und jeder Verstoß gerügt werden; die eigentliche Belehrung und Anleitung jüngerer Unteroffiziere in dieser Beziehung ist jedoch nicht Gegenstand der an dieser Stelle besprochenen Uebungen, sondern fällt in das Gebiet der Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Führer, folglich dem folgenden Abschnitt dieser Schrift anheim.

eine Feuerlinie zu bilden ist, sobald auf den Feind gestoßen wird, oder umgekehrt, wie nach einem abgebrochenen Gefecht, nach einem abgeschlagenen Angriff u. dergl. aus der zurückgehenden Feuerlinie (unter der Voraussetzung, daß der Gegner nicht mehr stark nachdrängt) in eine Arrieregarden-Formation überzugehen ist. Bei beiden Uebergängen, besonders dem letzteren, kommen im Frieden oft große Unnatürlichkeiten vor. Auch erfordern sie in der That, sowohl von Seiten der Führer viel Sicherheit und Ueberblick, als auch von Seiten jedes Einzelnen schnelle Auffassung des ihm zu Theil gewordenen Auftrages. So z. B. muß bei einer während des Zurückgehens angeordneten Bildung einer Arrieregarde ein Theil der bisherigen Schützenlinie schnell zurückeilen, um sich zu sammeln, während andere zu Seitenläufern bestimmte Rotten sich zu diesem Behufe seitwärts zu ziehen, die zur letzten Spitze bestimmten Leute aber ihren Schritt zu verkürzen haben, um den Uebrigen den erforderlichen Vorsprung zu gewähren. Es sind dies Verhältnisse, welche auf dem Papiere, so wie auch dem älteren Militair, dem die Form einer Avant- oder Arrieregarde durch vieljährige Routine klar vor Augen steht, sehr einfach und wie sich von selbst verstehend erscheinen, welche aber von Seiten des jungen Soldaten im Moment der Ausführung, bei einem vielleicht schnell zugerufenen Befehl, wohl auch noch unter einzelnen vom Gegner nachgeschickten Schüssen, und während er sieht, daß seine Nebenrotten vielleicht etwas ganz Entgegengesetztes thun, nicht gleich ohne Weiteres richtig aufgefaßt und ausgeführt werden können, sondern einiger besonderen, das Verhalten jedes Einzelnen anschaulich machenden Einübungen bedürfen*).

*) Absichtlich wird hier nicht besonderer Uebungen Erwähnung gethan, in denen gelehrt wird, aus der Form einer Vorpostenlinie, bei einem erfolgenden feindlichen Angriff, in die einer fechtenden Schützenlinie überzugehen. Eine solche Uebung gehört schon zu sehr in das Gebiet des eigentlichen Vorpostendienstes

Aehnlich den vorstehend angeführten Beispielen werden noch manche andere Gefechtslagen mit mannigfach modificirten Beziehungen auf verschiedene Terrain-Bildungen zum Gegenstand dieser Uebungen gemacht werden können, um die Rekruten, ohne Beeinträchtigung der Gründlichkeit, möglichst vielseitig zu gewandten Schützen auszubilden und sie hinreichend vorbereitend aus der Vorschule dieses Dienstzweiges zu entlassen.

## §. 16. Uebungen mit Pulver.

Leider erlaubt es der Kostenpunkt nicht, daß alle Uebungen in der zerstreuten Fechtart mit Pulver ausgeführt werden. Wäre dies durchzuführen, so würde dies eine Vervollständigung des Kriegsbildes sein, welche in Verbindung mit der Einübung dieser Gefechtsform im koupirten Terrain und mit gegeneinander gestellten Abtheilungen für den Frieden kaum etwas zu wünschen übrig ließe.

Wie wenig umgekehrt Uebungen ohne Pulver zu einer kriegsgemäßen Ausbildung beizutragen im Stande gewesen sind, wird mancher Befehlshaber selbst erfahren haben. Wer hat es nicht erlebt, daß in Truppen-Abtheilungen, auf deren Ausbildung in jeder Richtung hin die ausdauerndste Sorgfalt verwendet worden ist, — deren Sicherheit, Ruhe und Gewandtheit in allen praktischen Leistungen, namentlich auch im Tirailliren, überall anerkannt worden ist, — welche jedoch, wie es die sparsam zu Gebote stehende Munition und mehr noch der hergebrachte Ausbildungsgang mit sich brachten, fast alle vorbereitende Uebungen ohne Pulver ausgeführt hatten, — wer hat es, sage ich, nicht erlebt, daß in solchen Truppen-

(der ja die dabei vorkommenden Gefechte mit einschließt), als daß es nicht zu weit führen würde, derartige Situationen mit in den Kreis der ersten Ausbildung der Rekruten für die zerstreute Fechtart zu ziehen.

Abtheilnngen nach monatelanger Entwöhnung vom Pulverdampf ein auf einige rasche Bewegungen, auf ein unvermuthetes Zusammentreffen mit dem Gegner folgendes, vielleicht nur mehrere Minuten anhaltendes, lebhaftes Feuer mit Patronen hinreichte, alle Lehren vergessen zu lassen, welche mit so vielem Fleiße in so mannigfachen Uebungen über Benutzung des Terrains, über ein wohlgezieltes Feuer, über Beachtung der feindlichen Feuerwirkung eingeprägt waren.

Muß eine bedeutende Vermehrung der den Truppen für ihre Friedens-Uebungen ausgeworfenen Munitionssätze auch wohl nur ein frommer Wunsch bleiben, so kann eine richtige Verwendung der vorhandenen Mittel doch immer schon sehr vortheilhaft wirken.

Mit der steigenden Vervollkommnung der Feuerwaffen, der großen wie der kleinen, wird in künftigen Kriegen immer mehr die Möglichkeit verschwinden, sich mit geschlossenen Abtheilungen auf der freien Ebene gegeneinander zu schlagen. Damit wird aber auch das Feuer aus geschlossenen Abtheilungen noch seltener in Anwendung kommen, als dies schon in den Kriegen von 1813 bis 1815 der Fall war. Was hier das Schützengefecht nicht that, fiel der Entscheidung durch das Bajonett und die Kolbe, höchst selten der durch Salven, anheim. So werden letztere denn künftig fast nur noch als Ueberlieferungen einer vergangenen Zeit gelten, deren man sich nur in außerordentlichen Fällen (bei Erstürmungen, in Straßengefechten u. dgl.) bedienen, und deren Einübung also auch im Frieden nur von untergeordneter Wichtigkeit bleiben wird.

Ein großer, wo nicht der größte, Theil der zum Exercitium in geschlossenen Abtheilungen im Feuer bestimmten Munition wird also den Uebungen in dem zerstreuten Gefecht zufallen können.

Hierzu werden sie dann aber auch nicht allein so oft als möglich, sondern auch (wenigstens theilweise) so früh als

möglich verwendet werden müssen. Schon bei der Unterweisung in dem Verhalten des Schützen bei der Vertheidigung eines Punktes (§. 12) zeige man, wenn auch nicht gleich bei der ersten, so doch bei der zweiten oder spätestens dritten Uebung, dem Rekruten, wie er eine Patrone nicht allein im Stehen, sondern auch im Knieen und Liegen einzuladen habe, und halte ihn dazu an, ruhig und einen bestimmten Gegner auf das Korn nehmend loszudrücken. Dies wird ihm deutlicher, als stundenlanges Instruiren klar machen, zu welchem Zwecke er denn eigentlich als Schütze aufgestellt sei, und wie jede Kugel wo möglich ihren Mann treffen müsse.

Da im Stehen die eigene Deckung sich am leichtesten einleuchtend macht, wirklichen Kugeln gegenüber vielleicht auch hier und da zu sehr aufgesucht wird, so mögen bei dieser Gelegenheit die den angreifenden Gegner bildenden älteren Leute noch blind schießen, damit die Munition für Uebungen gespart werden könne, wo ihre Anwendung lehrreicher für die Rekruten wirkt.

Auf der zweiten Ausbildungsstufe: bei der Unterweisung zum Verhalten im Angriff (§. 13), werden dann wiederum bei der zweiten und dritten Uebung den angreifenden Rekruten einige Patronen zu verabreichen sein, von denen jedoch in jeder eingenommenen Aufstellung immer nur eine Patrone, und zwar stets unter der unmittelbaren Aufsicht des Offiziers oder eines Unteroffiziers, zu verfeuern ist, während die übrigen Schüsse blind gethan werden. Dagegen sind nun aber den in der Defensive aufgestellten älteren Leuten einige Patronen zu geben, die sie aber nur dann anwenden dürfen, wenn einer der zum Angriff vorgehenden Rekruten eine auffallende Blöße giebt. Ein solcher Knall macht dann augenblicklich auf die Nichtbeachtung des postirten Gegners und auf die daraus hervorgegangene Nichtbenutzung der sich darbietenden Deckungen aufmerksam.

Auch in den Uebungen, wo eine Stellung geräumt werden soll, gebe man bei der angreifenden Parthei einige Patronen aus, einerseits um letzterer selbst recht anschaulich zu machen, wie wichtig es ist, dem abziehenden Feinde so früh als möglich Feuer nachsenden zu können, andererseits aber, um dem Abziehenden den Fehler, wenn auch nicht fühlbar, so doch hörbar zu machen, wenn er zu lange im Bereich der ihm nachgesandten Kugeln verweilen wollte.

Wie oft und bei welchen Gelegenheiten noch im fernern Verlaufe der Uebungen Patronen zu verwenden sind, läßt sich nicht genau angeben, da dabei namentlich zu viel von der Menge der disponiblen Munition abhängt; doch geschehe es von Zeit zu Zeit, in nicht gar zu langen Zwischenräumen, und nicht etwa in der Art, daß einer langen Periode von Uebungen ohne Pulver, eine Periode folgt, in der nicht allein fast bei jeder Uebung Patronen ausgegeben, sondern auch von Anfang bis zu Ende derselben: „verplatzt" werden. Ein solches Verknallen ganzer Taschen voll Munition in wenigen Minuten, in dicht gedrängten Schützenlinien, in unnatürlicher Nähe vom Gegner, in hin und her wogenden Bewegungen, ist mehr als irgend sonst etwas geeignet, Alles was Umsicht und Fleiß gepflegt haben, wenn auch nicht mit der Wurzel auszurotten, so doch für einige Zeit zu verwischen.

Vertheile man also die Munition, statt sie auf solche Weise zu verschwenden, auf mehrere Uebungen; schreibe man vor und halte mit Konsequenz darauf, daß in der Regel in jeder Aufstellung von jedem einzelnen Schützen nur der erste Schuß mit Pulver, jeder folgende blind gethan werde (es sei denn, daß ein durch eine feindliche Bewegung veranlaßter neuer Gefechts-Moment einträte, der dann wieder durch einen Pulverschuß zu bezeichnen wäre); treffe endlich Veranstaltungen strenger Beaufsichtigung darüber, daß kein Schuß mit Pulver

falle, bei dem nicht die je nach der Lokalität anwendbare Art des Anschlags oder Auflegens beobachtet, bei dem nicht ein bestimmter Gegner aufs Korn genommen, und bei dem nicht ruhig abgedrückt worden wäre. Dann ist zu hoffen, daß es dem Soldaten zuletzt zur andern Natur werden wird, niemals auf andere Weise seinen Schuß abzugeben. Und was würden alle noch so sorgfältig angestellten Schieß-Uebungen helfen, wenn der Soldat sich gewöhnt hätte, schon im Geräusch und in der Unruhe des Friedens-Gefechts blindlings loszuknallen?

Als letzte Vervollständigung der im Frieden zu erlangenden technischen Schießfertigkeit für das zerstreute Gefecht kann die in der Instruktion über das Scheibenschießen enthaltene Vorschrift betrachtet werden, nach welcher allen Soldaten das Schießen im Tirailliren, im Vor- und Zurückgehen, gelehrt und sie dabei zum Auf- und Anlegen des Gewehrs, sowie im Schießen, im Knieen und Laden unterrichtet werden sollen. Auch gehört dahin die Verwendung der ausgeworfenen Munition, so weit die Bataillons dieselbe im Tirailliren gegen Scheiben, welche Kolonnen-Teten vorstellen, oder zum Schießen nach einem beweglichen Ziel verwenden.

Wenn es noch eines Zusatzes zu diesen Bestimmungen bedürfen sollte, so möchte es die dringende Empfehlung sein, zu diesen Tirailleur-Uebungen mit scharfen Patronen ja nicht etwa ein Terrain zu wählen, in welchem sich hinter den deckenden Gegenständen noch möglichst bequem laden und schießen läßt z. B. hinter Bäumen, sondern dazu so viel als möglich Punkte aufzusuchen, wo wirklich im Knieen oder Liegen geschossen und geladen werden muß. Wenn dadurch auch die Zahl der Treffschüsse um einige Procent geringer ausfallen, und dadurch auf dem Papiere ein scheinbar weniger günstiges Friedens-Resultat erlangt werden sollte, so tröste hierüber jeden Be-

fehlshaber das Bewußtsein, die für den Krieg so wichtige Fertigkeit der Schützen gefördert zu haben, in jeder Körperlage und hinter jeder Art von Terrain-Gegenständen möglichst sicher schießen und gedeckt laden zu können.

## §. 17. Nachhelfende und wiederholende Uebungen in der zerstreuten Fechtart für die älteren Mannschaften.

Wenn gleich durch die nach den vorstehenden Andeutungen anzuordnenden Detail-Uebungen die Rekruten bei Vollendung ihrer anderweitigen Ausbildung auch hinlänglich für die zerstreute Fechtart vorbereitet und fähig sein werden, sich in dieser Gefechtsform auch in größeren Abtheilungen richtig zu benehmen, so kann doch sich hierauf nicht für die ganze übrige Dienstzeit verlassen werden, sondern bedarf die erlangte Gewandtheit von Zeit zu Zeit immer wieder der Nachhülfe und Wiederholung.

So wie für die Nachhülfe in der Linien-Dressur immer wieder, nachdem eine Periode größerer Uebungen stattgefunden hat, zu Detail-Uebungen geschritten werden muß, eben so ist dies auch in Bezug auf die Nachhülfe in der zerstreuten Fechtart erforderlich.

Wenn es die Zeit irgend erlaubt, sind dergleichen Detail-Uebungen ziemlich in derselben Art anzuordnen und zu treiben, wie die ersten Detail-Uebungen für die Rekruten, nämlich, daß sie in ganz kleinen gegeneinander gestellten Abtheilungen (inspektionsweise) erfolgen, und daß zuerst die verschiedenartigen Gefechtslagen in derselben systematischen Reihenfolge und mit derselben Ruhe und Gründlichkeit, wie dort, noch einmal durchgenommen werden. Nur hierdurch kann zunächst mit Sicherheit erkannt werden, in welchen speciellen Beziehungen

etwa fehlerhafte Verfahrungsweisen eingerissen sind; so wie auch nur durch diese Methode jedem Einzelnen das richtige Benehmen wieder in das Gedächtniß zurückgerufen werden kann.

Selbstredend können diese repetirenden Uebungen sich jedoch von der ersten Einübung der Rekruten insofern unterscheiden, daß dabei Mannschaften aller Jahrgänge mit einander gemischt werden, so wie, daß nun nicht mehr vor Beginn jeder Bewegung unterweisende und anleitende Erörterungen vorangeschickt zu werden brauchen, sondern nur da, wo sich fehlerhaftes Benehmen zeigt, Berichtigungen und Wiederholungen eintreten müssen.

Nach systematischer Wiederholung der Haupt-Gefechtslagen in verschiedenen Terrain-Beziehungen ist zuletzt auch wieder zu zusammengesetzten Uebungen (s. §. 14) überzugehen; auch ist in der im §. 16 empfohlenen Art die disponible Munition von Zeit zu Zeit zu umsichtig angeordneten, gründlich kontrollirten Uebungen mit Patronen zu verwenden.

## §. 18. Einübung der zerstreuten Ordnung auf der Ebene und in elementar-taktischer Verbindung mit geschlossenen Truppen-Abtheilungen.

Vielleicht schon mehrmals während des Durchlesens der vorstehenden Paragraphen ist manchem Leser vom Fache aufgefallen, daß der Ausbildung für das Tirailliren auf der Ebene so ganz und gar keiner Erwähnung geschehen ist, und drängt sich einem solchen nun wohl unwillkürlich die Frage auf:

> „wann und wie soll denn nach der aufgestellten Methode dem Soldaten das Verhalten als Schütze im „freien Felde und insbesondere auch die dabei erforderliche Verbindung mit den geschlossenen Abtheilungen gelehrt werden?"

Die Antwort lautet:

„so spät und so selten als möglich."

Zur Motivirung dieser vielleicht befremdend klingenden Antwort kann zuvörderst auf Dasjenige hingewiesen werden, was über das Tirailliren auf dem Exercirplatz in der Einleitung gesagt worden ist. Diesem mögen hier zunächst noch einige Auseinandersetzungen über das Vorkommen und den Werth der zerstreuten Ordnung auf der freien Ebene hinzugefügt, und dann das Wenige, was für die praktische Einübung des Soldaten in dieser Beziehung zu thun übrig bleibt, angeführt werden.

Wenn man vor allen Dingen (wie dies bei der Erörterung jeder militairischen Frage immer der erste und hauptsächlichste Gesichtspunkt bleiben muß) ins Auge faßt, wie sich das Verhältniß im Kriege herausstellt, so kommt hier eigentlich gar kein wirkliches zerstreutes Gefecht auf der freien Ebene vor.

Sind die Ebenen von so geringer Ausdehnung, das sie überall von den sie einschließenden durchschnittenen Strecken beschossen werden können, so daß sie also mehr den Namen von: „freien Stellen" verdienen, so wird sich das zerstreute Gefecht fast immer um diese Stellen herumziehen, und werden letztere dabei also nur insofern in Betracht kommen, als jeder Theil sie möglichst zu vermeiden sucht. Ist es aber fehlerhafterweise einmal dazu gekommen, daß man sich momentan auf einer solchen kleinen freien Stelle wirklich schlägt, so wird sich Jeder den nachtheiligen Folgen eines solchen Fehlers so bald als möglich durch Gewinnung der durchschnittenen Umgebungen (sei es vorwärts, rückwärts oder seitwärts) zu entziehen suchen, dies Verhältniß daher immer nur ein schnell vorübergehendes sein und in kein eigentliches Gefecht im Freien ausarten.

Auf größeren Ebenen, die nicht mehr von ihren Rändern aus bestrichen werden können, herrscht bei den Operationen der Avant- und Arrieregarden, im kleinen und Detachements-Kriege, überhaupt überall da, wo schwächere Abtheilungen gegeneinander auftreten, die Reiterei vor, und kommt also selbst unter diesen Verhältnissen wohl fast nie das Gefecht zweier kleiner Infanterie-Abtheilungen auf der Ebene, viel weniger noch Gelegenheit zur Anwendung der zerstreuten Fechtart vor.

Es bleiben also nur die größeren Gefechte, die Treffen und Schlachten übrig, in denen Infanterie überhaupt sich auf den Ebenen schlagen wird. In dergleichen größeren Gefechten wird aber die Entscheidung des Infanterie-Gefechts fast ausschließlich durch die geschlossenen Abtheilungen herbeigeführt werden, in denen vorzugsweise zu bleiben diese Waffe schon in Rücksicht auf die unter diesen Umständen immer in Aussicht stehenden Kavallerie-Angriffe sich genöthigt sehen wird. Auch hier also tritt kein eigentliches zerstreutes Gefecht ein, sondern die aufgelösten Schützen dienen nur dazu, das Gefecht der geschlossenen Abtheilungen einzuleiten, vorzubereiten und zu unterstützen, und zwar, eben der zu befürchtenden Kavallerie-Angriffe wegen, immer in unmittelbarer Verbindung mit den Linien und Massen, bei wirklichen Angriffen der letzteren sogar nur die Intervallen derselben ausfüllend.

Mit dieser Bestimmung, welche eine wesentlich andere als im wirklichen zerstreuten Gefechte ist, wird aber auch das Verhältniß und das Verhalten der Schützen ein ganz anderes, als im durchschnittenen Terrain, und zwar ein viel einfacheres. Der dabei zu beobachtenden wesentlichen Erforderniſſe bleiben hiermit auch sehr wenige und zwar sehr leicht zu erfüllende, sehr leicht einzuübende, wie dies bereits in der Einleitung (§. 2) näher angegeben ist.

Eben da dürfte genügend auseinandergesetzt sein, welch ein Irrthum und Fehlgriff es ist, die Grundlage zur Ausbil-

dung für die eigentliche zerstreute Fechtart in den Tirailleur-Uebungen auf der Ebene suchen zu wollen, wie sogar ein zu häufiges Ueben dieser Form der kriegsgemäßen Ausbildung des Schützen hinderlich und nachtheilig ist.

Dies Alles zusammengefaßt berechtigt wohl zu dem oben gemachten Ausspruch, daß die Uebungen im Tirailliren auf der Ebene so spät und so selten als möglich vorzunehmen sind, oder genauer ausgedrückt:

1. keinesfalls eher, als bis bereits in der Unterweisung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart im durchschnittenen Terrain und in zwei gegeneinander gestellten Abtheilungen ein guter Grund gelegt ist;
2. demnächst auch nicht eher, als bis die elementar-taktische Ausbildung der geschlossenen Abtheilungen so weit vorgeschritten ist, daß die Verbindung derselben mit den Schützen nothwendig eintreten muß;
3. endlich nicht häufiger, als es eben nöthig ist, um die Innehaltung der wenigen wesentlichen Erfordernisse: einer ungefähren Richtung, einer einigermaßen gleichmäßigen Vertheilung, der wenigen beim Feuer auf der Ebene zu beobachtenden Regeln und eines geordneten Sammelns, einzuüben.

Damit dieser Grundsatz (d. h. der des möglichst späten und möglichst seltenen Tirailirens auf der Ebene) aber von Seiten der unteren Befehlshaber befolgt werden könne, ist vor allen Dingen erforderlich, daß von Seiten der höheren Behörden auch nicht zu frühe Besichtigungen im Tirailliren auf der Ebene, sei es für sich allein oder in Verbindung mit geschlossenen Abtheilungen, angestellt, und überhaupt niemals die Anforderungen an die Präcision dieser Leistungen zu hoch gestellt werden. Denn während jene — die zu frühen Besichtigungen — selbstredend ein noch früheres Beginnen der entsprechenden Uebungen in den einzelnen Abtheilungen nach sich

ziehen, steigern diese — die Anforderungen an die Präcision — sich, wie die Erfahrung lehrt, fast unvermeidlich in wachsender Progression mit jeder Befehlshaberstufe abwärts. Wohin ein solches Voranstellen und Verfeinern der Formen aber führt, wie darüber der Geist der zerstreuten Fechtart unterdrückt, das Wesentliche derselben vernachlässigt zu werden pflegt, ist bereits in der Einleitung (§. 2) näher dargelegt.

Es könnte sich nun allerdings hiernach herausstellen, daß zu der Zeit (sei es im ersten Frühjahr, sei es schon im Spätherbste), zu welcher die höheren Befehlshaber bereits das Exerciren ganzer Abtheilungen (Kompagnieen, Bataillone) zu inspiciren sich veranlaßt sehen, von Seiten dieser Abtheilungen noch gar nicht das Tiraillement auf der Ebene getrieben worden wäre, jene Inspicirungen also auch nur auf Evolutionen in geschlossener Ordnung, ohne alle Anwendung von Schützen, sich erstrecken könnten. Damit ist jedoch nichts versäumt, und kann dies noch keinesweges als eine Widerlegung des aufgestellten Grundsatzes gelten. Denn in der kürzesten Zeit wird diese scheinbare Lücke in der Ausbildung der Rekruten ausgefüllt werden können, da das einfache Verfahren als Schützen auf der Ebene sich ihnen in wenigen Stunden wird beibringen lassen, sobald sie vorher in den so vielseitigeren Beziehungen des zerstreuten Gefechts in allerhand Terrain und Gefechtslagen geübt worden sind. Es läßt sich sogar verbürgen, daß derartig vorbereitete Rekruten in unverhältnißmäßig kürzerer Zeit sich auch auf der Ebene und im Verhältniß zu den geschlossenen Abtheilungen richtig zu benehmen lernen werden, als andere, welche ausschließlich in den Formen des Tiraillirens eingeschult worden sind. Dem Soldaten, welcher sich bereits gewöhnt hat, sein Auge und seine Aufmerksamkeit überall hin: auf das Terrain, auf den Gegner, auf die Beurtheilung der Schußweiten, auf die Gefechtslage u. s. f. zu richten, wird es ein Leichtes sein, als Schütze auf der Ebene sich einigermaßen

gleichmäßig zu vertheilen, ungefähre Richtung zu halten und die einfachen, meist sogar durch Signale vorgezeichneten Beziehungen zu den geschlossenen Abtheilungen inne zu halten, während die Erfüllung selbst dieser leichten Anforderungen denjenigen Rekruten oft sehr schwer wird, welche noch nichts als die Linien-Dressur kennen und also bis dahin immer nur nach einer bestimmten Seite hin zu sehen, keinen Tritt anders als auf Befehl zu machen gewohnt gewesen sind. Selbst der so häufig vorkommende Fehler, daß fast die beiden einzigen wesentlichen Punkte, welche bei dem Schützenfeuer beim Exerciren auf der Ebene zu beobachten sind, nämlich bei jedem Schusse zu zielen und einander nicht in den Schuß zu kommen, außer Acht gelassen werden, — selbst dieser Fehler wird bei Leuten fortfallen, welche von vornherein dahin angeleitet worden sind, keinen Schuß ohne bestimmten Zielpunkt abzufeuern.

Sollte aber der oben ausgesprochene Wunsch in Bezug auf die Zeit der Inspicirungen im Tiraillіren auf der Ebene und auf den Charakter der von den höheren Behörden darin gemachten Anforderungen, ein unerfüllbarer bleiben, so mache es sich doch der Befehlshaber jeder Stufe zum festen Gesetz, keinen Tag eher die Tirailleur-Uebungen der Rekruten auf der Ebene zu beginnen, diese Uebungen auch im weiteren Verlaufe des jährlich wiederkehrenden Ausbildungs-Kursus nicht ein einziges Mal öfter zu treiben, als eben unumgänglich nöthig ist, um gerade Dem zu entsprechen, was in diesem Dienstzweige von ihm verlangt wird.

Den Schluß dieses Abschnittes mögen einige Bemerkungen über eine Klasse von Formationen und Evolutionen machen, welche zwar nur dem Namen nach mit der zerstreuten Fechtart zusammenhängen, aber doch meistens als ein Nebenzweig dieses Dienstzweiges betrachtet und fleißig — hier und da nur allzu fleißig — geübt werden. Ich meine die sogenannten Tirailleur-Formationen, d. h. die Art und Weise, wie bei den verschie-

denen Abmärschen und Kolonnen-Formationen des Bataillons die Schützenzüge aus dem dritten Gliede sich zu formiren haben und wie aus diesen Schützenzügen das dritte Glied wieder herzustellen ist.

Wenn der Vollständigkeit wegen, so wie um den bis dahin in dieser Beziehung vorgekommenen Verschiedenheiten vorzubeugen, es im Exercir-Reglement nicht hat vermieden werden können, über die eben genannten Formationen bestimmte Vorschriften aufzunehmen, so ist dabei doch gewiß nicht beabsichtigt worden, daß jede dieser Formationen (welche allerdings für einige Fälle etwas künstlich haben ausfallen müssen) nun ein Gegenstand der allersorgfältigsten Einübung werden sollen, so daß bei der Ausführung keiner einzigen derselben, von Seiten irgend eines Einzelnen je mehr ein Versehen vorfallen dürfe, sondern alle diese Evolutionen jederzeit mit der allerhöchsten Präcision dargestellt werden können.

Rufe man sich klar zurück, welche dieser Formationen im Kriege fast nur vorkommen werden. In der Regel wird man die Schützenzüge schon in aller Ruhe formiren, wenn man einem Gefechtsverhältniß entgegensieht, und werden diese Formationen also meistentheils stattfinden: auf Stellungsplätzen (also aus der Linie), auf Rendez-vous (aus der Kolonne nach der Mitte oder aus rechts abmarschirten Zug-Kolonnen) oder endlich auf Märschen (aus rechts abmarschirten Sektions-Kolonnen). Selbst wenn das Gefechtsverhältniß und folglich die Nothwendigkeit zur Bildung der Schützenzüge unerwartet eintritt (z. B. bei Ueberraschungen während des Marsches), wird man fast ohne Ausnahme in einer der oben genannten einfachen Aufstellungen oder Abmärsche sich befinden. Kommt doch selbst bei Friedens-Manövern und beim Exerciren größerer Truppentheile (Regimenter und Brigaden), in so fern bei Letzteren der Befehligende nicht absichtlich darauf ausgeht, verschiedenartige Formationen der Schützenzüge und die künstliche-

ren Entwickelungen der Feuerlinien zum Gegenstande der Uebung zu machen, die Bildung jener Züge nur auf eine der vorstehend angeführten einfachen Manieren vor.

So genügt es denn auch vollständig, wenn die Mannschaften des dritten Gliedes geübt sind, aus diesen einfachen und am häufigsten vorkommenden Abmärschen der Kompagnie und des Bataillons schnell und in vorgeschriebener Ordnung die Schützenzüge zu formiren. Die künstlicheren und seltener vorkommenden Formationen brauchen, was man nennt: „nur einigemal durchgemacht zu werden" (doch auch ja nicht zu früh nach Einstellung der Rekruten in die Kompagnie), damit im Allgemeinen sich die Kenntniß derselben erhält und, bei einem ja etwa ausnahmsweise vorkommenden Falle dieser Art, nicht völlige Unordnung einreiße. Ja! hätten wir eine vieljährige Dienstzeit, so möchte eine schulgerechte Einübung aller dieser Formationen, schon der Beschäftigung der Leute und der Abwechselung wegen, an ihrem Platze sein. Bei einer kurzen Dienstzeit jedoch muß in dieser Beziehung die Regel gelten: um solcher in der praktischen Ausübung fast nie vorkommenden Dinge willen darf auch nicht eine Stunde wesentlicher Uebungen versäumt, niemals dadurch der Sinn für die kriegsgemäße Ausbildung, weder bei den Mannschaften noch bei den unteren Führern, abgestumpft, zuletzt wohl gar erstickt werden.

---

# Zweiter Abschnitt.

## Die Methode für die Heranbildung der Führer in der zerstreuten Fechtart.

### §. 19. Allgemeiner Charakter der Gefechts-Uebungen zur Heranbildung der Führer.

Schon in der Einleitung (§. 3) ist auseinandergesetzt, wie in dem üblichen Uebungs-Kursus sich zuweilen eine Lücke für die specielle Heranbildung der Befehlshaber jeden Grades zur Leitung zerstreuter Gefechte bemerkbar macht, indem einerseits bloße elementar-taktische Bewegungen auf dem Exercirplatze, auch wenn sie mit untergelegten Ideen und mit Tiraillement verbunden sind, selbstredend wenig oder nichts zu einer wahrhaft praktischen Belehrung in jener Beziehung beizutragen im Stande sind, andererseits bei den eigentlichen Manövern (so nützlich und nothwendig sie auch zur allseitigen und letzten Ausbildung der Befehlshaber sind) das Gefecht doch immer nur einen Theil der ganzen Uebung ausmacht, nur als Mittel zur Erreichung der gegebenen Aufträge dient, den taktischen Verhältnissen also auch weder Zeit noch Aufmerksamkeit ausschließend, oder auch nur vorzugsweise gewidmet werden kann.

Als zur Ausfüllung dieser Lücke geeignet, wurden eben die besonderen „Gefechts-Uebungen“ bezeichnet, und ist der gegenwärtige zweite Abschnitt bestimmt, sich fast ausschließlich mit der Erörterung der Art und Weise zu beschäftigen, wie diese Uebungen anzuordnen und zu leiten sind.

Die Bestimmung dieser Uebungen, so wie ihr ganzer Charakter ist schon in ihrem Namen ausgesprochen: sie sollen Gefechte darstellen und dadurch die Befehlshaber jeden Grades dahin ausbilden, sich in verschiedenen Gefechtsverhältnissen richtig zu benehmen, die dafür nöthigen Anordnungen und Einleitungen zweckgemäß zu treffen und die ihnen untergebenen Mannschaften oder Truppentheile im Gefechte umsichtig und mit Sicherheit zu führen.

Aus dieser Bestimmung ergeben sich nun folgende allgemeine Erfordernisse, um solche Uebungen wahrhaft lehrreich zu machen.

Zuvörderst sollen sie den Befehlshabern der verschiedenen Grade Gelegenheit zu praktischer Lösung und Durchführung bestimmter taktischer Aufgaben gewähren, und für sie hierdurch eine Uebergangsstufe zwischen der Gebundenheit an die formellen und mechanischen Anforderungen des Exercirplatzes einerseits, und der völligen Freiheit des Entschlusses und des Handelns beim Manövriren andererseits bilden. Wird diese Freiheit bei den Gefechts-Uebungen auch dadurch eingeschränkt, daß ein bestimmter Gefechts-Schauplatz und ein bestimmtes Gefechtsverhältniß vorgeschrieben wird, so muß den Führern der Abtheilungen doch auch das Wie der Ausführung, die specielle Anordnung und Leitung, in gewissen Gränzen überlassen bleiben.

Demnächst ist erforderlich, daß für jede Klasse von Befehlshabern eigene derartige Uebungen anzuordnen sind, weil nur hierdurch eine wahrhaft gründliche Heranbildung derselben für ihren Wirkungskreis möglich ist.

Während jede einzelne Uebung der Durchführung irgend einer bestimmten Gefechtslage gewidmet sein wird, müssen sämmtliche Gefechts-Uebungen einer Uebungs-Periode oder eines jährlichen Ausbildungs-Kursus zusammengenommen, insbesondere auch in Bezug auf die Heran- und Weiterbildung jedes einzelnen Führers, ein zusammenhängendes Ganzes bilden, in welchem wenigstens die wichtigeren und am häufigsten vorkommenden Gefechtslagen, so wie der Kampf um die hauptsächlichsten Terrain-Gestaltungen, Gegenstand einzelner, ausdrücklich dazu bestimmter Uebungen geworden sind. Auch ist hier, besonders für die unteren Führer, ähnlich wie bei der Ausbildung der Rekruten für die zerstreute Fechtart, eine ziemlich systematische Reihenfolge inne zu halten.

Bei den angehenden und jüngeren Mitgliedern der unteren Befehlshaberstufen muß der Gefechts-Uebung selbst erst eine belehrende Anleitung, wie dieselbe aufzufassen, einzuleiten und in ihren Grundzügen durchzuführen ist, vorangehen.

Eine Hauptsache bei allen derartigen Uebungen ist ferner, daß sie in allen ihren einzelnen Momenten mit der höchsten Ruhe und Gründlichkeit ausgeführt werden, und daß nicht blos Ueberwachung, sondern auch, wo es nöthig wird, belehrende Anleitung von Seiten der leitenden Vorgesetzten in keinem Augenblicke und an keiner Stelle fehle.

Die Beurtheilung nicht allein des ganzen Verlaufs der Uebung, sondern auch jedes einzelnen wichtigen Momentes derselben muß (wie dies schon im §. 3 auseinandergesetzt ist) immer gleich an Ort und Stelle erfolgen, und endlich darf sich hierbei nicht damit begnügt werden, das Fehlerhafte zu tadeln und nur mündlich anzugeben, wie sich eigentlich hätte verhalten werden müssen, sondern ist dem Führer wie den Mannschaften das richtige Verfahren stets durch eine wieder-

holte Ausführung anschaulich und ihnen so allmählig zur Gewohnheit zu machen.

In welchem Grade die Erfüllung der vorstehenden Anforderungen an eine methodische Ausbildung zum zerstreuten Gefechte bei wirklichen Manövern auf Schwierigkeiten stößt und fast unvereinbar mit der anderweitigen Bestimmung der Manöver ist, ist im §. 3 auseinandergesetzt. In Nachstehendem soll nun gezeigt werden, auf welche Weise diesen Erfordernissen am besten entsprochen werden dürfte, und sind hierzu vorerst die bei allen diesen Gefechts-Uebungen vorkommenden allgemeinen Beziehungen zu besprechen, nämlich:

die Gegenseitigkeit,
die Stärkeverhältnisse,
die Wahl des Terrains,
die zu ertheilenden Aufträge, und
die Einwirkung der leitenden Vorgesetzten während der Uebungen selbst.

## §. 20. Nothwendigkeit gegeneinander gestellter Abtheilungen bei den Gefechts-Uebungen.

Kaum möchte es erforderlich scheinen, erst ausdrücklich zu erwähnen, daß, eben so wie die im ersten Abschnitte besprochenen Detail-Uebungen für die Anleitung der einzelnen Schützen, auch die Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Führer stets in zwei gegeneinander gestellten Abtheilungen stattfinden müssen. Die Erfahrung jedoch, daß wohl zuweilen sogenannte: „Tirailleur-Uebungen" zwar in koupirtem Terrain, jedoch ohne Gegner, als Aequivalent für solche Gefechts-Uebungen, d. h. als zur Ausbildung wenigstens der unteren Führer genügend, gehalten werden, macht einige Worte hierüber nicht überflüssig.

Es kann in dieser Beziehung zunächst auf alles Dasjenige hingewiesen werden, was im §. 11 über die Nothwendigkeit des Gegeneinanderstellens zweier Abtheilungen schon bei der ersten Unterweisung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart gesagt ist. Schon der Mannschaften wegen darf man von diesem Gegeneinanderstellen auch bei den Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Führer nicht abgehen, weil sonst die dazu verwendeten Leute in den späteren Uebungen, die ja auch zu ihrer Weiterbildung beizutragen bestimmt sind, ein unklareres Bild der Wirklichkeit, als bei ihrer ersten Unterweisung, erhalten würden, und damit leicht manches dort Gelernte und Angeeignete wieder in Vergessenheit gerathen und verwischt werden könnte.

Aber auch für die Führer selbst ist das Gegeneinanderstellen zweier Abtheilungen bei den Gefechts-Uebungen erforderlich. Um Gefechts-Verhältnisse gehörig beurtheilen und auffassen zu lernen, sind vor allen Dingen die zur wirklichen Anschauung gebrachten Beziehungen zum Feinde erforderlich. Wollte man auch etwa dem Offizier, vermöge seines höheren geistigen Standpunktes zutrauen, daß er bei einer einseitigen Uebung den fehlenden Gegner seiner Phantasie leichter, als der ungebildete Soldat vergegenwärtigen könne, so ist dies doch bei recht gründlicher Betrachtung der Sache schwerer, als es scheinen mag. Erst wenn ein Gegner leiblich vor uns ist, läßt sich der Einfluß jeder Nüance des Terrains nicht blos auf unsere eigene Deckung, sondern besonders auch auf die Wirkung unseres Feuers gegen den Feind richtig erkennen und beurtheilen; — erst wenn man den anzugreifenden Feind sich wirklich gegenüber sieht, entdeckt man mit Sicherheit die starken wie die schwachen Punkte seiner Aufstellung; — erst wenn wirkliche feindliche Schützen gegen uns vorrücken, stellen sich deutlich die Momente heraus, wo sie sich Blößen gegen uns geben; — erst wenn namentlich wirklich Schüsse der Gegen-

Parthei mit Pulver fallen, zeigt sich, wo man selbst eingesehen und flankirt wird; — endlich, und vor allen Dingen, läßt sich nur bei der Darstellung eines Gegners die so unendlich wichtige Gabe üben und ausbilden, den richtigen Augenblick zu jeder Bewegung, zu jedem Handeln zu ergreifen. Gefechts-Uebungen mit supponirtem Feinde würden dagegen gewissermaßen nicht viel anders als eine mit Mannschaften ausgeführte Eintragung von Stellungen und Bewegnngen in ein gegebenes Terrain sein.

So darf denn auch bei diesen Gefechts-Uebungen niemals die Wechselwirkung zweier einander entgegengestellter Abtheilungen fehlen, und eine solche Uebung ohne Feind wäre nicht blos der Form nach eine „einseitige," sondern bliebe es noch mehr dem Wesen und dem Geiste nach.

Schließlich ist hier noch zu erwähnen, daß das zur Ersparung von Mannschaften zuweilen angewandte Mittel, die eine Parthei (den sogenannten „Feind") nur markiren zu lassen, d. h. schwächeren Abtheilungen eine fingirte (bei geschlossenen Truppentheilen durch Flaggen ꝛc. bezeichnete) größere Stärke beizulegen, aus den nämlichen Gründen, wie bei den Detail-Uebungen zur Ausbildung der Rekruten (s. §. 9) auch bei den Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Führer in der Regel nicht rathsam und nur in einzelnen, ganz besonderen, am gehörigen Orte anzuführenden, Fällen anwendbar ist.

## §. 21. Stärke-Verhältnisse.

In Bezug auf die Stärke der zu den Gefechts-Uebungen heranzuziehenden Abtheilungen versteht es sich zuvörderst von selbst, daß sie dem Wirkungskreise der Befehlshaber, zu deren Ausbildung die jedesmalige Uebung bestimmt ist, entsprechen muß, daß also einem Unteroffizier ungefähr ein oder zwei Sektionen, einem Subaltern-Offizier ein oder zwei Züge,

einem Hauptmann ein oder zwei Kompagnieen, einem Stabs-Offizier ein oder zwei Bataillone zuzutheilen sein werden. Nur den älteren Mitgliedern der verschiedenen Klassen würde in Betracht, daß für diese schon auf die Vorbereitung zur nächst höheren Stufe Bedacht zu nehmen ist, eine dem entsprechende Abtheilung übertragen werden können, einem Portepee-Fähnrich z. B. ein Zug, einem Premier-Lieutenant eine Kompagnie, einem älteren Hauptmann drei und mehr Kompagnieen u. s. f.

Die vorstehend angegebenen Stärke-Verhältnisse sind jedoch nicht als das Maximum an Mannschaften zu betrachten, welches bei einer solchen Gefechts-Uebung auf einer der beiden Seiten überhaupt gestellt werden dürfte. Denn wenn auch bei den für die Ausbildung der jüngeren Mitglieder jeder Charge bestimmten Uebungen man auf jeder Seite meistens nur einen derselben als Führer in Thätigkeit setzen wird, so ist es weiterhin für die fernere Ausbildung derselben auch sehr ersprießlich, mehrere der zu übenden Führer auf einer Seite zu beschäftigen, um sie im Zusammenwirken mit Neben-Abtheilungen und im Eingreifen in allgemeinere Verhältnisse zu üben. So können z. B. bei einer zur Ausbildung von Subaltern-Offizieren bestimmten Uebung auf einer oder der anderen Seite mehrere Züge unter eben so viele Führer gestellt werden.

Noch tritt in Bezug auf das Stärke-Verhältniß der gegeneinandergestellten Abtheilungen zu einander ein sehr zu berücksichtigender Umstand ein. Insofern man nämlich nicht blos einen abgeschlagenen Angriff zum Gegenstand einer ganzen Uebung machen will (welchen einfacheren Verlauf man wohl nur bei den ersten Uebungen für die allerjüngsten Unteroffiziere und Subaltern-Offiziere eintreten lassen wird), sobald man also beabsichtigt, daß der eine Theil aus dem besetzten Abschnitte, vielleicht selbst aus mehr als einer Auf-

stellung, verdrängt werden soll, mache man den Angreifer nicht blos um etwas überlegen, sondern nach Maaßgabe der Stärke der einzunehmenden feindlichen Stellungen und der dabei zu überwindenden Schwierigkeiten, mindestens doppelt so stark, als den Vertheidiger.

Es ist hierbei nämlich das moralische Element (auf das schon im §. 7 in einer ähnlichen Beziehung verwiesen worden ist) zu berücksichtigen, so wie die (an der nämlichen Stelle hervorgehobene) Wichtigkeit, dem Soldaten, besonders dem deutschen Soldaten, ein zähes Vertheidigen jedes Terrain-Vortheiles schon im Frieden zur Gewohnheit, gewissermaßen zur andern Natur zu machen. Denn hätte in jahrelangen Friedens-Uebungen die Rücksicht darauf, daß dieselben nicht zu lange dauern möchten, und daß sie überhaupt Fortgang hätten, dazu verleitet, jede, auch die vortheilhafteste Aufstellung sofort räumen zu lassen, sobald dieselbe von einem nur etwas überlegenen Gegner angegriffen würde, so könnte sich zuletzt nicht allein bei den Mannschaften, sondern auch wohl bei den unteren Führern (namentlich den Unteroffizieren) die Meinung festsetzen, als ob dies nun auch der Verlauf der Dinge im Kriege zu sein pflege, — eine Meinung, welche möglicherweise auch dereinst dem wirklichen Feinde gegenüber das Aufgeben günstiger Abschnitte nach mäßiger Gegenwehr gerechtfertigt erscheinen lassen könnte. Schützte auch wohl den Offizier jedenfalls sein gesteigertes Ehrgefühl, wie seine höhere Intelligenz, vor einer solchen mißverstandenen Anwendung vieljähriger Friedens-Gewöhnungen, so ist es doch zu wichtig, daß einem solchen Mißverstehen auch von Seiten der unteren Chargen möglichst vorgebeugt werde, da gerade im zerstreuten Gefecht der einzelne Unteroffizier häufig seiner eigenen Beurtheilung und Entschließung überlassen ist, und das zu frühzeitige Aufgeben eines einzelnen Punktes den Verlust einer

ganzen Stellung und somit die nachtheiligsten Folgen für das Ganze nach sich ziehen kann.

Bemühe sich darum auch jeder eine Gefechts-Uebung leitende Vorgesetzte, besonders wenn er noch den Krieg aus eigener Erfahrung kennt, allen seinen Untergebenen recht einzuprägen, wie man sich im Felde in einer vortheilhaften Stellung oft gegen feindliche Ueberlegenheit hat halten müssen und wirklich zu halten vermocht hat, und wie es selbst einem sehr bedeutend stärkeren Feinde höchstens erst durch stundenlang anhaltendes Feuer hat gelingen dürfen und gelungen ist, das unsrige zum Schweigen und dadurch uns zum Verlassen unserer Stellung zu nöthigen. Am besten prägt sich dies im Frieden aber durch Veranschaulichung ein, und wenn hierzu nicht eben nöthig ist, daß sich auch im Frieden nun gerade buchstäblich ganze Stunden lang um den Besitz eines Punktes herumgeschossen werde, so lasse man doch immer das Feuer des Angreifenden, selbst wenn derselbe bedeutend überlegen ist, erst einige Zeit hindurch unterhalten (wodurch der leitende Befehlshaber zugleich Muße zu den erforderlichen Anleitungen, Kontrollen und Berichtigungen gewinnt), ehe die Wirkung auf den vortheilhaft postirten Vertheidiger für so überwältigend angenommen wird, daß letzterer nicht mehr zu widerstehen vermöchte. Besonders wird aber diese Veranschaulichung einer hartnäckigen Behauptung günstiger Oertlichkeiten durch die Innehaltung des oben für die Gefechts-Uebungen geforderten Stärke-Verhältnisses bedingt: daß nämlich der Angreifer, welchem die Ueberwältigung einer feindlichen Stellung zugedacht ist, mindestens doppelt so stark als der Vertheidiger, nach Umständen selbst noch stärker, gemacht werden müsse.

Beiläufig gesagt, liegt hierin auch noch einer der mancherlei Unterschiede zwischen der Anordnung von reinen Gefechts-Uebungen und der von wirklichen Manövern. Bei letzteren darf der Unterschied der gegeneinander gestellten Kräfte

nicht allzu groß sein, weil hier dem Stärkeren zu viel Mittel zu Gebote stehen, seine Ueberlegenheit auf eine Weise (z. B. durch Umgehungen u. dgl.) geltend zu machen, welche den Schwächeren, ohne dessen Verschulden, in die größte Verlegenheit zu setzen im Stande ist, — ein Ergebniß, welches der unterliegenden Abtheilung immer höchst empfindlich ist, und das man daher, schon wegen des üblen Eindrucks auf die Mannschaften, nicht gern herbeiführt. Bei reinen Gefechts-Uebungen dagegen, bei denen eben nur das taktische Verfahren gelehrt und geübt werden soll, und bei denen daher auch nur taktische Entscheidungen geduldet werden dürfen, treten in richtig gewähltem Terrain die Vortheile der Defensive (ihre taktisch stärkere Form) in Wirksamkeit. Ein gut postirter Vertheidiger kann hier, wie gesagt, sich einige Zeit hindurch selbst gegen doppelte Ueberlegenheit und mehr halten, und wenn er dann zuletzt auch zum Rückzuge gezwungen wird, so ist dies einerseits hier nicht empfindlich, weil eben die Ueberwältigung der Stellung von Seiten des Gegners von vorn herein in der Idee der Uebung lag, andererseits wird dies Resultat dem Führer der Vertheidigung vor dem Richterstuhle der dienstlichen Kritik nicht zum Vorwurfe gemacht werden, insofern nur die Vertheidigung selbst, sowie der zuletzt nothwendig gewordene Abzug richtig angeordnet und geleitet gewesen sind.

Eben durch dieses ungleiche Stärke-Verhältniß bei Gefechts-Uebungen gewinnt man im Frieden erst Gelegenheit, Führer und Truppen auch mit der Lösung der schwierigsten Gefechts-Aufgabe praktisch vertraut zu machen: sich auch gegen Uebermacht schlagen zu müssen (gegen welche möglichst frühzeitig das Feld zu räumen, bei wirklichen Manövern keinem Führer, dem hier ganz nach eigenem Ermessen zu handeln gestattet ist, verdacht werden kann).

Sache des die Gefechts-Uebung leitenden Vorgesetzten bleibt es dann aber auch, zu verhindern, daß der Sieger nicht seinen erlangten Vortheil zu rücksichtslos verfolge.

## §. 22. Wahl des Terrains.

Daß der Schauplatz der Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Führer in der zerstreuten Fechtart kein ganz ebenes und freies Terrain sein darf, geht aus der Natur dieser Fechtart und aus Demjenigen hervor, was bereits an mehreren Stellen dieser Schrift über das Tirailliren auf der Ebene gesagt worden ist.

Im Allgemeinen kann über die Beschaffenheit des Terrains zu den Gefechts-Uebungen auf Dasjenige verwiesen werden, was hierüber bei der Detail-Ausbildung des einzelnen Schützen angeführt worden ist, namentlich auch in der Beziehung, daß die zu wählenden Stellungen auch nicht allzu stark, nicht förmlich unangreifbar sein dürfen. Je höher übrigens der Grad des zu übenden Befehlshabers ist, je stärker folglich die zur Uebung herangezogenen Abtheilungen sind, desto eher kann ein nicht mehr durch und durch koupirtes, sondern auch schon ein nur abwechselnd durchschnittenes, mit einzelnen freien und ebenen Stellen unterbrochenes Terrain genommen werden.

Für jede einzelne Gefechts-Uebung ist insbesondere ein Terrain zu wählen, das dem Gefechts-Verhältnisse entspricht, welches man gerade an diesem Tage zum Gegenstande der Uebung zu machen beabsichtigt, und das in dieser Beziehung lehrreiche und interessante Momente und Situationen herbeizuführen verspricht. Auch werden nun Defilee- und Dorf-Gefechte (welche aus den im §. 8 angeführten Gründen von der Detail-Ausbildung des einzelnen Schützen vorläufig aus-

geschlossen bleiben mußten) mit in den Kreis der Uebungen, namentlich der größeren, zu ziehen sein.

Die Tiefe des Terrains braucht bei Gefechts-Uebungen nicht so bedeutend als bei wirklichen Manövern zu sein, bei welchen letzteren der Spielraum der beiderseitigen Thätigkeit, behufs der Ausbildung in anderweitigen Beziehungen, nicht zu sehr beschränkt werden darf. Bei Gefechts-Uebungen muß umgekehrt vermieden werden, zu Vielerlei zu üben. Wohl sieht man hier und da bei sogenannten Tirailleur-Uebungen sich in Zeit von einer Stunde vielleicht in einem Dutzend verschiedener Aufstellungen schlagen; daß dies aber nicht gründlich geschehen, folglich nicht wahrhaft lehrreich sein kann, leuchtet ein. Jedenfalls wird für die Belehrung der Führer und Mannschaften mehr gewonnen werden, wenn in derselben Zeit nur zwei, höchstens drei verschiedene Abschnitte mit Beachtung aller Regeln und Grundsätze von der einen Seite vertheidigt, von der andern Seite angegriffen werden.

Die Seiten-Ausdehnung des Uebungs-Terrains bei den Gefechts-Uebungen muß selbstredend der Stärke der Abtheilungen angemessen sein, damit diese den erhaltenen defensiven oder offensiven Auftrag ohne unnatürliche Zersplitterung, bei welchen gar kein eigentliches Gefecht mehr eintreten könnte, auszuführen im Stande sind.

Sowohl um ein fast vollkommen passend erscheinendes, sich jedoch ohne bestimmte Abschnitte zu weit seitwärts erstreckendes Terrain auf das für die beabsichtigte Uebung geeignete Maaß zurückzuführen, als auch um gerade die dazu ausgewählten Punkte und Abschnitte wirklich zum Schauplatz des zu übenden Gefechtsverhältnisses werden zu sehen, kann das bekannte Mittel angewendet werden: zur Seite bestimmte Gränzen vorzuschreiben, über welche kein Theil hinausgehen darf. Wenn dieses Mittel bei wirklichen Manövern weniger

nothwendig und auch weniger angebracht erscheint, um die Führer nicht in ihrem freien Handeln zu sehr zu beschränken, so ist es bei den Gefechts-Uebungen ganz an seinem Orte, da hier eben die Führer eine bestimmte taktische Aufgabe lösen sollen, bei der ihnen nur die Art der speciellen Ausführung auf dem gegebenen Terrain, nicht aber die Freiheit überlassen ist, ob sie ein anderes Gefechts-Objekt wählen oder vielleicht gar durch anderweitige Bewegungen ein Gefecht überhaupt vermeiden wollen.

Die vorgeschriebene Gränze des Uebungs-Terrains kann übrigens entweder einen impraktikablen Abschnitt bezeichnen sollen, oder es kann auch, namentlich bei den Gefechts-Uebungen im kleineren Maaßstabe, angenommen werden, daß sich seitwärts von beiden Theilen Neben-Abtheilungen schlagen, so daß das wirklich ausgeführte Gefecht gewissermaßen nur den Ausschnitt aus einem größeren Gefecht bildet, nur den Kampf um einen einzelnen Punkt oder Abschnitt darstellt, — eine Annahme, welche nichts Unnatürliches mit sich führt, da die meisten zerstreuten Gefechte in der Wirklichkeit eben aus einer Reihe von Feuerkämpfen um einzelne Oertlichkeiten bestehen.

Das vorstehend Gesagte, in Bezug auf die Fixirung der Gefechts-Uebungen an die ausdrücklich dazu ausgewählte Lokalität, hängt übrigens genau mit der eigentlichen Anordnung dieser Uebungen, durch die Art der den einzelnen Führern zu gebenden Aufträge, zusammen, von denen der folgende Paragraph handeln soll.

## §. 23. Die Aufträge zu den Gefechts-Uebungen.

In §. 3 der Einleitung ist auseinandergesetzt, wie bei eigentlichen Manövern, insofern sie ihrer vielseitigen Bestimmung entsprechen sollen, die den gegenseitigen Führern zu ge-

benden Aufträge in der Regel auf weiter entfernte, d. h. außerhalb des Gefechtsbereiches gelegene, Objekte gerichtet sein müssen. Ebendaselbst ist aber auch nachgewiesen, wie dieser Charakter der Aufträge mit eine der Ursachen wird, daß die Manöver nicht geeignet sind, als erstes und alleiniges Mittel zur Ausbildung der Führer für die rein-taktischen Beziehungen zu dienen.

Hieraus ergiebt sich die Beschaffenheit der bei den Gefechts-Uebungen zu gebenden Aufträge ziemlich von selbst. Sie müssen sich nämlich unmittelbar auf den zu erreichenden Gefechtszweck und auf das ausgewählte Uebungs-Terrain beziehen, und bedürfen der Hinweisung auf allgemeinere Verhältnisse und Voraussetzungen nur so weit, daß dadurch die Front, in welcher sich aufgestellt, oder die Direktion, in welcher sich bewegt werden soll, so wie die Rückzugslinie, angegeben wird.

Für die angehenden und jüngeren Mitglieder jeder Befehlshaber-Klasse werden die ersten Aufgaben ganz einfach einerseits die Vertheidigung, andererseits den Angriff eines bestimmten Terrain-Abschnittes (vielleicht auch einiger Abschnitte hinter einander) vorschreiben.

Weiterhin werden dann Uebungen folgen, welche dadurch komplicirter werden, daß auf einer oder auch auf jeder Seite mehrere der zu übenden Führer beschäftigt werden, deren Aufträge sich auf einander beziehen und in einander eingreifen, z. B. daß eine Abtheilung der andern zur Aufnahme dient; — daß, während eine Abtheilung den postirten Gegner in der Front beschäftigt, eine andere jenen in der Flanke angreift u. dgl.

Zuletzt sind, um auch das Benehmen in unvorgesehenen Gefechtslagen und unter plötzlich eintretenden Gefechtswendungen zum Gegenstande der Uebungen zu machen, entweder beiden Theilen solche Marsch-Direktionen vorzuschreiben, bei

welchen unerwartet auf den Feind gestoßen wird; oder es ist auch das spätere Eintreffen einer oder der anderen Abtheilung auf dem Gefechts-Schauplatz zu veranlassen, wodurch dem schon begonnenen Gefechte eine andere Wendung gegeben wird.

Alle diese Aufträge sind möglichst kurz, wo möglich mündlich, jedenfalls unmittelbar vor Beginn der Uebung zu ertheilen. Die Entfernung der beiden gegeneinander stehenden Abtheilungen beim Beginn der Uebung braucht (besonders in den ersten Ausbildungs-Stadien für jede Befehlshaber-Klasse) gerade nur eben so groß zu sein, daß die Einleitungen zum Gefecht noch außerhalb der Schußweite und wenigstens einigermaßen dem Ueberblick des Gegners entzogen, getroffen werden können. Der hierdurch (im Vergleich mit den weiter ausholenden Einleitungen zu wirklichen Manövern) erlangte Zeitgewinn ist dazu nothwendig, um nun desto mehr Zeit und Muße zur ruhigen Entwickelung und Durchführung der zu übenden Gefechtsverhältnisse zu erhalten.

Es ist übrigens auch bei den meisten Aufträgen, namentlich bei denen für die einfacheren Gefechtsverhältnisse, gar nicht erforderlich, daß die gegenseitige Stärke und der Ausgang der Uebung im Voraus unbekannt sei, indem es sich eben um die taktische Ausführung der einfachen Aufgabe, nicht aber um eine Kombination aller möglichen Fälle handelt.

Noch ist zu bemerken, wie der Umstand, daß bei diesen Gefechts-Uebungen die Aufträge sich nur unmittelbar auf das zum Gefechts-Schauplatz ausersehene Terrain beziehen und alle entfernteren Punkte und allgemeineren Verhältnisse aus dem Spiele lassen, viel leichter die Benutzung eines Terrains gestattet, das sich zu dem jedesmal gerade vorliegenden Zweck der Uebung eignet. Sehr oft sind nämlich einzelne Terrain-Abschnitte, in welchen sich sehr instruktive taktische Situationen herbeiführen und veranschaulichen lassen, in Bezug auf die ganze umliegende Gegend so situirt, daß sie, wenn letztere

mit in Betracht kommt (wie dies bei wirklichen Manövern immer der Fall sein muß) wahrscheinlicher und naturgemäßer Weise niemals Schauplatz eines Gefechtes werden können. Man nehme z. B. eine hügelichte, oder sonst mannigfach durchschnittene Strecke, welche entweder halbinselförmig auf drei Seiten mit Wasser umflossen ist und seitwärts aller Wege-Verbindungen liegt, — oder auch in geringer Entfernung ringsherum von Defileen umgeben ist, — so wird bei eigentlichen Manövern (wie in der Wirklichkeit) im ersten Falle höchstens eine Seiten-Patrouille dahin gelangen, im zweiten Falle sich stets nur um den Besitz der Defileen geschlagen werden, jene Strecke also niemals zum Gefechts-Schauplatz werden. Will man aber dieselbe zu einer Gefechts-Uebung (zu der sie sich vielleicht an und für sich ganz vorzüglich eignet) benutzen, so braucht man nur die zu übenden Abtheilungen gleich bis in dieselbe hineinzuführen und bei den Aufträgen alle Beziehungen zur weiteren Umgebung wegzulassen.

## §. 24. Leitung der Gefechts-Uebungen.

Nächst der sorgfältigen Auswahl eines geeigneten Terrains und der zweckentsprechenden Abfassung der Aufträge, mit einem Worte: nächst der richtigen **Anordnung** der Gefechts-Uebungen liegt auch in der umsichtigen **Leitung** derselben von Seiten der höheren Befehlshaber, d. h. in der aufmerksamen Beaufsichtigung und der rechtzeitigen Einwirkung während des Verlaufes der Uebungen, die Bürgschaft dafür, daß dieselben ihre Bestimmung: Ausbildung von tauglichen Führern für das zerstreute Gefecht, vollständig erfüllen.

Der eine solche Uebung leitende Befehlshaber muß sich nicht als besichtigender, prüfender, sondern vielmehr als unter-

weisender, einübender, berichtigender Vorgesetzter, — als dienstlicher Lehrer, — betrachten.

Ganz insbesondere werden die Gefechts-Uebungen für die Heranbildung der jüngeren Mitglieder der beiden unteren Befehlshaberklassen (der Unteroffiziere und Subaltern-Offiziere) diesen Charakter der Anleitung und Belehrung an sich tragen müssen.

In diesem Sinne sind den noch ganz ungeübten, besonders den sehr befangen scheinenden Individuen der genannten Kathegorieen, nachdem sie ihren Auftrag erhalten haben, noch ehe sie danach selbst Anordnungen treffen, von dem leitenden Vorgesetzten einige kurze Andeutungen zu geben, wie sie den Auftrag auszuführen haben. Daß jedoch hierbei einerseits keine lange theoretische Auseinandersetzung der Principien, andererseits aber auch nicht ein ganz detaillirtes Vorschreiben jeder Einzelnheit angebracht sein würde, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ein kurzes Hinweisen darauf, wie nach der vorliegenden Oertlichkeit der gegebene Gefechtszweck am besten zu erreichen ist, genügt. Auch kann bei einzelnen Persönlichkeiten es eine geeignete Form der Unterweisung sein, wenn der leitende Vorgesetzte sich im Allgemeinen angeben läßt, wie der Ausführende seine Anordnungen zu treffen gedenkt und dann die etwaigen irrigen Auffassungen berichtigt. Welche Form: die docirende oder die fragende, der Vorgesetzte aber auch wählen mag, so ist eine solche vorläufige Unterweisung besonders auch deshalb rathsam, damit von den Novizen der unteren Befehlshaberstufen nicht etwa von vorn herein gänzlich zweckwidrige Anordnungen getroffen würden, und diese veranlassen könnten, daß die ihnen zugeordneten Mannschaften in ihrer bereits erlangten Ausbildung zurückkämen und in ihren Ansichten irre gemacht würden, oder (was das allerübelste wäre) sich zum Kritisiren ihrer jungen Führer berechtigt glauben könnten.

Während dieser vorläufigen Anleitung des einen Theiles darf selbstredend die Gegenparthei nicht etwa schon ihre Bewegungen beginnen oder gar zum Angriff schreiten, sondern muß der die Uebung im Ganzen leitende Befehlshaber es sich vorbehalten, den Anfang der wirklichen Uebung zu bestimmen.

Fällt das vorläufige mündliche Durchgehen der zu treffenden Anordnungen späterhin bei den bereits routinirteren Unteroffizieren und Subaltern-Offizieren, wie durchgängig bei den höheren Chargen fort, so darf doch auch hier der leitende Vorgesetzte keineswegs der einmal begonnenen Uebung ohne Weiteres ihren Lauf lassen, sondern muß dieselbe immer in der Hand behalten, sie in jedem Augenblick lehrreich machen. Er hat demnach in jedem wichtigen Gefechts-Momente, nach jedem Haupt-Abschnitte der Uebung, vorzugsweise jedoch bei jedem vorgekommenen offenbaren Fehler, einen Stillstand eintreten zu lassen, die beiderseitigen Stellungen (wo sie sich nicht mit einem Blicke übersehen lassen) detaillirt zu kontrolliren, mit den herbeigerufenen beiderseitigen Führern, nach Umständen auch mit deren Unter-Befehlshabern, das etwaige Mangelhafte, Verfehlte oder gänzlich Zweckwidrige der getroffenen Maaßregeln überhaupt oder ihrer speciellen Ausführung an Ort und Stelle durchzugehen, anzugeben, wie es besser hätte gemacht werden können, wohl auch hiernach den Gefechtsmoment noch einmal wiederholen zu lassen, Letzteres namentlich, damit auch den ausführenden Mannschaften das Bild eines richtigen Verfahrens vor Augen gestellt werde. Eine erst nach Beendigung der ganzen Uebung ausgesprochene Beurtheilung kann dies Alles niemals so anschaulich machen, und eben darum werden wirkliche Manöver, bei denen, wegen ihrer größeren Ausdehnung in Zeit und Raum, öftere Stillstände und Wiederholungen nicht wohl zulässig sind und bei denen also auch solche nachträgliche Kritiken meistens der einzige Weg der

Belehrung bleiben, oft nicht wahrhaft instruktiv in Bezug auf auf das Verhalten im Gefecht selbst. Ist es doch sogar eine wiederholt gemachte Erfahrung, daß nach einer Periode größerer Manöver die den Mannschaften vorher auf das Sorgfältigste eingeprägte und eingeübte Befolgung aller Regeln der zerstreuten Fechtart in Wildheit ausgeartet ist. Gefechts-Uebungen dagegen, in der angegebenen Weise angeordnet und geleitet, werden nicht allein (ihrem eigentlichen Zwecke entsprechend) lehrreich für die Führer werden, sondern auch den Mannschaften Gelegenheit geben, sich in Dem zu befestigen, wozu sie in den früheren Detail-Uebungen den Grund gelegt haben und das dort für kleinere und einfachere Verhältnisse Gelernte im Zusammenwirken mit größeren Abtheilungen und in den dabei sich herausstellenden mannigfacheren Gefechtslagen anzuwenden.

Hierzu gehört aber selbstredend auch, daß sowohl der die Uebung im Ganzen leitende Befehlshaber, als auch die beiderseitigen Führer und deren Unter-Befehlshaber über Anordnung, Leitung und Beaufsichtigung des Gefechtsganges im Allgemeinen, nicht die specielle Ausführung von Seiten der einzelnen Schützen aus den Augen lassen, so daß, wenn auch hier nicht mehr, wie bei der Detail-Ausbildung, jeder einzelne Mann angewiesen und kontrollirt werden kann, doch wenigstens kein Hauptverstoß gegen die Grundsätze unbeachtet und ungerügt bleibt.

Besonders ist dies nothwendig, sobald die Gefechts-Uebungen mit Patronen ausgeführt werden, was (wie schon früher gesagt) selbstredend so oft geschehen muß, als es die ausgeworfenen Munitionssätze irgend gestatten. Auch bei den größeren Gefechts-Uebungen darf kein Schuß fallen, der nicht ruhig zielend auf einen Gegner gerichtet worden ist. Sollte ein Nachlassen der Aufmerksamkeit von Seiten der Schützen in dieser Beziehung einreißen, so ordne der leitende Vorgesetzte

das augenblickliche Einstellen des Feuers an, rüge jene Vernachlässigung und schärfe die Regeln des Schützenfeuers von Neuem ein. Um übrigens jedes unnütze, leicht zu Uebereilungen führende Verknallen von Patronen zu verhüten, so wie überhaupt um besser mit der disponiblen Munition hauszuhalten, ist auch hier die schon im §. 16 empfohlene Maaßregel anwendbar, daß aus jeder neuen Aufstellung immer nur der erste Schuß jedes Mannes mit Pulver, jeder folgende Schuß dagegen blind gethan werde.

Nachdem nun so in den vorstehenden Paragraphen der Charakter der zur Ausbildung der Führer in der zerstreuten Fechtart bestimmten Gefechts-Uebungen und die allgemeinen Grundsätze in Bezug auf ihre Anordnung und Leitung erörtert sind, kann jetzt zur Darlegung der speciellen Methode übergegangen werden, vermittelst welcher diese Gefechts-Uebungen theils für die verschiedenen Befehlshaberstufen, theils in Bezug auf bestimmte Terrain- und Gefechts-Verhältnisse, wahrhaft lehrreich zu werden vermögen.

Indem bei dieser Darlegung von der Ausbildung der unteren Chargen zu der der höheren vorzuschreiten sein wird, sollen die Uebungen in Bezug auf besondere Verhältnisse (namentlich auf die Führung der Unterstützungstrupps, auf Defilee- und Dorfgefechte und auf das Verhalten gegen Kavallerie) in besonderen Paragraphen da eingeschaltet werden, wo dergleichen Uebungen zuerst oder am häufigsten anzuwenden sein werden. Erscheint dies nach dem ersten Anschein auch keine ganz logische Eintheilung, so möchte diese Reihenfolge doch der Praxis am meisten entsprechen, wird also bei einem rein-praktischen Gegenstande jedenfalls den passendsten Eintheilungsgrund abgeben.

## §. 25. Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Unteroffiziere.

Die erste Vorschule für künftige Führer liegt in der vorhergegangenen Dienstzeit in den untergeordneten Stellungen. So wird auch die Grundlage zur Ausbildung eines Unteroffiziers für die zerstreute Fechtart durch die kleineren und größeren Uebungen gelegt, welchen er als Soldat beigewohnt hat.

So wenig indessen diese Vorschule und Grundlage zu entbehren ist, so ist sie doch keineswegs allein ausreichend, um den gewandten Führer zu bilden.

Andererseits glaube man aber auch ja nicht etwa, daß der Unteroffizier, welcher sich als gemeiner Soldat die dem einzelnen Schützen erforderliche Gewandtheit und Anstelligkeit angeeignet hatte und welchem dann noch einige theoretische Unterweisung in den Grundsätzen der zerstreuten Fechtart zu Theil geworden ist, nun (sobald er die Tressen um den Kragen hat) fernerhin allein durch häufiges Führen von Schützen-Sektionen bei größeren Tirailleur-Uebungen und Manövern, durch die dabei vorkommenden Instruktionen und durch die bei etwaigen Fehlern gegen ihn ausgesprochenen Rügen, mit einem Worte: durch die Routine, sich allmählig, gewissermaßen von selbst, zu einem tüchtigen Schützen-Führer ausbilden werde.

Eine solche Routine ist sehr viel werth, und unbestreitbar legt sie (so weit der Frieden es vermag) die letzte Feile an die Ausbildung des Unteroffiziers, — allein für die gründliche Heranbildung desselben bleibt sie doch immer ein zu langsamer und dabei zu unsicherer Weg, da bei größeren Uebungen mancher Unteroffizier oft längere Zeit hindurch gar nicht in

lehrreiche Lagen kommt, und wenn dies ab und zu geschieht, dann meistens nicht Zeit vorhanden ist, ihn ganz speciell anzuweisen, die von ihm gemachten Verstöße wohl auch übersehen werden, sobald sie nicht gar zu auffallend oder zu störend für das Ganze geworden sind, oder wenn nicht gerade der leitende höhere Vorgesetzte in unmittelbarer Nähe sich befunden hat.

Es bleibt also bei den größeren Uebungen immer mehr dem Zufall überlassen, ob auch den unteren Führern Gelegenheit zu Theil werden wird, über ihre Obliegenheiten aufgeklärt zu werden, und in der Ausübung derselben wirklich praktische Anleitung zu erhalten. Von solchen Zufälligkeiten darf jedoch die Ausbildung einer ganzen Klasse von Führern nicht abhängig bleiben, und sind daher auch schon für den Unteroffizier besondere Uebungen, behufs Ausbildung seiner Fähigkeit in Führung von Schützen-Abtheilungen nothwendig.

Die ersten Uebungen dieser Art für die angehenden Unteroffiziere werden der äußeren Anordnung, der Ausdehnung und dem Verlaufe nach, den im ersten Abschnitte geschilderten Detail-Uebungen zur Ausbildung der einzelnen Schützen ziemlich ähnlich sehen, doch aber im Charakter ihrer speciellen Leitung sich wesentlich davon unterscheiden.

Um diesen Unterschied näher zu bezeichnen, möge zuvörderst noch bemerkt werden, daß allerdings die erwähnten Detail-Uebungen auch schon mit zur vorbereitenden Anleitung der angehenden Unteroffiziere benutzt werden können, indem der diese Uebungen leitende Offizier einen oder den anderen Unteroffizier-Kandidaten in seiner Nähe behält, ihn anweist, genau darauf zu merken, in welcher Art die verschiedenen Oertlichkeiten mit Schützen besetzt oder zur Ausführung der vorgeschriebenen Bewegungen benutzt werden, ihn auch gelegent-

lich ausdrücklich auf einzelne besonders zu beachtende Umstände hinweist.

Selbst diese anschauliche Unterweisungs-Manier jedoch, so zweckmäßig eben als Vorbereitung, als Uebergang von der Theorie zur Praxis, sie auch ist, genügt aber doch auch nicht vollkommen bei einem Gegenstande, bei dem eine so große Kluft zwischen dem Wissen und dem Können, zwischen der bloßen Auffassung und der wirklich ins Leben tretenden Ausführung liegt, — einem Gegenstande, bei welchem die ganze Eigenthümlichkeit des Auszubildenden bis auf dessen äußere Persönlichkeit mit ins Spiel kommt.

Wie häufig sieht man nicht, daß Individuen, welche ganz gut instruirt sind, und welche selbst auch praktisch ihre Obliegenheiten in dem Verhältniß von Gehorchenden für ihre Person mit hinreichender Sicherheit auszuführen verstanden, daß — sage ich — selbst solche Individuen befangen, unbestimmt, unpraktisch auftreten und verfahren, sobald es sich darum handelt zu befehlen, selbst anzuordnen und eine untergeordnete Abtheilung (und bestehe sie nur aus wenigen Rotten) zu leiten.

So muß denn auch das Befehlen selbst den angehenden und jüngeren Führern gelehrt und eingeübt werden, und bildet dies eben den oben angedeuteten Unterschied zwischen den Uebungen zur Unterweisung der einzelnen Schützen und denjenigen, welche zur Ausbildung der Unteroffiziere bestimmt sind. Während dort der leitende Offizier selbst die einzelnen Schützen anleitet, wo sie sich aufstellen, wie sie sich bewegen, auf welche Art, wann und wohin sie feuern sollten u. dgl., — so wird nun dem auszubildenden Unteroffizier, eben zu seiner eigenen Routinirung im Anordnen und Führen, zu übertragen sein, die ihm überwiesenen Schützen-Rotten dem erhaltenen Auftrage, dem Terrain und dem Feinde gemäß richtig zu po-

stiren, zu dirigiren und in Bezug ihres allgemeinen Verhaltens zu instruiren.

Im Allgemeinen wird es Sache des Kompagnie-Chefs sein, diese Ausbildung der Unteroffiziere selbst zu leiten; allenfalls können die allerersten, ganz einfachen Anleitungen für die jüngsten oder die angehenden Unteroffiziere inspektionsweise in der Art getrieben werden, daß immer der jüngste Unteroffizier der Inspektion, für dessen Ausbildung die ganze Uebung zunächst bestimmt ist, unter der unmittelbaren Anleitung und Beaufsichtigung des Inspektions-Offiziers bleibt, während die älteren Unteroffiziere (in der Art, wie dies bei der Detail-Ausbildung der Rekruten durch die ältere Mannschaft geschah) auf der entgegengesetzten Seite, nach Umständen auch als Führer einer den Auftrag vervollständigenden Neben-Abtheilung, nur nach der allgemeinen Anordnung des Offiziers verfahren, um diejenigen Gefechtslagen herbeizuführen, in denen dem jungen Unteroffizier Anleitung zu Theil werden soll.

Es ist hier im Allgemeinen in derselben Reihenfolge, wie bei den Detail-Uebungen für die Rekruten zu verfahren (s. §. 7).

Zuerst bekommt also der junge Unteroffizier den Auftrag, mit etwa einer Sektion einen ihm bestimmt bezeichneten Punkt: eine einzelne Höhe, eine nicht zu ausgedehnte Schlucht, den Abschnitt eines Grabens, eine dichte Stelle im Walde, eine vorspringende Waldecke und dergl. zu besetzen und gegen eine durch einen älteren Unteroffizier geführte Abtheilung zu vertheidigen (s. §. 12).

Dann folgen Unterweisungen für den jungen Unteroffizier in der Offensive. Zuerst wird er einen, durch einen älteren Unteroffizier besetzten Punkt in der Front anzugreifen und sich, nach Abweisung dieses Angriffs, wieder bis außer Schußweite zurückzuziehen haben. Weiterhin wird ihm aufgegeben werden,

eine feindliche Stellung, während dieselbe in der Front durch eine andere Schützen-Abtheilung beschäftigt wird, von einer angewiesenen Seite her in der Flanke anzugreifen und, wenn der Gegner hierdurch zum Weichen genöthigt ist, sich in den Besitz jener Stellung zu setzen (s. §. 13).

Zuletzt wird dem jungen Unteroffizier die Anordnung eines Abzuges aus einer durch das feindliche Feuer überwältigten Stellung in der im §. 14 angegebenen Weise zu übertragen sein.

In jedem Momente der Uebung, in jeder neuen Aufstellung wird der leitende Offizier einen Stillstand von beiden Seiten eintreten lassen und denselben dazu benutzen, die genommenen Aufstellungen nachzusehen, die vom Unteroffizier getroffenen Maaßregeln durchzugehen, ihn auf eine zweckwidrige Postirung, auf falsch eingeschlagene Richtungen, sei es im Ganzen oder für einzelne Rotten, aufmerksam zu machen, ihm die günstigeren Punkte, die zur gedeckten Bewegung geeigneteren Wege zu zeigen, erforderlichenfalls beide Theile in die vornächst inne gehabte Aufstellung zurückkehren und den ganzen Gefechts-Moment nach den gegebenen Anweisungen wiederholen zu lassen.

Sobald auf diese Weise die jüngeren Unteroffiziere gelernt haben, verschiedene Arten von Terrain in diesen einfachen Beziehungen schnell zu beurtheilen und richtig zu benutzen, so wie die erforderlichen Anweisungen und Befehle an die Mannschaften mit Deutlichkeit und Sicherheit zu geben, so ist dann diese Gabe im Zusammenwirken mit etwas größeren Abtheilungen zu vervollkommnen.

Diese Uebungen werden dann unbedingt der Leitung des Kompagnie-Chefs anheimfallen, theils wegen ihrer Wichtigkeit und wegen der Nothwendigkeit, daß die Unteroffiziere einer Kompagnie jedenfalls nach einem übereinstimmenden Principe auszubilden sind; theils weil diese Uebungen bei einer schon

an sich größeren Ausdehnung auch noch eine gleichzeitige Beaufsichtigung und Leitung beider gegeneinander gestellten Abtheilungen erfordern, dies aber nur von einem berittenen Befehlshaber geleistet werden kann. Jedem der beiden Theile wird dann auch ein Offizier beizugeben sein, nicht um die Abtheilungen förmlich zu kommandiren (was leicht in ein Manövriren ausarten könnte, wovon aber hier, wie bereits wiederholt auseinandergesetzt, nicht die Rede sein darf), sondern theils um nach direkter Anweisung des Hauptmanns die einzelnen Unter-Abtheilungen jeder Parthei sich rechtzeitig in Bewegung setzen zu lassen, theils um die Unteroffiziere (nebenbei selbstredend auch die Mannschaften) fortwährend im Auge zu behalten, erforderlichenfalls auf Fehler und Verstöße an Ort und Stelle aufmerksam zu machen, kurz gewissermaßen die Mentoren der allmählig zum Selbsthandeln heranzubildenden Unteroffiziere abzugeben.

Jedem Unteroffizier wird dabei in der Regel seine eigene Korporalschaft zuzutheilen sein, einestheils um das Band zwischen Vorgesetzten und Untergebenen noch fester zu knüpfen, anderntheils weil der Eifer jedes Unteroffiziers, zur praktischen Ausbildung seiner Korporalschaft mitzuwirken, noch mehr angeregt werden wird, wenn er weiß, daß diese ihm auch bei den persönlich erhaltenen Aufträgen beigegeben bleibt, — gewissermaßen seine Friedens-Schlachten im Kleinen mit durchzufechten bestimmt ist. Da eine Korporalschaft im Durchschnitt die Stärke einer Sektion hat, so stimmt dies auch mit den früher angegebenen Stärke-Verhältnissen überein.

Die Methode, diese zusammengesetzten Uebungen so zu leiten, daß für jeden der dabei beschäftigten Unteroffiziere wirklich etwas Lehrreiches hervorgeht, und daß es doch kein förmliches Manövriren wird, der Vorgesetzte vielmehr die Uebung in der Hand und stets hinreichende Muße behält, die nöthigen Belehrungen, Anleitungen und Berichtigungen ein-

treten zu lassen, scheint vielleicht Demjenigen, dem derartige Uebungen noch unbekannt sein möchten, sehr schwierig. Ein Paar Beispiele mögen daher klar zu machen suchen, wie sich dies sehr einfach bewerkstelligen läßt, wobei jedoch auf das Dringendste bevorwortet wird, daß diese Beispiele auch nicht den entferntesten Anspruch darauf machen, als Normal-Uebungen gelten zu wollen. Auch werden alle Diejenigen, welche mit den in Rede stehenden Uebungen schon in der Praxis vertraut sind, angelegentlichst ersucht, diese Beispiele ja zu überschlagen.

Das erste Beispiel ist der einfache Verlauf der Vertheidigung und des Angriffs einer Stellung, ihrer Ueberwältigung einerseits, des Abzuges aus derselben andererseits. Im zweiten Beispiele ist hiermit die Entwickelung eines Gefechts aus einem Avantgarde- und Arrieregarde-Verhältnisse verbunden. Im dritten Beispiele wird ein Wechsel des Gefechtsverhältnisses, d. h. ein Uebergang aus der Defensive in die Offensive, und umgekehrt, vorkommen.

## Erstes Beispiel.

### Terrain.

Im Allgemeinen: eine hügelichte, theilweise bewachsene Strecke.

Hierin als erstes Gefechts-Objekt: eine etwas höhere und steilere Kuppe.

Rechts dieser Kuppe (vom Vertheidiger aus gerechnet) befindet sich eine ziemlich ausgedehnte, gänzlich von der Kuppe aus beherrschte freie Stelle. Vor der Front ziehen sich einzeln dichtere Gebüschstreifen bis an den Fuß der Kuppe heran. Links biegt sich ein von der Kuppe abfallender Höhenzug mit einem Paar Erhebungen in einem stumpfen Winkel zurück. Gegenüber diesem Höhenzuge erstreckt sich ein wellenförmiges Terrain, aus welchem sich eine Senkung gegen den vorsprin-

genden Winkel zwischen der Kuppe und dem Höhenzuge heranzieht.

Mehrere hundert Schritt rückwärts der Kuppe zieht sich ein querlaufendes Thal, gegen das von der Kuppe aus sich eine flachere Vertiefung in einigen Krümmungen zurückzieht.

Stärke.

Der Vertheidigende zwei Sektionen unter den Unteroffizieren A und B.

Der Angreifende drei Sektionen unter den Unteroffizieren C, D und E.

Erste Aufstellung des Vertheidigers.

Die Sektion A besetzt die Kuppe als Schützen; die Sektion B bleibt als Unterstützungstrupp hinter dem linken Flügel.

Erste Einleitung des Angriffs.

Die Sektion C löset sich der Front der Kuppe gegenüber auf und beschießt aus den Gebüschstreifen am Fuße derselben die Vertheidiger. Die Sektionen D und E bleiben noch geschlossen.

Nachdem das Feuer gegen die Kuppe einige Zeit gewährt hat, ohne den Gegner zum Rückzuge zu bringen, erfolgt die:

Weitere Entwickelung des Angriffs.

Die Sektion D zieht sich in dem wellenförmigen Terrain rechts gegen den von der Kuppe zurückgebogenen Höhenzug; die Sektion E bleibt noch geschlossen, wird aber auch mehr rechts geschoben, um nach Umständen die Sektion D unterstützen zu können.

Gegen-Maaßregel des Vertheidigers.

Die vorstehende Bewegung des Gegners wird bemerkt und nun mit der Sektion B der zurückgebogene Höhenzug noch rechtzeitig besetzt, um ihn behaupten zu können.

Die Sektion D wird zwar hierdurch genöthigt, sich in einer Welle des Terrains, dem Höhenzuge gegenüber, aufzu-

stellen; es entsteht jedoch nun gegen den Punkt, wo der Höhenzug von der Kuppe abfällt, ein kreuzendes Feuer der Sektionen C und D, so daß die dort postirten Rotten des Vertheidigers sich etwas mehr hinter den Anhang zurückziehen müssen und hierdurch nicht mehr die Senkung bestreichen, welche sich gegen diesen Punkt heranzieht. Dies veranlaßt:

Die Entscheidung des Angriffs.

Die Sektion E wird in der vorbezeichneten Senkung vorgeschickt und gelangt in derselben den Abhang hinauf bis auf die vorspringende Ecke, so daß die auf der Kuppe postirte Sektion A Flankenfeuer erhält. Nun wird nothwendig:

Die Räumung der Stellung.

Die Sektion A verläßt zuerst die Kuppe und zieht sich in der flachen Vertiefung nach dem rückwärts gelegenen Quer-Thale und besetzt den jenseitigen Thalrande.

Die Sektion B, welche nun in Gefahr ist, durch die feindliche Sektion E vom rechten Flügel her aufgerollt zu werden, zieht sich, vom rechten Flügel anfangend, eine Erhebung des abfallenden Höhenzuges nach der andern räumend, ebenfalls nach jenem Thale zurück und sammelt sich, hinter der bereits am Thalrande aufgestellten Sektion A, als Unterstützungstrupp.

Besitznahme der Stellung.

Sobald die Sektion A die Kuppe räumt, geht die Sektion C schnell auf dieselbe hinauf und schickt dem abziehenden Gegner ein lebhaftes Feuer nach. Die Sektion E thut dies Anfangs auch, sobald aber die zurückgehende feindliche Sektion A aus dem wirksamsten Schusse ist, wendet sie ihr Feuer gegen die rechte Flanke der am zurückgebogenen Höhenzuge aufgestellten Sektion B und setzt sich, so wie letztere hierdurch zur allmähligen Räumung auch dieses Abschnitts gezwungen wird, in den Besitz desselben, was auch von Seiten der Sektion D, nach Maaßgabe wie der Gegner die einzelnen Erhebungen

des Höhenzuges räumt, vom linken Flügel anfangend allmählig geschieht.

So wie der Feind aus dem Schusse ist, sammelt sich die Sektion C, späterhin auch die Sektion E, wieder als Unterstützungstrupp. (Sollte die Uebung weiter fortgesetzt und versucht werden, den jenseits des Thalrandes von Neuem postirten Feind noch weiter zurückzudrängen, so müßte hierzu nach Maaßgabe des Terrains ein neuer Angriff eingeleitet und angeordnet werden. Niemals darf einem abziehenden Feinde mit der ganzen aufgelösten Feuerlinie gefolgt werden. Im Frieden führt dies Aufdrängen Wildheit, Nichtbeachtung des Terrains nach sich; im Kriege würden durch ein solches Verfahren in unbekanntem, schwierigen Terrain leicht die einmal aufgelösten Abtheilungen ganz aus der Hand des Führers kommen und dieser nicht im Stande sein, Angriffe gegen neue Aufstellungen des Feindes zweckmäßig zu disponiren, oder einem unerwarteten Wieder-Ergreifen der Offensive von Seiten des Gegners zu begegnen.)

## Zweites Beispiel.

### Terrain.

Eine Landstraße führt in eine vorspringende Waldecke hinein. Rechts der Straße (vom Angreifer aus gerechnet) zieht sich ein von weither allmählig abfallender und spitz zulaufender Höhenzug bis auf Schußweite an den Wald heran und endigt in einem flachen Windmühlen-Hügel; rechts von letzterem, ebenfalls auf Schußweite vom Walde, finden sich einige Sand- und Lehmgruben. Links von der Landstraße auf doppelter Schußweite von der Wald-Ecke beginnt ein ziemlich tiefer, trockener Graben, der sich in einem Bogen vorwärts biegt, so daß er in gleicher Höhe mit der Wald-Ecke nur einen Gewehrschuß davon entfernt ist und einige hundert Schritt weiterhin in den Waldrand hineinführt.

### Stärke.

Der Vertheidiger zwei Sektionen A und B.

Der Angreifer vier Sektionen C, D, E und F.

### Auftrag und Stand des Vertheidigers.

Die beiden Sektionen bilden eine Arrieregarde, welche sich an der Waldecke aufstellen und so lange, als es die Umstände gestatten, behaupten soll.

Sie stehen 100 Schritt hinter der Wald-Ecke an der Landstraße, haben einen vorgeschobenen Doppelposten auf dem Windmühlen-Hügel, einen einfachen Avertissements-Posten an der Wald-Ecke, zu jeder Seite auf etwa 300 Schritt von der Landstraße am Waldrande einen Doppelposten.

### Auftrag und Anrücken des Angreifers.

Er geht als Avantgarde auf der Landstraße vor und soll so weit als möglich auf derselben vordringen.

Die Sektion C bildet den Vortrupp mit einer Spitze vor sich und einer Rotte als Seitenläufer rechts auf dem Höhenzuge.

### Erste Aufstellung des Vertheidigers.

So wie der Posten an der Windmühle die Annäherung des Feindes meldet, wird die Sektion A an der Wald-Ecke aufgelöst, die Sektion B als Unterstützungstrupp dahinter; der Posten an der Windmühle bleibt nur so lange zur Beobachtung stehen, bis der Gegner auf dem, den Windmühlenhügel halb umfassenden Höhenzuge sich zu entwickeln beginnt.

### Entwickelung des Angriffs.

Die Sektion C besetzt den Windmühlen-Hügel und eröffnet das Feuer gegen die Wald-Ecke. Als der Feind Stand hält, wird die Sektion D in die rechts der Windmühle befindlichen Sand- und Lehmgruben geworfen. Dies nöthigt den Vertheidiger, die Hälfte der Sektion B an den Waldrand, links der Sektion A, diesen Gruben gegenüber, aufzustellen.

### Schein-Angriff.

Die Sektion E wird in den Graben links geschickt und eröffnet von dort das Feuer gegen die Wald-Ecke, versucht auch in dem Graben bis in den Waldrand zu gelangen.

Der Vertheidiger schickt hierauf den Rest seiner Mannschaft, die zweite Hälfte der Sektion B, nach dem Punkte, wo der Graben in den Waldrand tritt und von wo die letzte Strecke des Grabens enfilirt werden kann, wodurch auch die angreifende Sektion E verhindert wird, über die letzte Biegung des Grabens hinaus vorzudringen.

### Verstärkung des Frontal-Angriffs.

Der Angreifer löset noch die Sektion F auf dem Windmühlenhügel auf, wodurch die an der Wald-Ecke postirte Sektion A nun von drei Sektionen (Sektion C, halbe Sektion D, halbe Sektion E und Sektion F), und zwar umfassend beschossen wird.

### Rückzug des Vertheidigers und Uebergang in das Marsch-Verhältniß.

Die halbe Sektion A wird zuerst möglichst unbemerkt aus dem Feuer gezogen, gesammelt und auf der Landstraße rückwärts in Marsch gesetzt. Der Rest der Sektion folgt in angemessener Entfernung. Die beiden rechts und links aufgelösten Hälften der Sektion B ziehen sich, sobald die Sektion A mit ihnen in gleiche Höhe kommt, gleichfalls vom Waldrande zurück und näher an die Landstraße heran; sobald der Gegner nicht mehr lebhaft drängt, wird Alles bis auf eine Spitze und einige Seitenläufer gesammelt und so in der Arrieregarde-Formation der Rückmarsch fortgesetzt.

### Nachfolgen des Angreifers und Uebergang in die Avantgarde-Formation.

So wie der Feind den Rückzug antritt, folgt zuerst die Sektion F längs der Landstraße, dann die Sektion D rechts

derselben, zuletzt die Sektion E zur linken Hand. Die Sektion C, welche am längsten im Feuer ist, wird gesammelt. So wie man sich überzeugt, daß der Feind vorläufig an keinen weiteren Widerstand denkt, wird Alles, bis auf einen Vortrupp (Sektion F), mit Spitze und Seitenläufern gesammelt und dem Feinde nur beobachtend (nicht fechtend) gefolgt.

## Drittes Beispiel.

### Terrain.

Ein Thal, dessen obere, ziemlich flache Ränder in wirksamem Gewehrschuß von einander liegen, der Nord-Rand ganz frei, der Süd-Rand theilweise bewachsen. Von jedem der beiden Thalränder zieht sich auf der östlichen Seite des Uebungs-Terrains eine enge Schlucht in das Thal hinunter, deren beiderseitige Einmündungen sich ziemlich gerade gegenüber liegen.

Mehrere hundert Schritt nördlich des Thales erstreckt sich eine Hügelreihe parallel mit letzterem.

### Stärke.

Die anfangs in der Vertheidigung begriffene und erst später in die Offensive übergehende Nord-Abtheilung 4 Sektionen: A, B, C und D, von denen jedoch im Beginn der Uebung nur die erste in Wirksamkeit tritt, während die drei anderen, als erst später eintreffend, noch ganz zurückgehalten werden.

Die anfänglich angreifende, später in die Defensive zurückgeworfene Süd-Abtheilung 3 Sektionen: E, F und G.

### Erste Aufstellung der Nord-Abtheilung.

Die Sektion A besetzt den Nordrand des Thales. (Die Sektionen B, C und D bleiben vorläufig verdeckt hinter der Hügelreihe, als ob sie noch gar nicht eingetroffen wären.)

Einleitung des Angriffs von Seiten der Süd-Abtheilung.

Die Sektion E löst sich am Südrande des Thales auf, wo die daselbst befindlichen Bäume ihr schon ein Uebergewicht über die feindliche Sektion A geben; dies wird, nachdem die Sektion F gleichfalls aufgelöst ist, so bedeutend, daß die Sektion A sich so weit hinter den Thalrand zurückziehen muß, daß sie nicht mehr den Abhang und die Thalsohle, und namentlich auch nicht die von beiden Seiten hinunter führenden Schluchten zu bestreichen im Stande ist.

Entscheidung des Angriffs.

Die Sektion G zieht sich die diesseitige Schlucht hinunter und die jenseitige Schlucht so weit hinauf, daß sie die feindliche Sektion A in der linken Flanke beschießt.

Abzug der Nord-Abtheilung.

Die Sektion A muß hierauf den Rückzug antreten, sich hierbei aber nordwestlich halten, um sich baldmöglichst dem flankirenden Feuer zu entziehen.

Nachfolgen der Süd-Abtheilung.

So wie der Feind den jenseitigen Thalrand verläßt, geht die Sektion F durch das Thal bis an den jenseitigen Thalrand hinauf und schickt von hier dem abziehenden Feinde ein lebhaftes Feuer nach. Die Sektion E sammelt sich hinter derselben im Thale.

Sobald die feindliche Sektion A außerhalb des Schusses ist, folgen ihr die Sektionen F und E in der Avantgarde-Formation; die Sektion G erhält den Auftrag, als rechtes Seiten-Detachement gegen die Hügelreihe nördlich des Thales vorzugehen.

Das Gefecht kommt zum Stehen.

Die Sektionen B, C und D treten (unter der Voraussetzung, daß sie eben erst zur Aufnahme der Sektion A eingetroffen sind) in Wirksamkeit; die Sektion B besetzt die

Hügelreihe möglichst verdeckt, die Sektionen C und D bleiben geschlossen dahinter.

Sobald die Sektion G der Süd-Abtheilung gegen die Hügelreihe anrückt, erhält sie plötzlich Feuer und muß bis in die Schlucht zurückgehen.

Die Sektion A, welche nordwestlich zurückgegangen war, macht in gleicher Höhe mit der Hügelreihe Halt, und zwar wie es ihre Direktion mit sich brachte, in einem stumpfen Winkel vorwärts gebogen, so daß ihr rechter Flügel dem Thale näher als der linke ist.

Die Süd-Abtheilung versucht mit den Sektionen D und G noch einen Angriff gegen die Hügelreihe, während die Sektion F zur Beobachtung der Sektion A stehen bleibt. Die Nord-Abtheilnng verstärkt die auf der Hügelreihe stehende Sektion B durch die Sektion C und weist hierdurch den Angriff ab.

Uebergang der Nord-Abtheilung in die Offensive.

Die Sektion D dirigirt sich hinter der Sektion A fort gegen das Thal.

Rückzug der Süd-Abtheilung.

Die Sektionen E und G ziehen sich nach abgewiesenem Angriffe auf die Hügelreihe nach der Schlucht zurück; die Sektion G bleibt in derselben zur Aufnahme der Sektion F postirt stehen; die Sektion E geht schnell durch beide Schluchten nach dem südlichen Thalrande und besetzt denselben, sich möglichst links ausbreitend, damit die feindliche Sektion D am Ueberschreiten des Thales verhindert werde.

Die Sektion F zieht sich in der einzigen Richtung, welche ihr noch offen bleibt, d. h. ohngefähr nach dem Einmündungspunkte der Schlucht in das Thal, zurück, passirt letzteres und sammelt sich hinter der Sektion E.

Nachfolgen der Nord-Abtheilung.

Die Sektion D, so wie die Sektion A, welche sich all-

mählig rechts gezogen haben, erreichen den nördlichen Thalrand, ehe noch alle feindlichen Abtheilungen das Thal passirt haben, und stellen sich nun auf Punkten auf, von wo aus das Thal bestrichen und der abziehende Feind beschossen werden kann. Nach Maaßgabe jedoch, wie die feindliche Sektion E sich am bewachsenen südlichen Thalrande aufstellt und ihr Feuer eröffnet, wird die Stellung so genommen werden müssen, daß man selbst nicht zu sehr durch dies Feuer leide.

Die Sektionen B und C dirigiren sich von der Hügelreihe her gegen den Ursprung der nördlichen Schlucht, in welcher noch die Sektion G der Süd-Abtheilung postirt ist, bestreichen diese Schlucht durch ihr Feuer und nöthigen so auch diesen Gegner zum Rückzuge nach dem südlichen Thalrande. Die Sektion G besetzt letzteren so, daß die denselben hinaufführende südliche Schlucht bestrichen und die Nord-Abtheilung dadurch vorläufig am weiteren Vordringen verhindert wird.

---

Nochmals und abermals sei es gesagt, daß vorstehende Beispiele sich durchaus als keine Normal-Uebungen geltend machen wollen, sondern nur aus den Dutzenden und Hunderten ähnlicher Gefechts-Kombinationen auf das Gerathewohl herausgegriffen sind, die sich in jedem Terrain erdenken und herbeiführen lassen, in welchem sich nur ein Paar zur Vertheidigung geeignete Oertlichkeiten oder nur einige ganz einfache Zusammenstellungen verschiedenartiger Bodenbildungen und Deckungsmittel vorfinden.

Mögen hier noch einige allgemeine Bemerkungen folgen, welche zum Theil in den aufgestellten Beispielen ihre nähere Erläuterung und Verdeutlichung finden.

Jedem Unteroffizier werde (wie dies in den Beispielen durchzuführen versucht worden ist) mit seiner Abtheilung

(Sektion) immer ein ganz bestimmter Gefechts-Zweck (Vertheidigung oder Angriff, — Frontal-Beschäftigung oder Flankirung, — Abzug oder Besitznahme, — Verstärkung oder Aufnahme nnd dgl.) und immer auch ein ganz bestimmtes Gefechts-Objekt jenes Gefechts-Zweckes, wo möglich ein einzelner Punkt, auf keinen Fall ein zu weit ausgedehnter Abschnitt, angegeben. Eine solche bestimmte Vorschrift wird dann zugleich die beste Anleitung zu dem richtigen Eingreifen in die allgemeinen Gefechts-Verhältnisse in sich enthalten, auf welches Eingreifen es aber bei einem Unteroffizier ganz besonders ankommt, da in der Wirklichkeit ein solcher wohl nur selten in die Lage kommen wird, ein völlig isolirtes Gefecht selbstständig zu leiten, es dagegen in ausgedehnteren zerstreuten Gefechten von der höchsten Wichtigkeit ist, daß auf jedem einzelnen Punkte sich ein umsichtiger Führer befinde.

Wenn man auf der einen Seite nicht zugeben muß, daß der einzelne Unteroffizier den ihm speciell gegebenen Auftrag im Wesentlichen überschreite, — z. B. aus einer Flankirung nicht eine weit ausgeholte Umgehung machen, von einem in Besitz zu nehmenden Punkte nicht gleich dem Feinde auf dem Fuße folgen darf und dgl., — so muß innerhalb des gegebenen Auftrages doch auch dem schon etwas routinirteren Unteroffizier das Detail der Ausführung überlassen werden, damit sein Interesse und seine Aufmerksamkeit dafür erhalten, sein Blick geschärft, sein Beurtheilungsvermögen geweckt, seine Selbstthätigkeit entwickelt, sein Selbstvertrauen gehoben werden, — alles Eigenschaften, welche dem Schützenführer unentbehrlich sind. Macht er in der Detail-Ausführnng Fehler, so ist die Manier, sie zu verbessern, bereits oben angegeben.

In der angemessenen Art und Weise, wie dem Unteroffizier für jeden einzelnen Moment der Gefechts-Uebung seine Mitwirkung vorgezeichnet wird, liegt zugleich die beste Garantie gegen Fehler und Unnatürlichkeiten, welche, theils frei-

lich in Folge zu vielen Linien-Tiraillirens, theils aber auch in Folge zu unbestimmt und zu allgemein abgefaßter Befehle, bei Tirailleur-Uebungen und Manövern wohl zuweilen einzureißen pflegen, und gegen welche nicht genug angekämpft werden kann.

Es ist dies zuvörderst das Ausbreiten in gleichmäßig vertheilte und gerichtete Linien, ohne Rücksicht auf das Terrain. Wird freilich nach Signal oder Kommando ausgeschwärmt, und den sich hiernach mechanisch Auseinanderziehenden höchstens das allgemein formelle und geometrische Verhältniß, z. B. „eindoubliren!" — „halbrechts in die Verlängerung!" — „links in die Flanke!" und dergl. angegeben, so ist hiermit das rein Formelle von vornherein als Hauptsache hingestellt, und Terrain und Feind erscheinen dann höchstens als beiläufig zu beachtende Nebensachen. Erhält dagegen jeder Unteroffizier (ohngefähr in der Art, wie dies in den Beispielen oben angeführt ist) bestimmt den Gefechts-Zweck und das Gefechts-Objekt angegeben, läßt man ihm, ehe er sich zur Ausführung eines auf diese Weise erhaltenen Auftrages in Bewegung setzt, Zeit, hiernach seine Mannschaften, wenn auch nur in wenigen Worten, anzuweisen, wie sie sich zu postiren oder zu dirigiren haben, — so wird von selbst die dem Geiste der zerstreuten Fechtart widerstrebende gerade Linie, die beliebte sogenannte „Verbindung" (d. h. der gleichmäßige Abstand von Rotte zu Rotte) wegfallen und das Schützengefecht die einzig zweck- und naturgemäße Gestaltung annehmen: die in einzelnen Schützen-Gruppen, deren jede in der Defensive eine bestimmte Oertlichkeit festhält, — in der Offensive eine vom Feinde streitig gemachte Oertlichkeit von einer bestimmten Seite her zu überwältigen sucht.

Eine andere, den Friedens-Uebungen nur zu leicht anklebende Unnatürlichkeit ist das Nicht-Respektiren des feindlichen Feuers, woraus denn auch ganz unvermeidlich die Nicht-

Beachtung des Terrains, die sich unausgesetzt folgenden Bewegungen mit den Schützenlinien, das zu nahe Aufdrängen auf den Gegner, und endlich eine Unruhe und Wildheit folgen, welche jede wahre Ausbildung für das Schützengefecht unmöglich machen, ja selbst den zwar nur mittelbaren, aber doch höchst wichtigen Nutzen der manöverartigen Uebungen: den Soldaten schon im Frieden daran zu gewöhnen, in Pulverdampf, in schwierigem Terrain und in unerwarteten Lagen Appell und Ordnung beizubehalten, — vollständig untergraben.

Auch dieser Uebelstand wird durch zu unbestimmte allgemeine Befehle an die unteren Führer z. B. „den Feind anzugreifen" genährt, weil letztere dann oft nichts Besseres zu thun wissen, als rücksichtslos auf den Gegner los zu gehen, wohl gar hierin einen im Frieden so wohlfeil erkauften Ruhm setzen. Giebt dagegen der die Gefechts-Uebung leitende Vorgesetzte jedem Unteroffizier an, welchen Punkt er besetzen soll, von welcher Seite her er die feindliche Aufstellung zu beschießen hat und dgl., so bedarf es (wenigstens was das Allgemeine betrifft, unabgesehen von der Detail-Ausführung) nur der pünktlichen Erfüllung dieses Auftrages (die sich in der Regel erwarten und jedenfalls immer leicht kontrolliren läßt), um die vorstehend geschilderten Unnatürlichkeiten verschwinden zu sehen.

Schließlich ist noch folgender Umstand zur besonderen Beachtung zu empfehlen. Sehr leicht entstehen Unnatürlichkeiten, selbst Unordnungen daraus, daß der Stärkere, sobald er meint, ein unbedingtes Uebergewicht über den Schwächeren erlangt zu haben, und sobald letzterer ihm dennoch nicht das Feld räumen will, sich berechtigt und genöthigt glaubt, den Gegner durch Drauflosgehen zum Weichen zu bringen. Dies muß nun niemals geduldet, dagegen aber auch von dem leitenden Befehlshaber darauf gehalten werden, daß der Schwächere weicht, sobald er unter ähnlichen Umständen im Felde

sich vernünftigerweise nicht mehr zu halten im Stande wäre. Bei den reinen Gefechts-Uebungen ist es sogar rathsam, daß überhaupt jedes Räumen einer Aufstellung auf ausdrückliche Anordnung des die Uebung im Ganzen leitenden Befehlshabers erfolge, damit auch andererseits nicht etwa aus bloßer Besorgniß vor der Möglichkeit einer eintretenden ungünstigen Lage, z. B. auf bloße Bedrohung einer Flanke, vortheilhafte Stellungen aufgegeben werden, was in Bezug auf den Krieg (wie schon einmal angeführt) in moralischer Beziehung nicht zur Gewohnheit werden darf, in Bezug auf den Frieden aber die Gelegenheit rauben würde, alle Mittel einerseits einer hartnäckigen Vertheidigung, andererseits einer wirklichen Ueberwältigung durch zweckmäßig entwickelte Feuerwirkung, anschaulich und erschöpfend darzustellen und einzuüben.

Wenn übrigens bisher und namentlich auch bei den oben angeführten Beispielen von zusammengesetzten Gefechts-Uebungen für Unteroffiziere; bei welchen auf jeder Seite mehrere Sektionen in Wirksamkeit treten, der Führung der dabei vorkommenden Unterstützungstrupps nicht speciell erwähnt ist, so findet dies darin seinen Grund, daß diesem einzelnen Zweige der Leitung zerstreuter Gefechte ein besonderer Paragraph gewidmet werden soll, weil dieser Gegenstand in die Ausbildung des Offiziers mit hinüber greift.

## §. 26. **Unterweisung in der Führung der Unterstützungstrupps.**

Die Grundsätze über die Führung eines Unterstützungstrupps sind sehr einfach und dem Wesen nach vollständig in den Worten des Exercir-Reglements (§. 114) enthalten:

> „Der Unterstützungstrupp muß der Schützenlinie nahe
> „genug sein, um diese schnell unterstützen zu können,
> „dabei aber dem wirksamen Feuer des Feindes ent-
> „zogen bleiben."

So deutlich diese Regeln auch sind, so modificiren sie sich doch dermaßen nach den jedesmaligen Gefechts- und Terrain-Verhältnissen, und gehört zur Anwendung jener Regeln daher doch auch eine so richtige Beurtheilung jeder Zufälligkeit des Bodens und ein so schneller Ueberblick der eigenen und der feindlichen Stellungen und Bewegungen, daß auch in dieser Beziehung (wie für die Führung der Schützenlinien) eine förmliche Unterweisung und Einübung der unteren Führer, namentlich der angehenden Unteroffiziere, so wie auch der Offizier-Aspiranten (theilweise auch der allerjüngsten Offiziere selbst) erforderlich ist.

Keineswegs soll jedoch hiermit ausgesprochen werden, daß zu diesem Behufe ganz besondere Uebungen anzustellen sind. Denn jedenfalls muß die Unterweisung in Führung eines Unterstützungstrupps stets in Verbindung mit wirklichen, sowohl diesseitigen als jenseitigen Feuerlinien geschehen, weil ja eben auf diese nur sich jede Aufstellung oder Bewegung des Trupps bezieht, ein bloßes Supponiren der Feuerlinie aber unmöglich das jedesmalige Verhältniß zu jedem Punkte des Terrains so genau bezeichnen könnte, um hiernach in jedem Augenblicke zu beurtheilen und anschaulich zu machen, wie der Trupp dem Auge und Schusse des Gegners am besten zu entziehen wäre.

Die Unterweisung in der Führung von Unterstützungstrupps wird daher mit den übrigen Gefechts-Uebungen (für die Unteroffiziere am besten mit den zusammengesetzten Uebungen, von denen im vorigen Paragraphen einige Beispiele angeführt sind) zu verbinden sein, und zwar so, daß auf der einen oder der anderen Seite, wo Terrain und Auftrag gerade interessante und lehrreiche Situationen für den Unterstützungstrupp in Aussicht stellen, die Führung desselben die ganze Uebung hindurch (wenn auch die Mannschaft desselben durch Auflösen und Sammeln verschiedener Unter-Abtheilungen

wechselt) einem der jüngeren Unteroffiziere, der hierin erst noch zu routiniren ist, übertragen und ihm ein Offizier beigegeben wird, der ihn in jedem Augenblicke darauf aufmerksam macht, wie er den Unterstützungstrupp zweckmäßig zu dirigiren und zu postiren hat. Zur Anleitung der angehenden und jüngeren Offiziere in dieser Beziehung wird bei den im nächsten Paragraphen zu besprechenden Gefechts-Uebungen behufs Ausbildung dieser Befehlshaberstufen ein analoges Verfahren anzuordnen sein.

Daß sich bei der Placirung und Dirigirung der Unterstützungstrupps an keine in Schritten anzugebende Entfernung von der Schützenlinie, so wie nicht daran zu binden ist, daß sich der Trupp stets hinter der Mitte der Schützenlinie zu halten habe, geht aus der Natur der Sache hervor und ist auch im §. 114 des Exercir-Reglements ausgesprochen, bedarf daher keiner weiteren Begründung und Auseinandersetzung. Nur einige Punkte, in welchen erfahrungsmäßig am häufigsten sich Unsicherheit zu zeigen pflegt, mögen hier besprochen werden.

Hinter steileren, von der diesseitigen Feuerlinie vertheidigten Höhen ist ein Heranziehen des Unterstützungstrupps bis an den diesseitigen Fuß derselben, bei beträchtlichen Höhen nach Umständen sogar bis auf einen Theil des Abhanges hinauf, selbst wenn dadurch die direkte Entfernung des Trupps von der Schützenlinie ungewöhnlich vermindert würde, nicht allein gerechtfertigt, sondern auch wohl angebracht, wo nicht gar nothwendig. Selbst unabgesehen davon, daß bei isolirten Höhen hierdurch der Trupp dem Auge des Feindes, bei Seiten-Angriffen auch den Schüssen des Feindes, meistens am besten entzogen bleibt, so liegt nur darin die Möglichkeit, die erforderlich werdende Unterstützung stets zur rechten Zeit auf die Höhe gelangen zu lassen, was leicht versäumt werden könnte, wenn die übliche Entfernung des Unterstützungstrupps

11 *

von 100 Schritt und darüber auch in diesem Falle beibehalten werden würde.

Ein ähnliches Beispiel findet in förmlichen Dickichten statt, in welchen, insofern sich nicht Wege, sogenannte Gestelle, u. dgl. zur leichteren Kommunikation vorfinden, und insofern vom Waldrande aus sich nicht etwa ein völlig freier Ueberblick des vorliegenden Terrains auf weite Entfernung hin darbietet, die Unterstützungstrupps ebenfalls bis sehr nahe an den durch die diesseitige Schützenlinie vertheidigten Waldrand heranzuziehen sind.

In Hinsicht ihres persönlichen Verhaltens sind die Führer der Unterstützungstrupps darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn auch der Trupp selbst immer möglichst verdeckt sich aufstellen und bewegen muß, doch der Führer sich nicht sklavisch an seinen reglementsmäßigen Platz unmittelbar bei demselben zu binden braucht, sondern sich selbst so weit vorwärts aufhalten muß, um so viel als irgend möglich von dem, was in der eigenen Feuerlinie und beim Feinde vorgeht, in fortwährender Kenntniß zu bleiben. Bei Seitenbewegungen des Trupps hinter einem Höhenzuge, innerhalb eines Waldrandes u. dgl., wird der Führer zu diesem Behufe sich so weit seitwärts halten, um über die Höhe hinweg, aus dem Walde heraus, den Schauplatz des Gefechts im Auge zu behalten und nach Umständen entweder das Eingreifen in das Gefecht, das Einschlagen einer andern Richtung oder das Haltmachen von Seiten des Trupps rechtzeitig anordnen zu können. Wollte auch hierbei der Führer unmittelbar vor dem Trupp bleiben, so würde beim Heraustreten aus einem Gebüsch, bei dem Uebersteigen einer Höhe, beim Umbiegen um die Ecke eines Engweges und in vielen andern ähnlichen Fällen, der Trupp sich oft plötzlich, wenn auch nicht dem Feuer, so doch den Blicken des Feindes Preis gegeben sehen, ein Fehler, der sich selbst durch schnelles Zurückkehren hinter die Deckung nicht immer

wieder gut machen ließe, da der Gegner durch das Erblicken der Trupps bereits die diesseitige Stärke beurtheilt und die diesseitigen Absichten errathen hätte.

So sehr sich vorstehende Vorschriften auch von selbst zu verstehen scheinen, so sieht man sie doch oft von jüngeren Führern aus Befangenheit aus den Augen setzen, und ist es daher gewiß nöthig, dieselben förmlich dazu anzuleiten, durch welche einfache Hülfsmittel sie sich die zweckmäßige Führung der Unterstützungstrupps erleichtern können.

Wenn es übrigens im Allgemeinen als Regel gelten muß, den Unterstützungstrupp möglichst dem Schußbereiche und den Blicken des Gegners zu entziehen und zu diesem Behufe keinen mäßigen Umweg zu scheuen, so giebt es doch auch von dieser Regel Ausnahmen, auf welche die jüngeren Führer praktisch aufmerksam zu machen sind.

Es treten solche Ausnahmen überall da ein, wo bei dem mindesten Verzuge entweder offenbar dringende Gefahr entstände, oder uns ein wichtiger Vortheil zu entgehen drohte, wo also auch zur Erreichung des entscheidenden Punktes der kürzeste Weg ohne Rücksicht darauf eingeschlagen werden muß, ob dabei die Deckung momentan außer Acht gelassen wird.

Die richtige Beurtheilung der speciellen Fälle, in welchen eine solche Ausnahme eintreten darf, fällt ziemlich mit der Lösung einer Frage zusammen, über welche theils sehr verschiedenartige, theils wohl auch noch unklare Ansichten herrschen, nämlich der Frage: wie weit der Führer eines Unterstützungstrupps befugt oder verpflichtet sei, nach eigenem Ermessen zu handeln oder einzugreifen? Hier und da wird festgehalten, daß der Führer des Unterstützungstrupps strenge an die Anordnungen des die Schützen-Abtheilung im Ganzen kommandirenden Befehlshabers gebunden sei, so daß er nur auf dessen ausdrücklichen Befehl von dem vorgeschriebenen formellen Verhältnisse zur Schützenlinie abweichen dürfe.

Anderwärts wird umgekehrt den Führern der Unterstützungstrupps nicht allein gestattet, sondern sogar als Beweis des Eifers und der Umsicht angerechnet, wenn sie jede Gelegenheit benutzen, wo sie nach ihrer Meinung durch Verwendung ihrer Mannschaften dem Feinde einen Vortheil abgewinnen können.

Auch hier, wie in so vielen andern Dingen, liegt das Richtige in der Mitte, indem einerseits ein pedantisches Fesseln der Trupps an bestimmte Befehle alle Selbstthätigkeit der unteren Führer untergraben und in einzelnen Fällen die größten Nachtheile herbeiführen würde; andererseits aber ein den Führern der Unterstützungstrupps völlig frei gestattetes Handeln leicht dahin führen könnte, allen Zusammenhang und jede planmäßige Zusammenwirkung aufzuheben, die Abtheilungen allmählig ganz aus der Hand der oberen Führer zu bringen und so über möglicherweise zu erlangende partielle Vortheile den Erfolg des Ganzen auf das Spiel zu setzen.

Die richtige Mitte zwischen diesen extremen Verfahrungsweisen möchte nun in Folgendem liegen.

Die Führer der Unterstützungstrupps haben jedenfalls überall da nach eigenem Ermessen und ohne erst Befehle zu erwarten einzugreifen, wo durch Nicht-Handeln offenbare Nachtheile, bedeutende Verluste, wo nicht gar die dringendsten Verlegenheiten, sei es für den Unterstützungstrupp selbst, sei es für Neben-Abtheilungen oder für einen Theil der Schützenlinie, sei es endlich für das Ganze überhaupt, entstehen würde. Dahin gehört z. B. wenn es gilt, einen wichtigen, unsere ganze Aufstellung beherrschenden Punkt, den der Gegner im Begriff ist in Besitz zu nehmen, zu gewinnen; — wenn einer drohenden Flankenbewegung oder Umgehung von Seiten des Feindes nur durch ungesäumte Besetzung eines günstigen Abschnittes Einhalt gethan werden kann; — wenn kein

Augenblick zu verlieren ist, einen Punkt zu sichern, von dessen Besitz ein ungefährdeter Rückzug abhängt; — endlich wenn der Trupp selbst plötzlich in das wirksame Feuer feindlicher Schützen gerathen ist. In diesen und ähnlichen Fällen ist das Ergreifen der durch die Umstände gebotenen Defensiv-Maaßregeln zur Abwehr oder Vorbeugung drohender Gefahr dem Führer des Unterstützungstrupps offenbar Pflicht.

Wenn auch das selbstständige Eingreifen eines Trupps zu offensiven Zwecken unter ganz ungewöhnlichen Umständen gerechtfertigt erscheinen kann, z. B. sobald durch einen Fehler des Gegners ein ganz entscheidend wichtiger Punkt, eine ganz ungedeckte Flanke oder seine einzige Rückzugslinie preisgegeben wird, — so sind dergleichen sich darbietende Vortheile doch immer nur unter der Voraussetzung zu benutzen, daß dadurch nicht etwa der Zusammenhang des Ganzen leide und nicht etwa ein höherer Zweck aus den Augen gesetzt werde.

Zur Anleitung der unteren Führer zu der unter solchen ungewöhnlichen Umständen erforderlichen Besonnenheit, Schnelligkeit des Entschlusses und Sicherheit in den zu treffenden Anordnungen (sowohl defensiver als offensiver Natur) wird theils sich im Laufe der Gefechts-Uebungen von selbst Gelegenheit darbieten, theils wird es Sache der leitenden Befehlshaber sein, dergleichen Situationen absichtlich herbeizuführen.

In Hinsicht der Mittel, sich aus kritischen Lagen herauszuziehen, ist noch zweier unzweckmäßiger Maaßregeln zu erwähnen, wie man sie von ungeübteren oder die Geistesgegenwart verlierenden unteren Führern wohl zuweilen bei Manövern ergreifen sieht. Erstens: das zuletzt in ein Auseinanderzerren ausartende Verlängern der Schützenlinien, um eine Ueberflügelung zu verhüten; dann: das Entgegengehen gegen einen flankirenden Feind ohne alle Rücksicht auf das

Terrain. Es leuchtet ein, wie es jedenfalls zweckmäßiger ist, einer drohenden Ueberflügelung oder Umgehung dadurch entgegen zu treten, daß, wo sich ein nur irgend dazu geeigneter Abschnitt vorfindet, eine rückwärts gebogene Flanke gebildet, hierin der Angriff des Feindes angenommen und letzterer dadurch sicherer zum Stehen gebracht wird, als durch eine unnatürliche Parallel-Bewegung oder ein blindlings erfolgendes Entgegenwerfen.

Noch ist hinzuzufügen, daß die Gegen-Maaßregeln gegen einen unerwartet vordringenden Feind bei kleinen Abtheilungen (von denen hier vorläufig nur die Rede ist) fast ohne Ausnahme in zerstreuter Ordnung ausgeführt werden müssen, indem ein kleiner Trupp weder durch einen Bajonett-Angriff, noch durch eine Salve etwas auszurichten hoffen darf. Größere Abtheilungen imponiren beim Bajonett-Angriff durch ihre Masse und in den einzelnen, wenn schon in der Wirklichkeit sehr seltenen, Fällen, in welchen Salven rathsam sind, durch den moralischen Eindruck der letzteren. Beides fällt aber bei kleinen Trupps fort; sowohl Bajonett-Angriffe, als Salven gewinnen hier einen kleinlichen Anstrich und werden jene meistens zu einem bloßen Lufthiebe, diese zum wirkungslosen Knalleffekt gegen die paar zufällig gerade gegenüberstehenden Rotten, während wenige Treffschüsse der von rechts und links her ihr Feuer konzentrirenden feindlichen Schützen den kleinen Haufen zu decimiren und aufzulösen vermögen.

Zum Schluß sei hier noch von dem Verfallen in eine Gefechtslage zu warnen, welche unter unerwarteten Gefechtslagen aus Mangel an Entschluß und Umsicht hervorgehen kann, und welche, wenn sie in der Wirklichkeit einem thätigen und gewandten Feinde gegenüber vorkäme, zur völligen Niederlage führen müßte. Es ist hier die Lage gemeint, wenn ein geschlossener Trupp, ohne selbst Schützen vor sich zu haben,

in wirksames Schützenfeuer des Gegners gerathen ist und nun entweder völlig passiv stehen bleibt, oder sich in rathloser Hast ohne alle Gegen-Vorkehrung den feindlichen Schüssen zu entziehen sucht. Beides giebt schon im Frieden das Bild eines den Keim der unvermeidlichen Auflösung aller Ordnung in sich tragenden Zustandes. Und leider bietet die vaterländische Kriegsgeschichte ein Beispiel dar, daß dies nicht blos als Bild des Friedens zu fürchten ist. Im unglücklichen Feldzuge von 1806 kamen, bei der damaligen Unbekanntschaft mit dem Tirailliren, häufig die preußischen geschlossenen Abtheilungen in eine solche Lage, den sie umschwärmenden, sie aus Schluchten und Büschen beschießenden französischen Voltigeurs gegenüber, und trotz aller, oft heldenmüthiger, aber nutzloser Hingebung war diese passive Unbeholfenheit, bei der zuletzt eine Abtheilung nach der andern sich auflöste, mit eine der Ursachen, welche den Ruin des Heeres herbeiführten.

## §. 27. Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere.

Die Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Subaltern-Offiziere zerfallen (ähnlich wie die Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Unteroffiziere) in solche, durch welche den ganz jungen Offizieren, namentlich denen, welche nicht die ganze dienstliche Schule bei einem Truppentheile durchgemacht haben (also namentlich den direkt aus dem Kadettenkorps als Offiziere angestellten), ferner auch den Offizier-Aspiranten (Portepeefähnrichen und einjährigen Freiwilligen, welche zu Landwehr-Offizieren designirt sind), die erste Unterweisung in der Führung zerstreuter Gefechte zu Theil werden soll, — und in solche, durch welche die älteren Offiziere weiter auszubilden und zu routiniren sind.

Für die erste Kathegorie von Offizieren, namentlich für die Offizier-Aspiranten, kann allenfalls dem Kompagnie-Chef die Leitung dieser Gefechts-Uebungen übertragen werden; doch erscheint es noch zweckmäßiger, wenn der Bataillons-Kommandeur sich (wie jedenfalls der Weiterbildung der älteren Offiziere), auch schon der ersten Anleitung der jüngeren Offiziere selbst unterzieht.

Bei einer zur Unterweisung eines angehenden Offiziers speciell bestimmten Gefechts-Uebung wird dieser unter unmittelbarer Anleitung und Kontrolle des leitenden Befehlshabers bleiben, während ein älterer Offizier die gegenübergestellte Abtheilung nach allgemeiner Anweisung des Leitenden auf eine Weise führt, daß dadurch die zum Gegenstande der Belehrung für den angehenden Offizier bestimmten Gefechtslagen herbeigeführt werden.

Die Aufträge für die auszubildenden Offiziere werden sich (in Vergleich mit den Aufträgen für Unteroffiziere) nicht allein in Bezug auf die stärkere Mannschaft und auf den ausgedehnteren Gefechts-Schauplatz steigern, sondern auch, zum Theil in Betracht eben dieses größeren Maaßstabes, zum Theil in Betracht der bei dem Offizier zu entwickelnden freieren Selbstthätigkeit, einen etwas größeren Spielraum in der Ausführung zulassen. Wohlverstanden! auch diese Gefechts-Uebungen dürfen noch keine förmlichen Manöver werden, — es soll noch immer innerhalb des zum Gefecht angewiesenen Terrains sich bewegt, noch immer an der bestimmt gegebenen taktischen Aufgabe festgehalten werden. Nur darin: wie diese Aufgabe zu lösen ist, wird dem Offizier mehr Freiheit als dem Unteroffizier bleiben.

Dies folgt übrigens aus der bei diesen Uebungen erforderlichen etwas größeren Ausdehnung des Terrains von selbst. Bei den Uebungen für Unteroffiziere kann, bei der Schwäche der von diesen geführten Abtheilungen, fast immer nur eine

einzelne bestimmte Oertlichkeit (eine Höhe, Vertiefung, Wald-Ecke u. dgl.), entweder als zu vertheidigender Punkt, oder als Angriffs-Objekt, angewiesen werden; dem Unteroffizier liegt also nur die richtige Anstellung der einzelnen Rotten oder die Wahl des Weges zur Erreichung des Zieles ob.

Dem Offizier dagegen wird in der Regel nicht mehr ein einzelner Punkt, sondern ein etwas ausgedehnterer Abschnitt zu vertheidigen oder anzugreifen zugewiesen werden. In einem solchen Abschnitt finden sich aber meistens mehrere zu berücksichtigende Punkte: in einer Hügelreihe mehrere Kuppen; auf einem Höhenzuge Stellen von verschiedener Höhe und Steilheit; längs eines Thales allerhand Biegungen, verschieden geformte Abdachungen, wohl auch Schluchten; an einem Waldsaume bald vor-, bald einspringende Ecken; außerdem wohl auch noch einzelne Vertiefungen, Gräben, Gebüsche, Waldstreifen, Dickichte, Hecken, Sand- und Lehmgruben u. dgl.

So wird also dem Offizier bei taktischen Aufträgen defensiver Art überlassen bleiben, welche Punkte des ihm im Allgemeinen angewiesenen Abschnittes er vorzugsweise mit Schützen zu besetzen hat, wie die Vertheilung derselben zu treffen ist, welche seitwärts- oder zwischenliegende Stellen, als hinreichend bestrichen, ganz unbesetzt bleiben können, wo der Unterstützungstrupp sich aufstellen soll u. s. w. In der Offensive wird zu bestimmen sein, gegen welche Seite, gegen welche einzelnen Punkte der feindlichen Stellung der Angriff am besten gerichtet werden kann; in welchem Verhältniß die Mannschaften hierzu zu vertheilen sind; wohin der Unterstützungstrupp sich dirigiren soll u. s. w. Auch im ferneren Verlauf des Gefechts wird dem Offizier immer noch die Wahl zwischen mehreren Verfahrungsweisen freistehen, da die ihm zugewiesene Mannschaft

kein unzertrennliches (etwa nur durch Signale*) zu dirigirendes) Ganzes bildet, sondern in mehrere Unter-Abtheilungen (Sektionen) gegliedert ist, deren jede in den verschiedenen Gefechtslagen einer besonderen Disponirung fähig und meistens auch bedürftig ist, wenn die einzig richtige Form des Schützengefechts, die in einzelnen, nach Maaßgabe des Terrains vertheilten Gruppen, beibehalten werden soll.

Daß den noch ganz unerfahrenen, eine derartige Uebung vielleicht zum erstenmal ausführenden Offizieren, bei denen sich mit dem gänzlichen Mangel an Routine vielleicht auch noch Befangenheit verbindet, nicht gleich im Anfange die volle Freiheit der Ausübung gelassen wird, ist schon früher erwähnt. Der leitende Vorgesetzte mache ihn vorher auf die wichtigsten, bei Ausführung der Aufgabe ins Auge zu fassenden Gesichtspunkte aufmerksam oder lasse sich die beabsichtigten Anordnungen vorher angeben. Auch während des Fortganges der Uebung sind bei einem solchen Anfänger in jedem Momente, in welchem neue Anordnungen zu treffen sind, dieselben in dieser Art mit ihm durchzugehen.

Die Reihenfolge der Uebungen wird für Offiziere dieser Kathegorie ziemlich dieselbe wie bei den Unteroffizieren sein, so daß wiederum mit der Unterweisung in zweckmäßiger Besetzung und Vertheidigung von Abschnitten zu beginnen, dann zur Anordnung und Durchführung von Angriffen überzugehen und zuletzt zu komplicirteren Aufträgen und zur Uebung im Zusammenwirken mit andern Abtheilungen vorzuschreiten ist.

---

*) Sollte es wohl nöthig sein, hier noch erst hinzuzufügen, wie es dem Geiste des zerstreuten Gefechts gänzlich zuwider ist, und wie es jede, den verschiedenen Terrain-Beziehungen sich anschmiegende Beweglichkeit einer Schützenlinie unmöglich macht, wenn dieselbe durch Signale gleichzeitig bewegt werden soll, und wie deshalb dies Signalisiren (wie auch das Exercir-Reglement vorschreibt) nur auf einzelne besondere und dringende Fälle verspart bleiben muß.

Für die älteren Offiziere werden die letztgenannten Uebungen fortzusetzen und hierbei noch mannichfaltigere Kombinationen und Gefechtslagen, als deren einige bei den zusammengesetzten Uebungen für die Unteroffiziere angeführt sind, herbeizuführen sein. So können z. B. die Aufträge für die beiden gegen einander agirenden Abtheilungen so gestellt werden, daß sie beide im Marsch begriffen sind, und sie nun entweder gerade auf einander stoßen, oder auch die Marschdirektion der einen Abtheilung in die Flanke der anderen führt. In beiden angeführten Fällen würde besonders darauf zu halten sein, daß nicht etwa (wie man es wohl zuweilen bei Manövern sieht) mit unmotivirter Hartnäckigkeit sich gerade da geschlagen wird, wo zufällig zuerst auf einander gestoßen wurde, sondern daß der im Ganzen oder doch am Orte des ersten Zusammentreffens Schwächere mit schnellem Ueberblicke einen rückwärts oder seitwärts gelegenen Abschnitt zu wählen und durch schnell getroffene umsichtige Anordnungen zu besetzen versteht, wo das Gefecht mit Vortheil anzunehmen und wenigstens zum Stehen zu bringen ist; daß andererseits der Stärkere nicht rücksichtslos geradeaus vordringt, sondern sich gleichfalls in den Besitz bestimmter günstiger Punkte zu setzen sucht.

Auch Entwickelungen des Gefechts aus anderen Verhältnissen, z. B. aus Avant- und Arrieregarden, aus Vorposten-Stellungen und Rekognoscirungen u. dgl., sind hier abwechselnd zum Gegenstande der Uebung zu machen.

Endlich wird nun auch zu der Anleitung in der Vertheidigung und im Angriff von Defileen übergegangen werden können, welchem Gefechts-Verhältnisse, weil es am häufigsten für noch größere Abtheilungen eintreten wird und also mit in die Wirkungssphäre höherer Befehlshaber hinübergreift, ein eigener Paragraph (§. 28) gewidmet ist*).

---

*) Das Verhältniß als Geschützbedeckung, welches eines der wichtigsten ist, das

Die weitere Ausbildung der Subaltern-Offiziere in Führung von Schützenzügen im Zusammenwirken, nicht blos mit einem oder dem andern Nebenzuge, sondern auch mit größeren, namentlich geschlossenen Abtheilungen, ist hauptsächlich mit durch diejenigen Gefechts-Uebungen zu bewirken, welche zwar die Ausbildung der Hauptleute und Stabs-Offiziere zum Hauptzweck haben (§. 29 und 32), bei welchen aber doch auch das richtige Eingreifen jedes einzelnen Schützenzuges immer noch wichtig genug bleibt, um es zum Gegenstande der aufmerksamsten Beachtung der leitenden Vorgesetzten zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, auch für die Subaltern-Offiziere lehrreiche Beurtheilungen eintreten zu lassen.

## §. 28. Uebungen von Defilee-Gefechten.

Schon am Schluß des §. 8 ist darauf hingewiesen worden, daß die Anleitung zur Vertheidigung und zum Angriff von Defileen noch nicht bei der Unterweisung des einzelnen Rekruten eintreten kann, weil ein eigentliches Gefecht um ein solches Hinderniß immer nur mit größeren Abtheilungen eintritt. Mit kleinen Abtheilungen ist in der Wirklichkeit kein erfolgreicher Angriff eines nur einigermaßen starken Defilees, wenn dies auch nur von einem noch schwächeren Gegner vertheidigt ist, durchzuführen, indem der dabei unvermeidliche Verlust, selbst nur weniger Leute, den Angreifer gleich so reducirt, daß jede offensive Gefechtsthätigkeit gelähmt wird. Sehr bald wird beim Zusammentreffen ganz kleiner Abtheilungen an einem Defilee das Gefecht zum Stehen kommen, in ein

einem Subaltern-Offizier der Infanterie zufallen kann, ist selbstredend nur im Zusammenwirken mit anderen Waffen praktisch zu üben und fällt sonach außerhalb des Bereichs der gegenwärtigen Schrift.

Hinüber- und Herüberschießen ausarten, also von Seiten eines oder des andern Theils lieber ganz abgebrochen und abgewartet werden, bis günstigere Konjunkturen eintreten, z. B. Verstärkungen eintreffen, der Feind vielleicht freiwillig abzieht, die Nacht einbricht u. dgl.

Ein solcher Zustand, d. h. ein zweckloses Beschießen ohne Resultat, oder ein nur beobachtendes Gegeneinanderüberstehen, kann aber doch nicht zum Gegenstand von Uebungen gemacht werden, welche gerade den Zweck haben, Gefechts-Verhältnisse anschaulich zu machen und dafür auszubilden.

Aus diesem Grunde werden also Defilee-Gefechte sowohl bei der Unterweisung der Rekruten, als auch bei den Uebungen zur Ausbildung einzelner Unteroffiziere noch ausfallen müssen, und erst in der Periode vorgenommen werden können, in welcher der Kompagnie-Chef zur Uebung seiner ganzen Kompagnie in Gefechts-Verhältnissen vorschreitet.

Für die ersten derartigen Uebungen wähle man solche Defileen, welche nicht allzu große Schwierigkeiten darbieten nnd die Möglichkeit gewähren, den Uebergang nur durch überlegenes Schützenfeuer (ohne Anwendung geschlossener Abtheilungen) zu erzwingen.

Zur Vertheidigung eines solchen Defilees wird nun ungefähr ein Dritttheil der Kompagnie (ein Zug), zum Angriff der Rest der Kompagnie zu bestimmen sein. Insofern einer der jüngeren Offiziere noch einer besonderen Anleitung in dieser Art von Gefechten bedürfen sollte, ist diesem zuerst die Führung des zur Vertheidigung bestimmten Zuges zu übertragen; jedenfalls sind diesem Zuge zuerst die jüngsten Unteroffiziere zuzutheilen, und der Hauptmann hat sich hauptsächlich bei dieser Abtheilung aufzuhalten, um zuvörderst diesen Indi-

vidnen die richtige Art, ein Defilee zu **vertheidigen**, praktisch zu lehren.

Bekanntlich ist eine Aufstellung unmittelbar hinter einem Defilee nur dann gerechtfertigt, wenn sich hier ganz besonders gute Deckungen vorfinden (z. B. Gebäude, Dämme, Aufwürfe, dichtes Gebüsch u. dgl.), oder wenn sich vorwärts des Defilees ein ganz freies Terrain erstreckt, das von einer unmittelbar hinter dem Defilee genommenen, wenn auch nur einige Deckung gewährenden, Aufstellung her vollständig beschossen werden kann.

Fast in allen übrigen Fällen, wenn vor und hinter dem Defilee sich ein unebenes und nicht allzu dicht bewachsenes Terrain erstreckt, oder wenn die Thalränder des Gewässers, des Morastes 2c., über welche die Brücke, der Damm 2c. führt, sich in einiger Entfernung vom Defilee befinden, — ist dagegen die Aufstellung des Vertheidigers dicht hinter dem Defilee fehlerhaft, weil dadurch der Angreifer sehr bald in gleichem Terrain-Vortheil mit dem Vertheidiger und somit die Ueberlegenheit des ersteren (ohne welche vernünftigerweise gar kein Angriff auf ein Defilee zu unternehmen ist) zur Geltung kommen würde. Selbst als eine erste vorläufige Aufstellung, um dem Angreifer das Festsetzen am entgegengesetzten Ausgange des Defilees möglichst zu erschweren, würde eine solche Postirung dicht am Defilee sich nicht rechtfertigen lassen. Ueber kurz oder lang würden dann doch die so aufgestellten Abtheilungen durch das überlegene Feuer des Angreifers zum weiteren Zurückgehen genöthigt sein, und wenn dies dann auch nur bis zu einer neuen, weiter zurück gelegenen Stellung geschähe, in welcher die eigentliche Vertheidigung stattfinden, d. h. dem Angreifer das Vordringen über das Defilee verwehrt werden sollte, so würde das Zurückgehen der zuerst aufgestellten Mannschaften doch schwerlich ohne Verlust haben geschehen können, gleichzeitig auf sie selbst und ihre

Kameraden einen ungünstigen Eindruck gemacht haben, und somit die Stärke der Vertheidigung schon numerisch und moralisch geschwächt sein, sobald eben nun erst dem Feinde der ernstlichste Widerstand entgegengestellt werden soll.

Jedenfalls muß also (mit Ausnahme der zuerst erwähnten örtlichen Verhältnisse) die Haupt-Vertheidigung eines Defilees etwas rückwärts desselben in einer Aufstellung gesucht werden, welche einerseits durch Deckungen, so wie auch schon durch die Entfernung an sich, dem wirksamsten Feuer des Angreifers vom jenseitigen Ausgange des Defilees her entzogen ist, — welche andererseits aber das Defilee und dessen diesseitigen Ausgang mit einem wirksamen und umfassenden Feuer beherrscht.

In Gemäßheit dieser Grundsätze (deren theoretische Erörterung, in Betracht der hier und da beliebten Manöver-Manier: sich unmittelbar am Defilee aufzustellen und zu schlagen, hier jedoch nicht überflüssig erschien) wird bei den von Seiten einer Kompagnie anzustellenden Gefechts-Uebungen an Defileen der Hauptmann zuvörderst darauf zu achten haben, daß der die Vertheidiger führende Offizier im Allgemeinen die richtige Aufstellung wählt. Wird diese Aufstellung sich zwar ohngefähr zu einem den diesseitigen Ausgang des Defilees umfassenden Halbkreis gestalten, so werde dies doch auch nicht buchstäblich verstanden und nicht etwa dahin gestrebt, das wohl auf dem Exercirplatze schablonenartig dargestellte Bild dieses Gefechts-Verhältnisses wiederzugeben, d. h. einen fast mathematisch richtigen Bogen herzustellen und darin die einzelnen Schützenrotten überall gleichmäßig zu vertheilen. Auch hier muß im Gegentheile die Gruppenstellung der Schützen in Anwendung kommen und das Terrain allein den Standort jeder einzelnen Gruppe vorzeichnen, unberücksichtigt, ob die eine etwas entfernter vom Defilee als die andere steht, und ob sie symmetrisch vertheilt sind. Hat man die Wahl zwischen mehreren solchen Punkten, so wähle man nur einige

wenige der am vortheilhaftesten gelegenen aus, — jedoch wo möglich auch nicht blos einen, indem ein kreuzendes, den ja etwa bis diesseits des Defilees vordringenden Feind flankirendes Feuer, wenn auch nicht wirklich materiell nachtheiliger, aber doch moralisch imponirender wirkt, als das nur von einem Punkte aus gerichtete.

Bei Brücken und Dämmen ist auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Feuer wenigstens einer Schützengruppe entweder die ganze Länge des Defilees bestreicht (enfilirt), oder auch, insofern eine Biegung des diesseitigen Ufer- oder Thalrandes dies gestattet, die Brücke oder den Damm gerade von der Seite beschießt, indem ein schräges Feuer immer weniger mörderisch als eins gerade von vorn oder gerade von der Seite wirkt, besonders wenn bei Dämmen ꝛc., Baum-Einfassungen und dgl. den Uebergehenden einigen Schutz gewähren. Daß bei einer durch Geschütz unterstützten Vertheidigung eines Defilees die Beschießung des letzteren selbst und des jenseits gelegenen Terrains vorzugsweise jener Waffe anheimfällt, mag hier beiläufig erwähnt werden, obgleich es eigentlich über die Gränzen hinausführt, welche der gegenwärtigen, nur von der Infanterie handelnden Schrift gesteckt sind.

Hat der Hauptmann nach diesen Grundsätzen die Aufstellung zur Vertheidigung des Defilees in ihren allgemeinen Grundzügen zum Gegenstande der Anleitung und Belehrung des auszubildenden Offiziers gemacht, so werde dann auch die Aufstellung jeder einzelnen Schützengruppe in sich durchgegangen, um hieran den jüngeren Unteroffizieren zu zeigen, wie sie den ihnen im Allgemeinen angewiesenen Standpunkt zur richtigen Anstellung jeder einzelnen Rotte zu benutzen haben. Hiermit verbindet sich von selbst die Unterweisung der einzelnen, besonders der jüngeren Schützen, und wird hierdurch die Anleitung derselben für dieses Gefechts-Verhältniß nachgeholt.

Diese Anleitung wird selbstredend auf dasjenige sich fußen und weiterbauen können, was dem Rekruten über Benutzung einzelner Lokalitäten bereits in allgemeiner Beziehung gründlich beigebracht und eingeübt ist, und wird hier nur auf die Anwendung des Angeeigneten auf den vorliegenden speciellen Fall hinzuweisen nöthig sein. Es wird den Schützen nämlich begreiflich und anschaulich gemacht werden, wie es hier hauptsächlich darauf ankommt, den Gegner in dem Augenblicke mit einem mörderischen Feuer zu empfangen, wo er das Defilee überschreitet (passirt) und aus demselben herauskommt (debouchirt). So lange der Gegner noch jenseits des Defilees sich befindet, ist daher (auch wenn derselbe sich schon in der Schußweite befindet) das Feuergefecht nur zu unterhalten, nur langsam zu schießen (um die Munition für den entscheidenden Moment aufzusparen) und sich dabei möglichst selbst gegen das feindliche Feuer zu decken*). In dem Augenblicke jedoch, wo der Feind das Defilee betritt, ist das Feuer nicht allein mit der größten Lebhaftigkeit, d. h. zwar immer noch gut gezielt, aber ohne sich peinlich an den Feuerwechsel zu binden, zu eröffnen, sondern auch dabei die Rücksicht auf die eigene

*) Es ist unter einzelnen, von der Lokalität bedingten Umständen sogar rathsam, einzelne Abtheilungen (Gruppen) der zur Vertheidigung aufgestellten Schützen noch gar nicht schießen zu lassen und noch ganz verdeckt zu halten, so lange der Feind noch jenseits des Defilees verweilt. Diese Anordnung selbst fällt in das Gebiet des die Vertheidigung kommandirenden Offiziers, doch ist es Sache der einzelnen Unteroffiziere, den Moment, wo das Feuer zu beginnen hat, richtig zu beurtheilen und den Mannschaften anzugeben. — Andererseits ist es keine anzurathende Maaßregel: erst im Augenblick, wo der Feind wirklich zum Uebergange des Defilees schreitet, neue Abtheilungen aufzulösen, — weil dann leicht der wichtigste Augenblick versäumt werden könnte, auch die eben erst ausschwärmenden Schützen sich nicht gehörig mit der Lokalität bekannt gemacht hätten und nicht so ruhig schießen würden, als wenn sie schon früher postirt gestanden hätten und nun ihr Feuer mit voller Besonnenheit eröffneten.

Deckung ganz bei Seite zu stellen, insofern durch die gedeckte Lage das Feuer im Mindesten weniger wirksam und weniger wohlgenährt zu werden drohte. Um schnell laden, um den Feind in jedem Augenblick besser aufs Korn nehmen und ihn somit im Augenblicke des Debouchirens gewissermaßen mit Kugeln überschütten zu können, würden die zur Vertheidigung des Defilees aufgestellten Schützen erforderlichenfalls sogar, statt liegen zu bleiben, aufstehen, und statt hinter Anhöhen sich zu decken, ganz frei auf dieselben hinauftreten müssen.

Alles dies auf die vorliegende Lokalität angewendet, wird den zur Vertheidigung bestimmten Führern und Mannschaften schon bei der Aufstellung deutlich zu machen und dann erst der Beginn des Angriffs anzuordnen sein. Dieser Angriff wird bei den ersten Uebungen, in welchen zunächst einem jüngeren Offiziere und den jüngeren Unteroffizieren Anleitung in der Vertheidigung eines Defilees gegeben werden soll, durch einen älteren Offizier (von älteren Unteroffizieren unterstützt) kommandirt werden, dem der Hauptmann also auch nur eine allgemeine Anweisung zukommen zu lassen braucht. Selbstredend würde darüber zu wachen sein, daß der Angriff mit der nöthigen Ruhe erfolge, das Haupt-Augenmerk des Hauptmanns aber hier noch darauf gerichtet bleiben, daß die Vertheidiger die ihnen bei ihrer Aufstellung gegebenen Anweisungen nun auch dem angreifenden Feinde gegenüber mit Umsicht und Besonnenheit in Ausübung bringen. Um die moralische Zuversicht auf die überwiegenden Vortheile einer zweckmäßig angeordneten Vertheidigung zu erhöhen, ist wenigstens bei der ersten derartigen Uebung der Angriff als mißlungen anzunehmen.

Die nächste Stufe der Unterweisung der jüngeren Offiziere und Unteroffiziere wird nun die in dem Angriffe eines Defilees bilden. Das zur Vertheidigung des Defilees bestimmte Dritttheil der Kompagnie ist hierbei durch einen bereits routinirteren Offizier und durch ältere Unteroffiziere zu führen, bei denen eine allgemeine Instruktion des Hauptmanns genügt und höchstens eine allgemeine Ueberwachung darüber nöthig ist, daß die Vertheidigung nach den vorstehend entwickelten Grundzügen erfolge. Dagegen wird der Hauptmann sich nun vorzugsweise damit beschäftigen, den jüngeren Offizieren und Unteroffizieren die erforderlichen Anleitungen zu Theil werden zu lassen, um den Angriff eines Defilees zweckmäßig anzuordnen und durchzuführen.

Ein solcher Angriff wird zuvörderst dadurch einzuleiten sein, daß die diesseits des Defilees belegenen günstigen Punkte mit Schützen besetzt werden, welche auf die jenseits des Defilees postirten feindlichen Schützen ein lebhaftes Feuer zu eröffnen und zu unterhalten haben, um diesen Abbruch zuzufügen und sie dadurch wo möglich zu nöthigen, bis außerhalb der allerwirksamsten Schußweite vom Defilee zurückzuweichen. Es werden dazu häufig Punkte auszuwählen sein, welche etwas seitwärts des Defilees gelegen sind, weil man von hier aus den vorliegenden Zweck noch am leichtesten durch Flankirung eines oder des anderen vom Vertheidiger besetzten Punktes erreichen zu können hoffen darf. Auch hier darf keine gleichmäßige Vertheilung der Schützen eintreten, sondern es sind die besonders dominirenden oder enfilirenden Punkte gleichfalls besonders stark (mit Schützengruppen) zu besetzen, während andere weniger günstig gelegene Strecken des diesseitigen Ufers oder Thalrandes ꝛc. ganz unbesetzt bleiben können.

Nachdem nun so der Angriff eingeleitet und das aus der genommenen Aufstellung eröffnete Feuer einige Zeit hindurch

unterhalten (dabei selbstredend sorgfältig in Hinsicht der Beobachtung der gegebenen Vorschriften kontrollirt) worden ist, so daß dem Vertheidiger dadurch in der Wirklichkeit bedeutender Verlust zugefügt, derselbe, wie man zu sagen pflegt: „mürbe gemacht“ worden wäre (was der Hauptmann auch dadurch respektiren lassen muß, daß die besonders stark oder gar flankirend beschossenen Punkte vom Vertheidiger geräumt werden*), ist nun der Uebergang über das Defilee anzuordnen. Da vorläufig hier noch von der Uebung kleiner Abtheilungen (einzelner Züge) die Rede ist, bei denen nicht wohl geschlossene Angriffe eintreten können, und da die Wahl eines Defilees von nicht allzu schwieriger Beschaffenheit vorausgesetzt ist, so wird dieser Uebergang nur mit Schützen auszuführen sein.

Es sind hierzu in der Regel neu aufgelöste Schützen zu nehmen, damit die zur Vorbereitung des Angriffs bereits diesseits des Defilees aufgestellten Schützen, während des durch jenen zu bewerkstelligenden Ueberganges, den Feind durch ein besonders lebhaftes Feuer beschäftigen, so wie auch zur Aufnahme des etwa zurückgeworfenen Angriffs dienen können.

Die zu dem zu versuchenden Uebergange bestimmten Schützen führe man nun zuvörderst auf einem möglichst gedeckten Wege bis zu einem Punkte, von welchem aus man, immer noch verdeckt bleibend, das Defilee und dessen nächste

*) Diese Räumung kann in einzelnen Fällen sogar so vollständig geschehen müssen, daß dadurch das Defilee ganz der Einwirkung des Feuers des Vertheidigers entzogen wird und daß nun also von keinem weiteren eigentlichen Angriff, sondern nur von einem militairisch geordneten und gesicherten Uebergange über dasselbe die Rede ist. Dies kann z. B. der Fall sein, wenn das Defilee in einer engen Schlucht liegt, wo der am jenseitigen Rande der Schlucht postirte Vertheidiger durch das Feuer des diesseits befindlichen überlegenen Angreifers von dort vertrieben wird, — oder wenn das Terrain auf der Seite des Angreifers das auf der Seite des Vertheidigers so gänzlich dominirt, daß sich letzterer nicht innerhalb der Schußweite vom Defilee zu halten vermag.

jenseitige Umgebungen ziemlich übersehen kann. Hier zeige man, — wenn auch nicht allen Mannschaften, was leicht die Aufmerksamkeit des Gegners zu sehr auf sich ziehen könnte, — aber doch den Führern denjenigen Punkt oder Abschnitt jenseits des Defilees (den zu verlassen der Vertheidiger vielleicht durch das den Angriff vorbereitende Feuer genöthigt worden ist), in welchem man sich festsetzen zu können hoffen darf, und mache ihnen begreiflich, daß nur dies, nicht aber ein gleichmäßiges Ausbreiten jenseits des Defilees und ein auf solche Weise bewirktes Gerade-Drauflosgehen auf den postirten Feind, das Gelingen eines nur durch Schützen ausgeführten Angriffs möglich macht.

Dann ordne man ein schnelles Vorbrechen der zum Uebergange bestimmten Schützen in einem (jedoch auch nicht allzu dichtem) Schwarme an, die den bezeichneten Punkt oder Abschnitt jenseits des Defilees im Laufen zu erreichen suchen, hier sich ungesäumt gedeckt postiren und sogleich ein lebhaftes Feuer eröffnen müssen.

Wenn man zuweilen bei Friedens-Uebungen das von obigem völlig abweichende Verfahren anwenden sieht, daß eine Schützen-Rotte nach der andern über ein Defilee vorgeht, so ist dies eine eben nur im Frieden anwendbare Manier. Zuvörderst würde sie im Kriege deshalb unzweckmäßig sein, weil es den Feind recht aufmerksam auf den Augenblick macht, in welchem man vorgehen will, denn es ist nicht zu glauben, daß selbst eine einzelne Rotte unentdeckt über ein Defilee gelangen wird, auf welches die Blicke, wo nicht aller Vertheidiger, so doch gewiß die ihrer Führer gerichtet sein werden*). So wie daher der Uebergang der ersten Rotte bemerkt wäre, würde

*) Das im Frieden so häufig beliebte Bücken und Schleichen würde auch hier nichts helfen, sondern nur an den Vogel Strauß erinnern, der sich unsichtbar zu machen glaubt, wenn er seinen Kopf verbirgt und nun selbst nichts sehen kann.

die ganze Aufmerksamkeit und jeder Gewehrlauf des Vertheidigers gegen das Defilee gerichtet und jeder später einzeln übergehenden Rotte eine solche Menge von Schüssen entgegengesandt werden, daß es als ein seltener Glücksfall zu betrachten wäre, wenn ein oder der andere Mann der auf diese Weise Uebergehenden glücklich hinübergelangte. Dann aber gehörte auch zur Ausführung des augenscheinlich zum fast unvermeidlichen Verderben führenden Verfahrens, daß man eine Schaar wirklicher todesverachtender Helden unter sich hätte, worauf doch aber nicht unbedingt zu rechnen ist.

Bei dem plötzlichen Hinüberwerfen eines Schützen-Schwarmes dagegen, nachdem kurz vorher das Feuer der diesseits aufgestellten Schützen zu einer besonderen Lebhaftigkeit gesteigert und dadurch die unmittelbare Aufmerksamkeit des Gegners vom Defilee selbst abgelenkt worden ist, kann man eine Art von Ueberraschung des Feindes hoffen, indem nicht gleich alle Blicke und Gewehre auf die Uebergehenden gerichtet und manche Gewehre vielleicht auch eben abgeschossen oder im Laden begriffen sein werden. Wenn man natürlich auch hierbei nicht hoffen darf, ganz ohne Verlust hinüber zu gelangen, so vertheilt sich die Wirkung des feindlichen Feuers dann doch auf den ganzen rasch vorgehenden Schwarm und wird also wenigstens ein Theil desselben sich jenseits postiren können. Auch die moralische Einwirkung des gemeinschaftlichen Handelns, das Beispiel voraneilender kühner Kameraden, so wie jedenfalls der Führer selbst, ist hierbei mit in Rechnung zu stellen*).

*) Es fällt hier vielleicht auf, daß nicht des Versuchs der Angreifenden erwähnt wird, irgendwo seitwärts des Defilees einen Uebergang zu suchen. Es gehört dies aber nicht hierher. Denn liegen solche Uebergänge innerhalb der Schußweite des Defilees, so verdient letzteres eigentlich diesen Namen nicht mehr. Liegen aber die Neben-Uebergänge weiter entfernt, so sind darauf basirte Unternehmungen nicht mehr taktischer Natur, sondern fallen dem Gebiete des Manövrirens anheim, von welchem hier aber nicht die Rede sein soll.

Sobald sich nur erst ein Schützenschwarm jenseits des Defilees eingenistet hat, kann, insofern es die Kräfte des Angreifers gestatten, und insofern außer dem Punkte, auf dem man bereits festen Fuß gefaßt hat, sich noch eine oder die andere günstige Oertlichkeit zu gleichem Behufe darbietet, nach einiger Zeit wieder unvermuthet ein neuer Schwarm hinübergeworfen werden, wodurch dann zuletzt das Feuer des an Zahl überlegenen Angreifers so zur Geltung gebracht werden wird, daß der Vertheidiger zum Rückzuge genöthigt ist, — ein Moment, dessen Eintritt bei einer Gefechts-Uebung wiederum durch den leitenden Vorgesetzten anzugeben ist.

Es wird hierauf nur noch der Abzug des Vertheidigers aus seiner Stellung, ähnlich, wie aus jeder anderen, und vielleicht sein Uebergehen in ein Arrieregarden-Verhältniß, so wie für den Angreifer die Besitznahme der geräumten Stellung, das Nachziehen und Wiederordnen der bis dahin diesseits des Defilees aufgestellt gebliebenen Abtheilungen und schließlich das Anordnen des Nachfolgens Gegenstand der Uebung werden. Ein fortgesetztes Schlagen des Vertheidigers von Stellung zu Stellung möchte in diesem Fall noch unnatürlicher, als nach dem Verlassen irgend einer anderen Stellung, erscheinen, weil eine Abtheilung, welche nicht mehr im Stande gewesen ist, sich an einem Defilee zu halten, gewiß sich nicht mehr in der Verfassung befindet und es auch nicht für rathsam erachten wird, noch in anderen weniger günstigen Aufstellungen das Gefecht von neuem anzunehmen.

---

Wenn in Vorstehendem die methodische Anleitung zu der Vertheidigung und zum Angriff eines Defilees geschildert worden ist, so weit dabei blos das Schützenfeuer in Anspruch genommen wird, also bei einem nicht allzu große Schwierigkeiten darbietenden Uebergange, so gehören zur vollständigen

Ausbildung einer Kompagnie für die wichtigsten Gefechtsverhältnisse doch auch Uebungen in dem Kampf um schwierigere Passagen, welche nur vermittelst des Bajonett-Angriffs geschlossener Abtheilungen zu erzwingen sind.

Behufs der Darstellung eines solchen Kampfes ist das Stärke-Verhältniß der gegenübergestellten Abtheilungen zu einander anders als bei den vorstehend erwähnten Uebungen zu stellen. Dem Angreifer wird mindestens die dreifache Stärke des Vertheidigers gegeben werden müssen. Zu der Vorbereitung des Angriffs durch Beschießung des Vertheidigers von diesseits des Defilees her wird man nämlich eine der Stärke des letzteren ohngefähr gleichkommende Abtheilung verwenden müssen; ist nun ein solches Defilee gewählt, das dem Feuer des Vertheidigers gänzlich blosgestellt ist, und sich jenseits desselben für den Uebergegangenen gar kein Mittel der Deckung und somit gar kein Punkt findet, in welchem er festen Fuß fassen könnte, ist er daher genöthigt, bis zu der eigentlichen Stellung des Vertheidigers vorzudringen, so ist hierzu mindestens noch die doppelte (im Ganzen also die dreifache) Stärke nöthig, um den Erfolg nur einigermaßen wahrscheinlich zu machen. Dies Verhältniß gestattet, bei Uebungen einer Kompagnie in sich, zugleich der geschlossenen angreifenden Abtheilung eine Stärke zu geben, welche zur Durchführung eines Bajonett-Angriffs erforderlich ist.

Die Anlage der Vertheidigung, so wie die Einleitung des Angriffes wird für diese Gefechtslage nicht wesentlich von den vorstehend angegebenen Anordnungen bei den Gefechts-Uebungen an minder schwierigen Defileen abweichen, sondern die Verschiedenheit erst beim Uebergange über das Defilee selbst und in Hinsicht des Bajonett-Angriffs auf den postirten Feind eintreten.

Die zu diesem Angriffe bestimmte Abtheilung werde zunächst möglichst verdeckt und geräuschlos (also ohne daß die

Tambours schlagen, erforderlichenfalls mit heruntergenommenen Gewehren) so nahe, als es die Lokalität gestattet, an das Defilee herangeführt. Von hier aus werde dann dem zur unmittelbaren Führung der Angriffs-Kolonne bestimmten Offiziere der Punkt des jenseitigen Terrains gezeigt, auf welchem er sich nach Passirung des Defilees zu dirigiren hat. Fast ohne Ausnahme wird dies der am weitesten gegen das Defilee vorspringende Theil der Aufstellung des Vertheidigers sein müssen, sowohl weil dies der kürzeste Weg ist, auf dem der Angreifer über das freie Terrain hinweggelangen kann, als auch, weil bei der Dirigirung nach jedem anderen, weiter vom Defilee ab gelegenen Theile der feindlichen Aufstellung, er sich dem Flankenfeuer von diesem vorspringenden Theile her ausgesetzt sehen würde.

Nächst dieser Instruktion für den Führer der Angriffs-Kolonne sind dann auch diejenigen Mannschaften, welche die geschlossene Abtheilung als Schützen begleiten sollen, mit der nöthigen Anweisung zu versehen. Während des Ueberganges über das Defilee selbst werden sie sich am besten in Reihen zu beiden Seiten an die geschlossene Abtheilung anzuhängen, wenn dies jedoch die geringe Breite der Passage vielleicht nicht gestatten sollte, an die Tete zu setzen haben. Diesseits des Defilees und in demselben selbst haben diese Mannschaften sich noch alles Schießens zu enthalten, — dies lebhaft zu unterhalten, ist Sache der schon früher diesseits des Defilees aufgestellten Schützen, — sobald die Tete der geschlossenen Abtheilung aber den jenseitigen Ausgang des Defilees erreicht hat, müssen diese Mannschaften sich rechts und links der Tete als Schützen ausbreiten und, in diesem Verhältniß vorgehend, das lebhafteste Feuer beginnen. Es ist dies Feuer von den der Tete zunächst befindlichen Schützen nach vorne, gegen den eigentlichen Angriffspunkt, zu richten; von den Flügeln, welche hierzu etwas zurückgebogen sein können, ist das von seitwärts

herkommende Feuer nach Möglichkeit zu erwidern. Doch ist immer in unmittelbarer Verbindung mit der geschlossenen Abtheilung zu bleiben und sich auch nicht zu weit seitwärts derselben auszubreiten, theils um mit möglichster Stärke gegen den eigentlichen Angriffspunkt zu wirken, theils um so wenig wie möglich das Feuer der diesseits des Defilees postirten Schützen zu maskiren.

In sehr seltenen Fällen wird es angebracht sein, einen Theil der Schützen, sobald die Angriffskolonne das Defilee passirt hat, nach einem andern Punkte, als dem direkten Angriffs-Objekte der letzteren, zu dirigiren. Nur wenn bestimmt bemerkt worden wäre, daß der Gegner eine andere, zum Einnisten unsererseits günstig gelegene Oertlichkeit außer Acht gelassen hätte (in welchem Falle es aber die Frage wäre, ob es nicht gerathener sei, die geschlossene Abtheilung selbst dahin zu werfen), könnte ein so augenscheinlicher Vortheil die Nachtheile der Schwächung der gegen den eigentlichen Angriffspunkt geführten Kräfte aufzuwiegen im Stande sein.

In Hinsicht des Bajonett-Angriffs selbst sei hier noch eines nicht allzu selten vorkommenden Manöver-Herganges erwähnt, welcher zwar allein aus einem Mißverstehen der nur für den Frieden bestimmten sogenannten konventionellen Bestimmungen entsteht, welcher, zur Gewohnheit geworden, doch aber auch dem wirklichen Feinde gegenüber möglicherweise zum unwillkührlichen Vorwande eines bedenklichen Stutzens und Haltens führen könnte. Man sieht nämlich wohl eine Truppe, welcher der Auftrag geworden ist, ein Defilee zu nehmen, den Bajonett-Angriff auf dieses selbst ausführen, auch wenn der Vertheidiger nicht an demselben selbst, sondern in einer Stellung in einiger Entfernung jenseits steht, — und nun dicht vor oder in dem Defilee selbst stehen bleibend, mit der Tete feuern. Auch hier, wie zuweilen bei der Vertheidigung, schimmert die irrige Ansicht durch, daß der Kampf um ein Defilee

an und in demselben selbst entschieden werde und der Besitz desselben von dem unmittelbaren Innehaben desselben abhänge. Damit ist aber der taktische Besitz eines solchen Punktes noch gar nicht entschieden, sondern dieser in offensiver Hinsicht erst dann gewonnen, wenn man nun auch im Stande ist, aus dem Defilee zu debouchiren*). In diesem Sinne lasse man also (vorausgesetzt, daß der Gegner sich nicht etwa selbst fehlerhafterweise dicht am Defilee aufgestellt hätte) den wirklichen Bajonett-Angriff nicht schon gegen das Defilee und auch nicht einmal unmittelbar jenseits desselben ausführen, womit man nur einen förmlichen Lufthieb thun und das darauf folgende Feuer der Tete geradezu ins Blaue verknallen lassen würde, — sondern gehe ohne Aufenthalt über das Defilee fort, auf den zum Angriffspunkte gewählten Punkt der feindlichen Stellung los und führe gegen diesen den Bajonett-Angriff aus.

Da hier, d. h. bei den besprochenen Uebungen innerhalb einer einzelnen Kompagnie, die Stärke-Verhältnisse nicht erlauben, der angreifenden geschlossenen Abtheilung ebenfalls mit einer geschlossenen Abtheilung entgegen zu treten, so lasse man die zur Vertheidigung des Defilees aufgestellten Schützen dem Angriffe der Kolonne das Feld räumen und halte nur darauf, daß letztere nach dem gelungenen Angriffe auch nicht einen Augenblick zwecklos sich dem Feuer der abziehenden feindlichen Schützen Preis gebe, sondern die Besitznahme der das Defilee beherrschenden Stellung durch die, sich nur nach Maaßgabe des Terrains allmälig ausbreitenden, Schützen vervollständigen läßt.

*) Will man dies nicht, so hat das Defilee nur die defensive Wichtigkeit: es gegen den Feind zu behaupten; dann brauchte man es aber gar nicht anzugreifen, überhaupt gar nicht festen Fuß unmittelbar an und in demselben zu fassen, sondern zunächst nur eine Aufstellung zu nehmen, um dem Feinde das Herüberkommen zu verwehren.

Um einer Kompagnie das Verhalten der Vertheidigung eines Defilees, durch Mitwirkung einer geschlossenen Abtheilung anschaulich zu machen und sie darin einzuüben, muß, nothgedrungen (weil die Mannschaften nicht ausreichen würden, auf beiden Seiten hinreichend starke geschlossene Abtheilungen aufzustellen) zu dem, zur Darstellung der meisten andern Gefechtsverhältnisse sonst eben nicht empfehlungswerthen, Hülfsmittel gegriffen werden: die geschlossene Abtheilung des Angreifers (nicht aber dessen Schützen) nur markiren zu lassen.

Die beiderseitige Aufstellung und Verwendung der Schützen bei einer derartigen Uebung wird selbstredend nach den vorstehend entwickelten Grundsätzen erfolgen, dagegen nun die Wahl des Punktes für die zur Behauptung des Defilees bestimmte geschlossene Abtheilung und das richtige Verfahren derselben im entscheidenden Augenblick, zum Gegenstand besonderer Anweisungen und Einübungen werden.

Abgesehen von strategischen Rücksichten in Betreff der Rückzugslinie u. dgl. wird nun derjenige Punkt auszuwählen sein, von dem aus entweder das Defilee selbst oder die unmittelbar vor dessen diesseitigem Ausgange gelegene Strecke (insofern sie der Angreifer beim Debouchiren nothwendig überschreiten muß) in wirksamster Schußweite zu beschießen ist, der aber zugleich die Möglichkeit darbietet, die geschlossene Abtheilung bis zum Augenblick des Abgebens der Salve möglichst verdeckt zu halten. Denn wenn irgend je im Kriege, so ist die Anbringung einer Salve gegen einen Feind angebracht, welcher eben ein Defilee passirt oder eben aus demselben hervortritt.

Nächst der Wahl des Punktes selbst ist die Wahrnehmung des richtigen Moments zur Anbringung der Salve von der höchsten Wichtigkeit.

Wenn das Defilee ganz frei liegt und der Punkt, hinter welchem die geschlossene Abtheilung des Vertheidigers sich bis

zum Augenblick der anzubringenden Salve verdeckt halten kann, höchstens 100 Schritt vom Defilee entfernt ist, wird die Salve am besten in dem Augenblick angebracht sein, wenn der Angreifer dasselbe eben passirt.

Muß man sich aber, der Deckung wegen, weiter vom Defilee aufstellen, so steht die Wahl zwischen zwei Verfahrungsweisen offen, nämlich:

entweder dem Feinde schon während des Passirens des Defilees eine Salve entgegenzuschicken und, wenn diese ihn noch nicht zum Umkehren gebracht hat, ihn, nachdem man wieder geladen hat (wozu bei der angenommenen Entfernung vom Defilee allenfalls noch die erforderliche Zeit vorhanden sein möchte) mit einer zweiten Salve auf ganz naher Entfernung zu empfangen;

oder: überhaupt nur eine Salve auf höchstens 80 bis 100, wohl gar erst auf 40 bis 60 Schritt zu geben, und unmittelbar darauf (wie es das Exercir-Reglement vorschreibt) dem Feinde mit dem Bajonett entgegenzugehen.

Der Theorie nach, welche nur Zahlen-Werthe kennt, ist das erste Verfahren das vortheilhaftere, weil man dem Feinde hierbei zwei Salven entgegensendet und ihm also auch einen zweimaligen Verlust beibringt. Auch möchte allerdings selbst in der Wirklichkeit der Fall zuweilen eintreten, daß ein nicht ganz taktfester Gegner schon auf die erste ihm entgegengesandte Salve uns den Rücken zudreht und vom Angriffe absteht, daß dann also eine zweite Salve gar nicht nöthig werden würde.

Hätte man jedoch eine wahrhaft tüchtige Truppe unter einem besonnenen energischen Führer gegen sich, so würde der Versuch: zwei Salven geben zu wollen, die erste also schon in weiterer Entfernung entgegenzusenden — in der Wirklichkeit sehr leicht verderblich für den Vertheidiger ausfallen können. Eine etwa auf 150 bis 200 Schritt gegebene Salve ist bei weitem nicht so mörderisch, als eine auf 50 bis 100 Schritt

gegebene; es ist also bei jener zu vermuthen, daß der anrückende Angreifer sie aushalten wird, ohne umzukehren. Hiermit steigert sich aber bei ihm das Selbstgefühl und die Siegeszuversicht, während umgekehrt bei dem Vertheidiger, der die feindliche Masse trotz der erhaltenen Salve im entschlossenen Vorrücken bleiben sieht, beides in gleichem Verhältniß sinkt; hierzu kömmt das mit jedem Augenblicke wirksamer werdende Feuer der gleichfalls vorrückenden feindlichen Schützen, hierzu ferner die Beschäftigung des Wieder-Ladens, welche an sich unruhig macht, in der Aufregung und in der Besorgniß, nicht zur rechten Zeit fertig zu werden, hastig und deshalb mit mancherlei Fehlgriffen ausgeführt wird, so daß nun gerade ein Theil damit noch nicht zu Stande gekommen ist, wenn es die höchste Zeit zur zweiten Salve ist, nämlich in dem Augenblicke, ehe noch der Feind wirklich zum eigentlichen letzten Angriffs-Akte schreitet, d. h. im vollen Laufe, mit gefälltem Gewehr und unter Schlachtgeschrei auf den Vertheidiger zustürzt. Sehr zu befürchten ist dann, daß der letztere dies gar nicht mehr abwartet und entweder ohne weiteres Feuer, oder nach einer unsicheren und unvollständig gegebenen Salve, oder auch nach einzelnen ohne Befehl abgefeuerten Schüssen derjenigen, welche zuerst mit dem Wieder-Laden fertig geworden sind, zur regellosen Flucht umdreht.

Darum möchte es (in dem hier angenommenen Falle, daß nämlich kein näher als 150 bis 200 Schritt vom Defilee gelegener Punkt vorhanden ist, der sich zur Aufstellung der geschlossenen Abtheilung des Vertheidigers eignet), der todten Theorie entgegen, für die lebendige Praxis rathsamer sein, den Gegner über das Defilee herüber und bis mindestens 80 bis 100 Schritt, — ist man der ruhigen Haltung seiner eigenen Truppen gewiß: sogar bis auf 40 bis 60 Schritt — herankommen zu lassen, ihm hier eine Salve entgegen zu senden und sich unmittelbar darauf ihm mit dem

Bajonett entgegen zu stürzen. (Letztere Bewegung ist natürlich bei Friedens-Uebungen nur auf ganz kurze Entfernungen anzudeuten, damit die gegenseitigen Abtheilungen nicht zu nahe an einander oder gar in einander gerathen.)

Bei diesem Verfahren kommt es nun aber nicht allein auf Minuten, sondern buchstäblich auf Sekunden*) an, welche richtig berechnet und inne gehalten werden müssen, wenn die Salve zur rechten Zeit gegeben werden soll. Es ist hier nämlich zu beachten, daß die geschlossene Abtheilung, welche die Salve geben will, einerseits keinen Augenblick zu früh, andrerseits aber auch keinen Augenblick zu spät in gehöriger Verfassung schußfertig dastehe. Rückt sie zu früh auf den Punkt, von welchem aus die Salve erfolgen soll, so steht sie eben so lange ohne Noth als Zielpunkt des ganzen feindlichen Schützenfeuers da und läuft hierdurch Gefahr, ihre innere feste Haltung erschüttert zu sehen. Umgekehrt darf das Vorrücken auf die bezeichnete Stelle aber auch keinen Augenblick zu spät erfolgen, damit dieses Vorrücken selbst, die Entwickelung in Linie und das Fertigmachen ohne alle Uebereilung geschehen kann, indem jede unter solchen Umständen eintretende Unruhe auch eine Unsicherheit des Schusses, wie des Gemüthes mit sich führt, also von wesentlichem Einflusse auf den Ausgang des jedenfalls kritischen Moments werden kann.

Die geschlossene Abtheilung stehe also so nahe, als sich mit ihrer Deckung nur irgend vereinigen läßt, hinter der Stelle, von welcher die Salve zu geben ist, bereit; wo möglich entwickele sie sich, ehe sie auf diese Stelle vorrückt, in Linie; verbietet dies die Lokalität, so geschehe es unmittelbar nach dem Haltmachen auf dieser Stelle, jedoch nicht etwa im Trabe,

*) Daß dies kein übertriebener Ausdruck ist, geht aus der einfachen Berechnung hervor, daß im Trabe 200 Schritt in der Minute zurückgelegt werden, in jeden 3 Sekunden also ein auf diese Weise vorrückender Gegner uns um 10 Schritt näher kommt.

da der durch ein regelmäßiges Aufmarschiren im Schritt entstehende geringe Zeitverlust und der durch das längere Verweilen im Angesicht der feindlichen Schützen vielleicht um einige Mann vermehrte Verlust reichlich durch die vollkommene Aufrechthaltung der innern taktischen Ordnung aufgewogen wird. Ueberhaupt werde hier von Seiten des Führers jedes Kommando mit der höchsten Ruhe und Präcision gegeben. Wenn irgend wo, so ist in diesem Falle ein lautes, kräftiges, wie beim regelmäßigsten Exerciren accentuirtes Kommandiren (das jedoch auch in kein, eine innere Aufregung des Führers irgend wie verrathendes Schreien, ausarten darf) nothwendig, um die Truppe in der Hand zu behalten und ihr durch das Beispiel der Besonnenheit und Kaltblütigkeit des Führers zu imponiren.

Scheue man bei den Gefechts-Uebungen nicht eine mehrfache Wiederholung eines solchen Gefechts-Momentes, damit sowohl den Führern der geschlossenen Abtheilungen die richtige Berechnung der Zeit, um die Salve im geeignetsten Augenblicke zu geben, als auch den Mannschaften die Innehaltung der pünktlichsten Ordnung, auch im Geräusch und in der Unruhe eines lebhaften Schützengefechts*) zur andern Natur gemacht werde. Damit den Mannschaften aber auch nicht die Zuversicht geraubt werde, daß eine solche Haltung ihren Zweck erreichen muß, lasse man den Angriff, der auf eine solche

*) Schlage man den Werth der Gewöhnung an die Beibehaltung der taktischen Ordnung während des Geknalles und des Hin- und Herwogens eines Schein-Gefechtes im Frieden ja nicht zu gering an! Nur dem wirklichen Poltron tritt im lebhaften Gefecht der Wirklichkeit der Gedanke an die Gefahr deutlich vor die Seele; wogegen selbst dem nicht an Gefahr denkenden jüngeren Soldaten die äußeren Eindrücke des Gefechts (die Betäubung des Ohrs, die rein-physische Aufregung des Blutes) die ruhige Besonnenheit zu alteriren vermag, sobald er nicht schon im Frieden dazu angehalten war, auch unter diesen Umständen die geforderte Ordnung und Ruhe beizubehalten.

Weise empfangenen (hier nur markirten) geschlossenen Abtheilung als mißlungen ansehen und letztere dem zufolge wieder über das Defilee zurückgehen.

---

Außer der einfachen Vertheidigung und dem Angriffe eines Defilees ist auch der Abzug über ein solches (so wie das von der entgegengesetzten Seite damit verbundene, freilich unendlich viel leichtere Hineinwerfen des abziehenden Gegners in das Defilee) zum Gegenstande der von Seiten einer Kompagnie anzustellenden Gefechts-Uebungen zu machen.

Wie die Defilee-Gefechte überhaupt, hat auch diese Gefechtslage in den früheren Detail-Uebungen für die einzelnen Mannschaften und in den kleinen Gefechts-Uebungen für Unteroffiziere nicht geübt werden können, weil es unter allen Umständen unzweckmäßig wäre, wenn eine ganz schwache Abtheilung sich vor einem Defilee schlagen wollte, man also dieses Verhältniß gar nicht erst einüben muß. Für stärkere Abtheilungen, schon von einem Zuge an, kann jedoch in der Wirklichkeit die Nothwendigkeit eintreten, sich, namentlich als Arrieregarde, aus Rücksichten für das Allgemeine oder auf höheren Befehl, vor einem Defilee schlagen zu müssen, und sind also Führer und Mannschaften in dieser Gefechtslage (gerade weil sie eine der schwierigsten und mißlichsten ist) zu unterweisen und anzuleiten. Die hier und da so beliebten Brücken-Abzüge auf dem Exercirplatze über ein mitten in der Ebene markirtes Defilee tragen zu dieser Ausbildung so gut wie gar nichts bei, weil ihnen die beiden Elemente fehlen, nach welchen sich erst die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des Verfahrens herausstellt: das Terrain und der Gegner.

Das Stärke-Verhältniß der beiden, behufs einer solchen Uebung gegeneinander übergestellten, Abtheilungen zu einander wird sich wieder nach dem Terrain richten; findet sich kurz

vor dem Defilee eine ziemlich starke Aufstellung für die Abziehenden, so muß selbstredend der Nachdringende bedeutend stärker gemacht werden, damit das Zurückwerfen des ersteren über das Defilee wahrscheinlich erscheint; im entgegengesetzten Falle darf dagegen das Stärke-Verhältniß für den Abziehenden nicht zu ungünstig sein, um nicht jedes geordnete und ruhige Schlagen vor dem Defilee unmöglich zu machen.

Der Führer der zum Abzuge bestimmten Abtheilung (wiederum vielleicht einer der jüngeren Offiziere) ist nun zuvörderst dahin anzuleiten, daß ein bestimmter, vorzugsweise zur Annahme eines Gefechts geeigneter Abschnitt diesseits des Defilees auszuwählen ist, — daß, wenn die retrograde Bewegung schon von weiter her stattgefunden hat, es darauf ankommt, sich dieses Abschnittes durch vorangeschickte Abtheilungen versichert zu haben, ehe die letzte im Gefecht mit dem nachfolgenden Gegner begriffene Feuerlinie sich derselben nähert, — daß dann aber diese Stellung, so lange, als es der untergelegte Zweck erfordert, und so lange, als es, ohne die ganze Abtheilung auf das Spiel zu setzen, möglich ist, hartnäckig behauptet werden muß. Das mehrfache Zurückgehen von einer Aufstellung in die andere, das Schlagen Schritt vor Schritt, von Baum zu Baum, das schon nirgends gut angebracht ist, würde hier unfehlbar zu einem immer stärkern Nachdrängen des Gegners und zu einem dadurch in jedem Augenblicke übereilteren Rückzuge der Abziehenden, zuletzt vielleicht sogar zu dem gleichzeitigen Hinüberdringen des Gegners über das Defilee führen.

Bei der Besetzung des gewählten Abschnittes ist in dieser Gefechtslage ganz besonders für die Sicherheit der Flanken und ihrer Anlehnung an das ungangbare Terrain, über welches das Defilee führt, Sorge zu tragen. Daß unter: „taktische Anlehnung" hier nicht das Placiren der äußersten Flügelrotten unmittelbar an das ungangbare Terrain zu verstehen

ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung, da es selbstredend genügt, wenn die Strecke bis dahin von einem günstigen Punkte aus (einer Höhe, einer Wald-Ecke u. dgl.) unter wirksamem Feuer gehalten wird (das bei Friedens-Uebungen jedenfalls durch den Angreifer zu respektiren ist).

Ist keine anderweitige Abtheilung zur Aufnahme jenseits des Defilees vorhanden oder supponirt, so hat der Führer einen Theil seiner Kräfte über das Defilee vorauszusenden und dort sich in der Art aufstellen zu lassen, wie dies behufs der Vertheidigung eines Defilees oben auseinander gesetzt ist (eine bloße Nachahmung des Tableau's eines Brücken-Abzuges auf dem Exercirplatze, wo die zur Aufnahme bestimmte Schützenlinie gewöhnlich dicht längs des supponirten Gewässers aufgestellt wird, möchte zu sehr falschen Auffassungen des richtigen Verhältnisses Anlaß geben können).

Wird die Behauptung der Stellung vor dem Defilee nicht länger möglich, so kann der Abzug, je nach der Oertlichkeit, auf zweierlei Weise geschehen. Hat der Gegner keinen Einblick, weder in die Strecke zwischen dem vertheidigten Abschnitt und dem Defilee, noch in dieses letztere selbst, so lasse man den Abzug in einzelnen kleinen Abtheilungen bewerkstelligen und nur die letzten Rotten im raschesten Laufe über das Defilee zurückgehen. Wäre dieses theilweise Abziehen jedoch nicht dem Gegner verborgen zu halten, so würde es unfehlbar ein rasches Andrängen desselben gegen die zuletzt Zurückgebliebenen und somit das ziemlich gewisse Verderben der letztern zur Folge haben. Unter solchen Umständen muß die diesseits des Defilees postirte Abtheilung ungeschwächt so lange als möglich die Stellung zu vertheidigen suchen, und zum Abzuge nur einen Moment wählen, wo der Feind entweder in seiner Aufmerksamkeit oder in seinem Andringen etwas nachgelassen hat, am besten, wo eben ein Angriff desselben abgewiesen worden ist (dessen verstärkte Erneuerung aber

binnen Kurzem zu erwarten wäre), in keinem Falle aber in dem letzten Augenblicke, wo ein dermaßen überlegener Gegner, daß gar keine Hoffnung eines längeren Widerstandes mehr bliebe, im Vorgehen begriffen ist. Kurz vor dem Abzuge werde das Feuer besonders lebhaft unterhalten und dann auf ein verabredetes Zeichen (jedoch nicht etwa auf ein Signal oder lautes Kommando) der Abzug im vollen Laufe über das Defilee hinweg, bis in oder hinter die zur Aufnahme postirte Schützenlinie bewerkstelligt. Das Feuer der letztern verhindere dann den Gegner, über das Defilee nachzudringen, und gewähre hierdurch den Abgezogenen Zeit zum Sammeln und — im Felde — zum Wiedergewinne der ja etwa vielleicht momentan verlorenen moralischen Haltung.

Von Seiten derjenigen Abtheilung, welche bei einer solchen Uebung den Auftrag erhält, den Gegner über ein Defilee zurückzudrängen, ist nur wenig Anderes, als bei jedem anderen offensiven Auftrage zu beachten. Es möchte hierher zuvörderst gehören, daß man in diesem Falle seinen Angriff vorzugsweise gegen denjenigen Punkt der feindlichen Aufstellung richten muß, welcher, ohne sonst zu große örtliche Schwierigkeiten darzubieten, entweder am nächsten am Defilee liegt, oder letzteres am meisten dominirt, so daß man, einmal im Besitz dieses Punktes, dem Gegner bei seinem Abzuge bis zum Defilee und über dasselbe bedeutenden Abbruch zuzufügen im Stande ist. Ferner wird die Zurückhaltung einer Reserve in diesem Gefechtsverhältnisse weniger, als in anderen Fällen, nothwendig sein; vielmehr wird man, sobald man die Gewißheit erlangt hat, daß der Gegner sich auf die Länge nicht diesseits des Defilees zu halten vermag, besonders, sobald man schon das Zurückschicken einzelner Abtheilungen desselben bemerkt hat, einen seitwärts des Defilees gelegenen Punkt ausfindig zu machen suchen, welcher dasselbe beherrscht und dann die entbehrlichen, d. h. die zur Ueberwältigung der letzten

diesseits des Defilees verbliebenen feindlichen Abtheilungen nicht mehr dringend erforderlichen, Kräfte dahin dirigiren, um von dort aus den abziehenden Feind zu beschießen. Zugleich ist von Seiten der Führer der im Gefecht mit den noch diesseits des Defilees sich haltenden feindlichen Abtheilungen begriffenen Schützenlinie eine ganz besonders gespannte Aufmerksamkeit auf jeden Vorgang in der feindlichen Feuerlinie zu richten, um augenblicklich den wirklichen Abzug der letzten feindlichen Schützen zu gewahren, und um dies dann sofort zum Besetzen der von ihnen geräumten Stellung und zum Nachschicken eines lebhaft unterhaltenen Feuers zu benutzen.

Der Versuch: zugleich mit dem Feinde über das Defilee vorzudringen, möchte selbst im Felde nur unter besonderen Verhältnissen rathsam sein, z. B. bei gänzlicher Demoralisation des Gegners, bei augenscheinlicher Verabsäumung aller Maaßregeln zur Aufnahme der Abziehenden jenseits des Defilees, oder auch um dem Feinde nicht Zeit zu lassen, die Passage zu zerstören (z. B. eine Brücke hinter sich abzubrechen u. dgl.). In allen andern Fällen würde ein unvorsichtiges Nachdringen über das Defilee einem jenseits gut postirten, besonnenen Feinde gegenüber, leicht große Verluste herbeiführen können, durch welche die eben erst erlangten Vortheile wieder aufgewogen würden. Beim Manöver muß außerdem, um Unordnungen vorzubeugen, ein solches Nachdringen vermieden werden; bei Gefechts-Uebungen (von denen hier die Rede ist), wo jedenfalls die Maaßregeln des Abziehenden in aller Ruhe getroffen worden sind, eine Aufnahme jenseits des Defilees also entweder wirklich angeordnet, oder (bei zu geringer Stärke der dazu disponiblen Mannschaft) wenigstens supponirt ist, wird den untern Führern und den Mannschaften der angreifenden Abtheilung begreiflich gemacht werden müssen, wie auch hier, wie bei andern Abzügen des Gegners (s. §. 13) man demselben durch das Nachschicken eines zwar immer wohlgezielten,

aber dabei doch möglichst lebhaft unterhaltenen Feuers mehr Schaden zufügt, als durch ein unmittelbares Folgen auf dem Fuße.

---

An vorstehende Darlegung der Art und Weise, wie der Angriff und die Vertheidigung eines Defilees, so wie der Abzug über ein solches, behufs Unterweisung der jüngeren Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in diesen Gefechtslagen, von Seiten einer Kompagnie zu üben sein dürften, ist gleich die Betrachtung der ähnlichen Uebungen in größerem Maaßstabe zu knüpfen, welche behufs der Kontinirung der höheren Befehlshaberklassen (der Hauptleute und Stabsoffiziere) in Leitung von Defilee-Gefechten anzustellen sind.

Im Allgemeinen gelten hier dieselben Grundsätze, besonders in Bezug auf die Placirung der Schützen, wie bei geringeren Kräften. Nur in Bezug auf die Verwendung der geschlossenen Abtheilungen läßt die größere Stärke und das Vorhandensein mehr als einer taktischen Masse (d. h. mehrerer Kompagnien oder gar mehrerer Bataillone) auf jeder Seite noch einige Modifikationen der Maaßregeln zu.

Bei der Vertheidigung eines Defilees durch mehrere Kompagnien ꝛc. sind, wo es die Lokalität irgend zuläßt, die geschlossenen Abtheilungen auf mehreren Punkten aufzustellen, um die über das Defilee vordringende Kolonne nicht blos mit einem kreuzenden Schützenfeuer, sondern auch mit Salven von mehreren Seiten her empfangen zu können. Schon wegen de leichteren Gedecktshaltung der geschlossenen Abtheilungen bis zum Augenblick des Vorrückens auf den Punkt, von welchem aus die Salve gegeben werden soll, so wie wegen der schnelleren Entwickelung derselben in Linie und ihrer leichteren Handhabung überhaupt, würde eine solche Theilung (die jedoch andererseits auch in keine Zersplitterung ausarten darf) angemessen sein. Für ein ganzes Bataillon z. B. findet sich, zumal in der

Kriegsstärke, selbst in der Kolonnen-Formation, schon nicht leicht eine völlig gedeckte Aufstellung in der Nähe eines Defilees, noch weniger ein vortheilhafter Standpunkt, um dasselbe in Linie, und zwar so zu entwickeln, daß alle Schüsse dem aus dem Defilee vorrückenden Feinde gerade entgegengerichtet sind, ihn also, wenn auch nicht wirklich treffen, aber doch treffen können und nicht etwa größtentheils bei demselben vorbeigehen müssen. Ferner währt die regelmäßige Entwickelung eines ganzen Bataillons so lange, daß man bei einem Beisammenbehalten desselben nur die Wahl zwischen zwei Uebelständen hätte. Läßt man nämlich in vollkommen regelmäßiger Ordnung im Schritt deployiren, um hiernach mit dem ganzen Bataillon eine Salve zu geben, so bleiben die Tetenzüge der Kolonne ziemlich lange unthätig dem feindlichen Schützenfeuer ausgesetzt. Oder man läßt, um diesen Uebelstand zu vermeiden, die Entwickelung im Trabe erfolgen, die Tete sogleich das Rottenfeuer beginnen und die aufmarschirenden Züge, so wie sie in die Linie einrücken, dasselbe aufnehmen. Es ist dies allerdings ein im Exercir-Reglement (§. 86, S. 123) für außergewöhnliche Fälle sanktionirtes Verfahren, zu welchem man aber nur im äußersten Nothfalle schreiten darf. Wenn nämlich das Exercir-Reglement an einem andern Orte (am Schluß des §. 23) ausspricht, daß das Rottenfeuer überhaupt nur in seltenen Fällen und als Ausnahme von der Regel in Anwendung zu bringen ist so liegt dieser Einschränkung die, namentlich in dem unglücklichen Feldzuge von 1806, häufig gemachte Erfahrung zu Grunde, daß eine Truppe, welche einmal in das Rottenfeuer (von der alten preußischen Schule: „Plackerfeuer" genannt) verfallen ist, sich gar nicht mehr in der Hand des Befehlshabers befindet, so daß selbst im glücklichen Falle eines abgewiesenen feindlichen Angriffs dem Geschieße oft erst nach vieler nutzlos verschwendeter Munition ein Ziel zu setzen ist, unter ungünstigeren Umständen dagegen, z. B. bei einem ge-

lungenen feindlichen Angriff oder unter unerwartet eintretenden Wendungen des Gefechts u. dgl., die unlenkbare Abtheilung fast der gewissen Auflösung verfallen ist.

Da nun bei Abtheilungen in der Stärke von einer oder höchstens zwei Kompagnieen eine regelmäßige Entwickelung in Linie so wenig Zeit erfordert, daß sie jederzeit in aller Ordnung vor sich gehen und zugleich die Truppen vollkommen in der Hand des Führers behalten werden können, so ist in jeder Beziehung die Theilung einer zur Vertheidigung eines Defilees bestimmten stärkeren Abtheilung rathsam, so daß man z. B. von einem Bataillon auf dem wichtigsten und günstigsten Punkte 2 Kompagnieen beisammen läßt, die beiden andern aber einzeln so postirt, daß hierdurch dem über das Defilee vordringenden Feinde nicht allein in der Front, sondern auch in einer, wo nicht gar in beiden Flanken eine Salve entgegengeschickt wird, oder auch von einer Seite her eine geschlossene Masse mit dem Bajonett ihm entgegengeht.

Die Haupt-Gegenstände einer größeren Gefechts-Uebung in der Vertheidigung eines Defilees werden also, außer der bereits oben durchgenommenen richtigen Verwendung der Schützen, folgende sein: für den oberen Führer:

die Placirung der einzelnen geschlossenen Abtheilungen und ihre Instruirung;

für die Führer der einzelnen Abtheilungen:

die Wahrnehmung des richtigen Momentes zum Vorrücken, behufs der Abgabe einer Salve oder auch behufs eines Bajonett-Angriffs; dann auch eine richtige Handhabung der Truppen in diesen Momenten selbst;

für die Abtheilungen selbst:

die Beibehaltung der strengsten innern Ordnung und des vollkommensten Appells bei Ausführung der Bewegungen und der Salven.

Bei der Uebung des Angriffs eines Defilees mit größeren Abtheilungen (mehreren Kompagnieen oder Bataillonen) ist zunächst vor einem Verfahren zu warnen, welches aus zu ängstlicher Berücksichtigung der sogenannten konventionellen Bestimmungen entsteht. Wenn diese Bestimmungen nämlich selbst bei Ueberlegenheit des Angreifenden die Forcirung eines wohl besetzten und zweckmäßig vertheidigten Defilees erst auf den dritten Angriff gestatten, so verleitet dies zuweilen dazu, die beiden ersten Angriffe mit offenbar unzureichenden Kräften zu unternehmen, um nur dem Buchstaben jener Vorschrift zu genügen. Wie unzweckmäßig dies jedoch in der Wirklichkeit wäre, leuchtet ein, da dies offenbar eine nutzlose Zersplitterung und Aufopferung der Kräfte sein würde. Kein Angriff auf ein Defilee darf mit einer Abtheilung unternommen werden, welche der Stärke des Vertheidigers, so weit man sie erkannt oder in Erfahrung gebracht hat, nicht erheblich überlegen ist und so wenigstens die Möglichkeit des Erfolges darbietet. Will man also die wirklich erfolgende Erzwingung des Ueberganges über ein Defilee zum Gegenstand der Uebung machen, so ist dem Angreifer, je nach der Stärke des Defilees, eine doppelte oder dreifache, wo nicht gar noch mehrfachere Ueberlegenheit über den Vertheidiger zuzutheilen.

Der Angriff eines Defilees durch eine größere, d. h. mindestens aus einigen Kompagnieen bestehende Abtheilung, bietet gegen die oben besprochene Uebung eines Angriffs mit kaum einer Kompagnie die, die Chancen des Erfolges vermehrende, Modifikation dar, daß sich nach Ueberschreitung des Defilees gegen mehrere Punkte gewendet und durch eine solche weitere Ausbreitung leichter irgend wo fester Fuß gefaßt werden kann. Bei Angriffs-Kolonnen, welche aus mehr als zwei geschlossenen Kompagnieen bestehen, möchte dies Verfahren, insofern das jenseits des Defilees gelegene Terrain eine solche Ausbreitung erlaubt und mehrere zu derartigen Angriffs-

Objekten geeignete Punkte enthält, unbedingt zu empfehlen sein. Hierbei jedoch (fast mehr noch, wie bei einem Angriffe mit einem Schützen-Schwarm oder mit einer, ungetheilt bleibenden, geschlossenen Abtheilung) ist erforderlich, daß man schon diesseits des Defilees unmittelbar vor dem Antreten zum wirklichen Angriffe, nicht allein dem oberen Führer der gemeinschaftlich hinüberbringenden Angriffs-Kolonne, sondern auch den Unter-Befehlshabern derjenigen Abtheilungen, welche sich nach Ueberschreitung des Defilees von der Haupt-Kolonne abzweigen sollen, diejenigen Punkte genau angiebt und, wo ein Ueberblick des jenseitigen Terrains es gestattet, deutlich bezeichnet, gegen welche sich jede Abtheilung dirigiren soll. Dasselbe geschehe mit den Führern der einzelnen Schützen-Abtheilungen, welche diesen sich jenseits des Defilees abzweigenden Neben-Kolonnen folgen sollen; auch den Schützen selbst gebe man im Voraus, wenigstens im Allgemeinen an, nach welcher Seite hin sie nach Ueberschreitung des Defilees verwendet werden sollen. Wollte man die Anordnung aller dieser Maaßregeln bis auf den Augenblick ihrer Ausführung beim Debouchiren verschieben, so möchten hier, im Geräusch des Gewehrfeuers und in der Unruhe des Moments, Mißverständnisse von Seiten der einzelnen Führer und Unordnungen von Seiten der Mannschaften fast unvermeidlich sein. Gerade bei Defilee-Gefechten liegt die Bürgschaft des Gelingens in einer schon vor Beginn des Angriffs ertheilten möglichst genauen Instruktion, und scheue man daher auch bei den desfallsigen Gefechts-Uebungen eine sorgfältige Anleitung und Einübung für verschiedenartig situirte Defileen, selbst eine Wiederholung der auf verfehlte Weise ausgeführten Angriffe nicht.

Eine allgemein gültige Norm für die specielle Anordnung solcher Angriffe läßt sich selbstredend nicht geben, doch möchten folgende Gesichtspunkte in den meisten Fällen einen richtigen Anhalt gewähren.

Die **Teten-Abtheilung** der Kolonne wird am besten gegen den am weitesten nach dem Defilee vorspringenden Theil der feindlichen Stellung zu richten sein, weil diese Abtheilung sonst unfehlbar einem längeren Flankenfeuer ausgesetzt wäre. Springt kein Punkt besonders hervor, sondern bildet die feindliche Aufstellung jenseits des Defilees einen ziemlich gleichförmigen Halbkreis, so ist für die Teten-Abtheilung in der Regel der Weg geradeaus vorzuziehen, weil hierbei im Fall eines mißlungenen Angriffs am wenigsten zu fürchten ist, gegen das ungangbare Terrain, über welches das Defilee führt, gedrängt zu werden.

Die **stärkste Abtheilung** der Kolonne wird sich gegen denjenigen Punkt jenseits des Defilees zu wenden haben, in welchem man hoffen darf, sich am festesten einzunisten. Zeichnet sich kein solcher Punkt besonders aus, so wird die Teten-Abtheilung, als diejenige, welche jedenfalls dem größten Verlust ausgesetzt ist, auch die stärkste sein müssen.

Die hinteren Abtheilungen (Kompagnieen) der Kolonne, welche zum Seitwärtsausbiegen jenseits des Defilees bestimmt sind, müssen zwar ziemlich nahe hinter den vorderen Abtheilungen folgen, sich andererseits jedoch auch hüten, in dieselben hinein zu gerathen, weil sonst das rechtzeitige Abbiegen verzögert oder nicht mit der gehörigen Ordnung vollführt werden könnte. Die Schützen jeder sich abzweigenden Abtheilung sind entweder an der Tete derselben oder, wenn es die Breite des Defilees erlaubt, in Reihen neben dem betreffenden Theile der Kolonne formirt; sobald eine Abtheilung abbiegt, lösen sich ihre Schützen sofort rechts und links neben ihrer Tete auf und eröffnen das Feuer gegen den anzugreifenden Punkt*).

---

*) Wenn hier schon in das Detail der elementar-taktischen Anordnungen bei dem Angriffe auf ein Defilee eingegangen ist, so findet dies darin seine Entschuldigung, daß die Verabsäumung solcher bereits im Voraus getroffenen

Hat irgend eine der sich auf diese Weise fächerartig ausbreitenden Kolonnen den ihr zum Angriffs-Objekt angewiesenen Punkt gewonnen, so setzt sie sich in demselben fest, ohne Rücksicht darauf, ob etwa eine der übrigen Kolonnen zum Zurückweichen genöthigt ist. Vielleicht erlauben es die Umstände dann sogar, daß eben eine solche einzeln zurückgeworfene Kolonne nicht über das Defilee zurückzugehen braucht, sondern sich seitwärts nach einem bereits durch eine andere Kolonne gewonnenen Punkt werfen kann.

---

Es bleiben nun nur noch die Uebungen größerer Abtheilungen in dem Abzuge über ein Defilee kurz zu erwähnen, und möchte hier zu Dem, was über ein solches Gefechts-Verhältniß für kleinere Abtheilungen früher gesagt worden ist, nur noch das hinzuzusetzen sein, daß, so wenig rathsam für kleine Schützen-Abtheilungen ein gar zu allmähliges und zerstückeltes Abziehen ist, doch bei größeren Abtheilungen gerade umgekehrt das Zurückschicken der geschlossenen Abtheilungen in mehreren Reprisen geschehen muß, theils um bei Zeiten eine die Aufnahme völlig sichernde Stellung jenseits des Defilees einzunehmen, theils damit im Augenblick des letzten Abzuges sich nicht zu starke geschlossene Abtheilungen dem feindlichen Feuer ausgesetzt sehen, oder sich gar am und im Defilee stopfen.

---

Sei es erlaubt, den längsten Paragraphen gegenwärtiger Schrift mit einer Rechtfertigung eben seiner, vielleicht unverhältnißmäßig scheinenden Länge zu schließen. Allerdings ist diese Ausführlichkeit aus einer Abweichung von der eigentlichen Tendenz dieser Blättter entstanden, indem bei den hier

Anordnungen für diese Gefechtslage schon bei Friedens-Uebungen leicht das Einreißen einer schwer wieder zu beseitigenden Verwirrung veranlassen kann.

besprochenen Defilee-Gefechten nicht blos von der Methode ihrer Einübung, sondern auch von den bei diesen Gefechten zu beachtenden taktischen Regeln selbst die Rede gewesen ist. Dies mag aber seine Erklärung und seine Entschuldigung darin finden, daß im Frieden gerade bei Defilee-Gefechten die meisten Unnatürlichkeiten vorzukommen pflegen, und daß wohl zuweilen die Ansicht ausgesprochen wird: es könne eben ein Defilee-Gefecht im Frieden nicht der Wirklichkeit auch nur einigermaßen ähnlich dargestellt werden. Es ist hier daher versucht worden, freilich mit Eingehen in einige taktische Details, die Möglichkeit einer solchen ziemlich treuen Darstellung und somit der Einübung mancher, dem Feinde gegenüber sehr wichtig werdenden, praktischen Verfahrungsweisen zu zeigen.

## §. 29. Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Hauptleute.

Wenn bei der Ausbildung des Subaltern-Offiziers für das Gefecht es in der Regel nur auf die Führung einer Schützenlinie ankommt und dem Offizier höchstens noch die gleichzeitige Leitung eines Unterstützungstrupps mit zufällt, welcher seiner geringen Stärke wegen gewissermaßen nur zum Behältniß (réservoir), aus dem die erforderlichen Verstärkungen der Feuerlinie entnommen werden, dient, nicht aber unmittelbar selbst mit in das Gefecht eingreift, — so tritt dagegen bei den von Hauptleuten geführten Abtheilungen (einer oder mehrerer Kompagnieen) ein neues Element der Gefechts-Leitung hinzu: die Zusammenwirkung der zerstreut Fechtenden und der geschlossenen Abtheilungen und die direkte Einwirkung der Letzteren auf die Entscheidung.

Dies neue Element wird mehr noch, als die größere Stärke der gegen einander gestellten Abtheilungen und als

die dadurch bedingte größere Ausdehnung des Uebungs-Terrains, den vorzugsweise zur Ausbildung der Hauptleute bestimmten Gefechts-Uebungen einen von den zur Unterweisung der Subaltern-Offiziere dienenden Uebungen verschiedenen Charakter geben und zwar demnächst in Bezug auf das Terrain. Während die Anleitung der Unteroffiziere und Subaltern-Offiziere in der zerstreuten Fechtart, eben weil es sich bei ihr lediglich um das Schützengefecht selbst handelt, nur im völlig koupirten Terrain lehrreich erfolgen kann, ist zu den Gefechts-Uebungen, bei welchen ganze Kompagnieen gegen einander auftreten, zuweilen auch schon ein mehr wechselndes Terrain zu wählen, in welchem zwar der durchschnittlene Charakter noch vorherrscht, in dem aber doch auch größere freie und ebene Stellen vorkommen.

Aber auch hier, wie bei den Gefechts-Uebungen für die Subaltern-Offiziere, sind noch immer keine eigentlichen Manöver-Aufträge, sondern immer noch rein-taktische Aufgaben zur Vertheidigung oder zum Angriff bestimmter Abschnitte zu geben, höchstens das herbeizuführende Gefecht durch untergelegte einfache Ideen, z. B. einer Avant- oder Arrieregarde, eines Seiten-Detachements, einer Eskorte, einer Rekognoscirung u. dgl., zu motiviren.

Das Stärke-Verhältniß der gegenseitigen Abtheilungen wird sich theils nach den Gefechtslagen, welche man vorzugsweise zum Gegenstand der Uebung zu machen beabsichtigt, theils und besonders nach dem Terrain richten, da vorzüglich günstige Stellungen, welche vielleicht großentheils ein freies Terrain vor sich haben, einen mehrfach überlegenen Angreifer erfordern, um eingenommen werden zu können.

Es ist nicht immer unbedingt nöthig, daß auf jeder Seite nur ein Hauptmann als Führer der ganzen Abtheilung fungirt, sondern kann der Bataillons-Kommandeur, um die Hauptleute, besonders die jüngeren, darin zu routiniren, die

ihnen ertheilten Aufträge schnell aufzufassen und im Zusammenwirken mit anderen Kompagnieen auszuführen, sich auch die obere Leitung mehrerer auf einer Seite befindlichen Kompagnieen vorbehalten, um ein Gefecht gegen eine gegenübergestellte Kompagnie zu bestehen, welcher letzteren vom Bataillons-Kommandeur im Voraus eine bestimmte Rolle zugetheilt ist. Durch späteres Eintreffen einer Verstärkung für den bis dahin schwächeren Theil, oder durch Zurücklassen oder Seitwärtsdirigiren einer oder der anderen Kompagnie des anfangs überlegenen Theiles kann dann auch ein wechselndes Stärke-Verhältniß, daher ein Uebergang aus der Defensive in die Offensive und umgekehrt, oder irgend sonst eine unerwartete Gefechtswendung herbeigeführt werden.

Dieser ersten Stufe, auf welcher der Kompagnieführer vorläufig mehr zum ausführenden, als zum selbst anordnenden Befehlshaber ausgebildet wird, sind dann andere, meistentheils von Seiten des Regiments-Kommandeurs anzuordnende und zu leitende Gefechts-Uebungen anzuschließen, in welchen Hauptleute als obere Führer einer aus mehreren Kompagnien bestehenden Abtheilung die erhaltenen taktischen Aufträge ganz nach eigenem Ermessen auszuführen haben.

Doch wird auch hier in allen Fällen, wo der Auftrag eine verschiedene Auffassung zuläßt, der leitende Vorgesetzte gut thun, sich vor wirklichem Beginn der Uebung die beabsichtigte Art der Ausführung, wenigstens in ihren Grundzügen angeben zu lassen, um einer zu manövermäßigen Auffassung vorzubeugen, bei welcher durch weit ausgeholte Bewegungen der vorgeschriebene Zweck zu erreichen gesucht, dadurch aber die Bestimmung dieser Art von Uebungen: in der Truppenführung im Gefechte selbst zu routiniren, — vereitelt würde. Sonst aber werde die Freiheit des Führers in der Wahl der Mittel zur Erreichung des vorgeschriebenen taktischen Zweckes, z. B. in der Wahl des Angriffspunktes, in der Vertheilung der Kräfte,

in dem Ineinandergreifen der verschiedenen Abtheilungen und dgl., möglichst wenig beschränkt. Mit dem höheren Wirkungskreise muß nämlich auch, selbst in rein-taktischer Beziehung, die Selbstständigkeit der Befehlshaber sich steigern und dem Hauptmann also schon ein viel bedeutenderer Spielraum als dem Subaltern-Offiziere gestattet werden.

Andrerseits ist jedoch nie außer Acht zu lassen, daß die Gefechts-Uebungen, wenn sie auch vorzugsweise zur Ausbildung der betreffenden Befehlshaberklasse bestimmt sind, doch gleichzeitig auch immer zur Weiterbildung der unteren Führer im Zusammenwirken mit größeren Abtheilungen und zur Befestigung der Mannschaften in Demjenigen, was sie durch die Detail-Uebungen gelernt haben, dienen sollen. Es werde also von Seiten des leitenden Vorgesetzten mit Strenge auf Vermeidung jeder Wildheit und auf Respektirung der feindlichen Feuerwirkung gehalten, und bei jedem Verstoße dagegen eingeschritten.

Besonders gelte als Grundsatz, daß jedes Gefecht erst durch Schützenfeuer eingeleitet werde, wie dies ja auch in der Wirklichkeit fast ohne Ausnahme geschieht, um erst die feindliche Stärke und Absicht zu erkennen. Wenn bei diesen Friedens-Uebungen dem Stärkeren auch seine Ueberlegenheit über den Gegner von Hause aus bekannt ist, so werde doch immer so verfahren, als ob sie ihm erst durch den Gang des Gefechts klar werde. Niemals werde gestattet, daß der Stärkere, — wozu er bei den im gegenwärtigen Paragraphen in Rede stehenden Uebungen durch die ihm zu Gebote stehenden vollständigen Kompagnieen verleitet werden könnte, — sich gleich dieser Abtheilungen zu geschlossenen Angriffen bediene, sondern daß er hierzu immer erst dann schreite, wenn das Schützengefecht allein nicht zum Ziele führt.

Ueberhaupt werde das viele oder gar das unablässige Batailliren mit den geschlossenen Abtheilungen vermieden und

von dem leitenden Befehlshaber nicht geduldet, da dies nicht allein den Gefechts-Uebungen einen unruhigen Charakter giebt und ihren Haupt-Zweck: Vervollkommnung im zerstreuten Gefecht, verfehlen läßt, sondern auch ganz unnatürlich ist. In der Wirklichkeit herrscht beim Zusammentreffen kleinerer Detachements, bis zu der Stärke von höchstens einigen Kompagnieen, in nur einigermaßen koupirtem Terrain stets das Schützengefecht vor, und erst, wenn dies zu lange unentschieden bleibt, greift der Entschlossenere nur als äußerstes, Alles auf einen Wurf setzendes, Mittel zur wirklichen Verwendung der geschlossenen Abtheilungen, namentlich zum Bajonett-Angriff, der von Seiten einzelner Kompagnieen in der Regel auch nur dann Erfolg verspricht, wenn er überraschend erfolgt*).

Fast noch seltener, als ein Bajonett-Angriff, wird die Anbringung des Feuers der geschlossenen Abtheilungen rathsam sein. Außer bei der Vertheidigung von Defileen (worüber im vorigen Paragraphen das Nöthige gesagt ist) werden Salven nur etwa noch auf Höhenzügen, welche ganz freies Terrain vor sich haben, angewandt werden können. Selbst Waldränder eignen sich dazu nur dann, entweder wenn sie nur eine sehr schmale Front darbieten, welche der Gegner nothgedrungenerweise angreifen muß, oder wenn der Wald so licht ist, daß er ein fast ganz ungehindertes Bewegen des Vertheidigers nach dem jedesmal bedrohten Punkte gestattet. Denn in einem nur einigermaßen dichteren und ausgedehnteren Walde, dessen Saum man doch unmöglich an allen Stellen mit geschlossenen Abtheilungen sichern kann, wird der Vertheidiger den Angrei-

*) Allzu viel Bajonett-Angriffe im Frieden haben auch den Nachtheil, daß dann natürlich auch sehr viel abgeschlagene vorkommen. Dem Feinde gegenüber soll aber jeder Einzelne davon durchdrungen sein, daß, wenn einmal zu dieser letzten Entscheidung gegriffen wird, auch von keinem Umkehren mehr die Rede sein dürfe. Um diese Ueberzeugung aber dem Soldaten möglichst rege zu erhalten, werde im Frieden wo möglich kein Bajonett-Angriff angeordnet, dessen Zurückweisung vorauszusehen ist.

fer wohl nur dann mit einer rechtzeitigen Salve vom Rande aus empfangen können, wenn letzterer zufällig gerade gegen einen Punkt vorgeht, in dessen Nähe eine geschlossene Abtheilung des Vertheidigers bereit steht.

Um übrigens bei diesen Gefechts-Uebungen auch wirkliche Waldgefechte zum Gegenstand der Unterweisung zu machen, wird man dies am besten unter der Annahme von Verhältnissen, wie sie im sogenannten kleinen Krieg vorkommen, thun können. Um ein Beispiel, unter vielen anderen sich dazu darbietenden Voraussetzungen, herauszugreifen, lasse man einen Hauptmann mit 2 oder 3 Kompagnieen einen Marsch durch ein waldiges, wo möglich auch sonst noch mannichfach durchschnittenes Terrain mit denjenigen Sicherheits-Maaßregeln ausführen, welche man in einer von Streifpartheien oder insurgirten Landes-Einwohnern beunruhigten Gegend anwenden würde. Auf der andern Seite erhalte ein anderer Hauptmann mit einer Kompagnie den Auftrag, den Marsch jener Kompagnieen auf jede mögliche Weise zu belästigen, an geeigneten Stellen auch durch unvermuthete förmliche Angriffe aufzuhalten. Das Mißverhältniß der Kräfte würde sich hier dadurch ausgleichen, daß die stärkere Abtheilung, in Folge der untergelegten Idee, nur auf ungefährdete Zurücklegung des Marsches, nicht aber auf Verfolgen des abgewiesenen Gegners Bedacht nehmen dürfte, letzterer also trotz seiner Schwäche nie ganz in Verlegenheit kommen könnte, insofern er nicht selbst Fehler begangen hätte oder gar in eine ihm gelegte Falle gegangen wäre.

### §. 30. Ausbildung der Infanterie im Verhalten gegen Kavallerie.

Es scheint hier die geeignete Stelle zu sein, der praktischen Ausbildung der Truppen und ihrer Führer für eine Gefechtslage zu erwähnen, deren Einübung in der Regel zuerst nur

auf dem Exercirplatze und dann erst wieder bei Manövern größerer, aus allen Waffen zusammengesetzter Abtheilungen vorzukommen pflegt: die Ausbildung nämlich in dem Verhalten gegen Kavallerie.

Bei flüchtiger Betrachtung scheint eine andere taktische Ausbildung *) für dieses Gefechtsverhältniß auch nicht wohl bewerkstelligt werden zu können, und mag es in den Augen Mancher mit dieser vermeinten Unmöglichkeit zu entschuldigen sein, wenn eine Truppe, deren ganze Vorbereitung gegen Kavallerie-Angriffe in dem auf das Signal erfolgenden Formiren von Quarrees, Kompagnie-Massen und Knäulen auf dem Exercirplatze bestanden hat, — wenn eine solche Truppe nun bei einem im Laufe eines größeren Manövers unerwartet erfolgenden Kavallerie-Angriff sich sehr unbeholfen benimmt.

Daß auch in dieser Beziehung eine Zwischenstufe zwischen der rein-formellen Einübung auf dem Exercirplatze einerseits, und der nur zufällig und immer ganz plötzlich eintretenden, schnell vorübergehenden und nur in ihren allgemeinen Umrissen beurtheilten Darstellung eines solchen Gefechtsmomentes im Laufe eines größeren Manövers andererseits, wünschenswerth würde, wird jeder erfahrene und denkende Vorgesetzte einräumen, aber dennoch sieht man hierfür meistentheils wenig oder nichts geschehen, und mag daher hier auseinandergesetzt werden, wie eine solche Zwischenstufe der Ausbildung lehrreich hergestellt werden kann.

Zuvor noch ein Wort über die Stelle, welche diesem Gegenstand in der Reihenfolge der Gefechts-Uebungen anzuweisen ist (und den sie demzufolge auch in gegenwärtiger Schrift erhalten hat).

---

*) Die körperliche Ausbildung des Soldaten zu diesem Zwecke, durch das Bajonettfechten, liegt selbstredend außerhalb der Bestimmung gegenwärtiger Schrift, welche nur von der taktischen Ausbildung handelt.

So schwache Abtheilungen, wie bei der Detail-Ausbildung der Mannschaften und bei der Unterweisung der Unteroffiziere in der zerstreuten Fechtart nur vorkommen, werden sich grundsätzlich nie isolirt auf die Ebene hinauswagen, und werden dergleichen ja einmal unter ungewöhnlichen Umständen auf der ganz freien Ebene von feindlicher Kavallerie überrascht, so bleibt hier für sie nichts Anderes zu thun übrig, und ist ihnen also auch für einen solchen Fall im Frieden nichts Anderes zu lehren, als was auf dem Exercirplatze vorkommt.

Auch einzelne Infanterie-Züge, welche in Folge besonderer Aufträge es im Felde nicht immer werden vermeiden können, Ebenen für sich allein zu überschreiten, haben, wenn sie hier von feindlicher Kavallerie bedroht oder angegriffen werden, in der Regel nur die Wahl, entweder sich in eine nahe gelegene Deckung zu werfen, oder in dem gebildeten Knäuel ihre Rettung von ihrer Kaltblütigkeit zu erwarten. Für den letzten Fall bietet der Frieden keine Gelegenheit zur Uebung dieser moralischen Haltung dar, auf die es in der Wirklichkeit doch fast ausschließlich ankommt; den ersten Fall, d. h. den Versuch, noch vor dem Herankommen der feindlichen Kavallerie eine Deckung zu erreichen, ist sogar nicht rathsam im Frieden allzu oft zu üben, weil der unerfahrene oder der die Besonnenheit verlierende Soldat schon an sich gar zu geneigt ist, zu diesem vermeinten Rettungsmittel zu greifen, das aber bei dem mindesten Irrthum in Bezug auf die richtige Berechnung von Zeit und Raum zu dem Verderben der alsdann unterwegs von der Kavallerie eingeholten Mannschaften führen kann.

So werden also auch bei den Gefechts-Uebungen behufs Ausbildung der Subaltern-Offiziere, in so weit hierbei nur einzelne Züge verwendet werden, sich wenig oder gar keine praktische, wahrhaft lehrreiche Unterweisungen in Bezug auf das Verhalten gegen Kavallerie einflechten lassen.

Anders stellt sich die Sache bei Uebungen, in welchen ganze Kompagnieen agiren. Bei Abtheilungen von dieser Stärke kommt es nicht allein in der Wirklichkeit häufiger vor, daß Ebenen betreten und überschritten werden müssen, sondern trifft es sich dann auch bei feindlichen Kavallerie-Angriffen nicht selten, daß einzelne detachirte Abtheilungen noch im schützenden Terrain oder in dessen unmittelbarer Nähe sich befinden, wo sie nicht allein Deckung für sich selbst, sondern auch Gelegenheit finden, durch ihr Feuer der feindlichen Kavallerie Abbruch zu thun und hierdurch mit zum Abweisen ihrer Angriffe auf die in der Ebene denselben ausgesetzten diesseitigen Abtheilungen beizutragen.

Diese Terrain- und Gefechts-Verhältnisse bieten nun mehrfache Gegenstände der Routinirung und der Einübung sowohl für die Führer, als für die Mannschaften dar, welche bei Uebungen in der Stärke von mehreren Kompagnieen zur Darstellung und Ausführung gebracht werden können.

So lange diese Uebungen noch nicht gegen wirkliche Kavallerie (über welche Zusammenstellung am Schlusse dieses Paragraphen einige Worte hinzugefügt werden sollen), sondern nur im Innern der Fußtruppen selbst angestellt werden können, sind dies die einzigen Gefechts-Uebungen, bei denen selbstredend die anschauliche Hinweisung auf den Gegner wegfallen muß.

Aber auch selbst in dieser einseitigen, unvollkommenen Gestalt bilden dergleichen Uebungen eine möglichst gute Vorschule zu den allerdings noch lehrreicheren Uebungen gegen einen durch wirkliche Reiter dargestellten Gegner und sind daher nicht zu verabsäumen. Am besten werden sie sich mit Uebungs-Märschen der Truppen verbinden lassen, da ein unvermutheter Kavallerie-Anfall auf eine sich in der Marsch-Formation befindende Infanterie gerade eines der für letztere

gefährlichsten und folglich auch am sorgfältigsten zu übenden Gefechts-Verhältnisse zu der erstgenannten Waffe ist.

Daß zum Schauplatz einer solchen Gefechtslage keine völlig freie, weit ausgedehnte Ebene zu wählen ist, versteht sich von selbst; denn was sich hier darstellen läßt, das kann eben so gut auf dem Exercirplatze formell eingeübt werden. Am lehrreichsten wird sich die Uebung gestalten in einem zwar großentheils freien Terrain (in dem ein Kavallerie-Angriff überhaupt nicht gar zu unnatürlich wäre), in welchem sich jedoch auch Gräben, Gebüsche und einzelne anderee, einigermaßen schützende Gegenstände befinden und das zugleich auf einer oder mehreren Seiten von Höhen, Waldungen und anderen Terrain-Abschnitten begränzt ist, welche vollkommenen Schutz gegen die Kavallerie gewähren.

Nun gebe man einer Abtheilung (etwa von einigen Kompagnieen) den Auftrag, in der gewöhnlichen Avant- oder Arrieregarde-Formation oder auch als selbstständiges Detachement mit Seiten-Entsendungen u. dgl. über dieses Terrain so vorzugehen, als man es in einer Gegend thun würde, wo man zwar den Feind noch nicht gegenüber hat, aber doch jeden Augenblick darauf gefaßt sein muß, auf ihn zu stoßen. Man benachrichtige Führer und Mannschaften im Voraus, daß das Signal zum Kolonneformiren das Erscheinen einer feindlichen Kavallerie-Abtheilung bedeute, wobei der größeren Verständlichkeit wegen, besonders damit jede einzelne Abtheilung hiernach ihr Verhalten zweckmäßig einrichten und in die untergelegte Idee eingreifen kann, gleich die allgemeine Richtung (von vorn, — von rechts, — von links, — von rückwärts her), in welcher die supponirte feindliche Kavallerie-Abtheilung vorbricht, so wie auch deren angenommene Stärke, angegeben wird. Doch lasse man die Abtheilungen und selbst die Führer in Ungewißheit über den Augenblick, in welchem man den durch das Signal angedeuteten Kavallerie-Angriff annehmen will und lasse dies

Signal dann in einem Momente geben, wo ein Theil der Abtheilungen sich auf der Ebene befindet, andere Theile (Seiten-Detachements, Arrieregarden rc.) aber sich noch innerhalb oder in der unmittelbaren Nähe schützender Abschnitte und Gegenstände befinden.

Hier wird sich nun Gelegenheit darbieten, den Ueberblick und den raschen Entschluß der einzelnen Führer in dem Ergreifen des zweckmäßigsten Verfahrens je nach der Oertlichkeit, in oder bei welcher jede Abtheilung sich augenblicklich befindet, so wie die Gewandtheit und Anstelligkeit der einzelnen Mannschaften in schneller und ordnungsmäßiger Ausführung der erforderlichen Massen-Formation oder der sonst etwa geeignetsten Bewegungen und Aufstellungen zu üben, zu prüfen und die darüber nöthigen Belehrungen und Unterweisungen zu ertheilen. Jede Abtheilung, selbst jede einzelne Schützen-Rotte, welche eine sich darbietende Deckung benutzt hat, eröffnet sofort das Feuer, nach Maaßgabe wie, in Folge der angenommenen Direktion der supponirten feindlichen Kavallerie, diese in den Schußbereich käme, wobei selbstredend darauf aufmerksam zu machen ist, daß dies Feuer nicht etwa in der Richtung gegen eine eigene Abtheilung erfolge.

Sind alle diese Maaßregeln von Seiten des leitenden Vorgesetzten gründlich revidirt, erforderlichenfalls rektificirt, so nehme man das Abweisen der feindlichen Kavallerie und ihren Rückzug bis außerhalb des diesseitigen Schußbereichs an und bezeichne dies durch das Signal: „Stopfen." Hierauf lasse man dem Führer des Ganzen, wie den Befehlshabern der einzelnen Abtheilungen, die Maaßregeln anordnen und in Ausführung bringen, welche dienlich erscheinen, um die Frist bis zu der in jedem Augenblicke zu erwartenden Wiederholung des feindlichen Kavallerie-Angriffs dazu zu benutzen, die getrennten Abtheilungen zu vereinigen, die am meisten bedrohten aufzunehmen und sie sich deckenden Abschnitten allmälig nähern zu

lassen. Mitten in diesen Bewegungen werde dann durch das abermals zu gebende Signal: „Kolonne formirt," ein erneueter Angriff von Seiten der feindlichen Kavallerie angedeutet und hiergegen wiederum, nach Maaßgabe der mittlerweile veränderten diesseitigen Lage, das Erforderliche angeordnet. Zuletzt kann dann entweder das völlige Ablassen des Gegners von ferneren Angriffen angenommen und in die ursprüngliche Marsch-Direktion und Marsch-Ordnung übergegangen, oder aber, die Unmöglichkeit weiter vorzudringen vorausgesetzt, und in Folge dessen das Erforderliche zum möglichst ungefährdeten Abzuge angeordnet werden.

In ausgedehnterem Maaßstabe, mit mehreren Bataillonen angestellt, werden, bei umsichtiger Wahl des Terrains, ähnliche Gefechts-Uebungen gegen supponirte feindliche Kavallerie-Angriffe noch mannichfachere Situationen herbeizuführen vermögen. Es kann hier z. B. das Vorbrechen feindlicher Kavallerie in dem Augenblicke angenommen werden, wo eine Abtheilung zum Angriff gegen einen Abschnitt vorgeht, welcher von feindlicher Infanterie (die jedoch wirklich vorhanden und nicht blos supponirt sein muß) besetzt ist. Hier würden die zu ergreifenden Maaßregeln natürlich dadurch komplicirter werden, daß nicht blos auf die supponirte feindliche Kavallerie, sondern auch auf die gegenüber postirte feindliche Infanterie Bedacht zu nehmen wäre.

Die anschaulichste und folglich belehrendste Unterweisung in dem Verhalten gegen Kavallerie ist auch hier, wie bei allen andern Gefechts-Beziehungen, selbstredend nur durch die Gegenüberstellung eines wirklichen Gegners zu bewirken. Wenn dieser Gegner hier aber zu einer andern Waffe gehört, so greift dies über die Gränzen hinaus, welche der gegenwärtigen, nur für die Infanterie bestimmten, Schrift haben gestellt werden müssen. Nur so viel sei hier erwähnt, daß die bei kleineren und größeren Manövern nur zufällig vorkommenden Kavallerie-An-

griffe auf Infanterie, welche, um den weiteren Fortgang des Manövers nicht aufzuhalten, schnell vorüber zu gehen pflegen und gewöhnlich nur einer nachträglichen Kritik unterworfen werden, nicht genügend sind, um eine gründliche und methodische Anleitung für alle Abtheilungen und für die Befehlshaber jeder Charge zu gewähren. Hierzu würden ebenfalls besondere Gefechts-Uebungen erforderlich sein, in ähnlicher Weise, wie sie in gegenwärtiger Schrift für das Gefecht von Infanterie gegen Infanterie angegeben sind, d. h. mit sorgfältiger Auswahl eines geeigneten Gefechts-Schauplatzes, mit überdachter Abwägung der gegenseitigen Stärke-Verhältnisse, mit umsichtiger Abfassung der Aufträge, damit wirklich lehrreiche Situationen herbeigeführt werden, endlich mit systematischer Steigerung der Ausdehnung, so daß von Anfällen einzelner Kavallerie-Züge auf kleinere Schützen-Abtheilungen, zu Angriffen ganzer Eskadrons und selbst ganzer Kavallerie-Regimenter gegen mehrere Kompagnieen oder Bataillone übergegangen würde. Auch würde hierbei nicht blos das einfache Verhältniß: „Infanterie gegen Kavallerie" zu üben sein, sondern auch die schwierigere Lage: „Infanterie gegen verbundene Infanterie und Kavallerie" und das am häufigsten vorkommende Verhältniß, daß sich nämlich auf jeder Seite beide Waffen befinden (des Geschützes nicht einmal zu gedenken).

## §. 31. Uebung von Dorfgefechten.

Keine Art von Gefechten hat neuerdings eine so große Rolle gespielt, als die Dorfgefechte, indem dergleichen fast in jeder Hauptschlacht die Brennpunkte des Kampfes bildeten, ja manche Schlachten sogar (z. B. Aspern, Görschen, Ligny, Solferino u. a. m.) fast ausschließlich aus einem Kampfe um den Besitz von Dörfern bestanden. Mag nun auch nicht selten

die Wichtigkeit dieser Gefechts-Objekte überschätzt worden sein, so ist der Einübung dieser Art von Gefechten, schon ihrer Eigenthümlichkeit wegen, doch jedenfalls ein eigener Paragraph zu widmen.

Schon im §. 8 ist darauf hingewiesen, daß die Vertheidigung und der Angriff einzelner Gebäude und Gehöfte, wie ganzer Ortschaften, den angehenden Soldaten, vermöge der auf die Eigenthums-Verhältnisse zu nehmenden Rücksichten, im Frieden auf keine vollkommen anschauliche Weise zu lehren und die Unterweisung darin also bei der Detail-Ausbildung der Mannschaften lieber noch ganz bei Seite zu lassen ist.

Auch noch für Unteroffiziere und Subaltern-Offiziere würde diese Unterweisung immer mehr eine theoretische bleiben müssen, weil Dasjenige, was einer einzelnen Sektion oder selbst einem einzelnen Zuge bei der Vertheidigung eines Dorfes in der Wirklichkeit zufällt, in der Aufstellung im Innern der Gebäude und Gehöfte und in der Benutzung aller sich darbietenden Gegenstände zu Verrammlungen u. dgl., selbst in partiellen Zerstörungen (z. B. Durchbrechen von Schießlöchern) besteht, was im Frieden fast durchgängig unausgeführt bleiben muß. Selbst wenn man hier gutwillige Besitzer fände, welche ein Eintreten in ihr Gehöft und selbst in das Innere ihrer Häuser gestatteten, ließe sich doch höchstens demonstriren, wie man die vorhandenen Oertlichkeiten und Materialien zum Festsetzen benutzen könnte, ohne es jedoch praktisch durchführen zu dürfen. Das einzige hierzu im Frieden führende Mittel möchte etwa darin bestehen, daß in denjenigen Garnisonen, in welchen sich Pionier-Abtheilungen befinden, aus alten unbrauchbaren Bau-Materialien das Skelett eines Gehöftes roh aufgeführt und einiges alte Geräth, wie es sich behufs der improvisirten Verstärkung der Vertheidigungsfähigkeit eines Gebäudes in der Wirklichkeit darzubieten pflegt, — Wagengestelle, Leitern, Böcke, Fässer, Balken, Bretter u. dgl., — zur Verfügung der Truppen

gestellt würde, welche dann in einzelnen Abtheilungen den Mannschaften und unteren Führern sowohl das Verbarrikadiren der Eingänge, das Versetzen (Blenden) der Fenster, das Errichten von Gerüsten zum Hinüberfeuern über Mauern u. dgl., als auch die Vertheilung der Besatzung der inneren Räume, das Anstellen der einzelnen Schützen, die Art ihres Feuerns u. dgl. praktisch und anschaulich lehren müßten*). Daran würde sich dann auch eine Anleitung zu knüpfen haben, wie ein so besetztes Gehöft anzugreifen ist, wie umliegende Deckungen und der häufig unbestrichene Winkel vor den ausspringenden Ecken zur Annäherung und zur Eröffnung des Feuers zu benutzen sind, — wie das Feuer der Vertheidiger, wenn auch erst an einzelnen Stellen, zum Schweigen zu bringen, und hierauf an die der Feuerwirkung des Vertheidigers am meisten entzogenen Punkte der Umfassung heranzubringen ist, — wo und auf welche Weise endlich am besten in das Gehöft eingedrungen werden kann, sei es durch Ueberklettern oder Uebersteigen vermittelst Leitern und anderer Hülfsmittel, sei es durch gewaltsames Eröffnen der Eingänge und Verrammlungen.

So lange diese Art der Einübung jedoch nur frommer Wunsch bleibt, dem sich vorläufig noch pekuniäre und dienstliche Bedenken, Einwürfe und Schwierigkeiten mancherlei Art entgegenstellen möchten, — so lange also die Besetzung eines Gehöftes im Frieden nur durch Umstellung seiner Umfassung mit Schützen, höchstens mit einem einfachen Hineinstellen der Besatzung (das aber auch nicht in allen Gegenden und von

*) In einzelnen Fällen läßt sich das Einrichten eines Gebäudes zur Vertheidigung auch schon im Frieden praktisch und anschaulich zeigen und lehren, sobald ein dem Staate gehöriges, baufälliges Gebäude abgerissen werden soll und ein Truppen-Befehlshaber bei dieser Gelegenheit die Erlaubniß der betreffenden Behörde einholt, das Gebäude vor dem Niederreißen durch Mannschaften in Vertheidigungszustand setzen zu lassen.

allen Einwohnern zugelassen wird) angedeutet werden kann, läßt sich keine anschauliche und folglich keine wahrhaft lehrreiche Unterweisung weder einer zweckmäßig angeordneten und durchgeführten Lokal-Vertheidigung einzelner Gebäude oder Gehöfte, noch auch (und zwar fast noch weniger) eines Angriffs darauf geben, man wird sogar, wo dergleichen zur Vervollständigung einer anderweitigen Gefechts-Uebung (z. B. eines Defilee-Gefechts, wo Gebäude den Uebergang beherrschen) vorkommen muß, sorgfältig dahin zu wirken haben, daß aus der nur markirten Besetzung der Gehöfte nicht etwa gar zu irrige Ansichten bei den Mannschaften sich festsetzen und zur Gewohnheit werden könnten*).

Eine nach Maaßgabe der Friedens-Verhältnisse möglichst instruktive Anleitung und Einübung von Dorfgefechten kann also erst in Bezug auf die allgemeinen Maaßregeln bei Vertheidigung eines Dorfes: auf die Vertheilung der Kräfte, auf die Aufstellung und Verwendung der Reserven u. dgl., so wie auch in Bezug auf die allgemeine Einleitung, Disponirung und Durchführung eines Angriffs dagegen, eintreten, kann folglich auch nur mit größeren Abtheilungen (ganzen Kompagnieen und Bataillonen) angestellt werden. Die Routinirung der höheren Führer (der Hauptleute und Stabsoffiziere) in den von ihrer Seite zu treffenden Anordnungen wird daher der hauptsächlich ins Auge zu fassende Gegenstand dieser Uebungen bleiben, während für die unteren Führer meistens nur in Bezug auf das richtige Eingreifen von Seiten der Reserven und sonstigen geschlossenen Abtheilungen sich Gelegenheit zur weiteren Ausbildung finden wird, indem eben das eigentliche

*) Der Verfasser hat im Treffen bei Schleswig am 23. April 1848 mit eigenen Augen gesehen, wie nach 33jährigem Frieden, einem wirklichen Feinde gegenüber und im Feuer desselben, Gehöfte und Gebäude markirend besetzt wurden!!!

Schützengefecht um den Besitz der einzelnen Gehöfte immer nur angedeutet bleiben kann.

Selbst die geschlossenen Abtheilungen sind bei Uebungen des Dorfgefechts im Frieden auf die Dorfstraßen und die gewöhnlichen Eingänge eingeschränkt, während im Kriege es für den Angreifer sehr rathsam sein kann, an einem anderen Punkte in das Dorf zu dringen, und sich dann auch der Vertheidiger leicht genöthigt sieht, jenem mit seinen geschlossenen Abtheilungen eben da entgegenzutreten.

Um dies wenigstens einigermaßen der Wirklichkeit annähernd darzustellen, wähle man zur Uebung der Dorfgefechte Ortschaften mit möglichst vielen Ausgängen oder auch mit einzelnen Zugängen durch Gehöfte, über deren Benutzung bei der Uebung man sich mit den Eigenthümern zu verständigen vermag. Auch bilde die hier anzugreifende Front des Dorfes keine ganz gerade, vollkommen zu übersehende Linie; vor dem Dorfe liege überhaupt keine völlig freie Ebene, sondern ein hier und da durchschnittenes Terrain, in welchem der Angreifende Gelegenheit findet, den Vertheidiger über seinen wahren Angriffspunkt möglichst lange in Ungewißheit zu lassen, kurz man vermeide es, daß das ganze Dorfgefecht, nächst einem Herumschießen zwischen den längs der Umfassung aufgestellten Schützen des Vertheidigers und den dagegen aufgelösten Schützen des Angreifers, sich auf einen Bajonett-Angriff gegen den einzigen oder Haupt-Eingang und ein Entgegenrücken der geschlossenen Abtheilungen des Vertheidigers nach demselben Punkt beschränke.

Um die Zuversicht der Mannschaft auf die Behauptung eines zweckmäßig und hartnäckig vertheidigten Dorfes selbst gegen einen nicht allzu überlegenen Gegner zu erwecken und zu erhöhen (was, wie schon früher erwähnt, gerade beim deutschen Soldaten sehr nothwendig ist), werden die anzustellenden Uebungen im Dorfgefecht in der Regel und besonders

anfangs so anzulegen sein, daß der Vertheidiger im Besitz des Dorfes bleibt, und ist deshalb der Angreifer zwar stärker als jener, aber doch auch nicht allzu überlegen zu machen. Wenn z. B. einem Hauptmanne mit 2 Kompagnieen die Vertheidigung eines Dorfes, einem andern mit 3 Kompagnieen der Angriff desselben übertragen wird, so ist dies ein Verhältniß, in welchem der Befehl zum Angriff nicht ganz unmotivirt erscheint, und doch die Wahrscheinlichkeit, den Ort zu behaupten, auf Seite des Vertheidigers bleibt.

Will man weiterhin auch einmal zur Belehrung beider Theile die Einnahme des Dorfes durchführen lassen und die Räumung desselben durch die Besatzung zum Gegenstand der Uebung machen, so ist nach Maaßgabe der Schwierigkeiten, welche der Ort darbietet, die Ueberlegenheit des Angreifers auf das Doppelte oder Dreifache zu steigern, zum Gegengewicht und namentlich um ein zu rücksichtsloses Drängen zu verhüten, dann aber von Seiten des leitenden Befehlshabers ganz besonders strenge darauf zu halten, daß die Vertheidigung von Haus zu Haus vom Angreifer respektirt werde und nur eine allmälige Verdrängung des Vertheidigers aus dem Dorfe eintrete.

Um dergleichen Uebungen von Dorfgefechten (welche für den einzelnen Befehlshaber verhältnißmäßig nur selten werden stattfinden können) möglichst lehrreich zu machen, lasse der die Uebung leitende Vorgesetzte den Angriff nicht eher beginnen, als bis er die Anordnungen des Vertheidigers genau besichtigt, vielleicht auf der Stelle sein Urtheil darüber ausgesprochen, oder wo es (um Unnatürlichkeiten vorzubeugen) erforderlich scheint, Abänderungen angeordnet hat.

Bekanntlich kommt es bei der Dorf-Vertheidigung nicht blos auf Besetzung der äußeren Umfassung und auf Sicherung der Eingänge an, sondern ist auch auf die Besetzung aller oder doch mindestens der vertheidigungsfähigsten Gehöfte, auf die

Aufstellung von Reserven, auf die Wahl eines letzten Reduits (eines Kirchhofes, eines massiven Gebäudes u. dgl.) Bedacht zu nehmen. Bei sehr ausgedehnten Ortschaften und einer dieser Ausdehnung entsprechenden starken Besatzung wird die Eintheilung des Dorfes in einzelne Abschnitte eintreten müssen, deren Vertheidigung, insofern diese Abschnitte neben einander gelegen sind, bestimmten Abtheilungen zuzuweisen ist, während bei hinter einander gelegenen Abschnitten verschiedene Vertheidigungslinien anzugeben sind, welche eine nach der anderen zu behaupten versucht werden muß.

Alles dies wird Gegenstand der Aufmerksamkeit, Beurtheilung und etwaigen Berichtigung von Seiten des leitenden Befehlshabers sein. Diese Zeit werde gleichzeitig von den an den einzelnen Punkten kommandirenden Führern (Offizieren oder Unteroffizieren) dazu benutzt, ihren Untergebenen möglichst deutlich auseinanderzusetzen, wie man in der Wirklichkeit die Oertlichkeit des zu vertheidigenden Gehöftes 2c. zur hartnäckigen Vertheidigung einrichten und benutzen würde.

Nun erst lasse man den Angriff beginnen, bei dessen Anordnung aber nicht etwa von vornherein ein rücksichtsloses Darauflosgehen mit dem Bajonett gestattet, sondern darauf gesehen werde, daß alle Einleitungen zum Angriff überdacht getroffen und ruhig ausgeführt werden, daß z. B. auf günstigen Punkten diesseits des Dorfes Schützengruppen aufgestellt und von dort aus einzelne vorspringende Ecken des Dorfes mit einem überlegenen, umfassenden oder dominirenden Feuer so lange beschossen werden, bis die feindlichen Schützen sich nicht länger auf diesen Punkten halten können, — daß nach Umständen versucht werde, durch Schein-Angriffe die Aufmerksamkeit des Vertheidigers von dem gewählten wahren Angriffspunkte abzulenken, — und daß erst auf diese oder irgend andere Weise vorbereitet, der eigentlich entscheidende Angriff, wo möglich gegen einen weniger beachteten Neben-Eingang, gegen

einen schwächer besetzten Punkt oder gegen eine besonders zugängliche Stelle erfolge.

Von der Stärke der entgegentretenden geschlossenen Abtheilungen des Vertheidigers, von dem Zeitpunkte, dem Orte und der Art, wie dies Entgegentreten stattfindet, so wie von der Einwirkung des Feuers der Besatzung der dem Angriffspunkt zunächst gelegenen Gehöfte, wird es dann abhängen, ob und wie weit dem Angreifer das Eindringen in das Dorf durch den leitenden Befehlshaber zugestanden werden kann. Suche man sich hierbei ja zu vergegenwärtigen, wie unter ähnlichen Verhältnissen im Kriege das Resultat wahrscheinlich ausfallen dürfte. Ziehe man hierbei immer eine hartnäckige Vertheidigung jedes einzelnen Punktes und Abschnittes im Dorfe in Rechnung*) und lasse also in der Regel selbst den bereits eingedrungenen Angreifer, insofern der Vertheidiger nicht offenbar Blößen giebt, einer solchen Zähigkeit gegenüber das Feld räumen.

Hat man ausnahmsweise den Angreifer sehr bedeutend überlegen gemacht und also die Wegnahme des Dorfes durch denselben zum Ziel der Uebung gestellt, so erfolge auch diese Wegnahme nur nach einer möglichst wahrheitsgemäßen Darstellung der allmählichen Ueberwältigung der einzelnenen vom Vertheidiger streitig gemachten Hindernisse, wobei es, mehr

*) Es ergiebt sich hieraus von Neuem, wie nothwendig es ist, die Ausbildung von Truppen für die verschiedenen Gefechtsverhältnisse nicht blos von den Manövern zu erwarten, sondern dazu zuvörderst besondere Gefechts-Uebungen anzustellen. Um eine Dorf-Vertheidigung gründlich durchzuüben, sind vielleicht mehrere Stunden erforderlich. So viel Zeit kann aber bei wirklichen Manövern in der Regel nicht dem Kampfe um den Besitz eines einzelnen Punktes eingeräumt werden. Um die Uebung ihren Fortgang nehmen zu lassen, wird dieser Kampf dann übereilt dargestellt, wie man zu sagen pflegt: „über das Knie gebrochen“, wobei selbstredend keine gründlichere Anleitung eintreten kann, und wodurch die Mannschaften kein treues Bild einer hartnäckigen Vertheidigung erhalten, wie sie im Felde erwartet und gefordert wird.

noch als bei irgend einer anderen Gefechts-Uebung, erforderlich ist, ein zu ungestümes Auf- und Nachdrängen des Stärkeren zu verhüten und hierzu besonders häufig einen Stillstand, behufs Beurtheilung, Berichtigung und selbst Wiederholung des eben stattgefundenen Gefechtsmoments, eintreten zu lassen. Niemals gebe man das Gefangennehmen einzelner Theile der Besatzung zu, damit der Gedanke an diese mögliche Folge einer allzu hartnäckigen Behauptung einzelner Punkte nicht etwa Wurzel in der Einbildungskraft der Mannschaften schlage und von ihnen dereinst mit in den Krieg hinübergenommen werde. Lieber lasse man den, wenn auch schwächeren und zum schließlichen Räumen des Dorfes genöthigten, Vertheidiger zuletzt noch einmal in die Offensive übergehen, um den bereits abgeschnittenen und vom Feinde umringten Besatzungen einzelner Gehöfte den Abzug zu eröffnen. Endlich sei, damit die letzte Räumung des Dorfes mit möglichster Ordnung und Haltung erfolgen könne, für eine zur Aufnahme der abziehenden Besatzung dienende (wenn in diesem Falle auch nur markirte) Abtheilung gesorgt.

Da zur Vertheidigung und zum Angriff ausgedehnter Dörfer in wirklichen Schlachten häufig ganze Bataillone und mehr zu verwenden sind, so werden Uebungen in Dorfgefechten in diesem vergrößerten Maaßstabe auch zur Routinirung der Stabsoffiziere anzustellen sein, und wird im Allgemeinen auch hier nach den vorstehend aufgestellten Principien verfahren werden müssen.

## §. 32. Gefechts-Uebungen zur Ausbildung der Stabsoffiziere.

So lange Infanterie-Gefechte nur von einzelnen Kompagnieen auf jeder Seite geführt werden, behält die zerstreute Fechtart in Hinsicht ihres Einflusses auf den Erfolg, im All-

gemeinen noch das Uebergewicht über die Einwirkung der geschlossenen Abtheilungen, und nur in einzelnen Gefechtslagen und in kritischen Augenblicken, wo der letzte Ausschlag durch geschlossene Abtheilungen zu geben ist, tritt momentan eine gleiche Wichtigkeit beider Gefechtsformen ein.

Ganz anders stellt sich das Verhältniß, sobald ganze Bataillone gegeneinander in die Schranken traten. Hier fällt der Accent auf die Verwendung der Massen, und wenn auch der Zeit nach die Gefechte noch größtentheils durch Schützenfeuer unterhalten werden, so wird der Ausgang doch fast immer durch die geschlossenen Abtheilungen herbeigeführt. Den zerstreut Fechtenden fallen dabei immer noch große Aufgaben zu: die Einleitung der Gefechte, die Beschäftigung und Hinhaltung des Gegners, die Schwächung und Lockerung seiner gegen uns anrückenden Massen, die Vorbereitung unserer Angriffe, die Vervollständigung der erlangten Erfolge, die Deckung der Rückzüge — aber trotz dieser wichtigen Bestimmungen und Einwirkungen wird doch in der Regel, d. h. bei nicht gar zu ungleichen Kräften und bei einem nur einigermaßen energischen Gegner, das Schützenfeuer allein nicht die Entscheidung herbeizuführen vermögen, sondern dazu das direkte Einschreiten der Massen nöthig sein.

So wird denn auch die Routinirung der Stabsoffiziere in der ihrer Stellung entsprechenden Fähigkeit, Truppen zweckmäßig im Gefecht zu führen, allerdings nicht mehr ausschließlich auf die Anforderungen des Geistes der zerstreuten Fechtart gerichtet sein; die richtige Anwendung der letzteren jedoch (selbst in diesem Verhältnisse eines nur sekundären Elements) immer noch die unausgesetzte und sorgfältigste Aufmerksamkeit auch dieser höheren Führer in Anspruch nehmen.

Je größer im Kriege die sich schlagenden Truppen-Massen sind, desto mehr ziehen, der Natur der Dinge nach, die Gefechte sich aus dem durchschnittenen Terrain auf freiere,

einen weiteren Ueberblick und ungehindertere Bewegungen gestattende Strecken hinaus. Hiernach wird sich selbstredend auch der Schauplatz der Gefechts-Uebungen mit stärkeren Abtheilungen richten müssen. Das dazu auszuwählende Terrain braucht selbst nicht immer blos eine Abwechselung zwischen freieren und koupirteren Strecken darzubieten (wie bei den Uebungen zur Ausbildung der Hauptleute), sondern es können selbst Abschnitte zu Defensiv-Stellungen einerseits und zu Angriffs-Objekten andrerseits bestimmt werden, welche eine ziemlich freie Ebene beherrschen und nur von dieser aus angegriffen werden können. Es ist dies eine Lage für den Angreifer, wie sie eben bei stärkeren Abtheilungen wohl im Felde vorzukommen pflegt, und deren Schwierigkeiten zu überwinden, daher auch schon im Frieden gelernt werden muß. In einem solchen Falle muß bei Friedens-Uebungen jedoch der Vortheil, welchen das Terrain dem Vertheidiger gewährt, durch eine bedeutende, nach der Stärke der anzugreifenden Position abzumessende Ueberlegenheit der angreifenden Abtheilung ausgeglichen und dadurch das Gelingen des Angriffs wenigstens möglich gemacht werden.

Die den beiderseitigen Führern für diese Gefechts-Uebungen zu gebenden Aufträge können zweifacher Natur sein.

Zuerst kann ganz einfach (vielleicht selbst nur mündlich) einerseits die Vertheidigung, andererseits der Angriff eines bestimmt angegebenen, unmittelbar vorliegenden Terrain-Abschnitts vorgeschrieben werden. Fürchte man nicht, daß diese Einfachheit der Aufträge etwa auch eine sich ganz von selbst verstehende Lösung mit sich bringe und also dem höhern Standpunkt eines Stabsoffiziers nicht angemessen sei, oder diese Uebungen einfach und uninteressant mache. Die schon ziemlich bedeutende Ausdehnung des Gefechts-Schauplatzes, welche durch die zu diesen Uebungen verwandten stärkeren Abtheilungen bedingt ist, wird eine mögliche Auswahl verschiedener

Aufträge zur Darstellung interessanter Gefechtslagen gestatten. Selbst auf dem nämlichen Uebungs-Terrain wird eine geringe Modifikation der Vertheidigungs-Front oder der Angriffs-Direktion, oder ein verändertes Stärke-Verhältniß, sogar schon die verschiedene Auffassung und Ausführung ähnlicher Aufträge von Seiten verschiedener Führer, mannichfache neue Kombinationen und Situationen herbeiführen.

Auch den Führern wird fast immer ein großer Spielraum in der Auffassung, Ausführung und Durchführung der Aufträge bleiben, da selbst bei den einfachsten taktischen Aufgaben die Vertheilung der Streitkräfte, die specielle Benutzung des Terrains, die Wahl der Angriffspunkte, die Art der Einleitung des Gefechts, die etwa anzubringenden Maskirungen oder Schein-Angriffe, die Verwendung der Schützen oder der Massen, das Eingreifen des geeigneten Angriffsmomentes, die Art der Abwehr feindlicher Angriffe, die gegen feindliche Bewegungen zu ergreifenden Gegen-Maaßregeln, das Erkennen der Nothwendigkeit eines Rückzuges, die Vorbereitung und das Antreten desselben, kurz die Anwendung aller nach den Umständen erforderlichen Maaßregeln, der Beurtheilung und dem Entschlusse der Führer anheim fallen.

Außer den einfachen Aufträgen zur Lösung einer ganz bestimmt angegebenen Aufgabe, können auch Aufträge gegeben werden, denen ein besonderes Verhältniß zu Grunde gelegt ist, z. B. das einer Avant- oder Arrieregarde, einer Rekognoscirung, eines selbstständigen, zu irgend einem Behufe abgesandten Detachements u. dgl. Es ist dann aber keinenfalls in zu großer Entfernung von einander zu beginnen und Zeit und Raum, so wie die Marsch-Direktion des sich bewegenden Theiles (oder auch beider Theile) so zu berechnen, daß dabei wirklich in dem zum Gefechts-Schauplatz ausgewählten Terrain auf einander getroffen wird. Geschieht dies vielleicht

dem einen oder dem anderen Theile unerwartet, oder in der Flanke, so bietet dies wiederum mannichfache Gelegenheit dar, sowohl die oberen als die unteren Führer in den unter solchen Umständen zu ergreifenden Maaßregeln zu üben, z. B. in der Entwickelung eines offensiven oder defensiven Gefechtes aus der Marsch-Formation, in der Veränderung der Front einer eingenommenen Aufstellung u. dgl. Auch im Laufe der Gefechte noch können durch später eintreffende Abtheilungen, durch nachträgliche Befehle u. dgl. unvorhergesehene Wendungen herbeigeführt werden.

So wird denn bei diesen Gefechts-Uebungen den auf beiden Seiten kommandirenden Stabsoffizieren ein ihrer Stellung vollkommen entsprechender Spielraum in Hinsicht der zu treffenden Anordnungen bleiben, der ihnen auch von Seiten der leitenden höheren Befehlshaber möglichst wenig zu beschränken ist. Dies schließt jedoch nicht aus, daß letztere die specielle Ausführung auch hier, wie bei den Gefechts-Uebungen in kleinerem Maaßstabe, sorgsam zu überwachen und sogleich einzuschreiten haben, sobald offenbare taktische Verstöße oder Unnatürlichkeiten vorkommen. Auch hier werde sogleich an Ort und Stelle jede nöthige Belehrung ertheilt, nach Umständen zur Veranschaulichung des richtigen Verfahrens (besonders auch für die unteren Führer und die Mannschaften) eine Wiederholung des verfehlt aufgefaßten und ausgeführten Gefechts-Momentes angeordnet.

---

Gefechte, bei denen mehrere Bataillone auf jeder Seite einander gegenüber stehen, werden, besonders in offenerem Terrain, in der Wirklichkeit selten der Mitwirkung der Kavallerie und des Geschützes entbehren.

Um Truppen und deren Führer auch in diesen komplicirteren Gefechts-Verhältnissen zu üben, dürften jedenfalls auch eigene Gefechts-Uebungen, als Vorbereitung und Uebergangs-

stufe zu den eigentlichen größeren Feld-Manövern, erforderlich sein. Es ist dies jedoch ein Gegenstand, der über die Gränzen gegenwärtiger Schrift hinüberreicht und dessen Besprechung daher einer geeigneteren Stelle vorzubehalten ist.

### §. 33. Benutzung der eigentlichen Manöver zur weiteren Ausbildung der Führer und Mannschaften in der zerstreuten Fechtart.

Das Gefecht ist der Brennpunkt des Krieges, — nur mittelst des Gefechtes kann der letzte Zweck des Krieges: Niederwerfung oder Vernichtung des Gegners erreicht, nur in ihm die eigentliche Entscheidung herbeigeführt werden. Jede andere Beziehung, jedes andere Verhältniß des Krieges und des Militairwesens ist also strenge genommen nur Vorbereitung zum wirklichen Kampfe.

So unendlich wichtig demnach die Ausbildung der Truppen für das Gefecht selbst ist, und so unumgänglich nöthig es also auch erscheinen muß, dieser Ausbildung in jedem jährlich wiederkehrenden Uebungs-Turnus eine sich systematisch entwickelnde, von Stufe zu Stufe der militairischen Hierarchie emporsteigende, von einfacheren Gefechtslagen zu mannichfacheren Kombinationen vorschreitende Serie von Uebungen zu widmen, so bilden die rein-taktischen Gefechts-Uebungen (deren methodische Praktik darzuthun bis hierher versucht worden) selbstredend doch weder das alleinige, noch auch das letzte Uebungs-Stadium für Mannschaften und Führer.

Im Kriege steht nämlich kein Gefecht als eine ganz isolirte und in sich abgeschlossene Vorkommenheit da. Es entwickelt sich aus den so unendlich mannichfachen Wechselwirkuugen der beiden kämpfenden Partheien; — zuweilen entsteht es zufällig aus Bewegungen, denen eigentlich ein ganz anderes Ziel ge-

setzt war; — häufiger noch wird es von der einen Seite absichtlich zur Erreichung eines bestimmten Zweckes begonnen, während der andere Theil sich dazu nur behufs Vereitelung der feindlichen Absicht, behufs Abwehr, Sicherung oder Rettung genöthigt sieht.

Auch in seiner äußeren Gestaltung entwickelt sich, namentlich im kleinen Kriege, das Gefecht aus den mannichfachsten Verhältnissen, aktiv: aus Märschen der verschiedensten Richtung, der verschiedensten Bestimmung, aus Avantgarden-Formationen, aus Rekognoscirungen, Expeditionen und Detachirungen jeder Art, — passiv: aus Vorposten-Stellungen, aus der Besetzung einzelner Punkte und ganzer Positionen, aus Anträgen zur Deckung bestimmter Objekte.

Die Unterweisung und Routinirung der Mannschaften wie der Befehlshaber in dem Verhalten in allen diesen vielfachen Kombinationen, unter denen sich Gefechte entspinnen, muß also nächst der Ausbildung für das Gefecht selbst ebenfalls Gegenstand der Friedens-Uebungen sein, und geschieht dies in Betreff der einzelnen Mannschaften und der unteren Führer in den sogenannten kleinen Felddienst-Uebungen (welche dem Wesen nach jedoch meistens eigentlich Manöver im kleinsten Maaßstabe sind), in Betreff der größeren Abtheilungen und der höheren Führer in den sogenannten Uebungen mit gemischten Waffen und in den größeren Feld-Manövern. Diese Kathegorie von Uebungen (die man der Kürze wegen unter dem Namen: „Manöver" zusammenfassen kann), in welchen nicht blos Gefechte allein, sondern auch alle übrigen Verhältnisse und Vorkommnisse im Felde so treu, als es im Frieden irgend möglich ist, dargestellt werden sollen, bildet den Schlußstein der Vorbereitung zum Kriege.

Wenn hiernach nun zwar einerseits (wie auch schon im §. 3 der Einleitung auseinandergesetzt ist) die Ausbildung zum Gefechte nicht der alleinige Zweck der Manöver ist und

aus mannichfachen Rücksichten den rein-taktischen Verhältnissen hier keine ausschließende Sorgfalt gewidmet werden kann, so müssen andererseits doch auch alle im Laufe eines Manövers eintretenden Gefechts-Beziehungen von Seiten der leitenden Befehlshaber mit der höchsten Aufmerksamkeit im Auge behalten und strenge darüber gewacht werden, daß nicht etwa, der schnelleren oder vollständigeren Ausführung der Manöver-Aufträge zu Liebe, die Gefechte mit zu großer Hast durchgeführt werden. Niemals dürfen dabei Unruhe, Mangel an Appel, Nicht-Respektirung der Feuer-Wirkung, rücksichtsloses Drängen oder andere Unnatürlichkeiten einreißen. Auch hier wird das bereits mehrmals erwähnte Mittel: zur Herstellung der Ordnung, zur Beurtheilung des Fehlerhaften an Ort und Stelle, zur Zurückführung in richtige Gefechts-Verhältnisse, rechtzeitig einen Stillstand der Uebung eintreten zu lassen, an seiner Stelle sein. Kann darüber auch vielleicht einmal aus Mangel an Zeit ein anderweitiges Verhältniß, das mit zum Uebungs-Gegenstand des Manövers auserseben war, nicht zur Ausführung gebracht werden, oder nimmt dadurch das Manöver auch einmal einen ganz anderen Verlauf und Ausgang, als der anordnende Befehlshaber es beabsichtigt und erwartet hatte, so schadet dies weniger, als wenn die Truppen die richtige Anwendung der in den Gefechts-Uebungen ihnen zu eigen gemachten Regeln außer Acht ließen und somit in ihrer kriegsgemäßen Ausbildung wieder offenbare Rückschritte machten.

Es ist jedoch bei den Manövern nicht blos negativ dahin zu wirken, daß kein Rückschritt hinsichts des richtigen Verhaltens im Gefecht eintrete, sondern sind auch derartige Uebungen zu positiven Fortschritten in der Umsicht der Führer und in der Gewandtheit der Mannschaften unter noch mannichfacheren Gefechts-Verhältnissen, als sie die methodischen Gefechts-Uebungen darboten, zu benutzen.

Für den oberen Führer einer selbstständigen Abtheilung wird es zu einem wichtigen Elemente der weiteren taktischen Ausbildung, wenn er bei den Manövern Gelegenheit erhält, Gefechte mit Bezug auf anderweitige Zwecke und Rücksichten einzuleiten, die Anordnungen dazu bei plötzlichen Zusammentreffen mit dem Gegner aus dem Stegreife zu treffen, das Terrain des improvisirten Gefechts-Schauplatzes, so wie die Stärke und die Maaßregeln des Feindes mit sicherem Ueberblick zu beurtheilen, das in jedem Augenblick Erforderliche mit schnellem Entschlusse zu ergreifen, den richtigen Moment zum Angriffe oder zum Antreten des Rückzuges nicht zu versäumen.

Für die unteren Führer können die Manöver, bei umsichtiger Anordnung und Leitung, dazu dienen, sich in schnellem Auffassen der erhaltenen Befehle in Bezug auf das Gefecht, in rechtzeitigem Eingreifen in die allgemeine Anlage desselben und, unter plötzlichen Gefechts-Wendungen, sogar in entschiedenem Selbsthandeln zu routiniren.

Auch die Mannschaften endlich werden durch die bei Manövern oft unerwartet eintretenden Gefechtslagen darin geübt werden, Dasjenige, was ihnen anfänglich bei der Detail-Unterweisung in der zerstrenten Fechtart und späterhin bei den Gefechts-Uebungen, in Bezug ihres Verhaltens als Schützen mit ruhiger Gründlichkeit und im methodischen Fortschreiten gelehrt worden ist, nun auch dann mit Umsicht und Sicherheit in Ausübung zu bringen, wenn die Befehle dazu nur schnell und kurz gegeben werden können, oder wohl gar unvermuthete feindliche Bewegungen dem einzelnen Schützen ein Handeln nach eigenem Ermessen zur Pflicht machen.

Werden alle diese Gesichtspunkte von den die Manöver im Ganzen anordnenden, wie von den sie im Speciellen ausführenden Befehlshabern stets im Auge behalten, so werden diese Uebungen ihre wichtige Bestimmung: die letzte Hand

wie an jede andere, so auch an die taktische Ausbildung der Truppen und ihrer Führer zu legen, so weit erfüllen, als dies im Frieden irgend möglich ist.

Es sei hier noch die Bemerkung hinzugefügt, daß, wenn in den Manövern (wie in der wirklichen Kriegführung) zwei Haupt-Elemente hervortreten: das Gefecht und der Sicherheits-Dienst (Vorposten, Rekognoscirungen, Avant- und Arrieregarden u. dgl.) für den zuletzt genannten Ausbildungszweig (den man nach dem üblichen Sprachgebrauche unter dem Namen: „Felddienst" zusammenzufassen pflegt) in ähnlicher Weise, wie für die Gefechtsverhältnisse, eine methodische, anschauliche und faßliche Unterweisung und Anleitung der Mannschaften in den einzelnen ihnen zu stellenden Obliegenheiten als Posten, Patrouille, Spitze, Seitenläufer u. dgl. so wie eine systematische Heranbildung der Führer für ihre verschiedenen dahin einschlagenden Funktionen eintreten muß*). Denn erst, wenn auf diese Weise für die genannten beiden Haupt-Richtungen specielle Vor-Uebungen: Gefechts-Uebungen und Felddienst-Uebungen, vorangegangen sind, welche der Zeit nach neben einander fortgehen und nur beim weiteren Fortschreiten allmählich in Verbindung mit einander treten, wird eine Truppe als gehörig vorbereitet und reif zur letzten Ausbildungsstufe: zu den eigentlichen Manövern, zu betrachten sein.

---

*) Ueber die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie und ihrer Führer im Felddienste ist im Jahre 1860 von dem Verfasser gegenwärtiger Schrift eine in demselben Sinne und Geiste entworfene Anleitung der Oeffentlichkeit übergeben worden.

## §. 34. Anwendbarkeit der systematischen Ausbildungs-Methode für das zerstreute Gefecht auf die Friedens-Verhältnisse der Truppen.

Beim Rückblick auf die lange Reihe von Uebungen, welche in vorstehenden Blättern als nothwendig zur gründlichen kriegsgemäßen Ausbildung der Truppen für das zerstreute Gefecht bezeichnet sind, möchte sich der Zweifel aufdrängen: woher denn für die bereits in so vielfach anderer Beziehung in Anspruch genommenen Truppen auch noch die Zeit für alle diese Uebungen kommen solle?

Diesem Einwurf gegen die Ausführbarkeit der dargelegten Methode werde zuvörderst die Frage entgegengesetzt: ob denn die Ausbildung der Truppen für das Gefecht nur eine Nebensache sei, auf die man gerade nur so viel Zeit zu verwenden brauche, als anderweitige Uebungen den Truppen zufällig übrig ließen? — oder ob nicht vielmehr umgekehrt vor allen Dingen erst die zu einer kriegsgemäßen Ausbildung erforderliche Zeit zu ermitteln und erst hiernach jede anderweitige Beschäftigung der Truppen zu regeln sei? Auch ist wahrlich nicht abzusehen, warum man nicht dieselbe methodisch fortschreitende Reihenfolge, dieselbe Gründlichkeit, welche man bei der Ausbildung für die geschlossene Ordnung, — bei der Detail-Dressur und dem Exerciren, — in Anwendung bringt und für die man keine Mühe zu scheuen pflegt, nicht eben so nothwendig bei der Ausbildung für die so unendlich vielseitigere zerstreute Fechtart sein sollte?

Sobald also nur überhaupt eingeräumt wird, daß die entwickelte Methode die zweckmäßigste zur Ausbildung für das zerstreute Gefecht ist, so muß sich auch die Zeit dafür finden, soweit sie nur irgend vorhanden ist. Lassen sich die fraglichen Uebungen auch nicht unter allen Verhältnissen in voller, den Gipfel des Wünschenswerthen erreichender, Ausdehnung trei-

ben, so ist dies doch überall jedenfalls in ziemlich genügender Weise möglich.

Um mit dem günstigsten Verhältnisse zu beginnen, so wird es den in kleineren und offenen Garnison-Orten dislocirten Truppentheilen, bei denen der Garnisondienst nur ganz unbedeutend ist, niemals schwer fallen, die ganze Schule der Ausbildung in der zerstreuten Fechtart für jede einzelne Rangstufe und für jedes besondere Gefechtsverhältniß vollständig durchzumachen. Bleibt doch diesen Truppen, selbst bei den schärfsten Anforderungen an ihre Ausbildung in jeder andern Beziehung, immer noch mancher unbesetzte Vor- oder Nachmittag zur Disposition, wird doch von ihnen, nur um nicht sogar hier und da einen ganzen Tag unbenutzt hingeben zu lassen, also nur um die Mannschaften zu beschäftigen (gleichviel womit), zu Uebungen, namentlich Exercir-Uebungen, geschritten, welche keine Förderung der wahrhaften Ausbildung für den Krieg, sondern höchstens das Erhalten der Truppen auf dem erlangten Standpunkt der Dressur bezwecken und bewirken.

Kleine Garnison-Orte haben hiernächst meistens den Vortheil, daß in ihrer Nähe der Boden noch nicht so kultivirt, als in dem nächsten Umkreise größerer Städte ist, und daß dort also oft dicht vor den Thoren oder doch wenigstens in geringer Entfernung vor denselben mannichfach gebildete Terrain-Strecken und Abschnitte sich vorfinden, welche sich zu Uebungen im zerstreuten Gefecht eignen. Vermöge dieser Nähe des Uebungs-Terrains erfordert dann namentlich eine Detail-Uebung dieser Art so wenig Zeit, daß, wenn eine Hälfte des Tages zu einer derartigen Uebung benutzt wird, die Kräfte der Mannschaften immer noch die Verwendung der anderen Hälfte des Tages zu einer anderweitigen Uebung erlauben.

Die ungünstigeren Verhältnisse, welche sich für den in Rede stehenden Ausbildungszweig in größeren Garnison-Orten und in Festungen herausstellen, legen allerdings der vollstän-

digen Durchführung einer methodischen Ausbildung für das zerstreute Gefecht viele Schwierigkeiten in den Weg und mögen daher in den Augen mancher Befehlshaber sogar schon jeden, selbst eingeschränkten, Versuch zur Innehaltung der in gegenwärtiger Schrift entwickelten Methode für unausführbar erscheinen lassen. Diese Ansicht bedarf jedoch noch einer näheren Beleuchtung.

Unbestreitbar nimmt der anstrengende Garnisondienst (verbunden mit den häufigen Pulver-Arbeiten) die Zeit und die Kräfte der in großen Städten und Festungen garnisonirenden Truppentheile dermaßen in Anspruch, daß es auch schon jetzt nur bei der sorgfältigsten und umsichtigsten Zeit-Eintheilung, bei der gewissenhaftesten Benutzung jeder Stunde und bei der unausgesetztesten Anstrengung von Seiten der Vorgesetzten, wie der Untergebenen, gelingt, allen Anforderungen zu genügen, welche in Hinsicht der Dressur des Einzelnen, des Exercitiums in kleineren und größeren Abtheilungen, der Schießfertigkeit und allerdings auch, nach dem geltenden Maaßstabe, in Hinsicht des Tiraillements, des Felddienstes und der Manövrirfähigkeit, an die Truppen gestellt werden. Wenn nun andererseits die vorgeschlagene Ausbildungsmethode für die zerstreute Fechtart nicht allein häufigere, sondern auch (des stets dazu zu wählenden durchschnittenen Terrains wegen, das fast immer nur in weiterer Entfernung von den großen Garnisonen zu finden ist) länger dauernde Uebungen, als die meistentheils übliche Methode erfordert, so ist allerdings die Frage diese: welche andere Beschäftigungen oder Uebungen der Truppen können ausfallen oder eingeschränkt werden, um die Zeit zu der in Rede stehenden Ausbildungs-Methode zu erübrigen?

Die Antwort lautet: die erforderliche Zeit werde einestheils an dem Exerciren, anderntheils an den eigentlichen Manövern erspart.

Der von zwei entgegengesetzten Richtungen her über diese Ansicht unfehlbar ausgesprochenen Verketzerung werde versucht, Folgendes entgegenzustellen.

Was zuvörderst das Exercitium betrifft, so kann es keinem erfahrenen Militair einfallen, die Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieses Uebungszweiges zu verkennen. Nicht allein in Hinsicht auf den zunächst vorliegenden Zweck: geschlossene Abtheilungen zu taktisch brauchbaren Werkzeugen zu bilden, sondern auch in Hinsicht auf Entwickelung und Erhaltung der militairischen Haltung, Ordnung und Disciplin ist die Detail-Dressur und das Exercitium in kleineren und größeren Abtheilungen unentbehrlich, gewissermaßen der Grundpfeiler des ganzen militairischen Gebäudes und für die große Masse sogar das erste und sicherste Mittel zur Einimpfung des ächten militairischen Sinnes, welchem Gehorsam, Regelmäßigkeit, Kraftanstrengung und Ausdauer zur anderen Natur werden müssen. Auch ein Nachlassen der Anforderungen an die Haltung der Mannschaften unter dem Gewehr, oder an die Sicherheit und Genauigkeit der Bewegungen könnte nicht gerechtfertigt werden. Alles was der Soldat in Reih' und Glied auszuführen hat, muß mit militairischem Anstande, mit Aufmerksamkeit, mit fortwährender Anspannung geschehen, wenn er tüchtiger Soldat werden und bleiben soll. Nicht an den Uebungen, welche diese Anforderungen: das Wie der Ausführung, zu sichern bestimmt sind, läßt sich Zeit ersparen (wo nicht etwa in dieser Beziehung Uebertreibungen stattfinden sollten), dagegen ist eine solche Oekonomie der Zeit und der Kräfte in Bezug darauf inne zu halten: was geübt wird.

Ohne mich bei dem vielfach angefochtenen Parade-Marsche aufzuhalten (in Betreff dessen nur beiläufig erwähnt werden mag, daß selbst sein Gelingen noch gar nicht blos durch unablassiges Einüben, sondern nur durch eine richtige, die Kräfte der Mannschaften durchaus nicht unmäßig anstrengende, Me-

thode der Detail-Dressur, verbürgt ist), — so giebt es noch manche Evolutionen und Uebungen, welche durchaus nichts zur wahren taktischen Ausbildung beitragen, welche lediglich ihrer selbst willen oder wegen der darin angestellten Besichtigungen getrieben werden.

Hierzu sind vorzugsweise zu rechnen:

a. die Bewegungen in Reihen, Sektionen und Halbzügen und das in mannichfachen Kombinationen daraus hervorgehende: Aufmarschiren, Abbrechen, in Reihensetzen u. dgl.;

b. die Kolonnen-Formationen nach einem Flügel (rechts oder links abmarschirt), die Entwickelung daraus, die Umwandlungen aus einer Kolonnen-Formation in die andere u. dgl.;

c. die Formation der Schützenzüge aus diesen verschiedenen Formationen.

Alle diese drei Kathegorien von Evolutionen und Formationen kommen im Felde (ja selbst schon bei den Friedens-Manövern) nur auf Reisemärschen und in Rendezvous-Stellung, niemals im Gefecht vor. Warum also auf sie so viel Zeit verwenden, als noch hier und da geschieht, warum sie noch zum Gegenstand der Besichtigungen und zum Prüfstein*) der elementar-taktischen Ausbildung der Truppen machen?

---

*) Dieser Prüfsteine bleiben außerdem noch immer genug und sehr wichtige. Eine vollkommene, keiner Schwankung unterworfene Sicherheit in den Bewegungen mit der Angriffskolonne nach jeder Richtung hin, — die Gewandtheit in der Formation und Entwickelung dieser Kolonne, — die Ruhe und die Wohlgezieltheit des Bataillonsfeuers, — die Schnelligkeit in der Bildung des Quarrees und eine mauerfest beibehaltene Ordnung in den Bewegungen mit demselben, — kurz Alles, was vor dem Feinde vorkommt, und schon im Frieden in der, dem wirklichen taktischen Bedürfnisse angepaßten, Brigadeschule vorgeschrieben ist, alles Dieses giebt einen Maaßstab für die wahrhaft kriegsgemäße taktische Ausbildung einer Truppen-Abtheilung in geschlossener Ordnung ab.

Wird durch Weglassung dieser Evolutionen das Exercitium vereinfacht, und wird gleichzeitig das rein-formelle Tirailliren auf das Allernothwendigste beschränkt (s. §. 18), so wird, ohne die taktische Brauchbarkeit, die Tüchtigkeit, die innere Ordnung und die Disciplin der Truppen zu gefährden, mancher halbe und ganze Tag gewonnen werden, welcher dann der gründlicheren Ausbildung für das zerstreute Gefecht zugewandt werden kann.

Sollte jedoch die auf diese Weise dem elementar-taktischen Gebiete zu Gunsten der Ausbildung in der zerstreuten Fechtart entzogene Zeit noch nicht ganz ausreichen, so werde auch von der entgegengesetzten Richtung her für denselben Zweck Zeit gewonnen, d. h. man lasse lieber einige Manöver ausfallen, um dafür mehr Gefechts-Uebungen anstellen zu können.

Das Anathema über diesen vorgeschlagenen Ausweg fällt beim ersten Ueberlesen dieser Zeilen, von mancher Seite her, vielleicht noch verdammender, als das über die empfohlene Zeit-Ersparniß an dem Exercitium aus. So sehr indessen einerseits auch der hohe Werth der Manöver für die Entwickelung der Kriegstüchtigkeit der Truppen und der Intelligenz der Führer anerkannt werden muß, so ist andererseits doch auch nicht zu verkennen, daß eine einzige zweckmäßig angeordnete, gründlich durchgeführte und umsichtig geleitete Gefechts-Uebung mehr zur Ausbildung der Gefechts-Brauchbarkeit beizutragen vermag, als mehrere Manöver, in welchen die Gestaltung der Gefechts-Verhältnisse stets vielen Zufälligkeiten unterworfen bleibt, — so wie, daß ohne vorangegangene Anleitung und Uebung der Truppen in Bezug auf ihr Verhalten im Gefecht die Manöver niemals vollkommen lehrreich werden können. Truppen, welche dieser gründlichen Vorbildung für die Haupt-Gefechtslagen ermangeln, sind der Gefahr ausgesetzt, in Manövern ein falsches Bild der wirklichen Verhältnisse in sich auf-

zunehmen und völlig fehlerhafte und unnatürliche Verfahrungsweisen sich anzueignen.

Schließlich werde den vorstehend entwickelten Ansichten über das Verhältniß der Gefechts-Uebungen zu den Manövern die Bemerkung hinzugefügt, daß der Nutzen der Manöver im größten Maaßstabe, in denen ganze Armee-Korps auftreten, nicht im Verhältnisse zu dem durch sie verursachten Zeit- und Geld-Aufwande*) stehen, und daß beides, Geld und Zeit, besser und nutzenbringender zu Uebungen in etwas kleinerem Maaßstabe, namentlich zu Uebungen mäßig starker, aus allen Waffen zusammengesetzter Detachements gegeneinander, verwendet werden könnten.

Feldherren lassen sich nun einmal nicht bilden, selbst wenn die dazu Bestimmten, statt weniger Tage im Jahre, wochen- und monatelang im Manövriren geübt werden könnten, — und so müssen wir Preußen denn auch hoffen, daß in wiederkehrenden Zeiten äußerer Gefahren uns entweder aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern ein angeborenes Feldherrn-Genie, ein zweiter Friedrich der Große, — oder aus den Reihen des Heeres ein in vieljähriger Praxis zum Heerführer gereifter und gestählter Charakter, ein zweiter Blücher, erstehen und uns zu neuen Siegen führen werde.

Was aber richtig geleitete Friedens-Uebungen schon zu entwickeln und auszubilden vermögen, das sind die zu einem guten Truppenführer erforderlichen Eigenschaften. Die Anlage dazu liegt in Hunderten und abermals Hunderten tüchtiger Offiziere jeden Grades, bedarf jedoch zu ihrer völligen Entwickelung der Pflege praktischer Anleitung und Uebung.

---

*) Wenn diese großen Manöver an sich oft auch nur wenige Tage währen, so nehmen sie im Ganzen, die Märsche zum Zusammenrücken und besonders die Vorbereitungen im Innern der Truppen mit eingerechnet, gewiß jedesmal mehrere Wochen hindurch die Thätigkeit der Truppen ausschließlich in Anspruch.

In Büchern lernt sich zwar auch nicht die Feldherrn-Weisheit (oder vielmehr der noch viel wichtigere Feldherrn-Sinn), noch weniger aber das, was einen tüchtigen Truppenführer ausmacht. Zu den Naturgaben eines sichern Ueberblickes aller vorliegenden Verhältnisse und des schnellen Ergreifens eines bestimmten Entschlusses muß bei ihm zunächst Anleitung, späterhin Routine, die Sicherheit im Befehlen und in Handhabung der Truppen hinzufügen. Eine solche Anleitung und Routine wird aber eben in Gefechts-Uebungen geboten, welche in stufenweiser, dem Aufsteigen in der militairischen Hierarchie entsprechender, Steigerung den Sinn und Blick für Terrain- und Gefechts-Verhältnisse entwickeln und schärfen und auf jeder erlangten Stufe zur folgenden vorbereiten, bis zuletzt in den Gefechts-Uebungen mit gemischten Waffen Gelegenheit gegeben wird zur Aneignung der Erforderniße, um auch größere Truppen-Abtheilungen, bis zu einer Division hinauf, im Gefecht richtig zu führen. Und können freilich fingirte Gefechte nichts dazu beitragen, das erste Grund-Erforderniß des ächten Kriegers, er trage das Gewehr oder die Generals-Epauletts auf der Schulter, zu bewähren: den persönlichen Muth, — so wurzelt dieser doch gottlob am festesten in der Ehre des Offiziers und wird gewiß keinem Führer fehlen, wenn es gilt, die im Frieden erworbene praktische Tüchtigkeit den feindlichen Kugeln gegenüber zu erproben.



Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.
(Koch-Straße Nr. 30.)